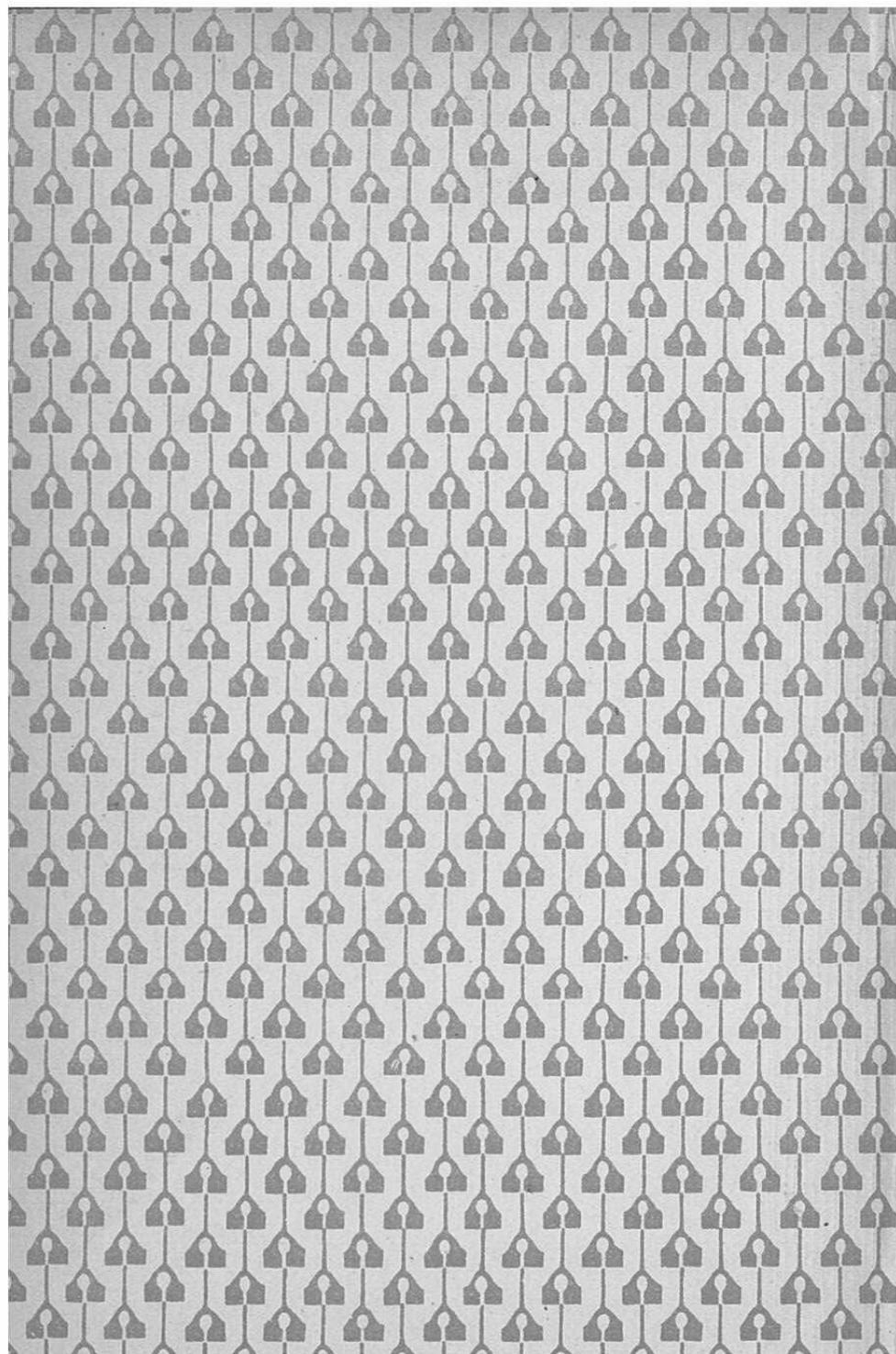
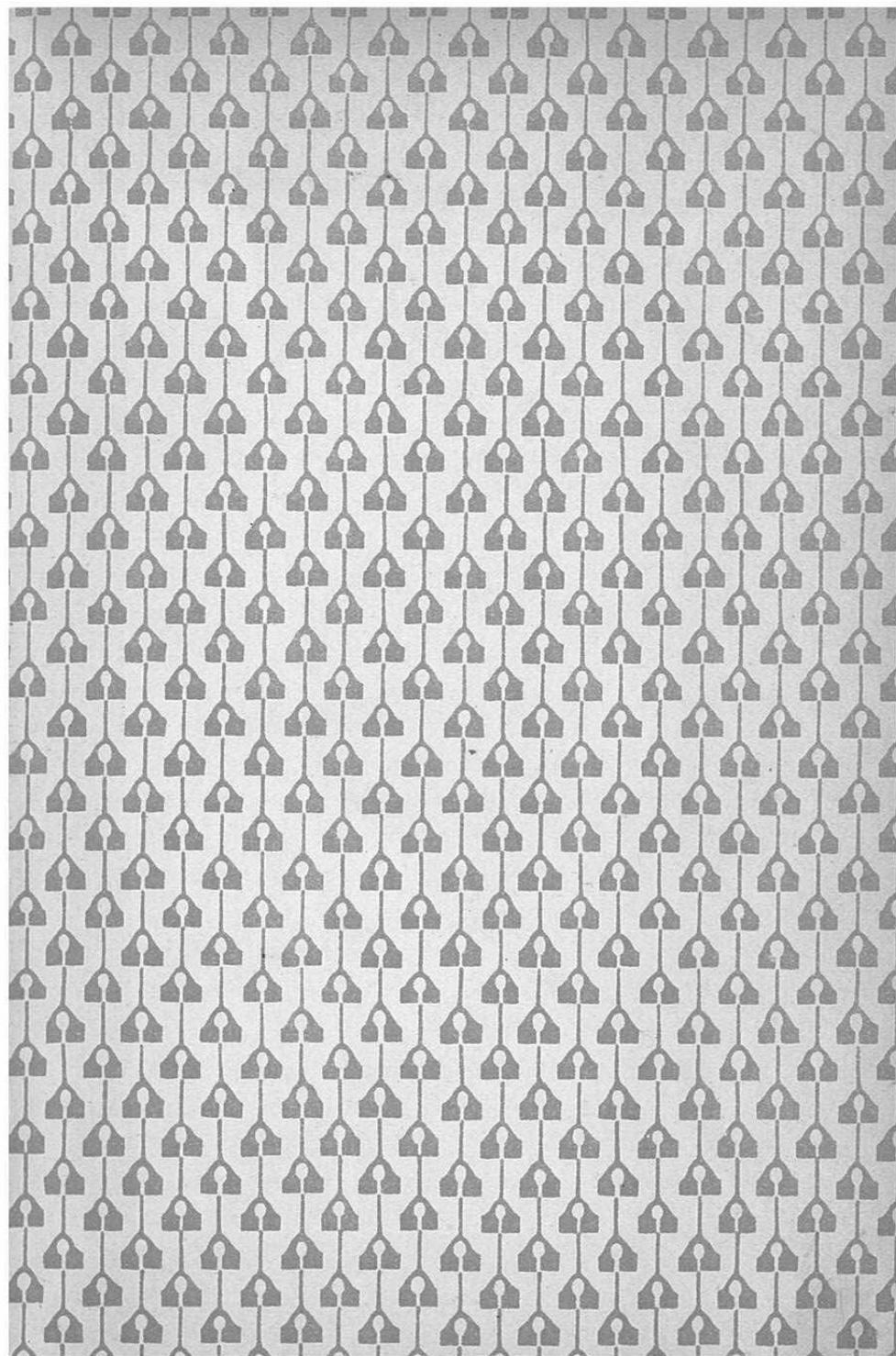
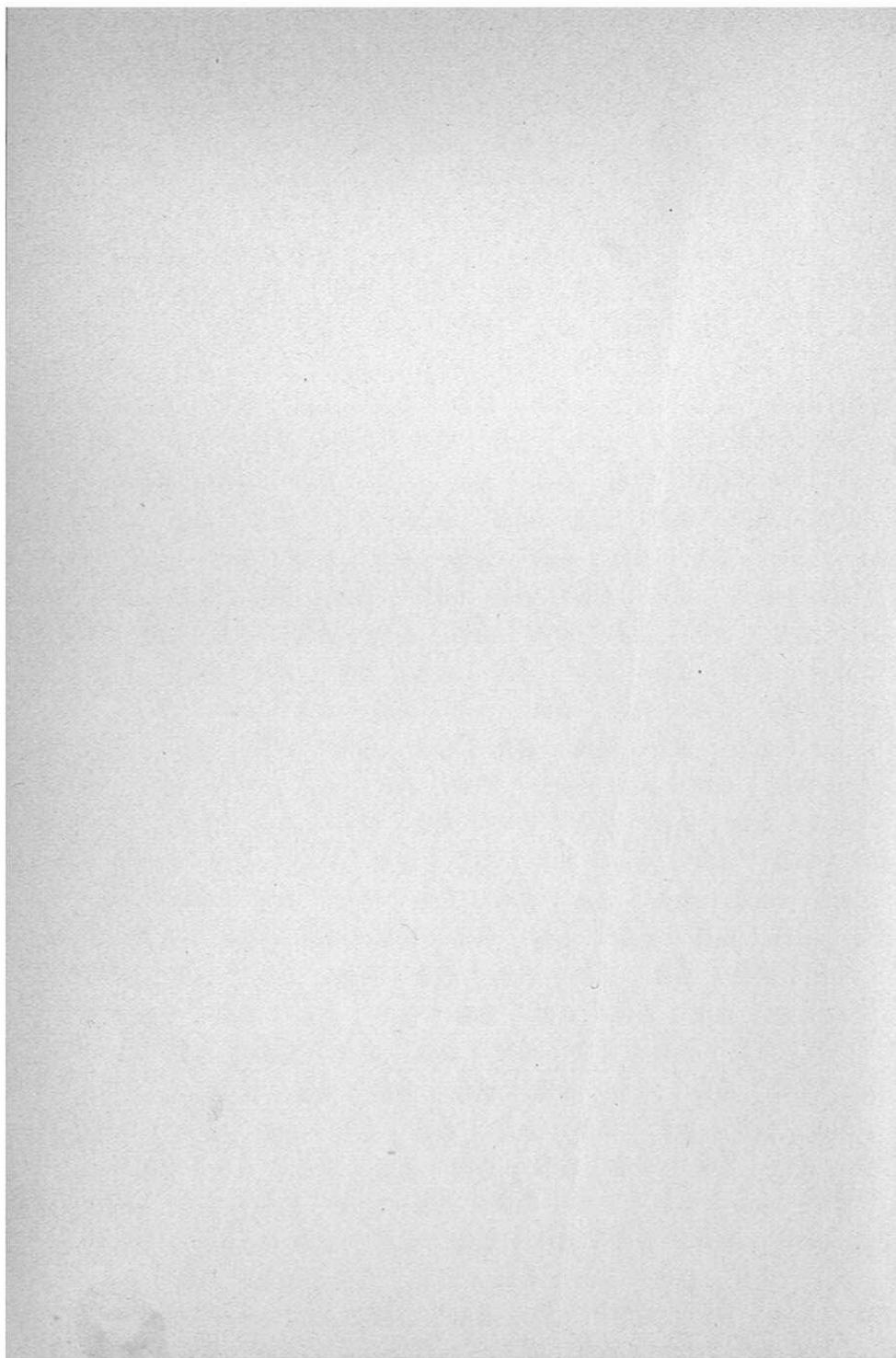


Zeugnisse
für die Gemeinde.
E. G. White.







A 3
02.02.1913

Zeugnisse für die Gemeinde.



E. G. White.



Zweite Auflage.



Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg

Basel Gland Budapest Watford Christiania Stockholm Gelsingfors
Riga Konstantinopel New York Washington D. C. College View
Nashville Mountain View Fort Hope Tacubaya São Bernardo
Buenos Aires Santiago Kapstadt Lucknow Shanghai Tokio
Seoul Warburton Cooranbong.

— 1913 —

✓

Hermann Herwig
Leipzig, Gleditsstrasse 46

Vorwort.

Von allen Schilderungen des unendlichen Gottes ist keine bündiger, inhaltvoller und bezeichnender als die des Apostels Johannes: „Gott ist die Liebe.“ Diese herrlichste aller Eigenschaften tritt in dem wunderbaren Erlösungsplane allenthalben und immer wieder hervor. Dank dieser unendlichen Liebe war ihm kein Opfer zu groß, keine Mühe zu viel, kein Versuch zu schwer, noch irgendeine Gabe zu köstlich, um dem gefallenem Menschengeschlecht wieder zurechtzuhelfen. Er, der um unseretwillen seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, will uns auch mit ihm alles andere schenken. Aber außer der Hingabe des teuren Gotteslammes ist keine Gabe so köstlich, so nötig und so heilsam für Gotteskinder wie die Gabe des Heiligen Geistes. Er, der schon bei der Schöpfung auf dem finstern Wasser brütete und Licht, Form und Leben auf das „Wort“ hin erzeugte und auch Gottes Bild dem Menschen einprägte, hat seit dem Sündenfalle seine Tätigkeit nicht vermindert, sondern im Gegenteil unendlich gesteigert und erweitert. Er strafte nicht nur die Menschen um ihrer Sünden willen (1. Mose 6, 3), sondern salbte den Geistesblick seiner Auserwählten und machte sie zu „Sehern“ des künftigen Heils. 1. Sam. 9, 9. Er bezeugte zuvor „die Leiden, die über Christum kommen sollten, und die Herrlichkeit darnach“. 1. Petri 1, 11. „Von dem Heiligen Geist getrieben, haben die heiligen Menschen Gottes“ von künftigen Dingen geredet. 2. Petri 1, 21. Durch ihn weisagte schon Henoch von der Zukunft Christi zum Gericht. Judä 14. Von ihm erleuchtet, sah Abraham

den Tag Christi und freute sich; ja, er erblickte die Stadt oben, die „einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“. Joh. 8, 56; Ebr. 11, 10. Nicht allein sahen aber diese Gottesmänner „die Verheißungen von ferne (Ebr. 11, 13), sondern ihnen wurden auch die geheimen Sünden des Volkes Gottes und die ihm deshalb drohenden göttlichen Strafgerichte offenbart. Jer. 25; Hes. 8; Jes. 7 usw. Aber die Väter Israels widerstrebten allezeit dem Heiligen Geist, verfolgten seine Propheten und töteten, die da verkündeten den künftigen Erlöser. Apg. 7, 51. 52. Dieser Geist Gottes salbte nicht nur Johannes als Vorläufer Christi von Mutterleibe an, sondern er ruhte in seiner ganzen Fülle auf dem, von dem schon Mose zu Israel sagte: „Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken . . . ; dem sollt ihr gehorchen.“ 5. Mose 18, 15. Die Kinder handelten aber noch schlimmer als die Väter, verwarfen den Propheten und kreuzigten ihren Heiland. Jerusalems Zerstörung und die Zerstreuung des natürlichen Israels bezeugen bis heute die Wahrhaftigkeit der göttlichen Weissagungen.

Ob aber der Heiland die Seinen verlieh, verhieß er ihnen als die köstlichste Gabe seinen wunderbaren „Tröster“, dessen Kommen für seine Gemeinde segensreicher geworden ist, als wenn Jesus selbst im Fleisch bei ihr geblieben wäre. Joh. 16, 5—14. In ihm ist er bei ihr „alle Tage bis an der Welt Ende“. Matth. 28, 20. Und als er aufgefahren war in die Höhe, hat er den Menschen Gaben gegeben, auch die verheißene des Heiligen Geistes; sie offenbaren sich in dem Amt der Apostel, Propheten, Evangelisten usw., und durch sie sollen „die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, bis alle hinankommen zu einerlei Erkenntnis des Sohns Gottes“. Eph. 4, 7—14. Dazu gehört auch in erster Linie das Prophetenamt oder die Gabe der Weissagung. 1. Kor. 12. Sie gereicht der Gottesgemeinde zum besondern Segen, weil sie nicht nur ihre Blicke salbt, das Geweißsagte zur rechten Zeit böllig zu fassen, sondern weil

sie durch das Offenbaren und Rügen der Sünden und Schäden beides, in Lehre und Wandel, die Gemeinde Gottes bessert und vervollkommnet. 1. Kor. 14.

Die Apostelgemeinde, welche an keiner Gabe irgend-einen Mangel hatte (1. Kor. 1, 6. 7), besaß auch diese. Paulus und Agabus waren Propheten und die vier Töchter des Philippus weis sagten. Apg. 11, 27. 28; 13, 1; 21, 9. 10. Aber mit dem Schwinden des Heiligen Geistes verlor sie auch die Gabe der Weis sagung und das Volk ward deshalb „wild und wüßt“. Spr. 29, 18. Der geweis sagte Abfall trat ein, mit ihm die angemessene Änderung von Gottes Zeit und Gesetz, und damit wich auch der Glaube an die Gaben des Heiligen Geistes, besonders an die Gabe der Weis sagung. Doch hat Gott für die Gemeinde der Endzeit seinen Spatregen verheißen. Ehedenn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt, will der Herr seinen Geist ausgießen und „eure Söhne und Töchter sollen weis sagen“. Beides, über „Knechte und Mägde“ will er zur selbigen Zeit seinen Geist ausgießen. Joel 3. Dadurch soll das prophetische Wort böllig erschlossen, „großer Verstand“ darin gefunden, die Lücke in Gottes Gesetz wieder ver zäunt und durch die Verkündigung der dreifachen Botschaft in Dffb. 14 ein Volk in aller Welt gesammelt werden, von dem mit Recht gesagt werden kann: „Sie sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben Jesu.“ Daß dieser Überrest der Gottesgemeinde in der Endzeit gerade den Geist der Weis sagung als besonderes Kennzeichen haben wird, ergibt der Vergleich von Dffb. 12, 17 mit Dffb. 19, 10. Dieser Überrest hält nicht nur Gottes Gebote, sondern hat auch „das Zeugnis Jesu Christi“, „das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weis sagung“. Und Gott sei Dank, er hat auch in seiner Liebe die Verheißung längst erfüllt. In engster Verbindung mit der dreifachen Botschaft, welche bereits durch alle Lande dringt und ein Volk sammelt, das Gottes Gebote und den Glauben Jesu hat, steht auch die Gabe der Weis sagung als Zeugnis Jesu, daß dies sein Volk und Werk sei.

Sie hat ihre bessernde und heiligende Kraft vom Beginn dieser Botschaft bis heute offenbart; sie hat ein glaubenseinigcs Volk in aller Welt geschaffen. Sie nimmt nicht die Stelle der Heiligen Schrift ein, im Gegentheil, sie hält die Bibel als die alleinige Glaubensregel empor, führt tiefer in dieselbe ein und mahnt die Menschen, sich von menschlichen Werkzeugen abzuwenden und allein auf Jesum als Anfänger und Vollender unseres Glaubens zu blicken. Ihr bester Beweis ist ihr eigener Inhalt, ihr alleiniger Prüffstein die Bibel und ihre göttliche Frucht eine einige Gemeinde, welche in Gottes Geboten und dem Glauben Jesu wandelt und auf seine baldige Zukunft vorbereitet.

Wo aber das Wahre hervortritt, fehlt es auch nicht lange an Fälschung; wo Gott wirkt, ist auch Satan auf dem Plane, wo der wahre Geist der Weissagung sich offenbart, der allein Gottes Ehre und die Erleuchtung und Besserung seiner Gemeinde sucht, folgt auch der falsche, der seine eigene Ehre und persönlichen Nutzen sucht. Deshalb sagt auch der Geist Gottes: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“ 1. Thess. 5, 21. Wir sind Gott von Herzen dankbar, daß nach sechzigjähriger genauer Prüfung sich die unter uns geoffenbarte „Gabe der Weissagung“ als göttlich erwiesen hat und wir mit diesem Bändchen unsern deutschen Geschwistern in aller Welt wieder weitere Zeugnisse zugänglich machen können. Laßt uns Gottes unendliche Liebe auch in der Gabe der Weissagung schätzen. „Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht.“ „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.“ 2. Chron. 20, 20.

Die Herausgeber.

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|---|-------|
| Wesen und Einfluß der Zeugnisse | 9 |
| Persönliche Zeugnisse | 12 |
| Zweck der Zeugnisse | 16 |
| Nicht an Stelle der Bibel | 19 |
| Unrichtige Anwendung der Zeugnisse | 24 |
| Beurteilt nach ihren Früchten | 27 |
| Zweifel gegen die Zeugnisse | 28 |
| Die Pflicht der Zurechtweisung | 32 |
| Verwerfung der Zurechtweisung | 34 |
| Wie soll die Zurechtweisung aufgenommen werden? | 38 |
| Ein unberechtigter Unterschied | 40 |
| Die Geheimnisse der Bibel sind ein Beweis für ihre göttliche Eingebung | 49 |
| Tägliches Studium der Bibel ist notwendig | 63 |
| Die unschätzbare Gabe | 70 |
| Der Charakter Gottes in Christo offenbart | 78 |
| Das Wort ward Fleisch | 88 |
| Der Tag des Herrn ist nahe | 91 |
| Gottes Fürsorge für sein Volk | 99 |
| Organisation | 104 |
| Unser Name | 110 |
| Die Aussicht | 112 |
| Gottes Absicht in der Gemeinde | 112 |
| Das Werk für diese Zeit | 116 |
| Ausdehnung des Werkes in fernen Ländern | 125 |
| Botschafter Christi | 132 |
| Missionsarbeit | 145 |
| Aufruf an Prediger | 155 |
| Sparsamkeit im Missionswerk | 167 |
| Das Betragen im Hause Gottes | 172 |
| Taufe | 183 |
| Bedeutung der Verordnung | 183 |

| | Seite |
|--|-------|
| Vorbereitung auf die Taufe | 183 |
| Prüfung der Täuflinge | 187 |
| Die Taufhandlung | 189 |
| Nach der Taufe | 190 |
| Die Beobachtung des Sabbats | 192 |
| Eine Reformation in der Sabbatfeier | 194 |
| Vorbereitung auf den Sabbat | 196 |
| Der Sabbat in der Familie | 199 |
| Reisen am Sabbat | 203 |
| Sabbatversammlungen | 204 |
| Erfahrungs- und Gebetsversammlungen | 212 |
| Lobe den Herrn! | 218 |
| Gemeindepflichten | 223 |
| Behandlung der Irrenden | 224 |
| Wahl der Leiter | 227 |
| Das Verhältnis der Gemeindeglieder untereinander | 231 |
| Gemeindezucht | 236 |
| Liebe zu den Irrenden | 241 |
| Gebet für die Kranken | 252 |
| Gott das Seine geben | 257 |
| Die Erstlingsfrüchte | 257 |
| Gedenket der Armen | 258 |
| Alles gehört Gott | 258 |
| Ohne Entschuldigung | 260 |
| Noch eine Gelegenheit | 260 |
| Der Segen | 261 |
| Die Murrenden | 262 |
| Die Gottesfürchtigen | 263 |
| Testamente und Vermächtnisse | 265 |
| Geschäft und Religion | 275 |
| „Meidet allen bösen Schein“ | 283 |
| Der Anspruch der Erlösung | 297 |
| Die Gefahr des Beifalls | 301 |
| Die kommende Krisis | 302 |
| Josua und der Engel | 308 |

Zeugnisse für die Gemeinde.

Wesen und Einfluß der Zeugnisse.

(Testimonies, Vol. V, p. 654-691.)

Indem das Ende näher kommt und das Werk, der Welt die letzte Warnung zu geben, sich ausbreitet, wird es für alle, welche die gegenwärtige Wahrheit annehmen, besonders wichtig, ein klares Verständnis des Wesens und des Einflusses der Zeugnisse zu haben, die Gott in seiner Vorsehung von Anfang an mit dem Werk der dritten Engelsbotschaft verbunden hat. Die folgenden Seiten enthalten Auszüge aus dem, was ich während der letzten vierzig Jahre betreffs meiner eigenen früheren Erfahrung in diesem besonderen Werk geschrieben habe, und auch etliches, was mir Gott in bezug auf das Wesen und die Wichtigkeit der Zeugnisse, die Art, wie sie mitgeteilt und wie sie angesehen werden sollten, offenbart hat.

Nicht lange nach dem Verstreichen der Zeit im Jahre 1844 wurde mir mein erstes Gesicht gezeigt. Ich war zu Besuch bei einer lieben Schwester in Christo, deren Herz mit dem meinigen eng verbunden war. Wir, insgesamt fünf Frauen, knieten ruhig zur Familienandacht nieder. Während wir beteten, kam die Kraft Gottes über mich, wie ich sie nie zuvor gefühlt hatte. Ich schien, von Licht umgeben, immer höher von der Erde emporzusteigen. Zu dieser Zeit wurden mir im Gesicht die Erfahrung der Adventgläubigen, das Kommen Christi und der Lohn, der den Treuen zuteil wird, vorgeführt.

In einem zweiten Gesicht, bald nach dem ersten, wurden mir die Schwierigkeiten gezeigt, die ich durchmachen müsse, und daß es meine Pflicht sei, zu gehen und anderen zu erzählen, was Gott mir offenbart habe. Es wurde mir gezeigt, daß meiner Arbeit großer Widerstand entgegengesetzt und mein Herz mit Furcht erfüllt würde, daß aber die Gnade Gottes hinreichend sei, mir durch alles hindurchzuhelfen. Dies Gesicht machte mir großen Kummer, denn es zeigte mir meine Pflicht, hinauszu- gehen unter das Volk und die Wahrheit zu verkünden.

Es beherrschte mich große Furcht, daß, wenn ich dem Rufe der Pflicht folgen, hinausgehen und mich als eine von dem Allerhöchsten mit Gesichten und Offenbarungen für das Volk Begünstigte ausgeben würde, ich mich sündhafter Weise überheben möchte; und indem ich mich dadurch über die Stellung, die ich einnehmen sollte, erheben würde, ich mir das Mißfallen Gottes zuziehen und meine eigene Sache verlieren möchte. Es waren mir verschiedene Fälle bekannt, und mein Herz bebte vor der schweren Probe zurück.

Ich hat nun, daß, wenn ich gehen und erzählen müsse, was der Herr mir gezeigt habe, ich vor ungebührlicher Erhebung bewahrt werden möchte. Der Engel sagte: „Deine Gebete sind gehört worden und sollen Erhörung finden. Wenn dies Übel, das du fürchtest, dich bedroht, so wird die Hand des Herrn ausgestreckt sein, um dich zu retten; er wird dich durch Leiden zu sich ziehen und deine Demut bewahren. Richte die Botschaft getreulich aus. Beharre bis ans Ende, dann sollst du die Frucht von dem Baum des Lebens essen und das Wasser des Lebens trinken.“

Um diese Zeit waren etliche, welche die erste Botschaft geglaubt hatten, in Schwärmerei verfallen. Bedenkliche Irrthümer in Lehre und Wandel hatten sich eingenistet und einige waren bereit, alle zu beurteilen, die nicht ihre Ansichten annehmen wollten. Gott offenbarte mir diese Irrthümer in einem Gesicht und sandte mich

zu seinen irrenden Kindern, sie darüber aufzuklären; aber in der Ausführung dieser Pflicht stieß ich auf großen Widerstand und bittere Vorwürfe.

Für mich war es eine große Last, den Irrenden zu erzählen, was mir in bezug auf sie gezeigt worden war. Es tat mir sehr weh, andere beunruhigt und bekümmert zu sehen, und wenn ich ihnen die Botschaft bringen mußte, milderte ich sie oft und ließ sie für die Betreffenden so günstig wie möglich erscheinen. Dann zog ich mich zurück und weinte in meiner Seelenangst. Ich blickte auf die, welche nur für ihre eigenen Seelen zu sorgen hatten und dachte, daß ich nicht murren würde, wenn ich in ihrer Lage wäre. Es fiel mir schwer, die klaren, scharfen Zeugnisse, die Gott mir gab, kundzutun. Ängstlich wartete ich auf die Folgen, und wenn die zurechtgewiesenen Personen gegen die Rüge Widerspruch erhoben und nachher der Wahrheit widerstanden, stiegen in mir die Fragen auf: Habe ich die Botschaft verkündigt, wie ich sollte? Hätten diese Seelen nicht auf irgend eine Weise gerettet werden können? Dann litt ich solche Seelenpein, daß mir oft der Tod ein willkommener Bote und das Grab ein süßer Ruheplatz schien.

Ich erkannte nicht die Gefahr und Sünde einer solchen Handlungsweise, bis ich in einem Gesicht zu Jesu geführt wurde. Er schaute mich mit strafendem Blick an und wandte dann sein Angesicht von mir ab. Es ist nicht möglich, den Schrecken und die Angst zu beschreiben, die mich überkamen. Ich fiel vor ihm auf mein Angesicht, aber ich hatte keine Kraft, ein Wort hervorzubringen. O, wie ich mich sehnte, vor diesem schrecklichen Blick bedeckt und verborgen zu sein! Da konnte ich einigermaßen verstehen, was die Gefühle der Berlornen sein werden, wenn sie ausrufen: „Berge und Felsen fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes!“

Dann befahl mir ein Engel, aufzustehen; der Anblick, der sich meinen Augen bot, kann schwerlich be-

schrieben werden. Vor mir stand eine Schar mit wirren Haaren und zerrissenen Kleidern; ihr Aussehen stellte ein Bild der Verzweiflung und des Schreckens dar. Sie kamen nahe an mich heran, nahmen ihre Gewänder und rieben sie an den meinigen. Ich blickte auf meine Kleider und sah, daß sie mit Blut befleckt waren. Wiederum fiel ich gleich einer Toten zu den Füßen meines begleitenden Engels. Ich konnte keine Entschuldigung vorbringen und wünschte mich fort von jenem heiligen Ort. Der Engel richtete mich auf und sagte: „Dies ist nicht jetzt dein Fall, aber diese Szene wurde dir vorgeführt, damit du erkennst, was deiner harret, wenn du vernachlässigst, den andern das zu verkündigen, was der Herr dir offenbart hat.“ Mit dieser feierlichen Warnung im Gedächtnis ging ich nun hin, dem Volk die Worte zu verkündigen, die mir Gott gegeben hatte.

Persönliche Zeugnisse.

Die Botschaften, die mir für verschiedene Personen gegeben wurden, habe ich oft, in vielen Fällen auf dringende Bitten hin, für sie niedergeschrieben. Als mein Werk sich ausdehnte, wurde dies ein wichtiger und aufreibender Teil meiner Arbeit. Vor der Veröffentlichung von Zeugnis Nr. 15 gingen mir viele Bitten um geschriebene Zeugnisse von solchen zu, die ich zurechtgewiesen und ermahnt hatte; aber ich befand mich infolge ermüdender Arbeit in einem Zustand großer Erschöpfung und bebt vor der Aufgabe zurück; besonders weil ich wußte, daß viele dieser Personen unwürdig waren, und wenig Hoffnung vorhanden schien, daß die gegebenen Warnungen eine entscheidende Veränderung in ihnen hervorrufen würden. Zu der Zeit wurde ich durch folgenden Traum sehr ermutigt:

Jemand brachte mir ein Gewebe von weißer Seide und bat mich, daraus Gewänder für Personen jeder Größe, jeden Charakters und verschiedener Lebensverhältnisse zu machen. Es wurde mir gesagt, sie alle

zuzuschneiden und bereitzulegen, damit sie fertig gemacht werden könnten, wenn man sie verlange. Ich hatte den Eindruck, daß viele, für die ich Gewänder zuschneiden sollte, unwürdig waren. Ich fragte, ob dies das letzte Stück Zeug sei, woraus ich zuschneiden solle und es wurde mir geantwortet, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß andere Stücke da seien, die ich nehmen könne, sobald ich mit diesem einen fertig sei. Ich war von der Größe der vor mir liegenden Arbeit entmutigt und erklärte, daß ich schon über zwanzig Jahre lang Gewänder zugeschnitten hätte, meine Arbeit sei aber weder geschätzt worden, noch hätte ich gesehen, daß sie viel Gutes bezweckt habe. Ich sprach mit dem, der mir die Leinwand brachte, besonders über eine Frau, für die ich auch ein Gewand zuschneiden sollte. Ich erklärte, daß sie das Gewand nicht schätzen, und es nur ein Verlust an Zeit und Material sein würde, wenn man es ihr schenke. Sie war sehr arm, von beschränktem Verstand, unordentlich in ihrer Kleidung und würde es bald beschmutzen.

Er erwiderte: „Schneide die Gewänder zu; das ist deine Pflicht. Der Verlust trifft nicht dich, sondern mich. Gott sieht nicht wie Menschen sehen. Er plant die Arbeit, die er getan haben will und du weißt nicht, was geschehen wird, dies oder das.“

Dann erhob ich meine Hände, schwielig von dem langen Gebrauch der Schere und sagte, daß ich vor dem Gedanken zurückschrecke, diese Art von Arbeit weiter fortzusetzen. Es wurde nochmals wiederholt: „Schneide die Gewänder zu, deine Befreiung ist noch nicht gekommen.“

Sehr ermüdet erhob ich mich zur Arbeit. Vor mir lag eine neue glänzende Schere, welche ich nahm und gebrauchte. Sofort verließen mich die Gefühle der Müdigkeit und Entmutigung; die Schere schien fast ohne Anstrengung meinerseits zu schneiden, und ich schnitt ein Gewand nach dem andern mit verhältnismäßig wenig Schwierigkeit zu.

Es gibt viele Träume, die durch die gewöhnlichen Dinge des Lebens herborgerufen werden, womit der Geist Gottes nichts zu tun hat. Es gibt ebensogut falsche Träume wie falsche Gesichte, die von dem Geist Satans eingegeben sind. Aber Träume von dem Herrn werden in dem Worte Gottes den Gesichten gleich geachtet, und sind ebenso gewiß die Früchte des Geistes der Weissagung wie die Gesichte. Solche Träume enthalten, wenn man die Menschen, die sie haben und die Umstände, unter denen sie gegeben sind, in Betracht zieht, ihre eigenen Beweise der Echtheit.

Da die Warnung und Belehrung, die in dem Zeugnis für persönliche Fälle gegeben sind, mit gleicher Kraft auf viele andere, an die sie nicht besonders gerichtet waren, anwendbar waren, schien es meine Pflicht zu sein, die persönlichen Zeugnisse zum Wohl der Gemeinde zu veröffentlichen. In Zeugnis 15, wo ich auf die Notwendigkeit, dies zu tun, hinwies, sagte ich: „Ich weiß nicht, wie ich meine Gesichte über allgemeine Gefahren und Irrtümer und die Pflicht aller, die Gott lieben und seine Gebote halten, besser vorführen könnte, als indem ich diese Zeugnisse veröffentliche. Vielleicht gibt es keinen einfacheren und wirksameren Weg, das vorzuführen, was der Herr mir gezeigt hat.“

In einem Gesicht am 12. Juni 1868 wurde mein Plan, die persönlichen Zeugnisse zu veröffentlichen, vollkommen gerechtfertigt. Wenn der Herr persönliche Fälle ausfondert und deren besondere Fehler aufzählt, halten es andere, die nicht im Gesicht gezeigt wurden, manchmal für ausgemacht, daß sie recht stehen oder doch beinahe so. Wenn jemand für einen besonderen Fehler getadelt wird, sollten sich die Geschwister sorgfältig selbst prüfen, worin sie gefehlt haben oder einer ähnlichen Sünde schuldig geworden sind. Sie sollten demütig ihre Sünden bekennen. Wenn andere sie auch für gut halten, so macht dies sie doch nicht gut; Gott sieht das Herz an. Auf diese Weise prüft er die Seelen. Indem er die Fehler des einen rügt, will er viele bessern. Aber wenn sie die

Zurechtweisung nicht auf sich anwenden und sich schmeicheln, daß Gott ihre Fehler übersieht, weil er sie ihnen nicht besonders zeigt, so betrügen sie sich selbst; sie werden in Finsternis geraten und der Herr wird sie ihren eigenen Weg gehen und den Einflüsterungen ihres eigenen Herzens folgen lassen.

Viele handeln unrecht gegen ihre eigenen Seelen und befinden sich in bezug auf ihre wahre Stellung vor Gott in einer großen Täuschung. Gott gebraucht Mittel und Wege, wie sie seinem Zweck am besten dienen, um zu zeigen, was in den Herzen seiner vorgeblichen Nachfolger ist. Er offenbart die Fehler einzelner, damit andere dadurch gewarnt werden und sie diese Irrtümer scheuen und vermeiden möchten. Bei ernster Selbstprüfung mögen sie finden, daß sie dieselben Dinge tun, die Gott bei anderen tadelt. Wenn sie wahrhaft wünschen, Gott zu dienen, und sich fürchten, ihn zu beleidigen, so werden sie nicht warten, bis ihnen ihre Sünden besonders gezeigt werden, ehe sie dieselben bekennen und in demütiger Reue zum Herrn zurückkehren. Sie werden in Übereinstimmung mit dem Lichte, das anderen zuteil wurde, die Dinge aufgeben, die Gott mißfallen. Wenn auf der andern Seite die, welche nicht recht stehen, sehen, daß sie derselben Sünden, die bei andern gerügt wurden, schuldig sind, und dann doch in derselben Weise fortfahren, weil sie nicht persönlich genannt wurden, so bringen sie ihre Seelen in Gefahr und werden von Satan gefangen nach seinem Willen.

Es wurde mir gezeigt, daß nach Gottes Weisheit nicht die Sünden und Irrtümer aller offenbart würden... Diese persönlichen Zeugnisse sind an alle gerichtet, die schuldig sind, obgleich ihre Namen in den besonderen Zeugnissen nicht genannt werden mögen; und wenn Seelen sie lesen und ihre eigenen Sünden bemänteln, weil ihre Namen nicht besonders genannt wurden, so wird Gott kein Gedeihen schenken. Sie können in ihrem göttlichen Leben keine Fortschritte machen, sondern

werden immer mehr in Finsternis geraten, bis ihnen das Licht des Himmels endlich ganz entzogen wird.

In einem Gesichte, das ich im Jahre 1870 hatte, wurde ich angewiesen, allgemeine Grundsätze in Wort und Schrift zu geben und zur selben Zeit die Gefahren, Irrtümer und Sünden einiger zu offenbaren, damit alle dadurch gewarnt, ermahnt und zurechtgewiesen werden möchten. Ich sah, daß jeder sein eigenes Herz und Leben genau durchforschen sollte, ob er nicht dieselben Fehler begangen hätte, die an andern gerügt wurden, und ob die Warnungen, die anderen erteilt wurden, nicht auch für ihn paßten. In dem Fall sollte jeder fühlen, daß der Rat und die Warnung besonders für ihn gegeben sei und sollte solch praktische Anwendung davon machen, als ob das Zeugnis an ihn persönlich gerichtet sei. Gott prüft den Glauben aller, die sich Nachfolger Christi nennen. Er wird die Aufrichtigkeit der Gebete aller prüfen, die behaupten, ernstlich zu wünschen, ihre Pflicht kennen zu lernen. Er wird ihnen ihre Pflicht klar machen und allen reichlich Gelegenheit bieten, zu entwickeln, was in ihrem Herzen ist.

Zweck der Zeugnisse.

Vor alters redete Gott zu den Menschen durch den Mund der Propheten und Apostel. Heute spricht er zu ihnen durch die Zeugnisse seines Geistes. Zu keiner Zeit hat Gott sein Volk betreffs seines Willens und des Weges, den es einschlagen soll, ernstlicher unterrichtet als gerade jetzt.

Der Herr hat es für gut gehalten, mir ein Gesicht betreffs der Bedürfnisse und Irrtümer seines Volkes zu geben. So schmerzlich es für mich auch war, so habe ich doch treu den Sündern ihre Übertretungen und die Mittel zur Abhilfe vorgeführt... So hat der Geist Gottes Warnungen und Gerichte ausgesprochen, ohne die köstlichen Verheißungen der Gnade zurückzuhalten.

Reumütige Sünder haben keine Ursache, zu ver-zagen, weil ihnen ihre Übertretungen gezeigt und sie auf

ihre Gefahr aufmerksam gemacht wurden. Diese Bemühungen um ihretwillen zeigen gerade an, wie sehr Gott sie liebt und wie sehnlichst er sie zu retten wünscht. Sie müssen nur seinem Rat folgen und seinen Willen tun, um ewiges Leben zu ererben. Gott führt seinem irrenden Volke seine Sünden vor, damit es dieselben in ihrer ganzen Abscheulichkeit im Lichte der göttlichen Wahrheit sehen möchte. Dann ist es seine Pflicht, denselben für immer zu entsagen. Wenn das Volk Gottes das Verfahren mit ihm erkennen und die Belehrungen annehmen würde, so hätte es einen geraden Pfad für seine Füße und ein Licht, das es durch Finsternis und Entmutigung geleiten würde.

Warnungen und Mahnungen werden den Irrenden unter den S. T. Adventisten nicht deshalb erteilt, weil ihr Leben etwa mehr zu tabeln wäre als das Leben der vorgeblichen Christen anderer Gemeinschaften; auch nicht, weil ihr Beispiel oder ihre Handlungen schlechter wären als die jener Adventisten, die den Forderungen des Gesetzes Gottes nicht gehorchen wollen; sondern vielmehr, weil sie großes Licht haben und durch ihr Bekenntnis die Stellung als Gottes besonderes, auserwähltes Volk, das sein Gesetz im Herzen geschrieben hat, einnehmen. Sie kennzeichnen sich als treue Untertanen des Gottes vom Himmel, indem sie dem Gesetz seiner Regierung Gehorsam zollen und stellen auf der Erde Gottes Charakter dar. Doch jede Sünde in ihnen trennt sie von Gott und entehrt in gewisser Beziehung seinen Namen, indem dadurch den Feinden seines Gesetzes Gelegenheit geboten wird, sein Werk und sein Volk zu schmähen, welches er „das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“ genannt hat, das verkündigen soll die Tugenden des, der es „berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“.

Der Herr tadelt und züchtigt die Menschen, welche bekennen, sein Gesetz zu halten. Er offenbart ihre Sünden und ihre Ungerechtigkeit, weil er alle Sünde und Schwach-

heit von ihnen nehmen möchte, damit sie in seiner Furcht böllige Heilung erlangen. Gott ermahnt, tadeln und züchtigt sie, damit sie geläutert, geheiligt, geädelt und endlich zu seinem eigenen Throne erhoben werden können.

Ich habe die Zeugnisse durchgesehen, die für die Beobachter des Sabbats gegeben wurden und bin erstaunt über die Gnade und Fürsorge Gottes für seine Kinder, indem er ihnen so viele Warnungen gibt, ihnen ihre Gefahr zeigt und die erhabene Stellung vorhält, die sie seinem Willen gemäß einnehmen sollten. Wenn sie in seiner Liebe bleiben und sich von der Welt absondern würden, so würde er seinen besondern Segen auf ihnen ruhen und sein Licht auf sie scheinen lassen. Ihr guter Einfluß würde in jedem Zweige des Werkes und in jedem Teile des Feldes gefühlt werden. Aber wenn sie Gottes Absicht nicht entgegenkommen, wenn sie andauernd solch geringen Begriff von dem erhabenen Charakter des Werkes haben, wie in der Vergangenheit, so wird ihr Einfluß und Beispiel schlimme Folgen nach sich ziehen. Sie werden Schaden anrichten, und nur Schaden. Das Blut kostbarer Seelen wird an ihren Kleidern gefunden werden.

Wiederholt wurden warnende Zeugnisse gegeben. Ich frage mich: Wer hat sie beachtet? Wer ist eifrig gewesen, seine Sünden und Abgötterei zu bereuen und ernstlich bemüht, dem Ziele, dem Preis der hohen Berufung in Christo Jesu nachzustreben? Ich habe sehnlichst gewartet und gehofft, daß Gott einigen seinen Geist geben und sie als Werkzeuge der Gerechtigkeit gebrauchen würde, um seine Gemeinde zu erwecken und in Ordnung zu bringen. Ich habe fast alle Hoffnung aufgegeben, weil ich von Jahr zu Jahr ein größeres Abweichen von der Einfachheit sah, die, wie Gott mir gezeigt hat, das Leben seiner Nachfolger kennzeichnen sollte. Das Interesse und die Hingabe für das Werk Gottes schwinden immer mehr. Ich frage: Worin haben die, welche vorgeben, den Zeugnissen zu glauben, gesucht in Übereinstimmung mit dem Lichte, das ihnen gegeben wurde, zu leben?

Inwiefern haben sie die gegebenen Warnungen beachtet? Wie weit haben sie nach den Belehrungen, die sie empfangen, gelebt?

Nicht an Stelle der Bibel.

Folgender Auszug aus einigen Zeugnissen, die 1876 veröffentlicht wurden, zeigt, daß die Zeugnisse nicht gegeben sind, um die Stelle der Bibel einzunehmen:

Br. R. wollte nur die Gemüter verwirren, indem er es so darzustellen suchte, als ob das Licht, das Gott durch die Zeugnisse gegeben hat, ein Zusatz zum Worte Gottes sei; dadurch aber stellt er die Sache in ein falsches Licht. Gott hielt es für gut, auf diese Weise die Gedanken seines Volkes auf sein Wort zu richten, um ihm ein besseres Verständniß desselben zu geben. Das Wort Gottes vermag das dunkelste Gemüt zu erleuchten, und kann von denen verstanden werden, die irgend welchen Wunsch hegen, es zu verstehen. Aber trotz alledem leben einige, die bekennen, das Wort Gottes zu ihrem Studium zu machen, in direktem Widerspruch zu seinen einfachsten Lehren. Um nun keinem Menschen eine Entschuldigung zu lassen, gibt Gott klare und bestimmte Zeugnisse, sie zu dem Worte zurückzuführen, dessen Befolgung sie vernachlässigten. Das Wort Gottes ist reich an allgemeinen Grundsätzen zur Bildung richtiger Lebensgewohnheiten, und die Zeugnisse, allgemeine sowie persönliche, sind dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit besonders auf diese Grundsätze zu richten.

Am 30. April 1871 wurde mir dieser Gegenstand in einem Traume vorgeführt. Ich schien einer wichtigen Versammlung beizuwohnen, zu der eine große Menge zusammengekommen war. Viele waren in ernstem Gebet vor Gott gebeugt und eine große Würde schien auf ihren Herzen zu ruhen. Sie baten den Herrn dringend um besonderes Licht. Einige schienen in großer Seelenangst zu sein, ihre Gefühle waren sehr erregt; unter Tränen flehten sie laut um Hilfe und Licht. Unsere hervorragendsten Brüder waren an dieser eindrucksvollen Szene

beteiligt. Br. S. war zur Erde niedergebeugt, augenscheinlich in großer Seelenangst. Seine Frau saß unter einer Schar gleichgültiger Spötter. Sie sah aus, als ob sie wünsche, daß alle es verstehen möchten, daß sie die, welche sich so demüthigten, verachtete.

Mir träumte, daß der Geist Gottes über mich kam. Ich erhob mich unter Schreien und Beten und sagte: Der Geist ist über mir. Ich fühle mich gedrungen, euch mitzuteilen, daß ihr anfangen müßt, persönlich für euch selbst zu arbeiten. Ihr schaut auf Gott und wünscht, daß er das Werk für euch tun soll, das ihr selbst tun solltet. Wenn ihr selbst dies Werk tut, so wird Gott euch helfen, wenn ihr Hilfe nötig habt. Ihr habt gerade die Dinge ungetan gelassen, welche Gott euch zu tun überließ. Ihr habt zu Gott gerufen, daß er eure Arbeit tun soll. Wäret ihr dem Licht gefolgt, welches er euch gegeben hat, so würde er mehr Licht über euch scheinen lassen; aber wie könnt ihr erwarten, daß, solange ihr die Ratschläge, Warnungen und Mahnungen, die euch gegeben sind, vernachlässigt, Gott euch mehr Licht und Segen zur Vernachlässigung und Verschmähung geben sollte? Gott ist kein Mensch; er läßt nicht mit sich spielen.

Ich nahm die teure Bibel und umgab sie mit den verschiedenen Zeugnissen, die für Gottes Volk gegeben sind. Hier, sagte ich, ist fast für alle Fälle Vorkehr getroffen. Die Sünden, die sie meiden sollen, sind hier verzeichnet. Der gewünschte Rat kann darin gefunden werden, weil er hier für andere, ähnliche Fälle verzeichnet steht. Es hat Gott gefallen, euch Lehre auf Lehre und Gebot auf Gebot zu geben. Aber nur wenige von euch wissen, was wirklich in den Zeugnissen enthalten ist. Ihr seid nicht mit der Schrift bekannt. Hättet ihr die Bibel mit dem Wunsche durchforscht, den biblischen Standpunkt und die christliche Vollkommenheit zu erreichen, so hättet ihr die Zeugnisse nicht gebraucht. Da ihr aber vernachlässigt habt, euch mit dem von Gott eingegebenen Bibelbuche bekannt zu machen, so hat er versucht, euch durch einfache, direkte Zeugnisse zu erreichen

und eure Aufmerksamkeit auf die Worte der Heiligen Schrift zu lenken, der ihr nicht gehorcht habt; und er bittet dringend, euer Leben in Übereinstimmung mit ihren reinen und erhabenen Lehren zu bringen.

Der Herr möchte euch durch die gegebenen Zeugnisse warnen, strafen, raten und euer Gemüt mit der Wichtigkeit der Wahrheit seines Wortes erfüllen. Die geschriebenen Zeugnisse sollen uns kein neues Licht bringen, sondern die Wahrheiten der Inspiration, die schon offenbart sind, lebendiger einprägen. Die Pflicht des Menschen gegen Gott und seinen Nächsten ist deutlich in Gottes Wort verzeichnet; aber nur wenige von euch gehorchen dem gegebenen Lichte. Es wird keine weitere Wahrheit offenbart; aber Gott hat durch die Zeugnisse die großen, bereits gegebenen Wahrheiten vereinfacht und sie auf seine eigene Weise dem Volk vorgeführt, um es zu erwecken und ihm die Wahrheiten einzuprägen, damit keiner eine Entschuldigung haben möchte.

Stolz, Selbstliebe, Selbstsucht, Haß, Neid und Eifersucht haben das Auffassungsvermögen verdunkelt, und die Wahrheit, die euch weise zur Seligkeit machen würde, hat ihre Macht, das Gemüt zu fesseln und zu beherrschen, verloren. Die wesentlichsten Grundsätze der Gottseligkeit werden nicht verstanden, weil kein Hungern und Dürsten nach Bibellektnis, nach Reinheit des Herzens und Heiligkeit des Lebens vorhanden ist. Die Zeugnisse sollen das Wort nicht herabsetzen, sondern erheben und die Gemüter darauf hinlenken, damit die herrliche Einfachheit der Wahrheit sich allen einprägen möge.

Ich sagte ferner: Wie das Wort Gottes mit diesen Büchern und Schriften umgeben ist, so hat Gott euch mit Mahnungen, Ratschlägen, Warnungen und Ermutigungen umgeben. Hier bittet ihr nun in der Angst eurer Seele um mehr Licht. Ich bin von Gott beauftragt, euch zu sagen, daß kein anderer Lichtstrahl durch die Zeugnisse auf euren Weg fallen wird, bis ihr einen praktischen Gebrauch von dem Lichte macht, das euch schon geschenkt ist. Der Herr hat euch mit Licht umgeben; aber

ihr habt dasselbe nicht geschätzt; ihr habt es mit Füßen getreten. Während einige das Licht ganz beachteten, haben andere es vernachlässigt oder nur gleichgültig befolgt. Wenige haben sich fest entschlossen, dem Licht zu gehorchen, das der Herr ihnen nach seinem Wohlgefallen gegeben hat.

Verschiedene, die besondere Warnungen durch die Zeugnisse empfangen, vergaßen in einigen Wochen die erhaltenen Mahnungen. Die Zeugnisse wurden etlichen mehrmals wiederholt, aber sie haben sie nicht von genügender Wichtigkeit gehalten, um sie sorgfältig zu beachten. Sie waren ihnen gleich eitlen Märchen. Hätten sie das empfangene Licht beachtet, so würden sie Verlusten und Prüfungen entgangen sein, die ihnen hart und streng scheinen. Sie haben nur sich selbst die Schuld zuzuschreiben; sie haben ein Joch auf ihren eigenen Nacken gelegt, das ihnen zu tragen schwer wird. Es ist nicht das Joch, welches Christus ihnen auferlegt hat. Gott übte Fürsorge und Liebe um ihretwillen, aber ihre selbstsüchtigen, bösen, ungläubigen Herzen konnten seine Güte und Gnade nicht erkennen. Sie stürzen blindlings in ihrer eigenen Weisheit weiter, bis sie von Prüfungen und Verwirrungen überwältigt, von Satan gefangen werden. Wenn ihr die Lichtstrahlen sammelt, die Gott euch in der Vergangenheit geschenkt hat, dann wird er euer Licht vermehren.

Ich wies sie auf die alten Israeliten hin. Gott gab ihnen sein Gesetz, aber sie wollten ihm nicht gehorchen. Dann gab er ihnen Zeremonien und Verordnungen, damit sie beim Verrichten derselben Gott im Gedächtnis behalten würden. Sie neigten so sehr dazu, ihn und seine Forderungen zu vergessen, daß es nötig war, ihre Gemüter beständig aufzurütteln, damit sie ihre Verpflichtungen, ihrem Schöpfer zu gehorchen und ihn zu ehren, erkennen möchten. Hätten sie gehorcht und aus Liebe Gottes Gebote gehalten, so wäre die Menge der Zeremonien und Verordnungen nicht erforderlich gewesen.

Wenn das Volk, das jetzt bekennt, Gottes besonderer Schatz zu sein, seinen Geboten, wie sie in seinem Worte

berzeichnet sind, gehorchen wollte, so würden keine besonderen Zeugnisse gegeben werden, um es an seine Pflicht zu erinnern und ihm seine Sünden und die große Gefahr zu zeigen, in der es sich befindet, weil es dem Worte Gottes nicht gehorcht. Vieler Gewissen ist abgestumpft, weil das Licht beiseite gesetzt, vernachlässigt und verachtet wurde...

Jemand stand an meiner Seite und sagte: „Gott hat dich aufgerichtet und hat dir Worte gegeben, zu dem Volk zu sprechen und die Herzen zu erreichen, wie er sie keinem andern gegeben hat. Er hat deine Zeugnisse so gestaltet, daß sie den Fällen, die Hilfe nötig haben, entsprechen. Du mußt bei Hohn, Spott, Vorwurf und Tadel unbewegt bleiben. Um Gottes besonderes Werkzeug zu sein, darfst du dich auf niemand stützen, sondern an ihm allein hängen und gleich der Weinranke deine Schößlinge um ihn schlingen. Er will dich gebrauchen, dem Volke sein Licht mitzuteilen. Du mußt dir täglich Kräfte von Gott sammeln, damit deine Umgebung das Licht nicht trüben oder verfinstern möchte, das durch dich auf sein Volk scheinen soll. Satan geht besonders darauf aus, dies Licht, welches Gottes Volk in den Gefahren der letzten Tage so sehr nötig hat, von ihm fernzuhalten. Dein Erfolg beruht in deiner Einfachheit. Sobald du davon abgehst, und dein Zeugnis dem Geschmack anderer anpassst, ist deine Macht dahin. In dieser Zeit ist fast alles bemäntelt und unnatürlich. Die Welt hat Überfluß an Zeugnissen, die zur Ergötzung für den Augenblick und zur Selbsterhebung gegeben sind. Dein Zeugnis hat einen anderen Charakter. Es soll auf die Einzelheiten des Lebens eingehen, den schwachen Glauben vor dem Absterben bewahren und den Gläubigen die Notwendigkeit einprägen, als Richter in der Welt zu scheinen.

Gott hat dir ein Zeugnis gegeben, um den Abtrünnigen und Sündern ihre wahre Stellung und den unermesslichen Verlust vorzuführen, den sie erleiden, wenn sie in ihrem sündigen Leben fortfahren. Gott hat dir dies eingepreßt, indem er es dir vor Augen führt, wie keinem

andern unter den jetzt Lebenden, und er hält dich im Verhältnis zu dem Licht, das er dir gegeben hat, verantwortlich. Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen. Erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“

Unrichtige Anwendung der Zeugnisse.

Verschiedene, welche den Zeugnissen glauben, haben darin gefehlt, daß sie dieselben ungebührlich aufdrängen. Folgendes stammt aus einem früheren Zeugnis über diesen Punkt: „Es befanden sich verschiedene in N., die Gottes Kinder waren und doch die Gesichte bezweifelten. Andere widersprachen nicht, wagten aber auch nicht, einen entschiedenen Standpunkt ihnen gegenüber einzunehmen. Einige zweifelten und sie hatten genügend Ursache dazu. Falsche Gesichte und fanatische Andachtsübungen, sowie daraus folgende schlechte Früchte hatten einen solchen Einfluß auf das Werk in N., daß die Gemüter gegen alles, was den Namen „Gesichte“ trug, argwöhnisch wurden. Alle diese Dinge hätten in Betracht gezogen und Weisheit hätte angewandt werden sollen. Man sollte solche nicht zur Rechenschaft ziehen oder sie besonders bearbeiten, die niemals jemand im Gesichte gesehen, und die keine persönliche Kenntnis von dem Einfluß der Gesichte haben. Diese sollten nicht der Segnungen und Vorrechte der Gemeinde beraubt werden, wenn ihr christlicher Wandel im übrigen richtig ist.“

Es wurde mir gezeigt, daß einige die veröffentlichten Gesichte erhalten könnten, um den Baum nach seinen Früchten zu beurteilen. Andere sind gleich dem zweifelnden Thomas; sie können den veröffentlichten Zeugnissen nicht glauben, noch durch die Zeugnisse anderer sich überführen lassen, sondern müssen die Beweise selbst sehen und haben. Solche dürfen nicht beiseite gesetzt werden, sondern man muß viel Geduld und brüderliche Liebe gegen sie üben, bis sie dafür oder dagegen Stellung nehmen. Wenn sie gegen die Gesichte streiten, von denen

sie keine Kenntniss haben, wenn sie in ihrem Widerstand fortfahren gegen etwas, worin sie keine Erfahrung haben. . . dann kann die Gemeinde wissen, daß sie nicht richtig stehen.“

Einige von unsern Brüdern haben lange in der Wahrheit gestanden und sind seit Jahren mit mir und meiner Arbeit bekannt gewesen. Sie haben die Wahrheit der Zeugnisse erprobt und behauptet, ihnen zu glauben. Sie haben den mächtigen Einfluß des Geistes Gottes verspürt, der auf ihnen ruhte, um die Wahrheit der Zeugnisse zu bezeugen. Es wurde mir gezeigt, daß, wenn solche Brüder durch die Zeugnisse gestraft werden, sich gegen sie erheben und im geheimen wirken werden, um ihren Einfluß zu schwächen, man gewissenhaft mit ihnen verfahren sollte, weil ihr Wandel anderen, denen die Erfahrung fehlt, gefährlich werden könnte.

Die erste Nummer der Zeugnisse, die je veröffentlicht wurde, enthält eine Warnung gegen die unweise Anwendung des Lichtes, das auf diese Weise dem Volke Gottes gegeben wurde. Ich erklärte, daß etliche unbeständig gehandelt hätten, weil sie Ungläubigen, mit denen sie von ihrem Glauben sprachen und die von ihnen Be- weise forderten, aus meinen Schriften vorlasen, anstatt die Beweise aus der Bibel zu bringen. Es wurde mir gezeigt, daß diese Handlungsweise unbesonnen war und Ungläubige gegen die Wahrheit einnehmen würde. Solche, die den Geist der Zeugnisse noch nicht kennen, werden auch kein Gewicht darauf legen. In solchen Fällen sollte man sich nicht darauf berufen.

Anderer Warnungen betreffs Benutzung der Zeugnisse sind von Zeit zu Zeit gegeben worden; z. B.: Einige der Prediger sind weit zurück. Sie behaupten, den gegebenen Zeugnissen zu glauben und richten dadurch Schaden an, daß sie dieselben zu einer eisernen Regel für solche hinstellen, die keine Erfahrung bezüglich derselben gemacht haben; sie selbst aber handeln nicht danach. Sie haben wiederholt Zeugnisse bekommen, die sie vollständig unbeachtet ließen. In solcher Handlungsweise ist keine Übereinstimmung.

Ich sah, daß etliche sich das zunutze machten, was Gott in bezug auf die Sünden und das Unrecht anderer gezeigt hatte. Sie haben das im Gesicht Gezeigte in seiner schärfsten Bedeutung genommen und es dann so auf die Spitze getrieben, daß es dazu geführt hat, den Glauben vieler an das, was Gott gezeigt hat, zu schwächen, und auch die Gemeinde zu entmutigen und verzagt zu machen.

Der Feind ergreift alles, was er kann, um es für sich auszunützen und Seelen zu verderben. Es wurden Zeugnisse zugunsten einiger Personen gegeben, die wichtige Stellungen einnehmen. Sie fangen gut an, die Last auf sich zu nehmen und ihr Teil in Verbindung mit dem Werke Gottes zu tun. Aber Satan verfolgt sie mit seinen Versuchungen, bis sie schließlich überwunden werden. Indem nun andere ihre verkehrte Handlungsweise sehen, gibt Satan ihnen den Gedanken ein, daß in den über diese Personen gegebenen Zeugnissen ein Fehler sein müsse, sonst würden diese Männer sich nicht als unwürdig erwiesen haben, einen Teil am Werke Gottes zu haben.

Auf diese Weise steigen Zweifel hinsichtlich des Lichtes, das Gott gegeben hat, auf. Was von manchen unter gewissen Umständen gesagt werden kann, trifft bei ihnen unter andern Umständen nicht zu. Die Menschen sind so schwach an sittlicher Kraft, so äußerst selbstsüchtig, so selbstzufrieden und so leicht hochmütig, daß Gott nicht in Verbindung mit ihnen wirken kann. Sie bleiben sich selbst überlassen, laufen umher wie Blinde und offenbaren eine so große Schwachheit und Torheit, daß viele erstaunt sind, daß solche Personen jemals angenommen und wert erachtet wurden, in eine Verbindung mit dem Werke zu treten. Das ist es gerade, was Satan beabsichtigt. Dies war sein Zweck von der Zeit an, da er sie zuerst versuchte, auf das Werk Gottes Schande zu wälzen und nachteiliges Licht auf die Zeugnisse zu werfen. Wären sie da geblieben, wo sich ihr Einfluß auf das Werk Gottes nicht besonders geltend gemacht hätte, so hätte Satan sie nicht so scharf angegriffen, denn er würde

dann seinen Zweck, sie als seine Werkzeuge zu gebrauchen, um ein besonderes Werk zu tun, nicht erreicht haben.

Beurteilt nach ihren Früchten.

Laßt die Zeugnisse nach ihren Früchten beurteilt werden. Was ist der Geist ihrer Lehren? Was ist das Ergebnis ihres Einflusses gewesen? Alle, die es wünschen, können sich mit den Früchten dieser Gesichte bekannt machen. All diese Jahre hindurch hat sie Gott in seiner Weisheit erhalten und gestärkt gegen den Widerstand Satans und den Einfluß menschlicher Werkzeuge, die Satan in seinem Werk unterstützen.

Gott lehrt entweder seine Gemeinde, straft ihr Unrecht und stärkt ihren Glauben, oder er tut es nicht. Dies Werk ist entweder von Gott oder es ist es nicht. Gott tut nichts in Gemeinschaft mit Satan. Mein Werk... trägt den Stempel Gottes oder den Stempel des Feindes. In dieser Hinsicht gibt es keine halbe Arbeit. Die Zeugnisse sind entweder vom Geiste Gottes oder vom Teufel.

Wenn der Herr sich durch den Geist der Weissagung offenbarte, so gingen die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft an mir vorüber. Es wurden mir Personen gezeigt, die ich niemals gesehen hatte, und nach Jahren erkannte ich sie, wenn ich sie sah. Ich bin aus dem Schlaf erweckt worden mit einem lebhaften Bewußtsein von dem, was mir soeben vorgeführt worden war, und ich habe um Mitternacht Briefe geschrieben, die nach der andern Seite des Kontinents mußten und dort gerade rechtzeitig ankamen, um das Werk Gottes vor großem Schaden zu retten. Dies ist jahrelang meine Arbeit gewesen. Eine Macht hat mich getrieben, unrechte Handlungen zu strafen und zu rügen, an die ich nie gedacht hatte. Ist dies Werk all dieser Jahre von oben oder von unten?

Christus warnte seine Jünger: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reizende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den

Disteln? Also ein jeder guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Hier ist ein Prüfstein und alle können ihn anwenden, wenn sie wollen. Wer wirklich wünscht, die Wahrheit kennen zu lernen, wird genügenden Beweis zum Glauben finden.

Zweifel gegen die Zeugnisse.

Es ist Satans Plan, den Glauben des Volkes Gottes an die Zeugnisse zu schwächen. Satan versteht es, wie er seine Angriffe ausführen soll. Er wirkt auf die Seelen ein, um Mißtrauen und Unzufriedenheit gegen die Leiter des Werkes zu erregen. Die Gaben werden zunächst in Frage gestellt; diese haben dann natürlich nur wenig Wert und die durch Gesichte übermittelten Belehrungen werden mißachtet. Dann kommt der Zweifel in bezug auf die wesentlichen Punkte unseres Glaubens, die Pfeiler unserer Stellung, darauf Zweifel betreffs der Heiligen Schrift selbst und so geht es immer weiter bergabwärts ins Verderben. Wenn die Zeugnisse, die einst geglaubt wurden, bezweifelt und aufgegeben werden, so weiß Satan, daß die Verführten dabei nicht stehen bleiben; und er verdoppelt seine Anstrengungen, bis er sie in offene Empörung gestürzt hat, die unheilbar wird und mit Vernichtung endet. Indem sie dem Zweifel und Unglauben in bezug auf das Werk Gottes Raum geben und Gefühle des Verdachts und grausamen Argwohns nähren, bereiten sie sich selbst zu, eine vollständige Täuschung anzunehmen. Sie hegen bittere Gefühle gegen die, welche es wagen, von ihren Fehlern zu sprechen und ihre Sünden zu rügen.

Ein zuerst 1880 veröffentlichtes Zeugnis für gewisse junge Leute spricht über diesen Punkt wie folgt: Der bereits herrschende Zweifelgeist betreffs der Zeugnisse des Geistes Gottes nimmt fortwährend zu; und anstatt die aufsteigenden Fragen und Zweifel zu beseiti-

gen, nähren diese jungen Leute dieselben, weil sie von dem Geist, der Kraft und Macht der Zeugnisse nichts wissen.

Es wurde mir gezeigt, daß viele so wenig geistiges Wesen besaßen, daß sie weder den Wert der Zeugnisse noch ihren wahren Zweck verstanden. Sie sprachen leichtfertig von den Zeugnissen, die Gott zum Wohl seines Volkes gegeben hat; sie fällten ein Urteil über dieselben, brachten ihre eigenen Meinungen vor und kritisierten dies und jenes, während sie lieber hätten die Hand auf den Mund legen und sich in den Staub werfen sollen, denn sie konnten den Geist der Zeugnisse nicht schätzen, weil sie so wenig von dem Geiste Gottes hatten.

Es sind einige in N., die sich niemals böllig der Zurechtweisung unterworfen haben. Sie haben nach ihrer eigenen Wahl einen Weg eingeschlagen und immer mehr oder weniger einen Einfluß gegen die ausgeübt, die das Recht verteidigt und das Unrecht gerügt haben. Der Einfluß dieser Personen auf solche, die nach N. kommen und mit ihnen dort zusammentreffen, ist sehr schlecht. Sie erfüllen die Gemüter dieser Neuangekommenen mit Fragen und Zweifeln betreffs der Zeugnisse des Geistes Gottes. Sie legen einen andern Sinn in die Zeugnisse; und anstatt Seelen zu helfen, sich Gott zu weihen und auf die Stimme der Gemeinde zu hören, lehren sie dieselben, unabhängig zu sein und nicht auf die Meinungen und Urteile anderer zu achten. Der Einfluß dieser Leute hat im stillen gewirkt. Manche sind sich des Schadens nicht bewußt, den sie anrichten; aber selbst ungeheilig, stolz und empörerisch, führen sie andere auf den falschen Weg. Eine vergiftete Atmosphäre geht von diesen ungeheiligten Personen aus. Das Blut von Seelen klebt an ihren Kleidern, und Christus wird am Tage des Gerichts zu ihnen sagen: „Weichet alle von mir, ihr Übeltäter!“ Sie werden erstaunt sein, aber ihr vorgeblich christliches Leben war eine Täuschung, ein Betrug. Einige äußern ihre Ansicht dahin, daß die Zeugnisse von Schw. White nicht zuverlässig seien. Damit reden sie gerade das, was vielen Ungeheiligten paßt. Die strafenden Zeugnisse

haben ihre Eitelkeit und ihren Hochmut zurückgehalten; wenn sie es nur wagten, würden sie die Modesucht und den Stolz bis zum äußersten befriedigen. Gott wird allen solchen eine Gelegenheit geben, sich selbst zu prüfen und ihren wahren Charakter zu entwickeln.

Ich sah, daß der Grund, warum in letzter Zeit nicht so häufig Gesichte gegeben wurden, der ist, daß sie von der Gemeinde nicht geschätzt werden. Letztere hat ihr geistiges Leben und den Glauben fast verloren, und die Ermahnungen und Warnungen haben nur wenig Eindruck auf sie gemacht. Viele, die vorgaben, den Gesichten zu glauben, haben sie nicht beachtet.

Wenn ihr das Vertrauen in die Zeugnisse verliert, werdet ihr auch der Bibelwahrheit entfremdet werden. Ich habe gefürchtet, daß viele eine fragende, zweifelnde Stellung einnehmen möchten und wollte euch deshalb in meinem Schmerz um eure Seelen warnen. Wie viele wollen die Warnung beachten? Jetzt haltet ihr wohl an den Zeugnissen fest; sollte aber eins euren Pfad kreuzen, eure Irrtümer berichtigen, würdet ihr euch dann vollkommen frei fühlen, einen Teil oder das Ganze anzunehmen oder zu verwerfen? Das, was ihr am wenigsten geneigt sein werdet, anzunehmen, ist gerade der notwendigste Teil.

Meine Brüder, hütet euch vor einem argen, ungläubigen Herzen. Das Wort Gottes ist einfach, deutlich und genau in seinen Einschränkungen; es geht gegen eure eigennützige Nachsicht und deshalb gehorcht ihr ihm nicht. Die Zeugnisse seines Geistes lenken eure Aufmerksamkeit auf die Schrift, zeigen euch eure Charakterfehler und tadeln eure Sünden, deshalb beachtet ihr sie nicht. Und um euren fleischlichen, die Gemächlichkeit liebenden Wandel zu rechtfertigen, fangt ihr an zu zweifeln, ob die Zeugnisse von Gott sind. Würdet ihr ihren Lehren gehorchen, so würdet ihr über ihren göttlichen Ursprung sicher sein. Gedenket daran, daß euer Unglaube ihre Wahrhaftigkeit nicht aufhebt. Sind sie von Gott, so werden sie bestehen.

Es wurde mir gezeigt, daß der Unglaube an die warnenden, ermutigenden, strafenden Zeugnisse das Licht von Gottes Kindern fernhält. Der Unglaube blendet ihre Augen, so daß sie über ihre wahre Stellung in Unkenntnis sind. Sie glauben, das strafende Zeugnis des Geistes Gottes sei nicht erforderlich oder beziehe sich nicht auf sie. Diese haben die Gnade Gottes und die geistige Unterscheidungskraft sehr nötig, damit sie ihren Mangel an geistigem Verständnis entdecken.

Viele, die von der Wahrheit gewichen sind, geben als Grund dafür an, daß sie keinen Glauben an die Zeugnisse haben.... Die Frage ist nun: Wollen sie ihren Götzen, die Gott beurteilt, entsagen, oder wollen sie in ihren verkehrten Wegen fortfahren und das Licht verwerfen, das Gott ihnen gegeben hat und das gerade die Dinge straft, an denen sie sich ergötzen? Es handelt sich bei ihnen lediglich um die Frage: Soll ich mich selbst verleugnen und die Zeugnisse, die meine Sünden rügen, als von Gott annehmen oder soll ich die Zeugnisse verwerfen, weil sie meine Sünden rügen?

In vielen Fällen wurden die Zeugnisse vollkommen angenommen, mit der Sünde und Selbstbefriedigung wurde gebrochen und in Übereinstimmung mit dem Lichte, das Gott gegeben hat, fand sofort eine Reformation statt. In anderen Fällen wurden sündliche Befriedigungen immer weiter gepflegt, die Zeugnisse verworfen und viele unwahre Entschuldigungen andern gegenüber als Grund angegeben, warum sie nicht angenommen wurden. Der wahre Grund wurde nicht angegeben. Es fehlte an sittlichem Mut, den verderblichen Gewohnheiten zu entsagen, an einem Willen, der vom Geiste Gottes gestärkt und beherrscht wird.

Satan hat ein besonderes Talent, Zweifel einzulösen und Einwände gegen die bestimmten Zeugnisse zu erfinden, die Gott gegeben hat; und viele halten es für eine Tugend, für ein Zeichen ihrer Klugheit, ungläubig zu sein, zu bezweifeln und zu bemängeln. Wer gern zweifeln will, hat Raum genug dazu. Es ist nicht

Gottes Absicht, jede Gelegenheit zum Unglauben zu beseitigen. Er gibt Beweise, die sorgfältig mit demütigem und willigem Geiste erforscht werden müssen; und alle sollten nach der Kraft der Beweise entscheiden. Gott gibt für ein aufrichtiges Gemüt genügende Beweise zum Glauben; wer sich aber von kräftigen Beweisen wendet, weil er etwas findet, das er mit seinem Verständnis nicht fassen kann, wird in der kalten, frostigen Atmosphäre des Unglaubens und quälender Zweifel gelassen werden, und wird am Glauben Schiffbruch leiden.

Die Pflicht der Burechtweisung.

Wenn unrechte Handlungen unter Gottes Volk aufkommen und die Diener Gottes gleichgültig daran vorbeigehen, so unterstützen und rechtfertigen sie in Wahrheit den Sünder und sind gleich ihm schuldig. Sie ziehen, wie er, das Mißfallen Gottes auf sich und werden für die Sünden des Schuldigen verantwortlich gemacht. Ich wurde im Gesicht auf viele Zustände hingewiesen, wo das Mißfallen Gottes durch die Vernachlässigung von seiten seiner Diener, Unrecht und Sünden unter ihnen zu strafen, herborgerufen wurde. Die solches Unrecht entschuldigenden, wurden von dem Volk für sehr liebenswürdig und gütig gehalten, und doch scheuten sie sich nur, eine klare, schriftgemäße Pflicht zu erfüllen. Die Aufgabe war ihnen unangenehm, deshalb vermieden sie dieselbe.

Das alles durchforschende Zeugnis des Geistes Gottes will die von Israel absondern, die sich stets aufgelehnt haben gegen die Mittel, die Gott verordnet hat, um Unreinigkeit aus der Gemeinde fern zu halten. Unrecht muß Unrecht genannt werden. Schwere Sünden müssen mit ihrem wahren Namen bezeichnet werden. Das ganze Volk Gottes sollte näher zu ihm kommen. . . Dann werden sie die Sünde in ihrem wahren Lichte sehen und erkennen, wie mißfällig sie in Gottes Augen ist. Das einfache, bestimmte Zeugnis muß in der Gemeinde leben, oder der Fluch Gottes wird auf seinem Volk insolge seiner Sünden ebenso sicher ruhen wie auf dem alten Israel.

Niemals waren treue Warnungen und Zurechtweisungen nötiger als zur jetzigen Zeit. Satan ist mit großer Macht herabgekommen, wissend, daß seine Zeit kurz ist. Er überschwemmt die Welt mit gefälligen Fabeln, und das Volk Gottes liebt es, wenn ihm freundliche Dinge gesagt werden.... Es wurde mir gezeigt, daß Gottes Volk ernstere, entschiedener Anstrengungen machen muß, um die hereinkommende Finsternis zurückzudrängen. Gründliche Arbeit des Geistes Gottes ist jetzt nötiger als je zuvor.

Als ich in meiner Jugend das mir von Gott übertragene Werk annahm, empfing ich mit demselben die Verheißung, daß ich einen besonderen Beistand von dem mächtigen Helfer haben sollte. Auch wurde mir der feierliche Auftrag zuteil, des Herrn Botschaft treulich zu verkünden und keinen Unterschied zwischen Freund und Feind zu machen. Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Ob es sich um Arme oder Reiche, Hohe oder Niedrige, Gelehrte oder Unwissende handelt, die Botschafter des Herrn dürfen ihren heiligen Pflichten nicht untreu werden.

Laßt nicht den Gedanken aufkommen, daß ich auch nur ein einziges treffendes Zeugnis, das ich an einzelne Personen oder an das Volk geschickt habe, bereue oder zurücknehme. Wenn ich in irgend etwas gefehlt habe, so ist es darin, daß ich die Sünden nicht entschiedener und ernstlicher gestraft habe. Einige der Brüder haben die Verantwortlichkeit auf sich genommen, meine Arbeit zu kritisieren und einen leichteren Weg vorzuschlagen, um Unrecht zu bessern. Diesen möchte ich sagen: Ich nehme Gottes Weg an und nicht den eurigen. Was ich in den Zeugnissen als Tadel gesagt oder geschrieben habe, ist nicht zu deutlich ausgedrückt worden...

Leute, die auf irgend eine Weise die Kraft der scharfen Vorwürfe, die Gott mir zur Verkündigung gegeben hat, abschwächen wollen, müssen ihrem Werk im Gericht begegnen. Denen, die die Verantwortung übernommen haben, mich zu tadeln, und in ihrem beschränk-

ten Urtheil einen Weg vorzuschlagen, der ihnen klüger erscheint, wiederhole ich, daß ich ihre Vorschläge nicht annehme. Überlaßt mich Gott und laßt ihn mich lehren. Ich will die Worte von dem Herrn empfangen und sie dem Volk verkündigen. Ich erwarte nicht, daß alle die Zurechtweisung annehmen und ihren Wandel ändern werden, aber ich muß trotzdem meine Pflicht erfüllen. Ich will in Demuth vor Gott wandeln und mein Werk für Zeit und Ewigkeit tun.

Gott hat meinen Brüdern nicht das Werk übertragen, das er mir gegeben hat. Es wurde geltend gemacht, daß meine Art, öffentlich Rügen zu erteilen, andere verleitet habe, scharf, kritisch und streng zu sein. Wenn dies der Fall ist, so müssen sie die Sache mit Gott abmachen. Wenn andere eine Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die Gott ihnen nicht auferlegt hat, wenn sie die Belehrungen mißachten, die er ihnen wieder und wieder durch das geringe Werkzeug seiner Wahl gegeben hat, freundlich, geduldig und langmütig zu sein, so sind sie allein für die Folgen verantwortlich. Mit schmerz erfülltem Herzen habe ich meine unangenehme Pflicht gegen meine teuersten Freunde erfüllt, nicht wagend, um meiner Willen eine Warnung zurückzuhalten, selbst nicht vor meinem Mann und ich will nicht minder treu andere warnen, ob sie darauf hören wollen oder nicht. Wenn ich zu dem Volke spreche, sage ich vieles, was ich nicht vorher überlegt habe. Der Geist des Herrn kommt über mich. Es scheint mir, daß ich dann ganz entriickt werde und nicht bei mir selbst bin; das Leben und der Charakter verschiedener Personen stehen klar vor meinem Geiste. Ich sehe ihre Fehler und Gefahren und fühle mich gezwungen, über das zu sprechen, was mir auf diese Weise vorgeführt wird. Ich wage nicht, dem Geist Gottes zu widerstreben.

Verwerfung der Zurechtweisung.

Viele verachten die treue Zurechtweisung, die Gott durch die Zeugnisse gibt. Es wurde mir gezeigt, daß in

diesen Tagen verschiedene so weit gegangen sind, die geschriebenen Worte des Tadelz und der Warnung zu verbrennen, wie es der gottlose König Israels machte. Doch Widerstand gegen Gottes Drohungen wird deren Ausföhrung nicht hindern. Das Verschmähen der Worte des Herrn, die er durch seine erwählten Werkzeuge spricht, wird nur seinen Zorn erregen und schließlich das sichere Verderben des Übertreters herbeiföhren. In den Herzen der Sünder glöhht oft ein Unwille gegen das Werkzeug, das Gott sich erwählt, um seine Warnungen zu verkündigen. So ist es immer gewesen, und derselbe Geist, der Jeremia verfolgte und ins Gefängnis warf, weil er dem Worte Gottes gehorchte, macht sich noch heute geltend.

Vom Beginn meines Werkes an, als ich berufen wurde, klare, bestimmte Zeugnisse zu geben, Fehler zu tadeln und nicht zu schonen, hat es Personen gegeben, die meinen Zeugnissen Widerstand entgegensetzten, die den Plan verfolgten, sanfte Worte zu reden, mit losem Kalk zu tünchen und den Einfluß meiner Arbeit zu zerstören. Der Herr trug mir auf, Kügen zu erteilen und dann traten diese Personen zwischen mich und die Betreffenden, um meine Zeugnisse wirkungslos zu machen.

In fast allen Fällen, wo Warnungen nötig sind, werden einige da sein, die gänzlich die Tatsache übersehen, daß der Geist Gottes betrübt und sein Werk geschmäht worden ist. Sie bemitleiden die, welche Zurechtweisungen verdient haben, weil ihre persönlichen Geföhle verletzt sind. Dies ungeheilte Mitleid macht die, welche Teilnahme bekunden, zu Mitschuldigen der Zurechtgewiesenen. Hätte man den Getadelten in dem Gefühl seines Unrechts gelassen, so wäre er, in neun Fällen aus zehn, dahin gekommen, daß er es eingesehen und sich gebessert hätte. Aber diese ungeheilten Teilnahmsvollen, die sich gern in Sachen anderer mischen, legen die Beweggründe des Zurechtweisenden, sowie die erteilten Mahnungen falsch aus, und erwecken durch ihr Mitgefühl mit dem Zurechtgewiesenen in diesem die Meinung, daß ihm eigentlich Unrecht geschehen sei; dann lehnen

sich seine Gefühle gegen den auf, der doch nur seine Pflicht getan hat. Wer treu seine schwere Pflicht unter dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit vor Gott erfüllt, wird seinen Segen dafür empfangen.

In diesen letzten Tagen gibt es solche, die ausrufen: „... prediget uns aber sanft, schauet uns Täuscherei.“ Doch das ist nicht meine Arbeit. Gott hat mich dazu gesetzt, sein Volk zu strafen; und gerade so sicher, wie er mir die schwere Last auferlegt hat, wird er die, denen diese Botschaft gilt, verantwortlich machen für die Art und Weise, wie sie sich zu derselben verhalten. Gott läßt nicht mit sich scherzen, und wer sein Werk verachtet, wird empfangen, nach dem seine Taten sind. Ich habe mir diese unangenehme Aufgabe nicht selbst erwählt. Es ist kein Werk, welches mir Gunst oder Ruhm bei Menschen eintragen wird. Es ist ein Werk, das nur wenige würdigen. Aber die, welche versuchen, meine Arbeit durch ihre falschen Darstellungen, ihr neidisches Mißtrauen und ihren Unglauben doppelt schwer zu machen, und dadurch in den Seelen anderer Vorurteile gegen die mir von Gott gegebenen Zeugnisse erwecken und mein Werk beschränken, haben die Sache mit Gott in Ordnung zu bringen. Ich werde vorwärts gehen, wie die Vorsehung und meine Brüder mir den Weg bahnen. Im Namen und in der Kraft meines Erlösers will ich tun, was ich kann. Meine Pflicht ist, nicht nach meinem Gefallen zu leben, sondern den Willen meines himmlischen Vaters zu tun, der mir mein Werk gab.

Wenn Gott mir eine Botschaft für sein Volk gegeben hat, so streiten die, welche mich in meinem Werk hindern und den Glauben des Volkes an seine Wahrhaftigkeit erschüttern wollen, nicht gegen das Werkzeug sondern gegen Gott. Es ist nicht das Werkzeug, das ihr verachtet und beleidigt, sondern Gott, der zu euch in diesen Warnungen und Zurechtweisungen gesprochen hat. Menschen können Gott kaum eine größere Beleidigung zufügen, als die Werkzeuge zu verachten und zu verwerfen, die er sich erwählt hat, um sie zu leiten.

Vernachlässigung der Zeugnisse.

Nicht nur die, welche offen die Zeugnisse verwerfen oder Zweifel betreffs derselben hegen, befinden sich auf gefährlichem Grund; das Licht mißachten, heißt auch, es verwerfen. Etliche von euch erkennen die Worte der Zurechtweisung an, nehmen sie aber nicht ins Herz auf. Ihr bleibt dieselben wie vorher, nur seid ihr für den Einfluß des Geistes Gottes weniger empfänglich, werdet immer blinder, habt weniger Weisheit, weniger Eifer und Lust zum Gebet und Gottesdienst; und, es sei denn, daß ihr umkehret, werdet ihr schließlich euren Halt an Gott vollständig aufgeben. Ihr habt durch die empfangene Zurechtweisung keine entschiedene Veränderung in eurem Leben eintreten lassen, weil ihr eure Charakterfehler und den großen Unterschied zwischen eurem Leben und dem Leben Christi nicht gesehen und erkannt habt. Was nützen eure Gebete, wenn ihr Ungerechtigkeit in euren Herzen hegt? Wenn ihr nicht eine vollkommene Änderung eintreten laßt, werdet ihr in nicht ferner Zeit der Warnungen müde werden wie die Kinder Israel und werdet gleich ihnen von Gott abfallen.

Viele handeln dem Licht, das Gott seinem Volke geschenkt hat, direkt zuwider, weil sie die Bücher nicht lesen, die das Licht und die Erkenntnis in Ratschlägen, Zurechtweisungen und Warnungen enthalten. Die Sorgen der Welt, Bußsucht und der Mangel an Religion haben die Aufmerksamkeit von dem Lichte abgewendet, das Gott so gnädig verliehen hat, während Bücher und Zeitungen, welche Irrtümer enthalten, über das ganze Land verbreitet werden. Zweifelsucht und Unglaube nehmen überall zu. Das herrliche Licht, das von dem Throne Gottes kommt, wird unter den Scheffel gestellt; doch Gott wird sein Volk für diese Vernachlässigung verantwortlich machen. Wir müssen ihm für jeden Lichtstrahl, den er auf unseren Weg scheinen läßt, Rechenschaft geben, ob er uns zum Fortschritt in göttlichen Dingen gedient hat oder verworfen wurde, weil es angenehmer war, der Neigung zu folgen.

Die Bücher „Geist der Weissagung“¹⁾ und die „Zeugnisse“, sollten in jeder Familie, die Gottes Ruhetag beobachtet, eingeführt werden und die Geschwister sollten ihren Wert kennen und veranlaßt werden, sie zu lesen. Es war nicht das Klügste, diese Bücher im Preise herabzusetzen und nur ein Exemplar jedes Bandes in einer Gemeinde zu haben. Sie sollten in der Bibliothek jeder Familie zu finden sein und immer wieder gelesen werden. Laßt sie so aufbewahrt werden, daß sie von vielen gelesen werden können.

Möchten Prediger und Volk daran gedenken, daß die Wahrheit des Evangeliums verhärtet, wenn sie nicht errettet. Die Verwerfung des Lichtes macht die Menschen zu Gefangenen, gebunden mit Ketten der Finsternis und des Unglaubens. „Die Seele, die sich weigert, von Tag zu Tag den Gnadeneinladungen Gehör zu schenken, kann bald den dringendsten Einladungen lauschen, ohne daß diese den geringsten Eindruck machen. Als Mitarbeiter Gottes haben wir eine tiefere Frömmigkeit und weniger Selbsterhebung nötig. Je mehr das Ich erhöht wird, desto geringer wird der Glaube an die Zeugnisse des Geistes Gottes sein... Wer sein ganzes Vertrauen in sich selbst setzt, wird immer weniger von Gott in den Zeugnissen seines Geistes sehen.

Wie soll die Zurechtweisung aufgenommen werden?

Glieder, die durch den Geist Gottes getadelt werden, sollen sich nicht gegen das geringe Werkzeug auflehnen. Es ist Gott und kein irrender Sterblicher, der zu ihnen gesprochen hat, um sie von dem Verderben zu erretten. Es ist der menschlichen Natur nicht angenehm, getadelt zu werden, auch ist es dem menschlichen Herzen nicht möglich, es sei denn von dem Geiste Gottes erleuchtet, die Notwendigkeit der Zurechtweisung und den Segen, den sie schaffen soll, zu erkennen. Wenn der Mensch der Versuchung nachgibt und der Sünde frönt, wird sein Ver-

¹⁾ Nun: „Der große Kampf“ oder „Licht und Finsternis“.

stand verfinstert. Der moralische Begriff wird geschwächt, die Warnungen des Gewissens werden mißachtet und dessen Stimme wird weniger klar vernommen. Der Mensch verliert allmählich die Fähigkeit, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, bis er keinen klaren Begriff mehr von seiner Stellung zu Gott hat. Er mag die Formen der Religion beobachten und sogar ihre Lehren eifrig verteidigen, während ihm doch ihr Geist böllig abgeht. Seine Stellung wird von dem treuen Zeugen folgendermaßen geschildert: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Wenn der Geist Gottes ihm durch die strafende Botschaft zeigt, daß dies sein Zustand ist, so kann er es nicht fassen, daß diese Botschaft wahr ist. Soll er deshalb die Warnung verwerfen? — Nein! Gott hat genügende Beweise gegeben, so daß alle, die es wünschen, sich selbst über den Charakter der Zeugnisse unterrichten können; und wenn sie zur Erkenntnis gekommen sind, daß dieselben von Gott sind, so ist es ihre Pflicht, die Zurechtweisungen anzunehmen, selbst wenn sie die Sündigkeit ihrer Wege nicht einsehen. Wenn sie ihren Zustand vollkommen erkannten, wozu wäre dann die Zurechtweisung nötig? Doch weil sie ihn nicht kennen, zeigt ihnen Gott in seiner Gnade denselben, damit sie bereuen und sich bessern können, ehe es zu spät ist. Alle, die solche Warnung verachten, werden in Blindheit und Selbsttäuschung gelassen; aber die darauf achten und eifrig ans Werk gehen, ihre Sünden hinwegzutun, um die notwendigen Tugenden zu erlangen, werden ihre Herzentür öffnen, damit der Heiland einziehen und bei ihnen wohnen kann. Am engsten mit Gott verbunden sind solche, die seine Stimme erkennen, wenn er mit ihnen redet. Die geistlich sind, unterscheiden geistliche Dinge; sie werden dankbar sein, daß der Herr ihnen ihre Irrtümer gezeigt hat.

David lernte aus dem Verfahren Gottes mit ihm Weisheit und beugte sich in Demut unter die Züchtigung des Allerhöchsten. Die treue Schilderung seiner wahren

Lage durch den Propheten Nathan machte David mit seinen eigenen Sünden bekannt und half ihm, sie hinwegzutun. Er nahm den Rat in Sanftmut an und demütigte sich vor Gott. „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen,“ sagte er, „und erquicket die Seele.“

„Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig worden, so seid ihr... nicht Kinder.“ Unser Herr hat gesagt: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.“ Obgleich die Zucht bitter ist, so ist sie doch von eines Vaters zärtlicher Liebe verordnet, auf daß wir Teilhaber seiner Heiligkeit sein möchten.

Ein unberechtigter Unterschied.

Etliche haben behauptet, daß die Warnungen, Ratsschläge und Zurechtweisungen, die der Herr durch seine Magd gegeben hat — es sei denn, daß sie durch besondere Gesichte für jeden einzelnen Fall kommen — nicht mehr Wert haben als Ratsschläge und Warnungen aus anderen Quellen. Es wurde in etlichen Fällen vorgebracht, daß ich beim Geben eines Zeugnisses für die Gemeinde oder eine einzelne Person, durch Briefe, die ich von Gliedern der Gemeinde erhielt, beeinflusst worden sei, so zu schreiben, wie ich es tat. Einige haben erklärt, daß Zeugnisse, von denen gesagt wurde, daß sie durch den Geist Gottes gegeben, nur der Ausdruck meines eigenen Urteils seien, gegründet auf Mitteilungen, die ich aus menschlichen Quellen gesammelt habe. Diese Aussage ist durchaus falsch. Wenn jedoch in Erwiderung auf irgend eine Frage, Aussage oder Aufforderung von Gemeinden oder einzelnen Personen ein Zeugnis geschrieben wurde, welches das in bezug darauf von Gott gegebene Licht brachte, so macht die Tatsache, daß es auf diese Weise hervorgerufen wurde, seinen Wert und seine Wichtigkeit um nichts

geringer. Ich führe aus Zeugnis 31 einige Stellen an, die sich direkt auf diesen Punkt beziehen:

Wie war es mit dem Apostel Paulus? Die Nachrichten, die er in bezug auf die Gemeinde zu Korinth im Haushalt der Chloë erhielt, veranlaßten ihn, seinen ersten Brief an diese Gemeinde zu schreiben. Er hatte private Briefe erhalten, welche die bestehenden Tatsachen klarlegten, und in seiner Antwort legte er allgemeine Grundsätze nieder, die, wenn sie beachtet wurden, die bestehenden Übel beseitigen konnten. Mit großer Liebe und Weisheit ermahnt er sie, eines Sinnes zu sein und nicht Spaltungen unter sich herrschen zu lassen.

Paulus war ein vom Geist Gottes erleuchteter Apostel, dennoch offenbarte der Herr ihm nicht allezeit den Zustand seines Volkes. Die an dem Gedeihen der Gemeinde Anteil nahmen und Böses sich einschleichen sahen, brachten die Tatsachen vor ihn, und durch das Licht, das er früher empfangen hatte, war er imstande, den wahren Charakter der sich dort entwickelnden Zustände zu beurteilen. Die in Wahrheit nach Licht Suchenden legten seine Botschaft nicht wie einen gewöhnlichen Brief beiseite, weil Gott keine neue Offenbarung für diesen Fall gegeben hatte. Nein, niemals! Der Herr hatte Paulus die Schwierigkeiten und Gefahren gezeigt, die in den Gemeinden entstehen würden, damit, wenn sie kommen würden, er wissen möchte, wie er zu handeln habe.

Er war zum Schutz der Gemeinde gesetzt, er mußte acht haben auf die Seelen wie einer, der Gott dafür Rechenschaft geben mußte, und sollte er nicht die Berichte bezüglich ihrer Anarchie und Spaltungen beachten? — Sicherlich! und die Ermahnung, die er ihnen sandte, war geradesowohl unter der Eingebung des Geistes Gottes geschrieben, wie jede seiner Episteln. Aber als die Zurechtweisungen eintrafen, wollten manche sich nicht bessern lassen; sie meinten, Gott habe durch Paulus nicht zu ihnen geredet, sondern dieser habe ihnen nur seine menschliche Meinung gesagt und ihr eigenes Urteil sei geradesogut, wie das des Paulus. Ebenso ist es mit

vielen unter unserem Volk, die von den alten Grenzsteinen abgewichen und ihren eigenen Ansichten gefolgt sind.

Wenn unser Volk diese Stellung einnimmt, dann können die besonderen Warnungen und Ratschläge Gottes durch den Geist der Weissagung keinen Einfluß haben und keine Reformation im Leben und Charakter bewirken. Der Herr gibt nicht für jede Schwierigkeit, die in den verschiedenen Lagen seines Volkes in der Entwicklung seines Werkes eintreten mag, ein Gesicht. Aber er hat mir gezeigt, daß es in vergangenen Zeiten seine Verfahrungsweise mit seiner Gemeinde war, seinen erwählten Dienern die Bedürfnisse und Gefahren seines Werkes und einzelner Personen einzuprägen und ihnen die Last aufzulegen, Warnungen und Rat zu erteilen.

So hat Gott mir in vielen Fällen Licht über die besonderen Charakterfehler von Gemeindegliedern gegeben, sowie auch über die Gefahren für das Werk und einzelne, wenn diese Fehler nicht beseitigt werden. Unter gewissen Umständen können sich falsche Ansichten entwickeln und stark werden und dann dem Werke Gottes schaden und einzelne Personen ins Verderben führen. Zuzeiten, wenn besondere Gefahren das Werk Gottes oder gewisse Personen bedrohen, wird mir eine Mitteilung vom Herrn entweder in einem Traum oder einem Gesicht des Nachts zuteil, und diese Fälle werden mir lebhaft vor Augen geführt. Ich höre eine Stimme sagen: „Stehe auf und schreibe; diese Seelen sind in Gefahr.“ Ich gehorche den Anregungen des Geistes Gottes und meine Feder beschreibt ihren wahren Zustand. Wenn ich reise und an verschiedenen Orten vor dem Volk stehe, so führt mir der Geist des Herrn gerade solche Fälle vor und erinnert mich an die mir früher gezeigten Umstände.

In all den Jahren hat mir der Herr die Bedürfnisse seines Werkes und die Fälle einzelner Personen auf jeder Stufe der Erfahrung offenbart und mir gezeigt, wo und worin sie veräußt haben, einen christlichen Charakter zu entwickeln. Hunderte von Fällen wurden mir vorgeführt;

solche, die Gott billigt und solche, die er verurteilt, wurden mir klar gezeigt. Gott hat mir offenbart, daß ein bestimmter Weg, wenn er verfolgt wird, oder bestimmte Charakterzüge, wenn ihnen nachgegeben wird, auch bestimmte Erfolge erzielen. Auf diese Weise hat er mich erzogen und belehrt, damit ich die Gefahren, welche die Seelen bedrohen, sehen und sein Volk durch Vorschrift auf Vorschrift und Gebot auf Gebot belehren und warnen könnte, damit es Satans List erkennen und seinen Fallstricken entfliehen könne.

Das Werk, welches mir der Herr besonders aufgetragen hat, ist: Jung und alt, Gelehrte und Ungelehrte zu ermahnen, die Schrift für sich selbst zu forschen; ihnen allen einzuprägen, daß das Studium des Wortes Gottes das Verständnis mehren, jede Fähigkeit stärken und die Geisteskräfte befähigen wird, tiefgehende und weitreichende Fragen betreffs der Wahrheit zu erfassen; allen zu versichern, daß die klare Kenntnis der Bibel alle andern Wissenschaften übertrifft, um den Menschen so zu machen, wie Gott ihn haben will. „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und macht klug die Einfältigen.“ Kann ich mit dem durch das Forschen in seinem Worte empfangenen Licht, mit der besonderen Kenntnis, die mir über einzelne Fälle unter seinem Volk unter allen Umständen und in jeder Stufe der Erfahrung verliehen wurde, nun noch in derselben Unwissenheit, in derselben geistigen Unsicherheit und Blindheit sein, wie am Anfang dieser Erfahrung? Wollen meine Brüder sagen, daß Schw. White so langsam von Begriff gewesen ist, daß ihr Urteil in dieser Richtung jetzt nicht besser ist als damals, ehe sie in die Schule Christi eintrat, um für dies besondere Werk erzogen und geschult zu werden? Habe ich nicht mehr Verständnis von den Pflichten und Gefahren des Volkes Gottes als die, denen diese Dinge nie vorgeführt wurden? Ich möchte meinen Schöpfer nicht mit dem Geständnis entehren, daß all dies Licht, alle Entfaltung seiner mächtigen Kraft in meiner Arbeit und Erfahrung wertlos gewesen, daß dadurch nicht mein Urteil gebildet oder ich für sein Werk befähigt worden wäre.

Wenn ich Männer und Frauen sehe, die denselben Weg einschlagen oder dieselben Charakterschwächen pflegen, die andere Seelen gefährdet und das Werk Gottes geschädigt haben, und die der Herr immer wieder getadelt hat, wie kann ich dann anders als beunruhigt sein? Wenn ich verzagte Seelen sehe, mit dem Bewußtsein ihrer Untüchtigkeit erfüllt, die aber gewissenhaft suchen, das zu tun, was Gott für recht erklärt, und ich weiß, daß der Herr mit Wohlgefallen auf ihre treuen Anstrengungen herabsieht, soll ich dann nicht ein Wort der Ermutigung zu diesen armen, zitternden Herzen sprechen? Soll ich schweigen, weil mir nicht jeder persönliche Fall in einem direkten Gesicht gezeigt wurde?

„Wo aber der Wächter sähe das Schwert kommen und die Drommete nicht bliese noch sein Volk warnete, und das Schwert käme und nehme etliche weg; dieselben würden wohl um ihrer Sünde willen weggenommen; aber ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern. Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, daß du sie von meinethwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warnest du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet.“

Ich befand mich kürzlich im Traume vor einer Versammlung, und einige der Anwesenden gaben sich Mühe, den Eindruck eines sehr feierlichen, warnenden Zeugnisses, das ich ihnen gegeben hatte, zu verwischen. Sie sagten: „Wir glauben Schwester Whites Zeugnissen; aber wenn sie uns Dinge sagt, die sie nicht direkt im Gesichte über den in Betracht kommenden Fall gesehen hat, so haben ihre Worte nicht mehr Wert für uns als die Worte

irgend eines andern.“ Der Geist Gottes kam über mich und ich stand auf und strafte sie im Namen des Herrn. Ich wiederholte im wesentlichen das, was ich eben über den Wächter gesagt habe. Dies, fügte ich hinzu, paßt auf euren Fall und auf den meinigen.

Wenn nun die, an welche diese feierlichen Warnungen gerichtet sind, sagen: Es ist nur Schwester Whites persönliche Meinung, ich werde doch meinem eigenen Urtheil folgen, und wenn sie fortfahren, dieselben Dinge zu tun, vor denen sie gewarnt wurden, so zeigen sie, daß sie den Rat Gottes verachten. Das Ergebnis wird dann gerade sein, wie der Geist Gottes mir zeigte, daß es sein würde; Beeinträchtigung des Werkes Gottes und ihr eigenes Verderben. Einige, die ihre eigene Stellung fester zu gründen wünschen, bringen Aussprüche aus den Zeugnissen vor, die, wie sie meinen, ihre eigenen Ansichten unterstützen und legen diesen die möglichst stärkste Auslegung bei; aber solche Aussprüche, die ihre Handlungsweise in Frage ziehen oder nicht mit ihren Ansichten übereinstimmen, erklären sie als Schwester Whites Meinung, verleugnen ihren göttlichen Ursprung und stellen sie ihrem eigenen Urtheile gleich.

Wenn ihr, meine Brüder, die ihr seit vielen Jahren mit mir und meinem Werk bekannt seid, die Stellung einnehmt, als ob mein Rat nicht mehr wert sei als der Rat solcher, die nicht besonders für dies Werk erzogen sind, dann bittet mich nicht, mit euch zusammenzuwirken; denn wenn ihr diese Stellung einnehmt, so werdet ihr unheimlich dem Einfluß meines Werkes entgegenhandeln. Wenn ihr euch gerade so sicher fühlt, euren eigenen Einbildungen zu folgen wie dem Lichte, das durch Gottes erwählte Magd gegeben ist, so liegt die Gefahr auf eurer Seite. Ihr werdet verurteilt werden, weil ihr das Licht verworfen habt, das der Himmel euch gesandt hat.

Während ich in N. war, erschien mir der Herr in der Nacht und sprach köstliche Worte der Ermutigung betreffs meines Werkes und wiederholte mir dieselbe Botschaft, die er mir schon mehrmals vorher gegeben hatte. In

bezug auf die, welche sich von dem erhaltenen Lichte abgewandt hatten, sagte er: „Wer die Zeugnisse, die ich dir gegeben habe, verachtet und verwirft, hat nicht dich, sondern mich, deinen Herrn verachtet.“

Wenn die Halsstarrigen und die, welche voller Selbst-erhebung sind, ungehindert ihren Weg weiter gehen, wie wird dann der Zustand in der Gemeinde sein? Wie können die Fehler dieser eigenwilligen, ehrgeizigen Personen gebessert werden? Durch welche Mittel kann Gott sie erreichen? Wie soll er seine Gemeinde in Ordnung halten? Meinungsverschiedenheiten tauchen beständig auf und Abfall vom Glauben sucht oft die Gemeinde heim. Wenn Streitigkeiten oder Spaltungen eintreten, so behaupten alle Teile, im Recht zu sein und ein unverletztes Gewissen zu haben; sie wollen keine Belehrung von solchen annehmen, die schon lange die Last des Werkes getragen haben und von denen sie wissen können, daß sie von Gott geleitet sind. Das Licht ist ihnen gesandt worden, um ihre Finsternis zu zerteilen, aber sie sind zu stolzen Herzens, um es anzunehmen und sie wählen die Finsternis. Sie verwerfen den Rat Gottes, weil er nicht mit ihren Ansichten und Plänen übereinstimmt und nicht ihre verkehrten Charakterzüge gutheißt. Das Wirken des Geistes Gottes, welches sie in die rechte Stellung bringen würde, wenn sie es annähmen, geschieht nicht auf eine Weise, die ihnen gefällt und die ihrer Selbstgerechtigkeit schmeichelt. Das von Gott gegebene Licht ist für sie kein Licht, und sie wandern in Finsternis. Sie meinen, daß man nicht mehr Vertrauen in das Urtheil derer setzen kann, die lange Erfahrung gehabt, und vom Herrn gelehrt und gebraucht worden sind, um ein besonderes Werk zu tun, als in das Urtheil irgend eines anderen Menschen. Ist es Gottes Plan, daß sie so handeln sollten, oder ist es das besondere Wirken des Feindes aller Gerechtigkeit, die Seelen in Irrtum gefangen zu halten, sie mit starken Täuschungen, die nicht gebrochen werden können, zu umgeben, weil sie sich außerhalb des Bereichs der Mittel gesetzt haben, die Gott für seine Gemeinde berordnet hat?

Zurechtweisungen, Warnungen und Züchtigungen des Herrn wurden der Gemeinde in allen Zeitaltern zuteil. Diese Warnungen wurden in den Tagen Christi von den selbstgerechten Pharisäern, welche glaubten, daß sie solche Ermahnungen nicht brauchten und ungerecht behandelt würden, verachtet und verworfen. Sie wollten das Wort des Herrn nicht durch seine Diener annehmen, weil es ihrer natürlichen Neigung nicht gefiel. Würde der Herr ein Gesicht gerade vor diesen Leuten in unseren Tagen geben, ihnen ihre Fehler zeigen, ihre Selbstgerechtigkeit rügen und ihre Sünden beurteilen, so würden sie sich in Empörung erheben, gleich den Einwohnern von Nazareth, als Christus ihnen ihren wahren Zustand zeigte.

Wenn diese Leute nicht ihre Herzen vor Gott demütigen, wenn sie die Einflüsterungen Satans aufnehmen, so werden Zweifel und Unglaube Besitz von der Seele nehmen, und sie werden alles in einem falschen Licht sehen. Wenn dann der Same des Zweifels einmal in ihre Herzen gesät ist, werden sie eine reiche Ernte haben. Sie werden Wahrheiten mißtrauen und bezweifeln, welche klar und voller Schönheit für andere sind, die den Unglauben nicht genährt haben. Die ihren Geist üben, alles zu ergreifen, was sich als Nagel gebrauchen läßt, um einen Zweifel daran zu hängen, und diese Gedanken andern einflüstern, werden immer eine Gelegenheit zum Zweifeln finden. Sie werden alles, was sich im Entfalten der Wahrheit darbietet, in Frage stellen und kritisieren, werden die Arbeit und Stellung anderer und jeden Zweig des Werkes, an dem sie selbst keinen Teil haben, bekritteln. Sie werden sich an den Fehlern und Irrtümern anderer weiden, „bis“, sagte der Engel, „der Herr Jesus sein Mittleramt im himmlischen Heiligtum niederlegen, sich mit den Kleidern der Rache antun und sie bei ihrem unheiligen Tun überraschen wird. Solche werden für das Hochzeitsmahl des Lammes nicht bereit sein.“ Ihr Empfinden ist so verdorben, daß sie imstande wären, selbst den Tisch des Herrn in seinem Reiche zu kritisieren.

Hat Gott jemals diesen Selbstbetrogenen offenbart, daß seine Zurechtweisungen und Züchtigungen nur dann Wert haben, wenn sie durch ein direktes Gesicht kommen? Ich verweile bei diesem Punkt, weil viele sich jetzt darauf stützen und er eine Täuschung Satans zum Verderben der Seelen ist. Wenn er sie durch seine Spitzfindigkeiten verführt und geschwächt hat, so daß, wenn sie zurechtgewiesen werden, das Wirken des Geistes Gottes keinen Eindruck auf sie macht, so ist sein Triumph über sie vollständig. Etliche, die meinen, gerecht zu sein, überliefern gleich Judas ihren Herrn in die Hände seiner bittersten Feinde. Diese selbstvertrauenden Seelen, die sich vorgesezt haben, ihren eigenen Weg zu gehen und ihre eigenen Ideen zu verteidigen, werden immer schlimmer, bis sie lieber irgend einen Weg verfolgen, als ihren eigenen Willen aufzugeben. Sie gehen blindlings dahin auf dem Weg des Bösen, aber gleich den Pharisäern so selbstbetrogen, daß sie glauben, Gott einen Dienst zu tun. Christus schildert die Stellung, die eine gewisse Klasse einnehmen wird, wenn sie Gelegenheit hat, ihren wahren Charakter zu entwickeln: „Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen.“

Gott hat mir in Verbindung mit seinem Werke eine bestimmte, feierliche Erfahrung gegeben; und ihr könnt versichert sein, daß, solange mein Leben erhalten bleibt, ich nicht aufhören werde, die warnende Stimme zu erheben, wie Gott es mir durch seinen Geist eingibt, ob die Menschen darauf hören wollen oder nicht. Ich habe keine besondere Weisheit in mir selbst: ich bin nur ein Werkzeug in des Herrn Hand, das Werk zu tun, das er mir aufgetragen hat. Die Belehrungen, die ich durch Wort oder Schrift erteilt habe, sind ein Ausdruck des Lichtes, das Gott mir gegeben hat. Ich habe versucht, euch die Grundsätze vorzuführen, die der Geist Gottes seit Jahren meinem Geist eingepägt und in mein Herz geschrieben hat.

Und nun, Geschwister, bitte ich euch, euch nicht zwischen mich und das Werk zu stellen und das Licht abzuwenden, das Gott schenken will. Nehmt nicht durch euer Kritisieren den Zeugnissen alle Macht, Kraft und Wichtigkeit. Denkt nicht, daß ihr sie zergliedern könnt, um sie euren eigenen Ideen anzupassen, weil ihr meint, daß Gott euch die Fähigkeit verliehen habe, zu unterscheiden, was Licht vom Himmel und was nur der Ausdruck menschlicher Weisheit ist. Wenn die Zeugnisse nicht in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes sind, so verwerft sie. Christus und Belial können nicht vereinigt werden. Um Christi willen verwirrt nicht die Gemüter des Volkes mit Spitzfindigkeit und Zweifelsucht, und macht nicht das Werk, das der Herr tun will, wirkungslos. Macht nicht durch euren Mangel an Unterscheidungsvermögen dies Mittel Gottes zu einem Fels des Argernisses, an den sich viele stoßen und fallen, umgarnt und gefangen werden.

Die Geheimnisse der Bibel sind ein Beweis für ihre göttliche Eingebung.

(Testimonies, Vol. V, p. 698—711.)

„Meinst du, daß du wissest, was Gott weiß, und wollest es so vollkommenlich treffen, als der Allmächtige? Es ist höher denn der Himmel, was willst du tun? tiefer denn die Hölle, was kannst du wissen?“ „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ „Ich bin Gott und keiner mehr, ein Gott, dergleichen nirgend ist; der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll, und vorhin, ehedenn es geschieht.“ Es ist dem beschränkten Verstand des Menschen unmöglich, den Charakter oder die Werke des Unendlichen vollkommen zu verstehen. Dem schärfsten Verstand, dem

mächtigsten und gebildetsten Geist muß dies heilige Wesen immer in Geheimnis gehüllt bleiben.

Der Apostel Paulus ruft aus: „O welch eine Tiefe des Reichthums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.“ Aber wenn auch „Wolken und Dunkel ist um ihn her“, so ist doch „Gerechtigkeit und Gericht seines Stuhles Festung“. Wir können so weit sein Verfahren mit uns und die ihn leitenden Beweggründe verstehen, daß wir die grenzenlose Liebe und Gnade, bereint mit unendlicher Macht, erkennen. Wir können soviel von seinen Absichten begreifen, wie für uns gut ist zu wissen; und für das Weitere müssen wir ruhig der Kraft des Allmächtigen, der Liebe und der Weisheit des Vaters und Herrschers über alles vertrauen.

Das Wort Gottes birgt gleich seinem göttlichen Verfasser Geheimnisse, die nie vollständig von sterblichen Wesen verstanden werden können. Es richtet unsere Gedanken auf den Schöpfer, „der da wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kann“. Er führt uns seine Absichten vor, die alle Zeitalter der menschlichen Geschichte umfassen, und die ihre Erfüllung erst in den endlosen Zeitaltern der Ewigkeit erreichen. Er richtet unsere Aufmerksamkeit auf Gegenstände von unendlicher Tiefe und Wichtigkeit, die sich auf die Herrschaft Gottes und das Schicksal des Menschen beziehen. Wie die Sünde in die Welt kam, wie die Menschwerdung Christi, die Wiedergeburt, die Auferstehung und viele andere Dinge, die uns die Bibel vorführt, vor sich gingen und gehen werden, sind zu tiefe Geheimnisse, als daß der menschliche Geist sie erklären oder selbst vollkommen begreifen könnte. Aber Gott hat uns in der Schrift genügend Beweise ihres göttlichen Charakters gegeben, und wir sollen sein Wort nicht bezweifeln, weil wir nicht alle Geheimnisse seiner Vorsehung ergründen können.

Die Teile der Heiligen Schrift, die diese großen Gegenstände vorführen, dürfen nicht beiseite gesetzt werden, als ob sie von keinem Nutzen für den Menschen

seien. Alles, was Gott zu offenbaren für nötig gehalten hat, sollen wir auf die Autorität seines Wortes hin annehmen. Es mag nur eine nackte Tatsache, ohne eine Erklärung warum oder wie, gegeben sein, aber selbst wenn wir es nicht verstehen können, sollen wir uns damit zufrieden geben, daß es wahr ist, weil Gott es gesagt hat. Die ganze Schwierigkeit liegt in der Schwäche und Beschränktheit des menschlichen Geistes.

Der Apostel Petrus sagt, daß die Schrift Dinge enthält, „die schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen . . . zu ihrer eigenen Verdammnis“. Die Schwierigkeiten der Schrift sind von Zweiflern als Beweise gegen die Bibel gebraucht worden, während sie doch gerade ein starker Beweis für die göttliche Eingebung sind. Wenn die Bibel nur das von Gott berichten würde, was leicht zu verstehen ist, wenn seine Größe und Majestät von dem beschränkten, menschlichen Verstand erfaßt werden könnte, dann würde die Bibel nicht die unerkennbare Beglaubigung ihrer göttlichen Autorität tragen. Gerade das Erhabene und Geheimnisvolle der vorgeführten Gegenstände sollte unsern Glauben an die Schrift als das Wort Gottes stärken.

Die Bibel entfaltet die Wahrheit mit einer solchen Einfachheit und paßt sie den Bedürfnissen und dem Verlangen des menschlichen Herzens so vollkommen an, daß die Gebildetsten erstaunt und entzückt darüber sind, während die einfachsten und ungebildetsten Menschen dadurch den Weg des Heils erkennen können. Und doch handeln diese so einfach ausgedrückten Wahrheiten von solch erhabenen, unerreichbaren, für menschliche Begriffe unendlichen Dingen, daß wir sie nur annehmen können, weil Gott sie ausgesprochen hat. Auf diese Weise wird der Erlösungsplan vor uns ausgebreitet, damit jede Seele die Schritte sehen kann, die sie in Reue und Glauben zu Gott und unserem Herrn Jesu Christo tun muß, um auf dem von Gott vorgezeichneten Wege errettet zu werden. Doch liegen unter diesen so leicht verständlichen Wahrheiten Geheimnisse, in denen sich seine Herrlichkeit

verbirgt — Geheimnisse, welche den Verstand, wenn er sie zu erforschen sucht, überwältigen, aber den ernstesten Sucher nach Wahrheit mit Ehrfurcht und Glauben erfüllen. Je mehr er die Bibel forscht, desto fester wird seine Überzeugung, daß sie das Wort des lebendigen Gottes ist, und die menschliche Vernunft beugt sich vor der Majestät göttlicher Offenbarung.

Alle, die willig sind, die lebendigen Aussprüche auf die Autorität Gottes hin anzunehmen, werden mit dem hellsten Lichte gesegnet werden. Wenn sie um Erklärung gewisser Tatsachen gefragt werden, können sie nur antworten: So stehet es in der Schrift! Sie sind genötigt, anzuerkennen, daß sie das Wirken göttlicher Kraft oder die Offenbarung göttlicher Weisheit nicht erklären können. Es ist nach des Herrn Willen, daß wir gezwungen sind, einige Dinge durch den Glauben allein anzunehmen. Wenn wir dies anerkennen, geben wir zu, daß der vergängliche Verstand nicht ausreicht, den Unendlichen zu erfassen und daß der Mensch mit seinem beschränkten, menschlichen Wissen die Absichten des Allwissenden nicht verstehen kann.

Die Zweifler und Ungläubigen verwerfen Gottes Wort, weil sie nicht alle seine Geheimnisse ergründen können; und nicht alle, welche bekennen, der Bibel zu glauben, sind in diesem Punkte vor Versuchung sicher. Der Apostel sagt: „Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott.“ Die Menschen, die sich in Kritizieren, Zweifeln und Bemängeln ergehen, weil sie nicht in die Absichten Gottes eindringen können, „fallen in dasselbe Exempel des Unglaubens“. Es ist recht, die Lehren der Bibel genau zu durchforschen, und in die „Geheimnisse Gottes“ einzudringen, soweit sie in der Schrift offenbart sind. Während „das Geheimnis des Herrn unseres Gottes“ ist, ist das Offenbarte „unser und unserer Kinder ewiglich“. Aber es ist Satans Werk, die Forschungskraft des Verstandes zu verkehren. Ein gewisser Stolz ist mit der Betrachtung der Bibelwahrheiten verbunden, so daß die Menschen niedergeschlagen und

ungeduldig werden, wenn sie nicht jeden Teil der Schrift zu ihrer Befriedigung erklären können. Zuzugeben, daß sie die eingegebenen Worte nicht verstehen können, ist zu demütigend für sie. Sie wollen nicht geduldig warten, bis der Herr es für gut ansieht, ihnen die Wahrheit zu offenbaren. Sie meinen, daß ihre menschliche Weisheit ohne Hilfe fähig sei, die Schrift zu verstehen, und wenn sie das nicht können, leugnen sie ihre Autorität. Allerdings haben viele Theorien und Lehrlätze, von denen man gewöhnlich annimmt, daß sie biblisch seien, keinen Grund in der Schrift und sind tatsächlich dem ganzen Wesen göttlicher Offenbarung entgegengesetzt. Diese Dinge geben dann Anlaß zum Zweifel und zur Ratlosigkeit. Sie sind jedoch nicht dem Worte Gottes zur Last zu legen, sondern der Verkehrtheit der Menschen. Die Schwierigkeiten in der Bibel werfen keinen Schatten auf die Weisheit Gottes; sie werden auch das Verderben von niemand verursachen, der ohne solche Schwierigkeiten nicht doch verloren gegangen wäre. Wären keine Geheimnisse in der Bibel gewesen, die sie hätten in Frage ziehen können, so würden dieselben Seelen durch ihren eigenen Mangel an geistlicher Beurteilungskraft Grund zum Straucheln in den klarsten Ausdrücken Gottes gefunden haben.

Menschen, die sich einbilden, daß sie mit solch hoher, geistlicher Kraft begabt sind, daß sie eine Erklärung für alle Wege und Werke Gottes finden können, suchen die menschliche Weisheit auf gleiche Höhe mit der göttlichen zu stellen und den Menschen als Gott zu verherrlichen. Sie wiederholen nur das, was Satan zu Eva im Paradiese sprach: „Ihr werdet sein wie Gott.“ Satan fiel insolge seines Ehrgeizes, Gott gleich sein zu wollen. Er wünschte, in die göttlichen Ratschläge und Absichten einzudringen, von denen er durch seine eigene Unfähigkeit, als erschaffenes Wesen die Weisheit des Unendlichen zu verstehen, ausgeschlossen war. Dieser ehrgeizige Hochmut veranlaßte seine Empörung, und er sucht jetzt auf dieselbe Weise das Verderben des Menschen herbeizuführen.

Es gibt Geheimnisse in dem Erlösungsplan — die Erniedrigung des Sohnes Gottes, daß er an Gebärden als ein Mensch erfunden wurde, die wunderbare Liebe und Herablassung des Vaters, seinen Sohn dahinzugeben — die den himmlischen Engeln Gegenstände fortwährenden Staunens sind. Als der Apostel Petrus von den Offenbarungen sprach, die den Propheten über „die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach“, gegeben wurden, sagte er, daß dies Dinge sind, „die auch die Engel gelüftet zu schauen“. Diese Dinge werden auch das Studium der Erlösten für alle Ewigkeit sein. Wenn die Erlösten das Werk Gottes in der Schöpfung und Erlösung betrachten, werden sich fortwährend neue Wahrheiten dem verwunderten und ergößten Gemüte erschließen, und während sie immer mehr von der Weisheit, Liebe und Macht Gottes lernen, wird sich ihr Verstand stets erweitern und ihre Freude wird beständig zunehmen.

Wenn es für erschaffene Wesen möglich wäre, zu einem vollen Verständnis Gottes und seiner Werke zu gelangen, so würde es für sie, wenn sie diesen Punkt erreicht hätten, keine Wahrheit mehr zu entdecken, kein Wachsen in der Erkenntnis, keine weitere Entwicklung von Herz oder Gemüt geben. Gott würde nicht länger unübertrefflich sein, und die Menschen würden, wenn sie die Grenze der Erkenntnis erreicht hätten, keinen Fortschritt mehr machen können. Laßt uns Gott danken, daß es nicht so ist. Gott ist unendlich, in ihm sind verborgen „alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis“. Für alle Ewigkeit können die Menschen ohne Aufhören forschen und lernen und werden doch die Schätze seiner Weisheit, Güte und Macht nicht erschöpfen.

Gott will, daß selbst in diesem Leben die Wahrheit sich seinem Volke immer mehr entfalten soll. Es gibt nur einen Weg, auf dem diese Erkenntnis erreicht werden kann. Wir können nur durch die Erleuchtung des Geistes, durch den das Wort gegeben wurde, zu einem Verständnis des Wortes Gottes gelangen. „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes“; „denn der Geist er-

forschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ Und des Herrn Verheißung an seine Nachfolger war: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten... denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“

Gott wünscht, daß der Mensch seine Verstandeskkräfte üben soll, und das Studium der Bibel stärkt und beredelt den Geist wie kein anderes Studium es tun kann. Es ist die beste geistige und geistliche Übung für den menschlichen Verstand. Wir müssen uns jedoch davor hüten, den Verstand, der noch der Schwäche und Gebrechlichkeit des Leibes unterworfen ist, zu unserem Gott zu machen. Soll die Schrift uns nicht verdunkelt werden, und zwar so sehr, daß wir auch die einfachsten Wahrheiten nicht begreifen können, so müssen wir die Einfachheit und den Glauben eines kleinen Kindes haben, müssen willig sein zu lernen und uns die Hilfe des Heiligen Geistes erfliehen. Die Erkenntnis der Macht und Weisheit Gottes und unserer Unfähigkeit, seine Erhabenheit zu verstehen, sollte uns mit Demut erfüllen; und wir sollten sein Wort mit derselben heiligen Ehrfurcht öffnen, als wenn wir in seine Gegenwart treten wollten. Wenn wir zu der Bibel kommen, muß der Verstand eine Autorität anerkennen, die ihm überlegen ist, und Herz und Sinn müssen sich vor dem großen Ich biegen.

Wir werden in wahrer, geistlicher Erkenntnis nur dann fortschreiten, wenn wir unsere eigene Nichtigkeit und unsere vollkommene Abhängigkeit von Gott erkennen; alle aber, die mit willigem Geiste betend zur Bibel kommen, um deren Aussagen als das Wort Gottes zu forschen, werden göttliche Erleuchtung empfangen. Es gibt viele scheinbar schwierige oder unverständliche Dinge, die Gott denen klar und einfach machen wird, die nach einem Verständnis derselben suchen.

Es ist manchmal der Fall, daß Menschen mit geistigen, durch Erziehung und Pflege beredelten Fähigkeiten, gewisse Stellen der Schrift nicht verstehen können, während andere, die ungebildet sind, deren Erkenntnis schwach

scheint und deren Verstand nicht geschult ist, die Bedeutung erfassen und Kraft und Trost in dem finden, was die ersteren für geheimnißvoll erklären oder woran sie als unwichtig vorbeigehen. Wie geht dies zu? Es wurde mir gesagt, daß die letzteren sich nicht auf ihren Verstand verlassen. Sie gehen zu der Quelle des Lichts, zu dem, der die Schrift eingegeben hat, und bitten Gott mit demütigem Herzen um Weisheit, die sie auch empfangen. Köstliche Wahrheiten werden von dem ernstlichen Sucher noch entdeckt werden. Christus stellte die Wahrheit als einen im Acker verborgenen Schatz dar. Er liegt nicht auf der Oberfläche; wir müssen darnach graben. Aber unser Erfolg hängt nicht so viel von unserer geistigen Befähigung, als von der Demut des Herzens und dem Glauben ab, der die göttliche Hilfe ergreift.

Ohne die Leitung des Heiligen Geistes stehen wir beständig in Gefahr, die Schrift zu verdrehen oder falsch auszulegen. Die Bibel wird so oft ohne jeglichen Nutzen und in manchen Fällen sogar zum direkten Schaden gelesen. Wenn das Wort Gottes ohne Ehrfurcht und Gebet geöffnet wird, wenn die Gedanken und Sinne nicht auf Gott gerichtet oder in Übereinstimmung mit seinem Willen sind, so wird der Geist durch Zweifel verdunkelt, der selbst beim Studium der Bibel noch verstärkt wird. Der Feind nimmt von den Gedanken Besitz und flüstert verkehrte Auslegungen ein.

Wenn die Menschen nicht suchen, in Wort und Tat mit Gott in Übereinstimmung zu sein, dann können sie, so gelehrt sie auch sein mögen, sich im Verständnis der Schrift irren, und es ist nicht ratsam, ihren Erklärungen zu trauen. Wenn wir wahrhaft darnach trachten, Gottes Willen zu tun, dann macht der Heilige Geist die Lehren seines Wortes zu Grundsätzen des Lebens und schreibt sie auf die Tafeln der Seele. Und nur die, welche dem bereits gegebenen Lichte folgen, können hoffen, weitere Erleuchtung des Geistes zu empfangen. Dies ist klar in den Worten Christi ausgedrückt: „So jemand will des Willen tun, der wird innerwerden, ob diese Lehre von Gott sei...“

Menschen, welche die Schrift lesen, um Widersprüche zu finden, haben keine geistige Erkenntnis. Durch ihren verkehrten Blick sehen sie in Dingen, die wirklich klar und einfach sind, Grund zum Zweifel und Unglauben. Aber bei denen, die sich dem Worte Gottes mit Ehrfurcht nahen und seinen Willen zu erkennen suchen, ist es ganz anders. Sie werden mit heiliger Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt, wenn sie die Reinheit und Erhabenheit der geoffenbarten Wahrheiten betrachten. Gleiches zieht Gleiches an. Gleiches schätzt Gleiches. Heiligkeit verbindet sich mit Heiligkeit, Glaube mit Glauben. Dem demütigen Herzen und dem aufrichtigen, forschenden Gemüt ist die Bibel voll Licht und Erkenntnis. Die in diesem Sinn zu der Schrift kommen, werden in Gemeinschaft mit Apostel und Propheten gebracht. Ihr Geist paßt sich dem Geiste Christi an und sie verlangen darnach, mit ihm eins zu werden.

Viele meinen, daß auf ihnen die Verantwortlichkeit ruhe, jede scheinbare Schwierigkeit der Bibel zu erklären, um den Spitzfindigkeiten der Zweifler und Gottlosen entgegenzutreten. Aber indem sie versuchen, das nur unvollkommen Verstandene zu erklären, sind sie in Gefahr, die Gemüter anderer in betreff klarer und leicht verständlicher Punkte zu verwirren. Das ist nicht unsere Arbeit. Auch dürfen wir es nicht beklagen, daß diese Schwierigkeiten bestehen, sondern müssen sie, als von Gottes Weisheit zugelassen, annehmen. Es ist unsere Pflicht, sein in allen für unser Seelenheil wichtigen Punkten klares Wort anzunehmen, seine Grundsätze in unserem Leben auszuüben und sie andern durch Lehre und Beispiel zu übermitteln. Dann wird es der Welt offenbar werden, daß wir mit Gott in Verbindung stehen und seinem Wort unbedingt vertrauen. Ein gottseliges Leben, ein tägliches Beispiel von Rechtschaffenheit, Sanftmut und selbstloser Liebe werden eine lebendige Erläuterung des Wortes Gottes und ein Beweis zugunsten der Bibel sein, dem nur wenige widerstehen können. Dies wird sich als der wirksamste Hemmschuh gegen die überhandnehmende Neigung zum Zweifel und Unglauben erweisen.

Wir müssen im Glauben auf das Jenseits schauen und die Verheißung Gottes ergreifen, daß die Verstandeskräfte dadurch zunehmen werden, daß die menschlichen Fähigkeiten in Verbindung mit den göttlichen kommen und jede Kraft der Seele in direkte Berührung mit der Quelle des Lichts gebracht wird. Wir mögen frohlocken, daß dann alles, was uns in den Fügungen Gottes hier dunkel erschien, klar werden wird; Dinge, die schwer zu verstehen waren, werden eine Erklärung finden; und wo unser menschlicher Verstand nur Verwirrung und zerstörte Pläne entdeckte, werden wir die vollkommenste und herrlichste Übereinstimmung sehen. Der Apostel Paulus sagt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“

Petrus ermahnt seine Brüder, zu „wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“. Wenn die Kinder Gottes in der Gnade wachsen, werden sie beständig ein klareres Verständnis seines Wortes erlangen. Sie werden neues Licht und neue Schönheit in seinen heiligen Wahrheiten finden. So war es in der Geschichte der Gemeinde Gottes in allen Zeitaltern und so wird es bis ans Ende bleiben. Wo wahres geistliches Leben abnimmt, ist es immer auf die Neigung zurückzuführen, im Forschen nach Erkenntnis der Wahrheit nachzulassen. Die Menschen geben sich mit dem Lichte zufrieden, das sie aus Gottes Wort bereits erhalten haben, und vernachlässigen alles weitere Forschen in der Schrift. Sie werden zurückhaltend und suchen Erörterungen zu vermeiden.

Die Tatsache, daß unter Gottes Volk keine Lehrstreitigkeit und Gärung vorkommt, sollte nicht als entscheidender Beweis betrachtet werden, daß es fest zu der rechten Lehre steht. Es ist vielmehr Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß nicht klar zwischen Wahrheit und Irrtum unterschieden wird. Wenn keine neuen Fragen durch das Forschen in der Schrift aufkommen,

wenn keine Meinungsverschiedenheiten sich erheben, wodurch die Menschen veranlaßt werden, selbst in der Bibel zu suchen, um sicher zu sein, daß sie die Wahrheit haben, so wird es jetzt viele geben wie in früheren Zeiten, die sich an die Überlieferungen halten und nicht wissen, wem sie dienen.

Es wurde mir gezeigt, daß viele, die behaupten, eine Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit zu haben, nicht wissen, was sie glauben. Sie können keine Beweise für ihren Glauben geben. Sie schätzen das Werk für die gegenwärtige Zeit nicht richtig. Wenn die Zeit der Trübsal kommen wird, werden sogar Leute, die heute andern predigen, viele Dinge finden, für die sie, wenn sie ihre Stellung genau prüfen, keinen befriedigenden Grund anführen können. Ehe sie auf diese Weise geprüft werden, kennen sie ihre große Unwissenheit nicht. Es gibt viele in der Gemeinde, die es für ausgemacht halten, daß sie verstehen, was sie glauben; aber sie kennen ihre eigene Schwäche nicht, bis sich Streitfragen erheben. Wenn sie von Glaubensgenossen getrennt werden und gezwungen sind, allein zu stehen und allein ihren Glauben zu verteidigen, werden sie erstaunt sein zu sehen, wie verwirrt ihre Begriffe sind über das, was sie als Wahrheit angenommen haben. Es ist sicher, daß unter uns ein Abweichen von dem lebendigen Gott stattgefunden und man sich zu den Menschen gewandt hat, indem man menschliche Weisheit an Stelle der göttlichen gesetzt hat.

Gott wird sein Volk aufrütteln; wenn andere Mittel fehlschlagen, werden Irrlehren hereinkommen, die sichten und die Spreu von dem Weizen sondern werden. Der Herr ermahnt alle, die an sein Wort glauben, von ihrem Schlaf zu erwachen. Herrliches, für diese Zeit passendes Licht hat er uns in der Bibelwahrheit gegeben, die uns die Gefahren zeigt, die uns unmittelbar bevorstehen. Dies Licht sollte uns zu einem fleißigen Forschen in der Schrift und einer ernstlichen Prüfung unserer Stellung anspornen. Gott will, daß wir das ganze Fundament der Wahrheit mit Gebet und Fasten gründlich und mit Aus-

dauer erforschen. Gläubige sollen sich nicht mit Meinungen und schlecht begründeten Begriffen von dem, was Wahrheit ist, zufrieden geben. Ihr Glaube muß fest auf das Wort Gottes gegründet sein, damit, wenn die Zeit der Prüfung kommt und sie zur Verantwortung ihres Glaubens vor Ratsversammlungen gebracht werden, sie imstande sind, mit Sanftmütigkeit und Furcht einen Grund für die Hoffnung zu geben, die in ihnen ist.

Seid rührig, ja seid rührig! Die Gegenstände, die wir der Welt vorführen, müssen für uns selbst Leben und Wirklichkeit sein. Es ist wichtig, daß wir in der Verteidigung der Lehren, die wir als Grundlagen des Glaubens betrachten, uns niemals erlauben, Beweisgründe anzuführen, die nicht vollwertig sind. Sie mögen helfen, die Gegner zum Schweigen zu bringen, aber sie machen der Wahrheit keine Ehre. Wir müssen solche Beweise vorbringen, die nicht allein unsere Gegner zum Schweigen bringen, sondern auch die schärfste und genaueste Forschung ertragen können. Für die, welche sich zu Verfechtern der Wahrheit ausgebildet haben, ist große Gefahr vorhanden, das Wort Gottes nicht recht zu handhaben. Wenn wir mit einem Gegner zusammentreffen, muß es unser ernstes Bestreben sein, die Gegenstände in einer solchen Weise vorzuführen, daß er böllig überzeugt wird, anstatt nur zu glauben, weil er Zutrauen zu unseren Worten hat. Wie weit ein Mensch auch geistlich vorangeschritten sein mag, darf er doch keinen Augenblick denken, daß ein gründliches und fortwährendes Forschen in der Schrift nach mehr Licht unnötig sei. Als ein Volk sind wir berufen, persönlich die Prophezeiungen zu erforschen. Wir müssen mit Ernst wachen, um jeden Lichtstrahl, den Gott uns sendet, zu erkennen. Die ersten Strahlen der Wahrheit müssen erfaßt werden; dann können wir durch Suchen und Beten mehr Licht erlangen und solches andern mitteilen.

Wenn Gottes Kinder mit ihrer gegenwärtigen Erleuchtung zufrieden sind, so können wir sicher sein, daß Gott sie nicht begünstigt. Es ist sein Wille, daß sie immer

borangehen und das beständig zunehmende Licht, welches für sie scheint, aufnehmen sollen. Die gegenwärtige Stellung der Gemeinde mißfällt Gott. Selbstvertrauen hat sich eingeschlichen, so daß sie die Notwendigkeit nach mehr Wahrheit und größerem Licht nicht fühlt. Wir leben in einer Zeit, wo Satan zur Rechten und zur Linken, vor und hinter uns an der Arbeit ist, und doch schläft Gottes Volk. Gott will, daß eine Stimme gehört wird, die sein Volk zur Tätigkeit erweckt.

Anstatt die Seele den Lichtstrahlen vom Himmel zu öffnen, haben manche in entgegengesetzter Richtung gearbeitet. Durch die Presse und von der Kanzel sind Ansichten in bezug auf die Eingebung der Bibel vorgeführt worden, die nicht die Bestätigung des Geistes oder des Wortes Gottes haben. Weder ein Mensch noch mehrere Menschen sollten es unternehmen, Theorien über einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit aufzustellen, ohne ein deutliches „so spricht der Herr“ dafür zu haben. Wenn Männer in ihren menschlichen Schwächen, mehr oder minder unter den sie umgebenden Einflüssen stehend und behaftet mit angeerbten und großgezogenen Neigungen, die weit davon entfernt sind, sie weise oder himmlisch gesinnt zu machen, es unternehmen, das Wort Gottes vor den Richterstuhl zu ziehen und darüber zu urteilen, was göttlich und was menschlich ist, dann tun sie dies ohne den Rat Gottes. Der Herr wird solcher Arbeit kein Gedeihen schenken. Die Wirkung wird verderblich sein, sowohl für die, die sich damit befaßten als auch für die, die es als ein Werk von Gott annahmen. In vielen Gemütern sind durch die Aufstellung gewisser Lehrsätze über die Natur der göttlichen Eingebung Zweifel erweckt worden. Sterbliche Wesen fühlen sich mit ihren beschränkten, kurzsichtigen Ansichten fähig, die Schrift zu richten, indem sie sagen: „Diese Stelle ist vonnöten, jene aber ist nicht notwendig und auch keine göttliche Eingebung.“

Christus erteilte keine derartige Belehrung in bezug auf die Schriften des Alten Testaments, den einzigen Teil der Bibel, den das Volk zu seiner Zeit besaß. Er war

darauf bedacht, ihre Gedanken auf das Alte Testament zu richten und die darin enthaltenen erhabenen Lehren in ein helleres Licht zu stellen. Lange hatte sich das Volk Israel von Gott getrennt und die köstlichen Wahrheiten, die er ihm anvertraut hatte, aus dem Auge verloren. Die rechte Bedeutung dieser Wahrheiten blieb durch abergläubische Formen und Zeremonien verhüllt. Christus kam, um den Schutt, der ihren Glanz verdunkelte, hinwegzuräumen. Er brachte sie als köstliche Edelsteine in eine neue Fassung. Er zeigte, daß er, weit davon entfernt die Wiederholung der alten bekannten Wahrheiten zu verachten, vielmehr gekommen sei, sie in ihrer wahren Kraft und Schönheit erscheinen zu lassen, da die Menschen seiner Zeit ihre Herrlichkeit noch nie erkannt hatten. Als Verfasser dieser offenbarten Wahrheiten konnte er sie dem Volk in ihrer wahren Bedeutung vorführen und sie von den falschen Auslegungen und den verkehrten Theorien befreien, welche die Leiter hineingelegt hatten, um sie ihrem eigenen, ungeheiligten Zustand, ihrem Mangel an geistlichem Leben und an der Liebe Gottes anzupassen. Er räumte hinweg, was diese Wahrheiten ihrer lebendigen Kraft beraubt hatte und gab sie der Welt in ihrer ursprünglichen Frische und Kraft zurück.

Wenn wir den Geist Christi haben und seine Mitarbeiter sind, so ist es unsere Aufgabe, das Werk, das er zu tun kam, zu fördern. Die Wahrheiten der Bibel sind wiederum durch Gebräuche, Überlieferungen und falsche Lehren verdunkelt. Die irrtümlichen Lehren der beim Volke beliebten Theologie haben Tausende und aber Tausende zu Zweiflern und Ungläubigen gemacht. Es werden so viele Irrtümer und Widersprüche als Lehren der Bibel verkündigt, die in Wirklichkeit falsche Auslegungen der Schrift sind und während des Zeitalters päpstlicher Finsternis angenommen wurden. Viele sind verleitet worden, sich eine falsche Vorstellung von Gott zu machen, wie die Juden, verblendet durch die Irrtümer und Überlieferungen ihrer Zeit, eine falsche Vorstellung von Christo hatten. „Denn wo sie die erkannt hätten,

hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“ Es ist unsere Pflicht, der Welt den wahren Charakter Gottes zu offenbaren. Anstatt die Bibel zu kritisieren, laßt uns versuchen, der Welt durch Wort und Beispiel ihre heiligen, lebenspendenden Wahrheiten vorzuführen, damit wir „verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“.

Die Übel, die sich allmählich unter uns eingeschlichen haben, haben unmerklich in einzelnen sowie in Gemeinden die Ehrfurcht vor Gott verringert und die Kraft abgesperret, die er ihnen zu geben wünschte. Meine Geschwister, laßt das Wort Gottes bleiben, wie es ist. Laßt nicht menschliche Weisheit die Kraft einer Aussage der Schrift vermindern. Die feierliche Warnung in der Offenbarung soll uns vor solchem Tun warnen. Im Namen meines Meisters bitte ich euch: „Zieht die Schuhe von euren Füßen, denn der Ort, da ihr stehet, ist heilig Land.“

Tägliches Studium der Bibel ist notwendig.

(Testimonies, Vol. V, p. 573—580.)

Die von Gott zu Arbeitern in Wort und Lehre Berufenen müssen immer Lernende bleiben. Sie müssen beständig suchen, vollkommener zu werden, um Vorbilder für die Herde Gottes zu sein und allen, mit denen sie in Berührung kommen, Gutes zu tun. Wenn sie nicht die Wichtigkeit des Fortschritts und der Verbollkommnung einsehen, werden sie nicht in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen.

Der ganze Himmel nimmt Anteil an dem Werk, das auf Erden vor sich geht, Männer und Frauen für das zukünftige, unsterbliche Leben vorzubereiten. Gott will, daß menschliche Werkzeuge die hohe Ehre haben sollen, Mitarbeiter Jesu Christi in der Errettung von Seelen zu sein. Das Wort Gottes zeigt klar, daß das in dieser Arbeit gebrauchte Werkzeug das Vorrecht genießt, zu

wissen, daß einer zu seiner Rechten bereitsteht, ihm in jeder ernstlichen Bemühung zu helfen, um die höchste moralische und geistige Vollkommenheit in des Meisters großem Werk zu erreichen. Dies wird mit allen der Fall sein, die das Bedürfnis einer Hilfe fühlen. Sie müssen Gottes Werk als heilig ansehen und ihm jeden Tag Lob- und Dankopfer bringen für die Kraft der Gnade, die sie befähigt, Fortschritte im göttlichen Leben zu machen. Der Arbeiter sollte immer, eingedenk seiner vielen aus Mangel an Fleiß oder Wertschätzung der Arbeit verlorenen Gelegenheiten, eine geringe Meinung von sich selbst haben; er darf nicht entmutigt werden, sondern muß beständig seine Anstrengungen erneuern, die Zeit auszukaufen.

Die vom Herrn zu seinen Dienern erwählten Männer müssen sich durch gründliche Selbstprüfung und enge Verbindung mit dem Erlöser der Welt für das Werk vorbereiten. Wenn sie keinen Erfolg haben, Seelen für Christum zu gewinnen, so ist es, weil sie selbst nicht recht vor Gott stehen. Es herrscht zuviel freiwillige Unwissenheit unter manchen von denen, die das Wort predigen. Sie sind nicht für dies Werk befähigt, weil ihnen eine gründliche Kenntniss der Schrift mangelt. Sie fühlen nicht die Wichtigkeit der Wahrheit für diese Zeit, und deshalb ist die Wahrheit für sie nicht Leben und Wirklichkeit. Würden sie ihre Seelen vor Gott demütigen und in Bescheidenheit des Geistes in Übereinstimmung mit der Schrift wandeln, dann würden sie eine klarere Erkenntniss von dem Vorbild haben, dem sie nachfolgen sollen; aber sie versäumen es, ihre Augen auf den Anfänger und Bollender ihres Glaubens zu richten.

Kein einziger braucht den Versuchungen Satans nachzugeben und dadurch sein Gewissen zu verletzen und den Heiligen Geist zu betrüben. In dem Worte Gottes ist jegliche Vorsehr getroffen, denen, die überwinden wollen, göttliche Hilfe zukommen zu lassen. Wer Jesum stets vor Augen hat, wird in sein Bild verwandelt werden. Alle, die durch den Glauben Christum in sich wohnen haben, besitzen eine Macht in ihrer Arbeit, die ihnen Er-

folg verleiht. Sie werden beständig fähiger darin werden, und der Segen Gottes, der in dem Gedeihen des Werkes zu sehen ist, wird bezeugen, daß sie in Wahrheit Mitarbeiter Christi sind. Wie weit aber auch ein Mensch im geistlichem Leben vorankommen mag, er wird niemals dahin gelangen, wo er es nicht nötig hätte, sorgfältig in der Schrift zu forschen, denn darin werden die Beweise unseres Glaubens gefunden. Alle Lehrpunkte, selbst wenn sie als Wahrheit angenommen sind, müssen mit dem Gesetz und Zeugnis geprüft werden; können sie diese Prüfung nicht bestehen, so ist kein Licht in ihnen.

Der große Erlösungsplan, wie er in dem Schlußwerk für diese letzte Zeit offenbart ist, muß genau erforscht werden. Die mit dem himmlischen Heiligtum verbundenen Szenen müssen einen solchen Eindruck auf Gemüt und Herz aller machen, daß sie imstande sind, sie ändern vorzuführen. Alle müssen das Versöhnungswerk, welches nun im himmlischen Heiligtum vor sich geht, besser verstehen. Wenn diese große Wahrheit erkannt und verstanden wird, werden die, welche ihr folgen, mit Christo zusammenwirken, um ein Volk vorzubereiten, das an dem großen Tage Gottes bestehen wird; und ihre Bemühungen werden Erfolg haben. Durch Forschen, Nachdenken und Gebet wird Gottes Volk über die alltäglichen irdischen Gedanken und Gefühle emporgehoben und in Übereinstimmung gebracht werden mit Christo und seinem großen Werk der Reinigung des himmlischen Heiligtums von den Sünden des Volkes. Ihr Glaube wird mit ihm in das Heiligtum gehen, und die Anbetenden auf Erden werden sorgfältig ihr Leben prüfen und ihren Charakter mit dem großen Vorbild der Gerechtigkeit vergleichen. Sie werden ihre eigenen Fehler sehen und werden erkennen, daß sie die Hilfe des Heiligen Geistes brauchen, um für das große und feierliche Werk, das den Gesandten Gottes für diese Zeit auferlegt ist, geschickt zu sein.

Christus sagt: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein

Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen.“ Wie viele von denen, die durch Wort und Lehre wirken, essen Christi Fleisch und trinken sein Blut? Wie viele können dies Geheimnis begreifen? Der Herr selbst erklärt diese Tatsache: „Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ Das Wort Gottes muß mit dem lebendigen Charakter der Gläubigen verwoben sein. Der einzig lebendige Glaube ist, die Wahrheit aufzunehmen und in sich wirken zu lassen, bis sie ein Teil unseres Wesens und die leitende Kraft unseres Lebens und Handelns ist. Jesus wird das Wort Gottes genannt; er nahm seines Vaters Gesetz an, ließ sich von seinen Grundsätzen in seinem Leben leiten, offenbarte seinen Geist, und zeigte dessen wohlthätige Macht an dem Herzen. Johannes sagte: „Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Die Nachfolger Christi müssen Teilhaber seiner Erfahrung werden. Sie müssen das Wort Gottes in sich aufnehmen. Sie müssen durch die Kraft Christi in sein Bild verwandelt werden und die göttlichen Eigenschaften widerstrahlen. Sie müssen das Fleisch des Menschensohnes essen und sein Blut trinken oder es ist kein Leben in ihnen. Der Geist und das Werk Christi müssen der Geist und das Werk seiner Jünger werden.

Es genügt nicht, die Wahrheit zu predigen; sie muß im Leben geübt werden. Christus muß in uns und wir in ihm sein, um das Werk Gottes zu tun. Ein jeder muß persönliche Erfahrungen haben und persönliche Anstrengungen machen, um Seelen zu erreichen.

Gott verlangt von einem jeden, alle seine Kräfte daranzusetzen und durch fortwährende Bemühungen sich selbst zu erziehen, das Werk in einer Gott wohlgefälligen Weise auszuführen. Er erwartet, daß ein jeder die Gnade Christi im Herzen habe, damit er der Welt ein helles, scheinendes Licht sei. Wenn Gottes Arbeiter alle ihre Kräfte gründlich ausbilden, können sie verständnisvoll, in aller Weisheit wirken und Gott wird sicher ihre Bemühungen, die Mitmenschen zu erheben, zu beredeln und zu retten, belohnen. Alle Arbeiter müssen Zartgefühl beweisen und ihre Fähigkeiten unter den beherrschenden Einfluß des Geistes Gottes stellen. Sie müssen es sich zur Regel machen, in seinem Wort zu forschen und auf Gottes Stimme zu achten, die aus seinem lebendigen Wort in Ermahnungen, Belehrungen und Ermutigungen zu ihnen spricht; dann wird sein Geist sie stärken, damit sie als Gottes Arbeiter in religiöser Erfahrung Fortschritte machen. So werden sie Schritt für Schritt zur höheren Stufe geführt und ihre Freude wird vollkommen sein.

Während sie in dem Werk beschäftigt sind, das Gott ihnen aufgetragen hat, werden sie keine Zeit finden und keine Neigung haben, sich selbst zu verherrlichen. Auch werden sie keinen Grund finden, zu murren oder zu klagen, denn ihre Gedanken sind auf himmlische und nicht auf irdische Dinge gerichtet; dann werden Leib, Seele und Geist dem Werke des Meisters gewidmet sein. Sie werden nicht selbstüchtig arbeiten, sondern sich um Christi willen selbst verleugnen. Sie werden sein Kreuz auf sich nehmen, denn sie sind seine wahren Jünger. Sie werden sich täglich von den köstlichen Wahrheiten des Wortes Gottes nähren und dadurch für ihre Pflicht gestärkt und gegen Schwierigkeiten gewappnet werden. Auf diese Weise werden sie starke, wohl entwickelte Männer und Frauen in Christo und wahre Söhne und Töchter des himmlischen Königs sein. Die Erhabenheit der Wahrheit, die sie lieben und betrachten, wird den Verstand erweitern, das Urteil stärken und den Charakter

beredeln. Sie werden nicht länger Neulinge in dem großen Werk der Seelenrettung sein, denn sie wirken in der Weisheit, die ihnen Gott gegeben hat. Auch werden sie keine Zwerge im religiösen Leben bleiben, sondern werden wachsen in Christo, ihrem lebendigen Haupt, zur vollen Größe von Männern und Frauen in Christo Jesu. Die Kämpfe mit den Feinden der Wahrheit werden nur ihre Hoffnungen stärken und sie werden herrliche Siege erlangen, weil sie den mächtigen Helfer zur Hilfe rufen, der nie den demütigen Sucher enttäuscht. Wenn ihre Bemühungen erfolgreich sind, gebührt Gott die Ehre. Der Himmel wird ihnen in Teilnahme und Mitwirkung sehr nahe kommen. Sie sind in der That ein Schauspiel worden der Welt, den Engeln und den Menschen. Ihre Charaktere kennzeichnen sich durch die Reinheit ihres Herzens und Lebens, durch ihre Willenskraft, ihre Festigkeit und Nützlichkeit im Werke Gottes. Sie sind Gottes Auserwählte.

Im religiösen Leben einer jeden Seele, die schließlich siegreich ist, werden Zeiten schrecklicher Ratlosigkeit und Prüfungen kommen, aber ihre Kenntniss der Schrift wird ihr die ermutigenden Verheißungen Gottes ins Gedächtnis rufen, die ihr Herz beruhigen und ihren Glauben an die Kraft des Allmächtigen stärken werden. Sie liest: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“; „damit die Prüfung eures Glaubens viel herrlicher als das vergängliche, durchs Feuer geprüfte Gold möge erfunden werden zum Lobe, zum Ruhme und zur Ehre bei der Erscheinung Jesu Christi, den ihr liebet, ohne ihn gesehen zu haben, an den ihr jetzt noch, ohne ihn zu sehen glaubet. Freuen werdet ihr euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.“ Die Prüfung des Glaubens ist köstlicher als Gold. Alle sollten lernen, daß dies ein Teil der Zucht in der Schule Christi ist, die nötig ist, um sie von den Schlacken des Irdischen zu reinigen und zu befreien. Sie müssen die Schmähungen und Angriffe der Feinde mit Geistesstärke erdulden und alle Hindernisse überwinden, die ihnen

Satan in ihren Weg legt. Er wird versuchen, sie dahin zu bringen, das Gebet zu vernachlässigen, und sie im Lesen und Betrachten der Schrift zu entmutigen; er wird seinen verhassten Schatten quer über ihren Weg werfen, um Christum und die himmlischen Güter vor ihren Augen zu verbergen.

Keiner sollte zitternd und bebend, unter beständigen Zweifeln dahingehen und seinen Weg mit Plagen bestreuen, sondern alle sollten aufsehen auf Gott, seine Güte loben und sich seiner Liebe erfreuen. Bietet alle eure Kräfte auf, nach oben zu schauen und nicht abwärts auf eure Schwierigkeiten; dann werdet ihr niemals auf eurem Wege matt werden. Bald werdet ihr Jesum hinter der Wolke sehen, wie er seine Hand ausstreckt, um euch zu helfen; und alles, was ihr zu tun habt, ist, im einfachen Glauben ihm eure Hand zu reichen und euch von ihm führen zu lassen. Wenn ihr zuversichtlich seid, werdet ihr durch den Glauben an Jesum hoffnungsvoll werden. Das vom Kreuze auf Golgatha strahlende Licht offenbart euch, wie hoch Gott die Seele schätzt, und wenn ihr diese Schätzung erkennt, werdet ihr durch euch der Welt dies Licht widerstrahlen lassen. Ein großer Name unter den Menschen ist wie in den Sand geschriebene Buchstaben, aber ein makelloser Charakter wird in alle Ewigkeit bestehen. Gott gibt euch Weisheit und Verstand, damit ihr seine Verheißungen ergreifen könnt, und Jesus ist bereit, euch zu helfen, einen festen, ebenmäßigen Charakter zu bilden. Die einen solchen Charakter besitzen, brauchen nie entmutigt zu sein, wenn sie in irdischen Angelegenheiten keinen Erfolg haben. Sie sind „das Licht der Welt“. Satan kann das Licht, das von ihnen ausstrahlt, nicht verdunkeln oder wirkungslos machen.

Gott hat für jeden ein Werk zu tun. Es liegt nicht in seinem Plan, daß Seelen in dem Kampfe des Lebens durch menschliche Teilnahme und menschliches Lob unterstützt werden sollen; er will vielmehr, daß sie außerhalb des Lagers gehen, die Schmach tragen, den guten Kampf des Glaubens kämpfen und in jeder Schwierigkeit in seiner

Kraft bestehen sollen. Gott hat uns alle Schätze des Himmels geöffnet durch die kostbare Gabe seines Sohnes, der durch die Vollkommenheit seines Charakters imstande ist, uns zu erheben, zu veredeln und zur Brauchbarkeit in diesem Leben und für den heiligen Himmel auszubilden. Er kam auf unsere Welt und lebte so, wie nach seinem Willen auch seine Nachfolger leben sollen. Er führte ein Leben der Selbstverleugnung und des beständigen Selbstopfers. Wenn wir die Selbstsucht, die Bequemlichkeit und die Befriedigung der Neigungen pflegen, und nicht unsere besten Kräfte einsetzen, um mit Gott in dem wunderbaren Werk zur Veredlung und Reinigung zusammenzuwirken, damit wir Söhne und Töchter Gottes werden, dann kommen wir seinen Forderungen nicht nach; wir werden einen fortwährenden Verlust in diesem Leben haben und schließlich auch das zukünftige unsterbliche Leben verlieren. Gott fordert euch auf zu arbeiten, weder mit Selbstunterschätzung noch in Entmutigung, sondern mit starkem Glauben, in Hoffnung, mit Frohsinn und Freude, um Christum der Welt darzustellen. Die Religion Jesu ist Freude, Friede und Seligkeit. Wenn wir die Schrift forschen und die unendliche Herablassung des Vaters sehen, indem er Jesum für die Welt gab, auf daß alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben mögen, so sollten alle Kräfte unseres Wesens in Tätigkeit treten, um ihm Lob, Preis und Ehre zu geben für seine unaussprechliche Liebe zu den Menschenkindern.

Die unschätzbare Gabe.

(Testimonies, Vol. V, p. 729—737.)

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen..., daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und er hat uns berordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst

durch Jesum Christ, ... zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.“ „Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht... und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den *ü b e r s c h w e n g l i c h e n* Reichthum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu.“

Solche Worte schrieb „ein alter Paulus“, „ein Gebundener Jesu Christi“ aus seinem Gefängnis in Rom, da er sich bemühte, seinen Brüdern das vorzuführen, was er in der ganzen Fülle durch Worte nicht beschreiben konnte — „den unerforschlichen Reichthum Christi“, die Schätze der Gnade, die den gefallen Menschenkindern freiwillig angeboten wurden. Der Erlösungsplan wurde durch ein Opfer, eine Gabe, gelegt. Der Apostel sagte: „Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet.“ „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn *g a b*.“ Christus „*g a b* sich selbst für uns, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit“. Und als Krone der Erlösung „ist die *G a b e* *G o t t e s*, das ewige Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn“. „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Es gibt sicherlich niemand, der die Reichthümer seiner Gnade betrachtet und nicht mit dem Apostel ausrufen muß: „Dank sei dem Herrn für seine unaussprechliche Gabe.“

Wie der Erlösungsplan mit einer Gabe anfängt und endet, so soll er auch durchgeführt werden. Derselbe Opfergeist, der uns das Heil erwarb, will in den Herzen aller wohnen, die Theilhaber der himmlischen Gabe

werden. Der Apostel Petrus sagt: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Als Jesus seine Jünger hinaus sandte, sagte er zu ihnen: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es auch.“ Wer in vollkommener Harmonie mit Christo ist, ist nicht selbstfüchtig oder verschlossen. Wer von dem lebendigen Wasser trinkt, wird finden, daß es „in ihm ein Brunnen des Wassers wird, das in das ewige Leben quillet.“ Der Geist Christi in ihm gleicht einem in der Wüste hervorquellenden Brunnen, der alle erfrischt und die am Sterben sind, begierig macht, von dem Wasser des Lebens zu trinken. Derselbe Geist der Liebe und Selbstaufopferung, der in Christo wohnte, trieb den Apostel Paulus zu seinen mancherlei Arbeiten an. „Ich bin ein Schuldner,“ sagte er, „beides der Griechen und der Ungriechen, beides der Weisen und der Unweisen.“ „Mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichtum Christi.“

Es lag in der Absicht des Herrn, daß seine Gemeinde der Welt die Fülle und das Genüge widerstrahlen soll, das wir in ihm finden. Wir empfangen beständig von dem Reichtum Gottes, und indem wir von demselben andern mitteilen, sollen wir der Welt die Liebe und Güte Christi offenbaren. Während der ganze Himmel in Bewegung ist und Boten nach jedem Teil der Erde sendet, um das Erlösungswerk zu fördern, soll auch die Gemeinde des lebendigen Gottes ein Mitarbeiter Christi sein. Wir sind Glieder seines geheimnisvollen Leibes. Er ist das Haupt, das alle Glieder des Körpers regiert. Jesus selbst wirkt in seiner unendlichen Gnade an dem menschlichen Herzen und ruft eine derartige geistliche Veränderung hervor, daß die Engel mit Erstaunen und Freude zusehen. Dieselbe uneigennützigte Liebe, die den Meister kennzeichnet, wird in dem Charakter und Leben seiner wahren Nachfolger zu sehen sein. Christus erwartet, daß Menschen hier auf Erden Teilhaber seiner

göttlichen Natur werden, die nicht nur zur Ehre Gottes seine Herrlichkeit widerstrahlen, sondern auch die Finsternis dieser Welt durch den Glanz des Himmels erleuchten. Auf diese Weise wird das Wort Christi erfüllt werden: „Ihr seid das Licht der Welt.“

„Wir sind nun Gottes Mitarbeiter,“ „Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Die Erkenntnis der Gnade Gottes, die Wahrheiten seines Wortes, sowie auch die zeitlichen Güter — Zeit und Mittel, Talente und Einfluß — sind Pfänder von Gott, die zu seiner Ehre und zum Heile der Menschen angewendet werden müssen. Ihm, der beständig seine Gaben auf die Menschen ausschüttet, kann nichts mißfälliger sein als zu sehen, wie selbstsüchtig sie diese Gaben an sich reißen, ohne dem Geber zu danken. Jesus ist jetzt im Himmel, wo er für die, welche ihn lieben, Wohnungen, ja mehr noch als Wohnungen bereitet — ein Reich, das uns gehören soll. Aber alle, die diese Segnungen ererben, müssen Teilhaber der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung Christi zum Besten anderer sein.

Niemals war ernste, selbstverleugnende Arbeit in dem Werke Christi nötiger als jetzt, da die Prüfungszeit schnell zu Ende geht und die letzte Gnadenbotschaft der Welt gegeben werden soll. Mein Herz ist bewegt, denn der mazedonische Ruf ertönt aus allen Richtungen, aus Städten und Dörfern unseres eigenen Landes, über den Atlantischen und Stillen Ozean und von den Inseln des Meeres: „Komm herüber und hilf uns.“ Geschwister, wollt ihr den Ruf beantworten und sagen: „Wir wollen unser Bestes tun, um euch Missionare und Geld zu schicken. Wir wollen uns selbst verleugnen in der Ausschmückung unserer Häuser und unsrer selbst und in der Befriedigung des Appetits. Wir wollen die uns anvertrauten Mittel im Werke Gottes anwenden und auch uns selbst ohne Rückhalt demselben weihen.“ Die Bedürfnisse des Werkes liegen vor uns, die leeren Kassen bitten nachdrücklich um Hilfe; eine Mark ist jetzt von größerem Wert als zehn in der Zukunft.

Arbeitet, Brüder, arbeitet solange ihr die Gelegenheit habt, solange es Tag ist. Wirkt, denn „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Wie bald diese Nacht kommen mag, könnt ihr nicht sagen. Noch habt ihr die Gelegenheit, benutzt sie! Wer keine persönlichen Anstrengungen im Missionswerk machen kann, lebe sparsam und gebe von seinem Verdienst. Auf diese Weise können alle beisteuern, daß Zeitschriften und Bücher an Personen gesandt werden, die das Licht der Wahrheit nicht haben; sie können helfen, die Ausgaben für Schüler zu bestreiten, die sich auf das Missionswerk vorbereiten. Legt jede Mark, die ihr ersparen könnt, in der Bank des Himmels an.

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Dies sind Worte Jesu, der euch so sehr liebte, daß er sein eigenes Leben gab, damit ihr mit ihm in seinem Reiche sein möget. Entehrt euren Herrn nicht, indem ihr seine bestimmten Gebote mißachtet.

Gott fordert alle auf, die Ländereien und Häuser besitzen, dieselben zu verkaufen und das Geld so anzulegen, daß sie dem Mangel des großen Missionsfeldes abhelfen können. Wenn sie erst die wahre Befriedigung, die solchem Tun entspringt, erfahren haben, werden sie den Kanal offen halten und von den Mitteln, die ihnen der Herr anvertraut hat, werden reichlich in die Schatzkammer Gottes fließen, damit Seelen gerettet werden können. Diese Seelen werden wiederum um Christi willen dieselbe Selbstverleugnung, Sparsamkeit und Einfachheit üben, damit auch sie Gott ihre Opfer darbringen. Durch diese weislich gespendeten Mittel können noch andere Seelen bekehrt werden, und so zeigt das Werk, indem es vorangeht, daß die Gaben Gottes geschätzt werden. Der Geber wird anerkannt und verherrlicht durch die Treue seiner Haushalter.

Wenn wir diese ernststen Aufrufe betreffs des Werkes Gottes erlassen und die finanziellen Bedürfnisse unserer Missionen vorführen, werden gewissenhafte, an die Wahrheit gläubige Seelen tief bewegt. Gleich der armen Witwe, die Christus lobt, die ihre zwei Scherflein in den Gotteskasten legte, geben sie in ihrer Armut über ihr Vermögen. Solche versagen sich oft die nötigsten Bedürfnisse des Lebens, während es Männer und Frauen gibt, die Häuser und Land besitzen, aber mit selbstsüchtiger Beharrlichkeit an ihren irdischen Schätzen hängen und nicht Glauben genug an die Botschaft und an Gott haben, ihre Mittel in sein Werk zu geben. Diesen letzteren gelten besonders die Worte Christi: „Verkaufet was ihr habt und gebet Almosen.“

Arme Männer und Frauen haben an mich geschrieben und um Rat gefragt, ob sie ihre Häuser verkaufen und den Ertrag in das Werk geben sollen. Sie sagen, daß die Bitten um Mittel ihre Seelen bewegt haben und sie etwas für den Meister tun wollen, der alles für sie getan hat. Ich möchte solchen sagen: „Es mag nicht eure Pflicht sein, eure kleinen Heimstätten jetzt zu verkaufen, aber geht selbst zu dem Herrn, der wird sicherlich eure ernststen Gebete um Weisheit, eure Pflicht zu verstehen, erhören.“ Würde mehr Weisheit von Gott und weniger Rat bei Menschen gesucht, dann würde weit größeres Licht vom Himmel kommen und Gott würde die demütigen Sucher segnen. Ich aber kann denjenigen, denen Gott Güter anvertraut hat, die Acker und Häuser besitzen, sagen: „Fanget an zu verkaufen und gebet Almosen. Schiebt es nicht auf. Gott erwartet mehr von euch als ihr willig gewesen seid zu tun.“ Wir bitten alle, die Mittel besitzen, mit ernstem Gebet zu erforschen, wie weit sich die göttliche Forderung an sie und ihre Mittel erstreckt. Es muß jetzt ein Werk getan werden, um ein Volk bereit zu machen, das am Tage des Herrn bestehen kann. Es müssen Mittel in das Werk gegeben werden, um Menschen zu retten, die dann wieder für andere wirken können. Seid pünktlich darin, Gott das Seine zu geben. Ein

Grund, warum es am Geiste Gottes so sehr mangelt, ist der, daß so viele Gott berauben.

Die Erfahrung der Gemeinden in Mazedonien, die Paulus beschreibt, enthält für uns eine Lehre. Er sagt, daß sie sich erst selbst dem Herrn übergaben und dann eifrig waren, ihre Mittel für Christum zu geben. „Denn ihre Freude war da überschwenglich, da sie durch viel Trübsal bewähret wurden, und wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen waren sie willig, und fleheten uns mit vielem Zureden, daß wir aufnahmen die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, die da geschieht den Heiligen.“

Paulus setzt eine Regel fest für das Geben ins Werk Gottes und sagt uns, was der Erfolg davon für uns und für Gott sein wird. „Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ „Ich meine aber das, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken (der aber Samen reichet dem Säemann, der wird auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit); daß ihr reich seid in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wirket uns Danksagung Gottes.“

Wir sollen nicht denken, daß wir irgend etwas tun oder geben können, das uns die Gunst Gottes erwirbt. Der Apostel sagt: „Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?“ Als David und das Volk Israel das Material für den Tempelbau zusammengebracht hatten, freute sich der König, als er den Schatz den Fürsten der Gemeinde übergab und dankte Gott mit Worten, die immer in den Herzen von Gottes Volk wohnen sollten. „Und David lobte den

Herrn und sprach vor der ganzen Gemeinde: Gelobet seiest du, Herr, Gott Israels, unser Vater, ewiglich. Dir Herr, gebührt die Majestät, und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein; . . . in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen. Nun unser Gott wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Denn was bin ich? Was ist mein Volk, daß wir sollten vermögen, freiwillig so viel zu geben? Denn von dir ist's alles kommen, und von deiner Hand haben wir dir's gegeben. Denn wir sind Gäste und Fremdlinge vor dir, wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten. Herr unser Gott, aller dieser Hause, den wir zugerichtet haben, dir ein Haus zu bauen, deinem heiligen Namen, ist von deiner Hand kommen und ist alles dein. Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Darum habe ich dies alles aus aufrichtigem Herzen freiwillig gegeben, und habe jetzt mit Freuden gesehen dein Volk, das hie vorhanden ist, daß es dir freiwillig gegeben hat."

Gott hatte dem Volk die Schätze der Erde verliehen und sein Geist hatte sie willig gemacht, ihre köstlichen Dinge für den Tempel darzubringen. Es kam alles vom Herrn; hätte seine göttliche Kraft nicht die Herzen des Volkes bewegt, so wären des Königs Anstrengungen umsonst gewesen und der Tempel wäre niemals errichtet worden.

Alles, was die Menschen aus Gottes Fülle empfangen, gehört doch noch dem Herrn. Was er uns auch von den wertvollen und herrlichen Dingen der Erde verliehen hat, es ist nur in unsere Hände gelegt, um uns zu prüfen — zu sehen, wie groß unsere Liebe für ihn ist und wie hoch wir seine Güte schätzen. Ob es nun Schätze des Reichthums oder unsere Talente sind, sie müssen als williges Opfer Jesu zu Füßen gelegt werden.

Keiner von uns kann ohne den Segen Gottes etwas tun, aber Gott kann, wenn er will, sein Werk ohne die

Hilfe des Menschen verrichten. Er hat jedem sein Werk gegeben und vertraut den Menschen als seinen Haushaltern Reichthum oder Fähigkeiten an. Was wir durch Gottes Gnade und Güte für ihn tun, wird uns als treuen Haushaltern zugerechnet. Aber wir sollten immer daran gedenken, daß es kein verdienstliches Werk von seiten des Menschen ist. Wie groß auch die Fähigkeiten sein mögen, der Mensch besitzt nichts, was Gott ihm nicht gegeben hat, und was er ihm nicht entziehen kann, wenn diese köstlichen Beweise seiner Gunst nicht geschätzt und richtig angewandt werden. Die Engel Gottes, deren Auffassungskraft nicht durch die Sünde geschwächt ist, erkennen, daß die Gaben des Himmels uns zu dem Zweck verliehen sind, damit sie wieder zu ihm auf eine Weise zurückkehren, welche die Herrlichkeit des großen Gebers vermehrt. Mit der Oberherrschaft Gottes ist das Wohlergehen des Menschen aufs innigste verknüpft. Die Ehre Gottes ist die Freude und Glückseligkeit aller erschaffenen Wesen. Wenn wir seine Ehre zu vermehren suchen, so suchen wir für uns selbst das höchste Gut, das wir erlangen können. Geschwister in Christo, Gott verlangt, daß ihr jede Fähigkeit, jede Gabe, die ihr von ihm empfangen habt, zu seinem Dienste heiligt. Er will, daß ihr mit David sagt: „Denn von dir ist's alles kommen, und von deiner Hand haben wir dir's gegeben.“

Der Charakter Gottes in Christo offenbart.

(Testimonies, Vol. V, p. 737—746.)

Der Herr sagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ Und Gott spricht durch den Propheten: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich kenne, und daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit,

Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der Herr.“ Kein Mensch kann ohne göttliche Hilfe diese Erkenntnis von Gott erlangen. Der Apostel sagt, daß „die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannte“. Christus „war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht und die Welt kannte ihn nicht“. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ In jenem letzten Gebet des Heilandes für seine Nachfolger hob er, ehe er in den Schatten Gethsemanes trat, seine Augen gen Himmel und sprach, bewegt von Mitleid mit der Unwissenheit der gefallenen Menschen: „Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich.“ „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast.“

Von Anfang an ist es Satans wohlüberlegter Plan gewesen, die Menschen dahin zu bringen, Gott zu ver-
gessen, um sie dadurch für sich zu gewinnen. Deshalb hat er versucht, den Charakter Gottes falsch darzustellen und den Menschen eine verkehrte Auffassung von Gott beizubringen. Er hat ihnen den Schöpfer vorgeführt als mit den Eigenschaften des Fürsten der Finsternis bekleidet — als herrschsüchtig, grausam und unversöhnlich — damit die Menschen ihn fürchten, scheuen, ja selbst hassen möchten. Er hoffte, die Gemüter derer, die er getäuscht hatte, so zu verwirren, daß sie nichts von Gott wissen wollten. Dann wollte er das göttliche Bild im Menschen aus-
tilgen und der Seele sein eigenes Bild aufprägen, wollte die Menschen mit seinem eigenen Geiste erfüllen und sie zu Sklaven seines Willens machen.

Dadurch, daß Satan den Charakter Gottes verleumdete und Mißtrauen gegen ihn erweckte, verführte er Eva zur Sünde, wodurch der Verstand unserer ersten Eltern verfinstert, ihre Natur schwach und ihre Begriffe von Gott nach ihrer eigenen Beschränktheit und Selbstsucht gebildet wurden. Und da die Menschen immer tiefer in Sünde fielen, verschwand die Erkenntnis und

Liebe Gottes aus ihrem Gemüt und Herzen. „Dieweil sie wußten, daß ein Gott sei und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, sind sie in ihrem Dichten eitel worden und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“

Zuzeiten schien es, als ob Satans Kampf um die Herrschaft über die menschliche Familie mit Erfolg gekrönt sei. In der dem ersten Kommen Christi vorausgehenden Zeit schien die Welt fast ganz unter der Herrschaft des Fürsten der Finsternis zu stehen und dieser herrschte mit schrecklicher Macht, als ob die Reiche der Welt ihm durch die Sünde unserer Stammeltern von rechtswegen gehörten. Selbst das Bundesvolk, das Gott erwählt hatte, um in der Welt die Erkenntnis von ihm zu bewahren, war so weit von ihm abgewichen, daß es den richtigen Begriff von seinem Charakter verloren hatte. Christus kam, um der Welt Gott als einen Gott der Liebe und Gnade, des Mitleids und des Erbarmens zu offenbaren. Die dicke Finsternis, mit welcher Satan den Thron Gottes zu umgeben trachtete, wurde von dem Erlöser der Welt verscheucht und der Vater den Menschen wiederum als das Licht des Lebens bekundet.

Als Philippus mit der Bitte zu Jesu kam: „Zeige uns den Vater, so genüget uns,“ antwortete ihm der Herr: „So lang bin ich bei euch, und du kennest mich nicht, Philippus? Wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?“ Christus sagt von sich selbst, daß er in die Welt gesandt sei, um den Vater darzustellen. In seiner Reinheit des Charakters, in Gnade und zärtlichem Mitleid, in seiner Liebe und Güte steht er vor uns als die Verkörperung göttlicher Vollkommenheit, als das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.

Der Apostel sagt: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ Nur wenn wir über den großen Erlösungsplan nachdenken, können wir einen richtigen Begriff von dem Charakter Gottes bekommen. Das Werk der Schöpfung war eine Offenbarung seiner Liebe; aber die Gabe Gottes zur Rettung der schuldigen, verlorenen Menschheit allein offenbart die unendliche Tiefe

göttlicher Liebe und göttlichen Erbarmens. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Da das Gesetz Gottes aufrechterhalten und seine Gerechtigkeit verteidigt ist, kann dem Sünder vergeben werden. Die beste Gabe, die der Himmel verleihen konnte, ist gebracht worden, auf daß Gott „allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum“. Durch diese Gabe sind die Menschen von dem Verderben der Sünde errettet worden, um Kinder Gottes zu werden. Paulus sagt: „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater.“

Geschwister, mit dem geliebten Johannes rufe ich euch zu: „Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.“ Welche Liebe, welche unvergleichliche Liebe, daß wir als Sünder und Fremdlinge zu Gott zurückgebracht und in seine Familie aufgenommen werden! Wir dürfen ihn mit dem liebevollen Namen „Unser Vater“ nennen, als Zeichen unserer Liebe zu ihm und als Pfand seiner zärtlichen Beziehung und Verwandtschaft zu uns. Und der Sohn Gottes, die Erben der Gnade anblickend, „schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen“. Sie stehen in einem engeren Verhältnis zu Gott als selbst die nie gefallenen Engel.

All die väterliche Liebe, die von Geschlecht zu Geschlecht durch menschliche Herzen geflossen ist, alle Brunnen der Zärtlichkeit, die in den Seelen der Menschen entsprungen, sind nur wie ein kleiner Tropfen zu dem unendlichen Ozean, im Vergleich mit der unerschöpflichen Liebe Gottes. Die Zunge vermag sie nicht auszusprechen, die Feder nicht zu beschreiben. Ihr mögt jeden Tag eures Lebens darüber nachdenken, mögt die Schrift sorgfältig durchforschen, um sie zu verstehen; ihr mögt alle Kräfte und Fähigkeiten, die Gott euch gegeben hat, aufbieten, um die Liebe und das Erbarmen des himmlischen Vaters zu begreifen, es wird noch immer ein Unendliches überbleiben. Ihr mögt über diese Liebe ein Menschenalter

hindurch nachdenken und werdet doch niemals die ganze Länge und Breite, die Tiefe und Höhe der Liebe Gottes vollkommen verstehen, die den Sohn dahingab, um für die Menschen zu sterben. Selbst die Ewigkeit kann es nie vollkommen offenbaren. Doch wenn wir in der Bibel forschen und über das Leben Christi und den Erlösungsplan nachdenken, werden diese großen Gegenstände sich mehr und mehr unserm Verständnisse erschließen, und wir werden den Segen schätzen können, den Paulus der Gemeinde zu Ephesus wünscht, wenn er betet: „Der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis; und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufes, und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seine Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben.“

Satan sinnt beständig darüber nach, die Gemüter der Menschen mit Gedanken anzufüllen, die sie verhindern, eine Erkenntnis Gottes zu erlangen. Er versucht, sie bei solchen Dingen verweilen zu lassen, die den Verstand verfinstern und die Seele entmutigen. Wir leben in einer Welt der Sünde und des Verderbens, umgeben von Einflüssen, welche die Nachfolger Christi verlocken oder entmutigen. Der Herr sagt: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Viele blicken auf die schreckliche Gottlosigkeit, die um sie herum herrscht, Abfall und Schwachheit auf allen Seiten, und sie reden von diesen Dingen, bis ihre Herzen mit Trauer und Zweifel erfüllt sind. Sie richten ihre Hauptgedanken auf das Wirken des Erzbetrügers und verweilen bei den Entmutigungen ihrer Erfahrung, während sie die Macht des himmlischen Vaters und seine unergründliche Liebe aus den Augen zu verlieren scheinen. Das ist gerade, was Satan will. Es ist entschieden ein Fehler, wenn wir uns den Feind der Gerechtigkeit als mit großer Macht bekleidet vorstellen, während wir bei Gottes Liebe und

Macht nur wenig verweilen. Wir müssen von der Kraft Christi sprechen. Wir sind gänzlich machtlos, uns selbst aus den Schlingen Satans zu befreien; aber Gott hat einen Weg zum Entfliehen vorgesehen. Der Sohn des Allerhöchsten hat Kraft genug, den Kampf für uns zu kämpfen, und durch ihn, „der uns geliebet hat“, werden wir mehr als Sieger sein.

In dem beständigen Brüten über unsre Schwäche und unser Zukunftskommen, in dem Beklagen der Macht Satans liegt keine geistige Kraft für uns; in Herz und Gemüt muß die große Wahrheit als lebendiger Grundsatz stehen: die Wirksamkeit des für uns gebrachten Opfers, daß Gott retten kann und immerdar rettet alle, die zu ihm kommen und sich nach den Bedingungen richten, die in seinem Worte niedergelegt sind. Unser Bestreben muß sein, unsern Willen dem Willen Gottes unterzuordnen; dann werden wir durch das Blut des Sühnopfers Teilhaber der göttlichen Natur, sind durch Christum Gottes Kinder und haben die Versicherung, daß Gott uns ebenso liebt wie seinen Sohn. Wir sind eins mit Jesu und gehen, wohin er führt. Er hat Macht, die dunkeln Schatten, die Satan auf unseren Pfad wirft, zu zerstreuen und an Stelle der Finsternis und Entmutigung scheint das Sonnenlicht seiner Herrlichkeit in unser Herz.

Unsere Hoffnung wird durch die Erkenntnis, daß Christus unsere Gerechtigkeit ist, beständig gestärkt werden. Laßt unseren Glauben auf diesem Grunde ruhen, denn der steht auf ewig fest. Anstatt bei der Finsternis Satans zu verweilen und seine Macht zu fürchten, sollten wir unsere Herzen öffnen, um Licht von Christo zu empfangen, dieses in die Welt hinausleuchten zu lassen und zu verkünden, daß er über alle Macht Satans erhaben ist und daß sein mächtiger Arm alle hält, die auf ihn vertrauen.

Jesus sagt: „Der Vater selbst liebet euch.“ Ist unser Glaube durch Christum auf Gott gerichtet, so werden wir ihn als „einen sicheren und festen Anker unserer Seele haben, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen ist“.

Wohl werden Enttäuschungen kommen, wir müssen Trübsale erwarten, aber wir können alles, groß und klein, Gott übergeben. Er wird der Menge unserer Sorgen gegenüber nicht ratlos, noch überwältigt durch das Gewicht unserer Lasten. Seine Sorgfalt erstreckt sich auf jeden Haushalt, umfaßt jede Persönlichkeit; er nimmt an all unseren Angelegenheiten und unserem Kummer teil, er zählt jede Träne, er hat Mitleid mit unsern Schwächen. All die Schwierigkeiten und Prüfungen, die uns hier befallen, läßt er geschehen, um seine Liebesabsichten an uns auszuführen — „auf daß wir seine Heiligung erlangen“, und so Teilhaber werden jener Fülle der Freude, die in seiner Gegenwart zu finden ist.

„Der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“ Aber die Bibel führt uns aufs ernsteste die Wichtigkeit vor, die Erkenntnis Gottes zu erlangen. Petrus sagt: „Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn.“ „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend.“ Und die Schrift mahnt: „Gewöhn dich doch an ihn, so wirst du im Frieden bleiben.“

Gott hat uns befohlen: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig;“ und ein erleuchteter Apostel sagt, daß ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird. Heilig sein ist Übereinstimmung mit Gott. Durch die Sünde ist das Ebenbild Gottes im Menschen entstellt und beinahe zerstört worden, das Evangelium aber will das Verlorne wiederherstellen, und wir sollen in diesem Werke mit der göttlichen Kraft zusammenwirken. Doch wie können wir in Harmonie mit Gott kommen, wie ihm ähnlich werden, wenn wir keine Erkenntnis über ihn haben? Christus kam in die Welt, um uns diese Erkenntnis zu offenbaren.

Die beschränkten Ansichten, die so viele von dem erhabenen Charakter und dem Amt Christi hegen, haben

ihre religiösen Erfahrungen beeinträchtigt und ihren Fortschritt im göttlichen Leben sehr gehindert. Persönliches religiöses Leben findet sich unter uns als einem Volk sehr wenig. Es herrscht viel Formentwesen, viel Mundreligion; es muß mehr Tiefe und Echtheit in unsere religiösen Erfahrungen kommen. Mit allen uns zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln, unseren Verlagshäusern, Schulen, Heilanstalten und vielen, vielen anderen Vorteilen sollten wir viel weiter sein als wir sind. Es ist des Christen Aufgabe in diesem Leben, Christum der Welt darzustellen und im Wandel und Charakter den Heiland zu bekennen; dazu wird ihm das Licht von Gott gegeben. Aber im Verhältnis zu dem empfangenen Licht und den uns gegebenen Gelegenheiten, die Herzen der Menschen zu erreichen, sind die Erfolge unserer Arbeit bisher viel zu gering gewesen. Gott wünscht, daß die Wahrheit, welche er uns hat erkennen lassen, mehr Frucht bringen soll, als bis jetzt gebracht wurde. Wenn aber unser Gemüt mit Traurigkeit erfüllt ist und unsere Gedanken bei der Finsternis und dem Bösen um uns her verweilen, wie können wir dann Christum der Welt offenbaren? Wie kann unser Zeugnis Macht haben, Seelen zu gewinnen? Was uns not tut, ist, Gott und die Größe seiner Liebe, wie sie sich in Christo offenbart, durch Erfahrung zu erkennen. Wir müssen die Schrift sorgfältig, mit Gebet durchforschen, unser Verständnis muß durch den Heiligen Geist angeregt werden, und unsere Herzen müssen in Glauben, Hoffnung und beständigem Preis zu Gott erhoben sein.

Durch die Verdienste Christi, durch seine Gerechtigkeit, die durch den Glauben uns zugerechnet wird, erlangen wir einen vollkommenen christlichen Charakter. Unser tägliches, stündliches Werk zeigt uns der Apostel in den Worten: „Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Indem wir das tun, werden unsere Gedanken klarer, unser Glaube stärker und unsere Hoffnung gegründet; wir vertiefen uns so sehr in die Betrachtung seiner Reinheit und Holdseligkeit und

seines Opfers, das er gebracht hat, um uns bei Gott angenehm zu machen, daß wir keine Neigung haben, von Zweifeln und Entmutigung zu reden. Die Offenbarungen der Liebe, Gnade und Güte Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes am Herzen, um es zu erleuchten und zu erneuern, bringen uns durch den Glauben in solch enge Verbindung mit Christo, daß wir mit einem klaren Begriff von seinem Charakter imstande sind, die meisterhaften Täuschungen Satans zu erkennen. Indem wir auf Jesum sehen und seinen Verdiensten vertrauen, werden uns die Segnungen des Lichts, des Friedens und der Freude im Heiligen Geiste zuteil, und in Anbetracht der großen Dinge, die Christus für uns getan hat, können wir mit dem Apostel ausrufen: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!“

Geschwister, wir werden durch Anschauen verwandelt. Durch das Verweilen bei der Liebe Gottes und unseres Heilandes, durch das Betrachten der Vollkommenheit des göttlichen Charakters und indem wir die Gerechtigkeit Christi als die unsrige im Glauben annehmen, werden wir in sein Bild verwandelt. Laßt uns deshalb nicht all die unangenehmen Bilder sammeln — Übertretungen, Befleckungen und Enttäuschungen, die Beweise von Satans Macht — und sie in unseren Erinnerungshallen aufhängen, um darüber zu reden und zu klagen, bis unsre Seelen mit Entmutigung erfüllt sind. Eine entmutigte Seele ist ein dunkler Körper, der nicht nur selbst kein Licht von Gott aufnimmt, sondern es auch von andern abhält. Satan freut sich, die Erfolge seiner Triumphesbilder zu sehen, welche die Menschen ungläubig und verzagt machen.

Es gibt, Gott sei Dank, hellere und freundlichere Bilder, die der Herr uns vorführt. Laßt uns die heiligen Versicherungen seiner Liebe als köstliche Schätze zusammensstellen, damit wir sie beständig betrachten können. Der Sohn Gottes verläßt seines Vaters Thron und bekleidet seine Gottheit mit Menschlichkeit, damit er den Menschen aus Satans Macht erretten möge; seine Freude für

uns, da er den Menschen den Himmel öffnet, menschlichen Blicken das Audienzzimmer Gottes aufstut, wo die Gottheit ihre Herrlichkeit enthüllt; das gefallene Geschlecht, herausgezogen aus der Grube des Verderbens, dahin die Sünde es gestürzt hatte, wiederum in Verbindung gebracht mit dem unendlichen Gott, und, nachdem es die göttliche Prüfung durch den Glauben an unsern Erlöser bestanden, bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi zu seinem Thron erhoben wird — das sind Bilder, mit denen Gott unsere Seele beglücken will. Und während wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare schauen, werden wir die Wahrheit erkennen, daß „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit“.

Im Himmel ist Gott alles in allem. Dort herrscht die höchste Heiligkeit; nichts stört die vollkommene Harmonie mit Gott. Sind wir wirklich auf der Reise dorthin, dann wird der Geist des Himmels schon hier in unseren Herzen wohnen; finden wir aber jetzt keine Freude an der Betrachtung himmlischer Dinge, haben wir kein Interesse daran, die Erkenntnis Gottes zu suchen, empfinden wir keine Wonne beim Anschauen des Charakters Christi und hat die Heiligkeit nichts Anziehendes für uns, so können wir sicher sein, daß unsere Hoffnung auf den Himmel vergebens ist. Vollkommene Übereinstimmung mit dem Willen Gottes soll das hohe Ziel sein, das dem Christen beständig vorschwebt. Er wird gern von Gott, von Jesu und von dem Heim der Glückseligkeit und Reinheit reden, das Christus denen bereitet hat, die ihn lieben. Die Betrachtung dieser Dinge, das Sich-Ergötzen der Seele an den köstlichen Verheißungen Gottes nennt der Apostel das Schmecken der „Kräfte der zukünftigen Welt“.

Wir stehen gerade in der letzten Entscheidungsschlacht in dem großen Streite, da Satan „mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit“ wirken wird, um den Charakter Gottes zu entstellen, und „so es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen“. Wenn je ein Volk

beständig zunehmendes Licht vom Himmel nötig hatte, so ist es das Volk, das in dieser gefährvollen Zeit von Gott berufen ist, Bewahrer seines heiligen Gesetzes zu sein und seinen Charakter vor der Welt zu rechtfertigen. Diejenigen, denen ein solch heiliges Pfand übertragen ist, müssen durch die Wahrheiten, die sie zu glauben bekennen, geistlich, veredelt und belebt sein. Noch nie war es nötiger und niemals wünschte der Herr es mehr, daß die Gemeinde die Erfahrung machen sollte, die in dem Briefe Pauli an die Kolosser beschrieben ist: „Wir hören nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntnis Gottes.“

Das Wort ward Fleisch.

(Testimonies, Vol. V, p. 746—749.)

Die Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur ist eine der herrlichsten und geheimnisvollsten Wahrheiten des Erlösungsplanes. Paulus spricht davon, wenn er sagt: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbaret im Fleisch.“

Diese Wahrheit ist vielen ein Grund zum Zweifel und Unglauben gewesen. Als Christus, der Sohn Gottes und der Menschen Sohn, in die Welt kam, wurde er von dem Volke seiner Zeit nicht verstanden. Christus erniedrigte sich und nahm die menschliche Natur an, damit er das gefallene Geschlecht erreichen und aufrichten könne. Aber das Verständnis der Menschen war durch die Sünde verfinstert, ihre Fähigkeiten waren gelähmt und ihr Auffassungsvermögen war geschwächt worden, so daß sie seinen göttlichen Charakter unter dem Gewande der Menschheit nicht entdecken konnten. Dieser Mangel an Erkenntnis ihrerseits war dem Werke, das er für sie tun

wollte, ein Hindernis; und um seinen Lehren Nachdruck zu geben, sah er sich oft genötigt, seine Stellung zu erklären und zu verteidigen. Indem er auf seinen geheimnisvollen und göttlichen Charakter hinwies, suchte er ihre Gedanken in eine Richtung zu leiten, die der umgestaltenden Macht der Wahrheit günstig sein würde. Er benutzte Dinge aus der Natur, womit sie vertraut waren, um göttliche Wahrheiten zu veranschaulichen. So wurde der Boden des Herzens vorbereitet, den guten Samen aufzunehmen. Er ließ seine Zuhörer fühlen, daß seine Interessen mit den ihrigen verknüpft waren, daß sein Herz in Mitgefühl für ihre Freuden und Schmerzen schlug. Zur selben Zeit sahen sie in ihm die Offenbarung der Macht und Hoheit, welche die ihrer geehrtesten Rabbiner weit übertraf. Die Lehren Christi waren durch eine ihnen unbekannte Einfachheit, Würde und Kraft ausgezeichnet, und ihr unwillkürlicher Ausruf war: „Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch.“ Das Volk lauschte ihm gern, aber die Priester und Schriftgelehrten — selbst ihrem Amte als Hüter der Wahrheit untreu — haßten Christum um der geoffenbarten Gnade willen, welche die Menge von ihnen abgewendet hatte, um dem Licht des Lebens zu folgen. Durch ihren Einfluß verwarf das jüdische Volk, das Jesu göttlichen Charakter nicht erkannte, den Erlöser.

Die Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen, wie in Christo offenbart, findet sich auch in der Bibel. Die offenbarten Wahrheiten sind alle „von Gott eingegeben“, aber sie sind in menschlichen Worten ausgedrückt und den Bedürfnissen des Menschen angepaßt. So kann von dem Wort Gottes gesagt werden wie es von Christo heißt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Und diese Tatsache, weit davon entfernt, ein Beweis gegen die Bibel zu sein, sollte unseren Glauben an sie als das Wort Gottes stärken. Die, welche über die Eingebung der Schrift urteilen und einige Teile als göttlich annehmen, während sie andere als menschlich verwerfen, übersehen die Tatsache, daß Christus, der Gött-

liche, unsere menschliche Natur auf sich nahm, um die Menschheit zu erreichen. In dem Werke Gottes zur Erlösung der Menschen sind Gottheit und Menschheit vereinigt.

Es gibt viele Schriftstellen, die von zweifelnden Kritikern als nicht göttlich bezeichnet werden, die aber, sich den Bedürfnissen der Menschen anpassend, Gottes eigene Botschaften der Fürsorge an seine ihm vertrauenden Kinder sind. Eine herrliche Veranschaulichung hierbon finden wir in der Geschichte des Apostels Petrus. Petrus war im Gefängnis und erwartete, am nächsten Tage zum Tode geführt zu werden. „In derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrus an die Seite, und weckte ihn und sprach: Stehe behende auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.“ Petrus, der plötzlich erwachte, war erstaunt über die Helle, die seinen Kerker erfüllte und über die Szene, aber er wußte, daß er frei war, und in seiner Aufregung und Freude wäre er rasch aus dem Gefängnis fortgeeilt, ungeschützt gegen die kalte Nachtluft. Der Engel Gottes aber, der alles beachtete, sagte in zärtlicher Sorge für des Apostels Bedürfnisse: „Gürte dich und tue deine Schuhe an.“ Petrus gehorchte mechanisch, aber er war von der Offenbarung der Herrlichkeit des Himmels so entzückt, daß er nicht daran dachte, seinen Mantel zu nehmen. Dann gebot ihm der Engel: „Wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach! Und er ging hinaus und folgte ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel, sondern es deuchte ihn, er sähe ein Gesicht. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die tat sich ihnen von ihr selber auf; und traten hinaus und gingen hin eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von ihm.“ Der Apostel befand sich allein in den Straßen Jerusalems. „Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig“ — es war kein Traum oder Gesicht, sondern ein

wirkliches Ereignis — „daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand des Herodes und von allem Warten des jüdischen Volkes.“

Zweifler mögen über den Gedanken spöttisch lächeln, daß ein herrlicher Engel vom Himmel auf so gewöhnliche Dinge, wie diese einfachen menschlichen Bedürfnisse, acht haben sollte und mögen die göttliche Eingebung der Erzählung in Frage stellen. Aber nach Gottes Weisheit wurden diese Dinge in der Heiligen Schrift berichtet, nicht zum Besten der Engel, sondern der Menschen, damit sie, wenn sie in schwierige Lagen kommen, in dem Gedanken Trost finden möchten, daß der Herr alles weiß. Jesus erklärte seinen Jüngern, daß kein Sperling auf die Erde falle, ohne daß der himmlische Vater es bemerke; und daß, wenn Gott für die Bedürfnisse all der kleinen Vögel in der Luft sorge, er doch vielmehr für die sorgen werde, die Untertanen seines Reiches und durch den Glauben an ihn Erben der Unsterblichkeit werden können. O, daß der menschliche Geist den Erlösungsplan verstehen möchte — in dem Maße, wie ein sterblicher Geist verstehen kann — daß er Jesu Annahme der menschlichen Natur und was für uns durch diese wunderbare Herablassung vollbracht worden ist, begreifen könnte, dann würden die Herzen mit Dank für diese große Gottesliebe erfüllt sein, und in Demut die göttliche Weisheit anbeten, die das Geheimnis der Gnade erfann!

Der Tag des Herrn ist nahe.

(Testimonies, Vol. V, p. 98—105.)

„Des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilet sehr. Wenn das Geschrei vom Tage des Herrn kommen wird, so werden die Starken alsdann bitterlich schreien. Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungefühls, ein Tag der Finsternis und Dunkels, ein Tag der Wolken

und Nebel; ein Tag der Posaune und Trommete wider die festen Städte und hohen Schlösser. Ich will den Leuten bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden; darum daß sie wider den Herrn gesündigt haben.“ „Zur selbstigen Zeit will ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen und will heimsuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen, und sprechen in ihrem Herzen: Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun.“ „Sammelt euch und kommet her, ihr feindseliges Volk, ehe denn das Urtheil ausgehe, daß ihr wie die Spreu bei Tage dahinfahret; ehe denn des Herrn grimmiger Zorn über euch komme, ehe der Tag des Zorns des Herrn über euch komme. Suchet den Herrn, alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut, auf daß ihr am Tage des Zorns des Herrn möget verborgen werden.“

Wir nähern uns dem Ende der Zeit. Mir wurde gezeigt, daß die vergeltenden Gerichte Gottes schon über das Land ergehen. Der Herr hat uns vor den bevorstehenden Ereignissen gewarnt. Licht scheint aus seinem Worte, aber Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. „Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Fahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen . . . und werden nicht entfliehen.“

Es ist unsere Pflicht, nach der Ursache dieser schrecklichen Finsternis zu forschen, damit wir den Weg vermeiden, auf welchem die Menschen in eine solche Täuschung geraten sind. Gott hat der Welt Gelegenheit gegeben, seinen Willen kennen zu lernen und zu befolgen; er hat ihr in seinem Wort das Licht der Wahrheit geschenkt, hat sie gewarnt und ermahnt, aber nur wenige Menschen wollen seiner Stimme gehorchen. Gleich dem Judenbolke ist die Mehrheit der Christenbekenner stolz auf ihre größeren Vorzüge, erweist aber Gott keinen Dank für diese großen Segnungen. In unendlicher Gnade wird der Welt eine letzte Warnungsbotschaft gesandt, die verkündet, daß Christus vor der Thür ist, und die besonders auf Gottes gebrochenes Gesetz aufmerksam macht. Aber wie die Menschen vor der Sintflut höhnnend Noahs Warnung ver-

warfen, so berachten die Vergnügungsfüchtigen auch heute die Botschaft der treuen Diener Gottes. Die Welt geht ihren unveränderten Gang, wie immer von ihren Geschäften und Vergnügungen in Anspruch genommen, während Gott im Begriff steht, seinen Zorn über die Übertreter des Gesetzes auszugießen.

Unser mitleidiger Erlöser, der die Gefahren voraussah, von denen seine Nachfolger zu dieser Zeit umgeben sein würden, gab ihnen eine besondere Warnung: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrich wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ Wird die Gemeinde einen ähnlichen Weg einschlagen wie die Welt, so wird sie dasselbe Schicksal teilen; ja, ihre Strafe wird größer sein als die der Unbußfertigen, denn sie hat größeres Licht empfangen.

Wir als ein Volk glauben mehr Wahrheit zu besitzen als irgend ein anderes Volk auf Erden, deshalb sollte auch unser Leben und Charakter in Übereinstimmung mit solchem Glauben sein. Der Tag steht uns gerade bevor, wenn die Gerechten gleich köstlichen Garben in Bündlein gebunden werden sollen für die himmlische Scheune, während die Gottlosen gleich dem Unkraut gesammelt werden für das Feuer des letzten großen Tages. Aber Weizen und Unkraut wachsen zusammen bis zur Ernte. In der Verrichtung der täglichen Pflichten werden die Gerechten bis zum Ende mit den Gottlosen in Berührung kommen. Die Kinder des Lichts sind unter den Kindern der Finsternis zerstreut, damit der Gegensatz von allen gesehen werden möge. Auf diese Weise sollen die Kinder Gottes verkündigen die Tugenden des, der sie „berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. Die in dem Herzen glühende Liebe, die in dem Leben sich offenbarende, Christo ähnliche Harmonie wird wie ein

flüchtiger Blick in den Himmel sein, der Weltmenschen gewährt wird, damit sie seine Erhabenheit sehen und schätzen mögen.

Gleiche Seelen finden sich. Diejenigen, welche von derselben Segensquelle trinken, werden sich enger zusammenschließen. Durch die in den Herzen wohnende Wahrheit werden die Gläubigen einander ähnlich werden, und es wird die Bitte Christi erfüllt, daß seine Jünger eins sein möchten, wie er mit dem Vater eins ist. Nach dieser Einheit wird jedes wahrhaft bekehrte Herz Verlangen tragen.

Unter den Gottlosen hingegen wird eine trügerische Übereinstimmung herrschen, die nur teilweise einen beständigen Mißklang verbirgt. In ihrem Widerstand gegen den Willen und die Wahrheit Gottes sind sie einig, während sie in jedem andern Punkte durch Haß, Neid, Eifersucht und tödlichen Zank getrennt sind. Das echte und das unedle Metall sind nun so miteinander vermischt, daß nur das scharfsichtige Auge des unendlichen Gottes mit Sicherheit zwischen ihnen unterscheiden kann. Der Magnet der Wahrheit und Heiligkeit zieht das echte Metall an und stößt das falsche und unechte ab.

„Des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilet sehr;“ aber wo sehen wir den wahren Adventsgeist? Wer bereitet sich vor, in der Stunde der Versuchung, die nahe ist, zu bestehen? Das Volk, dem Gott die heiligen, feierlichen, prüfenden Wahrheiten für diese Zeit anvertraut hat, schläft auf seinem Posten. Es sagt durch seine Handlungen: Ich habe die Wahrheit, „ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts“, während der treue Zeuge erklärt: „Du weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Wie getreu bezeichnen diese Worte den gegenwärtigen Zustand der Gemeinde: „Du weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß!“ Von dem Heiligen Geist eingegebene Warnungsbotschaften werden von den Dienern Gottes übermittelt, Charakterfehler werden den Irrenden gezeigt, aber sie sagen: Dies ist nicht mein Fall. Ich

nehme die Botschaft, die du bringst, nicht an. Ich tue das Beste, das ich kann. Ich glaube der Wahrheit!

Jener böse Knecht, der in seinem Herzen sagte: „Mein Herr kommt noch lange nicht“, gab vor, auf Christum zu warten. Er war ein „Knecht“, äußerlich dem Dienste Gottes ergeben, während er im Herzen Satan anhing. Wohl verleugnet er nicht öffentlich die Wahrheit, wie dies die Spötter tun, offenbart aber durch sein Leben die Gefühle des Herzens — daß der Herr sein Kommen verziehe. Seine Vermessenheit macht ihn sorglos betreffs ewiger Interessen. Er lebt nach den Grundsätzen der Welt und paßt sich ihren Gewohnheiten und Sitten an. Selbstsucht, weltlicher Hochmut und Ehrgeiz herrschen vor. Aus Furcht, daß seine Brüder höher stehen möchten als er selbst, fängt er an, ihre Bemühungen herabzusetzen und ihre Beweggründe anzugreifen. Auf diese Weise schlägt er seine Mitknechte, trennt sich vom Volke Gottes und verbindet sich gleichzeitig immer mehr mit den Gottlosen. Er ißt und trinkt mit den Trunkenen, vereinigt sich mit weltlich Gesinnten und wird eines Sinnes mit ihnen. So wird er in fleischliche Sicherheit gewiegt und unterliegt der Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Trägheit.

Das Übel fing mit Vernachlässigung des Wachens und des stillen Gebets an, dann wurden religiöse Pflichten versäumt und somit der Weg für alle folgenden Sünden geöffnet. Jeder Christ wird von den Reizen der Welt, den lauten Forderungen der fleischlichen Natur und den direkten Versuchungen Satans angefochten. Keiner ist sicher. Was auch unsere Erfahrung sein mag, wie hoch wir auch stehen mögen, es tut uns not, beständig zu wachen und zu beten. Wir müssen täglich von dem Geiste Gottes geleitet werden, sonst beherrscht uns Satan.

Des Heilandes Belehrungen an seine Jünger wurden zum Besten seiner Nachfolger zu allen Zeiten gegeben. Wenn er sagte: „Habt acht auf euch selbst“, so hatte er diejenigen im Auge, die nahe dem Ende der Zeit leben. Jeder sollte es zu seiner persönlichen Aufgabe machen,

die köstlichen Gnadengaben des Heiligen Geistes im Herzen zu pflegen. Satan arbeitet mit unfehlbarer Beharrlichkeit und mit äußerster Energie, um die bekennlichen Nachfolger Christi in seine Reihen zu ziehen. Er wirkt mit „aller Verführung zur Ungerechtigkeit in denen, die verloren werden“. Aber Satan ist nicht der einzige Arbeiter, durch den das Reich der Finsternis gefördert wird. Wer zur Sünde auffordert, ist ein Versucher. Wer dem großen Betrüger nachahmt, wird sein Helfer. Wer durch seinen Einfluß ein böses Werk unterstützt, verrichtet Sklavendienst für Satan.

Handlungen offenbaren Grundsätze und Beweggründe. Die Früchte vieler, die glauben, Pflanzen im Weinberge des Herrn zu sein, zeigen, daß sie nur Dornen und Disteln sind. Eine ganze Gemeinde mag die verkehrte Handlungsweise etlicher Glieder billigen, dadurch wird aber das Unrecht nicht recht; sie kann nicht Trauben an den Dornbusch bringen.

Würden manche, die meinen, die gegenwärtige Wahrheit zu glauben, ihre wahre Stellung erkennen, so würden sie an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln. Sie haben all ihren Einfluß gegen die Wahrheit, gegen die Stimme der Warnung, gegen das Volk gebraucht. Sie haben das Werk Satans getan. Viele sind durch seine Täuschungen so betört worden, daß sie nie wieder frei werden. Durch solch einen Zustand des Abfalls werden unbedingt viele Seelen verloren gehen.

Die Gemeinde hat Warnung auf Warnung empfangen; die Pflichten und Gefahren des Volkes Gottes sind ihr klar gezeigt worden; aber das weltliche Element hat sich zu stark für sie erwiesen. Gewohnheiten, Gebräuche und Moden, welche die Seele von Gott abwenden, haben trotz der Ermahnungen und Bitten des Heiligen Geistes seit Jahren Wurzel gefaßt, bis schließlich ihre Wege in ihren eigenen Augen recht scheinen und die Stimme des Geistes kaum vernommen wird. Kein Mensch vermag zu sagen, wie weit er in Sünden geraten kann, wenn er sich einmal der Macht des großen Ver-

führers überläßt. Satan fuhr in Judas Ischariot und veranlaßte ihn, seinen Herrn zu verraten; er verleitet Ananias und Saphira, den Heiligen Geist zu belügen. Wer nicht völlig Gott geweiht ist, kann verleitet werden, das Werk Satans zu tun und dennoch wähnen, in Christi Dienst zu stehen.

Geschwister, meine Bitte an euch ist: „Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst.“ Um die christliche Liebe warm und rein zu erhalten, bedürfen wir der beständigen Gnade Christi. Habt ihr jedes Mittel angewandt, damit „eure Liebe je mehr und mehr reich werde“, damit ihr das Beste erkennen könnt und erfüllt seid „mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum in euch geschehen zu Ehre und Lobe Gottes?“ Viele, die fest für Gerechtigkeit und Wahrheit einstehen sollten, haben Schwachheit und Unentschlossenheit bekundet und dadurch Satans Angriffe ermutigt. Wer nicht in der Gnade wächst und nicht darnach strebt, den höchsten Standpunkt göttlicher Vollkommenheit zu erlangen, wird sicherlich überwunden werden. Diese Welt soll dem Christen ein Land der Fremdlinge und Feinde sein. Wenn er nicht die göttliche Rüstung zu seiner Verteidigung nimmt und das Schwert des Geistes führt, so wird er ein Raub der Mächte der Finsternis. Der Glaube aller wird geprüft werden und zwar so, wie das Gold im Feuer geprüft wird.

Die Gemeinde ist aus unvollkommenen, irrenden Männern und Frauen zusammengesetzt, die fortwährende Liebe und Nachsicht verlangen. Aber es hat lange eine allgemeine Lauheit geherrscht; ein weltlicher Geist ist in die Gemeinde gekommen und hat Entfremdung, Tadelsucht, Bosheit, Zank und Ungerechtigkeit mit sich gebracht. Würden weniger Predigten gehalten werden von Männern, die im Herzen und im Leben ungeheiligt sind und würde mehr Zeit darauf verwendet, die Seele vor Gott zu demütigen, so wäre zu hoffen, daß der Herr zu eurer Hilfe erscheinen und eure Abtrünnigkeit heilen würde. Viele der Predigten in letzter Zeit erzeugen eine falsche

Sicherheit. Wichtige Angelegenheiten im Werke Gottes können nicht weislich von denen verwaltet werden, die so wenig wahre Verbindung mit Gott hatten, wie manche unserer Prediger. Solchen Männern das Werk anzuvertrauen ist gerade, als wenn man Kindern die Führung großer Schiffe auf der See übertragen wollte. Wer der himmlischen Weisheit, der lebendigen Kraft Gottes ermangelt, ist nicht fähig, das Evangeliumsschiff inmitten von Eisbergen und Stürmen zu steuern. Die Gemeinde geht durch ernste Kämpfe, und viele möchten sie in ihrer Gefahr Händen anvertrauen, die sicherlich ihren Schiffsbruch herbeiführen würden. Wir brauchen jetzt einen Lotsen an Bord, denn wir nähern uns dem Ufer. Wir als ein Volk sollten das Licht der Welt sein, aber wie viele sind törichte Jungfrauen, die kein Öl in den Gefäßen zu ihren Lampen haben! Möge der Gott aller Gnade, voller Barmherzigkeit und reich an Vergebung, sich unserer erbarmen und uns erretten, damit wir nicht mit den Gottlosen umkommen.

In dieser Zeit des Kampfes und der Prüfungen bedürfen wir aller Unterstützung und Tröstung, die wir aus gerechten Grundsätzen, aus bestimmter religiöser Überzeugung, aus der bleibenden Versicherung der Liebe Christi und aus einer reichen Erfahrung in göttlichen Dingen schöpfen können. Wir werden nur durch beständiges Wachstum in der Gnade zu dem vollkommenen Alter von Männern und Frauen in Christo kommen. O, was kann ich sagen, um die blinden Augen zu öffnen, um das geistige Verständnis zu erleuchten! Die Sünde muß gekreuzigt werden. Es muß eine vollständige, moralische Erneuerung durch den Heiligen Geist hergebracht werden. Wir müssen die Liebe Gottes und einen lebendigen, ausharrenden Glauben besitzen. Dies ist das durchs Feuer bewährte Gold, das wir nur durch Christum erlangen können. Jeder, der aufrichtig und ernst sucht, wird der göttlichen Natur theilhaftig werden. Seine Seele wird mit einem starken Verlangen erfüllt werden, die Fülle der Liebe zu erkennen, die alle Erkenntnis über-

trifft, und indem er im göttlichen Leben fortschreitet, wird er besser imstande sein, die erhebenden, veredelnden Wahrheiten des Wortes Gottes zu erfassen, bis er durch Schauen verwandelt und befähigt wird, das Ebenbild seines Erlösers widerzustrahlen.

Gottes Fürsorge für sein Volk.

(Testimonies, Vol. V, p. 749—754.)

Unter schwierigen und entmutigenden Umständen wurde Jesaja, als er noch ein junger Mann war, zu dem Prophetenamte berufen. Seinem Lande drohte Verderben; das jüdische Volk hatte den Schutz Jehovas durch seine Übertretung des göttlichen Gesetzes verwirkt und die assyrischen Heere waren im Begriff, gegen das Königreich Juda vorzugehen. Aber nicht die Gefahr von Seiten der Feinde sondern die Verderbtheit des Volkes drückte den Diener Gottes am meisten. Abfall und Empörung forderten Gottes Gerichte heraus. Der jugendliche Prophet war berufen worden, eine Warnungsbotschaft zu bringen, und er wußte, daß er einem hartnäckigen Widerstand begegnen würde. Er zitterte, als er auf sich blickte und an die Halsstarrigkeit und den Unglauben des Volkes dachte, wofür er wirken sollte. Seine Aufgabe schien ihm fast hoffnungslos. Sollte er in Verzweiflung seine Mission aufgeben und Israel ungestört der Abgötterei überlassen? Sollten die Götter von Ninive die Erde beherrschen, dem Gott des Himmels zum Trotz?

Solche Gedanken bewegten sein Gemüt, als er in der heiligen Halle des Tempels stand. Plötzlich schien das Thor und der innere Vorhang des Tempels aufgehoben oder hinweggezogen zu werden, und es wurde ihm gestattet, in das Allerheiligste zu schauen, welches selbst die Füße der Propheten nicht betreten durften. Es stieg vor ihm ein Gesicht von dem Herrn auf, der auf einem hohen und erhabenen Throne saß, während sein Gewand den Tempel füllte. An jeder Seite des Thrones schwebten Sera-

phim, die von zwei Flügeln getragen wurden, mit zweien in Verehrung ihr Antlitz und mit zweien ihre Füße bedeckten. In feierlicher Anbetung erhoben diese Engel ihre Stimmen und riefen aus: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“, so daß Pfosten und Säulen und das Zebertor von dem Getöse zu zittern schienen und das Haus von ihrem Lob erfüllt war.

Jesaja hatte noch nie zuvor so sehr die Erhabenheit oder vollkommene Heiligkeit Jehobas erkannt, und er fühlte, daß er in seiner menschlichen Schwachheit und Unwürdigkeit in der Gegenwart Gottes umkommen müsse. „Weh mir,“ rief er aus, „ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“ Aber es kam ein Seraph zu ihm, um ihn für seine große Mission vorzubereiten. Mit einer glühenden Kohle vom Altar berührte er seine Lippen und sprach: „Siehe, hiemit sind deine Lippen gerührt, daß deine Missethat von dir genommen werde und deine Sünde verfühnet sei.“ Als er dann die Stimme Gottes hörte, die sprach: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ da antwortete Jesaja mit heiligem Vertrauen: „Sie bin ich, sende mich!“ Wenn sich auch irdische Mächte gegen Juda erhoben, wenn er auch mit Hindernissen und Widerstand in seiner Mission kämpfen mußte — er hatte den König, den Herrn Zebaoth gesehen, hatte das Loblied der Seraphim gehört: „Alle Lande sind seiner Ehre voll“, und der Prophet war für das vor ihm liegende Werk gestärkt. Die Erinnerung an dieses Gesicht leitete ihn durch seine lange und schwierige Mission.

Hesekiel, dem trauernden Propheten der Verbannung im Lande der Chaldäer, wurde ein Gesicht gegeben, welches dieselbe Lektion des Vertrauens auf den mächtigen Gott Israels lehren sollte. Als er sich an den Ufern des Flusses Chebar befand, schien ein Sturmwind aus dem Norden zu kommen, „mit einer großen Wolke voll Feuers, das allenthalben umher glänzte; und mitten in dem

Feuer war es lichterhelle“. Eine Anzahl Räder von fremdartigem Aussehen, so daß eins das andere zu durchschneiden schien, wurden von vier Lebewesen bewegt. Hoch über all diesem „war es gestaltet wie ein Saphir, gleichwie ein Stuhl; und auf demselbigen Stuhl saß einer gleichwie ein Mensch gestaltet“. „Und die Tiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, und wie Fackeln; und das Feuer fuhr hin zwischen den Tieren und gab einen Glanz von sich, und aus dem Feuer gingen Blitze.“ „Und es erschien an den Cherubim gleichwie eines Menschen Hand unter ihren Flügeln.“

Die Räder waren so ineinander verschlungen, daß es Hefekiel beim ersten Anblick schien, als ob alles Verwirrung sei. Als sie sich aber bewegten, ging alles in wunderbarer Genauigkeit und vollkommener Harmonie. Himmlische Wesen trieben diese Räder an, und über allem saß der Ewige auf dem herrlichen Thron von Saphir, während ein Regenbogen, das Abzeichen der Gnade und Liebe, den Thron umgab. Als Hefekiel, überwältigt von der schrecklichen Herrlichkeit der Szene auf sein Angesicht fiel, gebot ihm eine Stimme aufzustehen und das Wort des Herrn zu hören. Dann wurde ihm eine Warnungsbotschaft für Israel aufgetragen. Dies Gesicht wurde Hefekiel zu einer Zeit gegeben, als sein Gemüt mit trüben Ahnungen erfüllt war. Er sah das Land seiner Väter verwüstet liegen; die einst sehr bevölkerte Stadt hatte keine Einwohner mehr, die Stimme der Freude und die Gesänge des Lobes wurden nicht mehr in ihren Mauern gehört. Der Prophet selbst war ein Fremdling in einem fremden Lande, wo grenzenloser Ehrgeiz und unmenschliche Grausamkeit herrschten. Was er von der Tyrannei und dem Unrecht der Menschen sah und hörte, bedrückte seine Seele und er klagte bitterlich Tag und Nacht. Aber die herrlichen Sinnbilder, die ihm am Flusse Chebar vorgeführt wurden, offenbarten ihm eine allbeherrschende Macht, mächtiger als die irdischen Herrscher. Über den stolzen und grausamen Monarchen Assyriens und Babylonens thronte der Gott der Gnade und Wahrheit.

Die vielfach verschlungenen Räder, die dem Propheten in Verwirrung zu sein schienen, standen unter der Leitung einer göttlichen Hand. Der Geist Gottes, der sich ihm als die Kraft bekundete, welche diese Räder in Bewegung setzte und lenkte, brachte Harmonie in die scheinbare Verwirrung; so stand auch die ganze Welt unter seiner Herrschaft. Myriaden herrlicher Wesen waren auf sein Wort hin bereit, die Macht und Klugheit böser Menschen zu beherrschen und seinen Getreuen Gutes zu bringen.

Als Gott im Begriff war, dem geliebten Johannes die künftige Geschichte seiner Gemeinde zu eröffnen, gab er ihm ebenfalls die Versicherung von dem Anteil und der Fürsorge des Heilandes für sein Volk, indem er ihm einen „gleich eines Menschen Sohn“ zeigte, der unter den Leuchtern, welche die sieben Gemeinden darstellten, wandelte. Gott offenbarte Johannes die letzten großen Kämpfe der Gemeinde mit den irdischen Mächten, aber auch den endlichen Sieg und die Erlösung der Treuen. Er erblickte die Gemeinde in einem tödlichen Kampf mit dem Tier und seinem Bild, und sah, daß die Anbetung des Tieres bei Todesstrafe erzwungen wurde. Aber als er über den Rauch und das Getöse des Kampfes hinwegblickte, gewahrte er auf dem Berge Zion eine Schar mit dem Lamm, die statt des Malzeichens des Tieres des Vaters Namen geschrieben hatten an ihrer Stirn; und dann sah er „die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde, und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, stunden an dem gläsernen Meer und hatten Harfen Gottes. Und sie sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“.

Diese Lehren sollen uns zum Nutzen dienen. Unser Glauben muß fest in Gott anker, denn eine schwere Zeit für die Seelen der Menschen steht gerade vor uns. Christus zählt auf dem Ölberge die schrecklichen Gerichte auf, die seiner Wiederkunft vorausgehen sollten: „Ihr werdet hören hören Kriege und Geschrei von Kriegen.“ „Denn es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Königreich über das andere, und werden

sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Da wird sich allererst die Not anheben.“ Während diese Prophezeiungen sich teilweise bei der Zerstörung Jerusalems erfüllten, beziehen sie sich noch direkter auf die letzten Tage.

Wir stehen an der Schwelle großer und feierlicher Ereignisse. Die Prophezeiung erfüllt sich schnell. Der Herr steht vor der Tür. Bald beginnt vor uns eine Zeit von überwältigendem Interesse für alle Lebenden. Alte Streitfragen werden wieder aufleben, neue sich erheben. Man ahnt noch nichts von den Szenen, die sich auf unserer Welt abspielen werden. Satan wirkt durch menschliche Werkzeuge. Diejenigen, welche sich bemühen, die Verfassung zu ändern und ein Gesetz zu sichern, das die Beobachtung des Sonntags erzwingt, erkennen nicht, was die Folgen sein werden. Wir stehen gerade vor einem kritischen Wendepunkt.

Aber Gottes Diener sollen in dieser Stunde der großen Not nicht auf sich selbst vertrauen. Wir sehen in den Gesichten, die Jesaja, Hesekiel und Johannes gegeben wurden, wie nahe der Himmel mit den Ereignissen, die sich auf der Erde zutragen, in Verbindung steht, und wie groß die Fürsorge Gottes für seine treuen Untertanen ist. Die Welt ist nicht ohne einen Herrscher. Das Programm der kommenden Ereignisse liegt in den Händen des Herrn. Die Majestät des Himmels hat sowohl das Schicksal der Nationen als auch die Angelegenheiten seiner Gemeinde unter seiner persönlichen Leitung.

Wir lassen uns im Werke des Herrn zu sehr von Sorgen und Schwierigkeiten beeinflussen. Die Last der Verantwortlichkeit ist nicht sterblichen Menschen übertragen. Wir müssen Gott vertrauen, an ihn glauben und vorangehen. Die unermüdbliche Wachsamkeit der himmlischen Boten und ihre unaufhörliche Beschäftigung im Dienst der irdischen Wesen zeigen uns, wie Gottes Hand die Räder eins innerhalb des andern leitet. Der göttliche Lehrer spricht zu jedem Arbeiter in seinem Werk, wie er ehemals zu Chrus sagte: „Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest.“

In Hesekiels Gesicht hatte Gott seine Hand unter den Flügeln der Cherubim. Dies soll seine Diener lehren, daß es göttliche Kraft ist, die ihnen Erfolg verleiht. Er will mit ihnen wirken, wenn sie die Ungerechtigkeit ablegen und reines Herzens und rein in ihrem Wandel werden. Das helle Licht, das mit der Geschwindigkeit des Blitzes unter den Lebewesen hin- und herfuhr, zeigt die Schnelligkeit an, mit welcher dies Werk endlich zur Vollendung kommen wird. Er, der nicht schlummert, der beständig an der Ausführung seiner Pläne wirkt, kann sein großes Werk in harmonischer Weise fördern. Was dem irdischen Verstande verwirrt und verwidelt erscheint, kann des Herrn Hand in vollkommener Ordnung halten. Er kann Mittel und Wege finden, die Absichten gottloser Menschen zu durchkreuzen, er kann die Ratschläge derer zunichte machen, die Unheil gegen sein Volk anzetteln.

Geschwister, es ist jetzt keine Zeit für Klagen und Mutlosigkeit, keine Zeit, um Zweifel und Unglauben zu hegen. Christus ist jetzt kein Heiland in Josephs neuem Grabe, das mit einem großen Stein verschlossen und mit dem römischen Siegel versiegelt ist. Wir haben einen auferstandenen Heiland. Er ist der König, der Herr der Heerscharen; er sitzt zwischen den Cherubim; und inmitten des Streitens und den Unruhen der Völker behütet er noch heute sein Volk. Er, der in den Himmeln herrscht, ist unser Heiland. Er mißt jede Trübsal ab; er bewacht den Feuerofen, in dem jede Seele erprobt werden muß. Wenn die Festungen der Könige gestürzt, wenn die Pfeile des Hornes Gottes die Herzen seiner Feinde durchbohren werden, dann wird sein Volk in seinen Händen geborgen sein.

Organisation.

(Testimonies, Vol. I, p. 647—653.)

Es wurde mir gezeigt, daß Diener Christi sich für den Kampf heranzubilden sollten. Den Leitern im Werke Gottes tut größere Weisheit not als den Feldherren in

Völkerschlächten. Prediger nach Gottes Wahl sind zu einem großen Werk berufen; sie kämpfen nicht nur gegen Menschen, sondern gegen Satan und seine Engel. Hier ist eine weise Leitung nötig. Sie müssen Bibelforscher werden und sich völlig dem Werke hingeben. Wenn sie an einem Orte anfangen zu arbeiten, sollten sie imstande sein, den Grund unseres Glaubens nicht in heftiger Weise, nicht mit Ungestim, sondern mit Sanftmut und Furcht zu geben. Die überzeugende Kraft liegt in starken Beweisen, die in Sanftmut und Gottesfurcht vorgeführt werden.

Für das Werk in diesen letzten Tagen der Gefahr sind Knechte Christi erforderlich, die, fähig in Wort und Lehre, bekannt mit der Schrift, den Grund unseres Glaubens verstehen. Ich wurde auf folgende Schriftstellen hingewiesen, deren Bedeutung manche Prediger noch nicht erkannt haben: „Heiligt aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht.“ „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet.“ „Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaft, der die Bösen tragen kann, und mit Sanftmut strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern werden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.“

Der Mann Gottes, der Diener Christi, soll zu allem guten Werk geschickt sein. Ein hochtrabender, würdevoller Prediger wird für dies gute Werk nicht benötigt; doch ist Anstand am Sprechpult notwendig. Ein Prediger des Evangeliums sollte auf sein Benehmen achten. Wenn er der Vertreter Christi ist, so müssen sein Betragen, seine Haltung, seine Bewegungen derart sein, daß sie dem Beschauer nicht anstößig werden. Er muß ein edles Benehmen haben, muß alle unschönen Manieren, seltsamen Bewegungen und Gesten ablegen, und einfach, aber doch fein auftreten. Er muß sich der Würde seiner Stellung

gemäß kleiden; seine Sprache muß in jeder Hinsicht ernst und gut gewählt sein. Es wurde mir gezeigt, daß es unrecht ist, derbe, unehrerbietige Ausdrücke zu gebrauchen, zur Unterhaltung Anekdoten zu erzählen oder scherzhafte Beispiele anzuführen, um Lachen herbeizurufen. Bittere Spottreden und Anspielungen auf die Worte eines Gegners sind nicht nach dem Willen Gottes. Prediger dürfen nicht glauben, daß sie sich im Sprechen und Benehmen nicht verbollkommen können; es kann viel darin geschehen. Die Stimme kann gepflegt werden, so daß selbst längeres Sprechen die Stimmorgane nicht schädigen wird.

Prediger müssen ordnungsliebend sein und sich selbst beherrschen, dann können sie auch die Gemeinde Gottes erfolgreich leiten und dieselbe lehren, gleich einem wohleingeübten Heer von Soldaten harmonisch zusammenzuwirken. Sind Zucht und Ordnung zum Erfolg auf dem Schlachtfelde notwendig, so sind sie in dem Kampf, in welchem wir stehen, um so notwendiger, als das zu gewinnende Ziel von größerem Wert und erhabenerem Charakter ist, als dasjenige, wofür die gegnerischen Kräfte auf dem Schlachtfeld kämpfen. In dem Kampf, an dem wir beteiligt sind, stehen ewige Interessen auf dem Spiel.

Die Engel wirken harmonisch zusammen, vollkommene Ordnung kennzeichnet alles, was sie tun. Je mehr wir die Harmonie und die Ordnung der Engelscharen nachahmen, desto erfolgreicher werden die Bemühungen dieser himmlischen Boten für uns sein. Sehen wir nicht die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens ein und sind unordentlich, ungeschult und unsystematisch in unsern Handlungen, dann können die Engel, welche wohl unterwiesen und in vollkommener Ordnung handeln, nicht erfolgreich für uns wirken. Sie wenden sich betrübt ab, denn sie sind nicht befugt, Verwirrung, Unordnung und Zerrüttung zu segnen. Wer die Mitwirkung himmlischer Boten wünscht, muß in Übereinstimmung mit ihnen handeln, und wer die Salbung von oben hat, wird in all seinen Bestrebungen Ordnung, Zucht und einheitliches Handeln ermutigen und dadurch die Engel Gottes zu Mit-

arbeitern haben. Niemals aber werden diese himmlischen Boten Regellosigkeit, Unordnung und das Fehlen der Organisation guthießen. All diese Übel sind die Folgen der Bemühungen Satans, unsere Kraft zu schwächen, unseren Mut wegzunehmen und erfolgreiches Handeln zu verhindern.

Satan weiß wohl, daß nur Ordnung und einheitliches Wirken von Erfolg begleitet sein können. Er weiß genau, daß alles, was mit dem Himmel in Verbindung steht, sich in vollkommener Harmonie befindet, daß die Handlungen der Engelscharen durch Unterwerfung und gründliche Ordnung gekennzeichnet sind. Es ist sein wohlüberlegtes Bemühen, die Befenner des Namens Christi so weit wie möglich von den Verordnungen des Himmels abzuführen; daher täuscht er selbst die vorgeblichen Gotteskinder und macht sie glauben, daß Ordnung und Zucht Feinde der geistlichen Gesinnung seien, und daß die einzige Sicherheit für sie darin bestehe, jeden seinen eigenen Weg gehen zu lassen und sich von christlichen Körperschaften, die zusammengeschlossen sind und sich bemühen, Zucht und einheitliches Handeln walten zu lassen, besonders fern zu halten. Alle Bestrebungen, Ordnung einzuführen, werden als gefährlich, als eine Beschränkung rechtmäßiger Freiheit betrachtet und deshalb als Papsttum gefürchtet. Diese getäuschten Seelen halten es für eine Tugend, mit der Freiheit zu prahlen, unabhängig zu denken und zu handeln. Sie wollen nichts annehmen, was ein Mensch sagt; sie sind von keinem Menschen abhängig. Es wurde mir gezeigt, daß es Satans besonderes Werk ist, Menschen dahin zu bringen, zu glauben, es sei Gottes Wille, daß sie austreten und sich unabhängig von ihren Brüdern ihre eigenen Wege wählen.

Ich wurde auf die Kinder Israhel verwiesen. Bald nach dem Verlassen Agyptens wurden sie organisiert und aufs gründlichste eingeschult. Gott hatte in seiner besonderen Vorsehung Mose befähigt, an der Spitze der Scharen Israhels zu stehen. Er war ein gewaltiger Krieger gewesen, hatte die Heere Agyptens geführt und

konnte als Feldherr von keinem Menschen übertroffen werden. Der Herr ließ es nicht zu, daß sein Heiligtum ohne Unterschied von irgend einem Stamm, der Lust dazu hatte, getragen werde. Er gab Vorschriften, die beim Tragen der heiligen Bundeslade beachtet werden mußten und bezeichnete zu diesem Zweck eine bestimmte Familie aus dem Stamm der Leviten. Diente es zum Besten des Volkes und zur Ehre Gottes, daß die Zelte an einem gewissen Platz aufgeschlagen würden, so bekundete Gott seinen Willen durch die Wolken Säule, die er direkt über dem Heiligtum ruhen ließ und wo sie verblieb, bis er Israels Weiterreise wünschte. Auf allen Reisen mußte die vollkommenste Ordnung beobachtet werden. Jeder Stamm besaß ein Banner mit dem Zeichen seines Vaterhauses und mußte sich um sein eigenes Banner herum niederlassen. Erhob sich die Bundeslade, so zogen die Scharen, ihren verschiedenen Stämmen nach, in genauer Ordnung unter ihrem eigenen Banner weiter. Der Stamm der Leviten war von dem Herrn bestimmt worden, in seiner Mitte die heilige Lade zu tragen, Mose und Aaron gingen vor derselben her und die Söhne Aarons folgten dicht hinterher, ein jeder Posaunen tragend, um durch dieselben die von Mose empfangenen Anweisungen dem Volke kundzutun. Diese Posaunen gaben verschiedene Klänge, welche das Volk verstand und sich diesbezüglich einrichtete.

Zuerst wurde von den Trompetern ein besonderes Zeichen gegeben, um die Aufmerksamkeit der Scharen zu erwecken; dann mußten alle aufmerken und dem bestimmten Klang der Posaunen gehorchen. Letztere gaben keinen undeutlichen Ton, deshalb gab es auch keine Entschuldigung für irgendwelche Verwirrung bei der Ausführung der Befehle. Der Oberste einer jeden Abteilung gab bestimmte Anweisungen betreffs der Schritte, die genommen werden sollten und keiner, der achtgab, blieb in Unwissenheit über das, was er tun sollte. Versäumte es jemand, sich nach den Befehlen zu richten, die der Herr Mose und Mose dem Volke gab, so wurde er mit dem Tode bestraft.

Eine Entschuldigung, den Sinn der Befehle nicht verstanden zu haben, wäre nutzlos gewesen, denn die Betroffenen hätten sich damit nur als absichtlich unwissend erklärt und deshalb doch die gerechte Strafe für ihre Übertretung empfangen. Kannten sie nicht den Willen Gottes mit ihnen, so war es ihre eigene Schuld. Sie hatten dieselben Gelegenheiten, die mitgeteilte Erkenntnis zu erlangen, wie die übrigen des Volkes, deshalb war ihre Sünde des Nichtwissens, des Nichtverstehens, gerade so groß in den Augen Gottes, als wenn sie dieselbe verstanden aber trotzdem übertreten hätten.

Der Herr bestimmte eine besondere Familie aus dem Stamm Levi, um die Bundeslade zu tragen; andere der Leviten wurden besonders von Gott beauftragt, das Heiligtum und seine Geräte zu tragen, sowie das Aufrichten und das Abbrechen des Heiligtums zu besorgen, und wenn irgend jemand aus Neugierde oder aus Mangel an Ordnung sich von seinem Platz entfernte und einen Teil des Heiligtums oder des Gerätes anrührte, oder nur einem der Arbeiter zu nahe kam, so wurde er mit dem Tode bestraft. Gott wollte nicht, daß sein Heiligtum von irgend einem Stamm, der sich dieses Amt aussuchen möchte, getragen, errichtet und abgebrochen werden sollte, sondern es wurden Personen erwählt, welche die Heiligkeit der Arbeit, zu der sie berufen waren, schätzen konnten. Diese von Gott bestimmten Männer wurden angewiesen, dem Volke die besondere Heiligkeit der Bundeslade nebst allem, was dazu gehörte, einzuprägen, damit es nicht auf diese Dinge blicke, ohne die Heiligkeit derselben anzuerkennen und darum von Israel ausgeschlossen zu werden. Alles, was zu dem Allerheiligsten gehörte, sollte mit Ehrfurcht betrachtet werden.

Die Reisen der Kinder Israel sind genau niedergeschrieben; die Befreiung, die der Herr für sie vollbrachte, ihre vollkommene Organisation und besondere Ordnung, ihre Sünde, indem sie gegen Mose und damit gegen Gott murrten, ihre Übertretungen, Empörungen und Strafen, die Todesfälle in der Wüste infolge ihrer Unwilligkeit, sich

den weisen Anordnungen Gottes zu unterwerfen — dies getreue Bild wird vor uns entrollt als eine Warnung, damit wir nicht ihrem Beispiel des Ungehorsams folgen und gleich ihnen fallen. „Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir nicht uns gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüftet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stunden auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben, und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.“

Hat Gott als ein Gott der Ordnung sich geändert? Nein, er ist derselbe heute wie in der Vergangenheit. Paulus sagt: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“ Er ist heute ebenso genau wie damals. Er wünscht, daß wir Ordnung und Organisation lernen möchten von der vollkommenen Ordnung, die zum Besten der Kinder Israel zur Zeit Mose eingeführt wurde.

Unser Name.

(Testimonies, Vol. I, p. 223. 224.)

Es wurde mir gezeigt, wie das letzte Volk Gottes zu einem Namen kam. Zwei Klassen wurden mir vorgeführt. Die eine Klasse umfaßte die großen Gemeinschaften bekennlicher Christen; sie traten das Gesetz Gottes unter die Füße und beugten sich vor einer päpstlichen Einrich-

tung, indem sie den ersten Tag der Woche als den Sabbat des Herrn hielten. Die andere Klasse, nur gering an Zahl, beugte sich vor dem großen Gesetzgeber. Sie hielt das vierte Gebot. Die besonderen und hervortretenden Züge ihres Glaubens waren die Beobachtung des siebenten Tages und das Warten auf die Erscheinung unseres Herrn vom Himmel.

Der Streit dreht sich um die Forderungen Gottes und um diejenigen des Tieres. Der erste Tag, eine päpstliche Einrichtung, welche dem vierten Gebot direkt entgegensteht, muß noch von dem zweihörnigen Tier zu einem Prüfstein gemacht werden. Dann verkündet die schreckliche Warnung von Gott die Strafe derer, die das Tier anbeten und sein Bild. Sie sollen den Wein des Zornes Gottes trinken, der ungemischt eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch.

Nur ein solcher Name ist für uns passend, der mit unserem Bekenntnis übereinstimmt, unseren Glauben ausdrückt und uns als ein besonderes Volk kennzeichnet. Der Name Siebenten-Tags-Adventist ist ein beständiger Vorwurf für die protestantische Welt; er bekundet den Unterschied zwischen den Anbetern Gottes und denen, die das Tier anbeten und sein Malzeichen annehmen. Der große Streit besteht zwischen den Geboten Gottes und den Forderungen des Tieres. Der Drache streitet gegen die Heiligen, weil diese alle zehn Gebote Gottes halten; würden sie einen tieferen Stand einnehmen und die Besonderheiten ihres Glaubens fahren lassen, so wäre der Drache zufrieden; aber sie erregen seinen Zorn, weil sie es gewagt haben, sich zu erheben und das Banner im Widerstand gegen die protestantische Welt, welche der Einrichtung des Papsttums huldigt, zu entfalten.

Der Name Siebenten-Tags-Adventist trägt das Wapen unseres Glaubens und wird die forschenden Gemüter überführen. Gleich einem Pfeil aus dem Köcher des Herrn wird er die Übertreter des Gesetzes Gottes treffen und zur Reue gegen Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesum Christum führen.

Es wurde mir gezeigt, daß fast jeder Fanatiker, der seine Gesinnung zu verbergen wünscht, um andere irre zu leiten, den Anspruch erhebt, zur „Gemeinde Gottes“ zu gehören. Ein solcher Name würde sofort Argwohn erregen, denn er wird gebraucht, um die wunderbarsten Irrtümer zu verbergen. Dieser Name ist für das letzte Volk Gottes zu unbestimmt; er würde zu der Annahme führen, daß wir einen Glauben haben, den wir zu verdecken wünschten.

Die Aussicht.

(Testimonies, Vol. VI, p. 9—30.)

„Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.“

Gottes Absicht in der Gemeinde.

Gott beabsichtigte, die Grundsätze seines Reiches durch sein Volk zu offenbaren. Damit es aber dieselben im Leben und Charakter bekunden möchte, wünscht er, es von den Gewohnheiten, Gebräuchen und Handlungsweisen der Welt zu trennen; er versucht, es nahe zu sich zu bringen, damit er ihm seinen Willen offenbaren könnte. Dies war seine Absicht bei der Befreiung Israels aus Aegypten. Bei dem brennenden Busch erhielt Mose von Gott die Botschaft für den König von Aegypten: „Daß mein Volk, daß mir's diene in der Wüste.“ 2. Mose 7, 16. Mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm führte Gott die ebräischen Scharen aus dem Lande der Knechtschaft. Wunderbar war die Erlösung, die er für sie vollbrachte, während er ihre Feinde, die sich weigerten, auf sein Wort zu hören, mit gänzlicher Vernichtung bestrafte.

Gott wollte seine Kinder von der Welt trennen und sie vorbereiten, sein Wort zu empfangen. Von Aegypten führte er sie an den Berg Sinai, wo er ihnen seine Herrlichkeit offenbarte. Hier war nichts, das ihre Sinne anziehen oder ihre Gedanken von Gott abwenden konnte,

und da die große Menge auf die hohen um sie her sich türmenden Berge sah, konnte sie ihre eigene Nichtigkeit vor Gott erkennen. Bei diesen Felsen, die nur durch die Macht des göttlichen Willens zu erschüttern waren, verkehrte Gott mit den Menschen. Und damit sein Wort stets klar und deutlich ihrem Sinn eingeprägt bleibe, verblüdete er unter Donner und Blitz und mit schrecklicher Majestät das Gesetz, welches er in Eden gegeben hatte und welches das Abbild seines Charakters war, Worte, von Gottes Finger auf steinerne Tafeln geschrieben. Auf diese Weise wurde der Wille des unendlichen Gottes einem Volke offenbart, das berufen war, allen Völkern, Zungen und Sprachen die Grundsätze seiner Herrschaft im Himmel und auf Erden bekanntzumachen.

Zu demselben Werk hat er heute sein Volk berufen, ihm hat er seinen Willen offenbart und von ihm verlangt er Gehorsam. In den letzten Tagen der Geschichte dieser Erde spricht noch dieselbe Stimme, die einst vom Sinai zu den Menschen sprach: „Du sollst keine andern Götter neben mir haben.“ 2. Mose 20, 3. Der Mensch hat seinen Willen dem Willen Gottes entgegengesetzt, aber er kann die Worte dieses Gebots nicht zum Schweigen bringen. Der menschliche Verstand kann niemals vollkommen seine Verpflichtung gegen die höhere Macht begreifen, aber er kann dieser Verpflichtung nicht ausweichen. Tiefsinnige Lehrsätze und Berechnungen mögen sich häufen, Menschen mögen versuchen, die Wissenschaft der Offenbarung entgegenzusetzen und auf diese Weise Gottes Gesetz zu beseitigen; aber immer ernstlicher und stärker wird der Heilige Geist ihnen das Gebot vorhalten: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn und ihm allein dienen.“ Matth. 4, 10.

Wie behandelt aber die Welt Gottes Gesetz? — Überall treten die Menschen gegen die göttlichen Vorschriften auf. In ihrem Wunsch, dem Kreuztragen, dem Begleiter des Gehorsams, zu entgehen, nehmen selbst die Kirchen Stellung mit dem großen Abtrünnigen, indem sie behaupten, daß das Gesetz Gottes verändert oder abgeschafft sei.

Die Menschen rühmen sich in ihrer Blindheit wunderbaren Fortschritts und großer Aufklärung; aber die himmlischen Wächter sehen die Erde mit Verderben und Gewalttätigkeit erfüllt, ja die Atmosphäre unserer Erde ist durch die Sünde zu der Luft eines Pesthauses geworden.

Ein großes Werk muß getan werden, um den Menschen die Heilswahrheiten des Evangeliums vorzuführen. Dies ist das von Gott verordnete Mittel, die Flut sittlichen Verderbens aufzuhalten; auf diese Weise stellt er sein Bild im Menschen wieder her. Es ist sein Heilmittel gegen die allgemeine Auflösung. Es ist die Kraft, welche die Menschen miteinander vereinigt. Diese Wahrheiten vorzuführen, ist das Werk der dritten Engelsbotschaft. Der Herr will, daß die Verkündigung dieser Botschaft das höchste und größte Werk sein soll, das zu dieser Zeit in der Welt ausgeführt wird.

Satan drängt den Menschen beständig seine Grundsätze auf und sucht auf diese Weise dem Werke Gottes entgegenzuarbeiten. Er stellt stets das auserwählte Volk Gottes als ein betrogenes Volk dar. Er ist ein Verkläger der Brüder und wendet seine verklagende Macht beständig gegen die an, welche gerecht handeln. Der Herr wünscht durch sein Volk die Anklagen Satans zu widerlegen, indem er die Folgen des Gehorsams gegen richtige Grundsätze zeigt.

Alles im Worte Gottes offenbarte Licht, das in der Vergangenheit und Gegenwart scheint und sich bis in die Zukunft erstreckt, steht jeder Seele, die es annehmen will, zur Verfügung. Die Herrlichkeit dieses Lichtes, welches die Herrlichkeit des Charakters Christi ist, soll in dem einzelnen Christen, in der Familie, in der Gemeinde, in dem Predigtamte und in jeder Anstalt, die von Gottes Volk gegründet ist, offenbar werden. Sie alle sollen nach dem Willen Gottes Vorbilder sein davon, was für die Welt getan werden kann. Sie sollen die Heilskraft der Evangeliumswahrheiten veranschaulichen. Sie sind Werkzeuge, um die große Absicht Gottes für das Menschengeschlecht zu erfüllen.

Durch Gottes Volk soll sich der edelste Einfluß im Weltall äußern. In dem Gesichte Scharjas sind die zwei Öl-bäume, welche vor Gott stehen, dargestellt, wie sich aus ihnen das goldklare Öl durch goldene Röhren in die Schale des Heiligtums ergießt. Davon werden die Lampen im Heiligtum gespeist, damit sie ein beständiges helles und klares Licht verbreiten. So wird von den Gesalbten, die in der Gegenwart Gottes stehen, seinen Kindern die Fülle göttlichen Lichtes, göttlicher Liebe und Kraft mitgeteilt, damit sie wieder anderen Licht, Freude und Erquickung übermitteln möchten. Sie sollen dem Herrn als Kanäle dienen, durch welche der Welt die Flut göttlicher Liebe zufließt.

Dieselbe Absicht, die Gott durch die Israeliten auszuführen wünschte, als er sie aus Agypten brachte, sucht er auch heute durch sein Volk zu erreichen. Die Welt soll eine Darstellung von Gottes Charakter erhalten, wenn sie die in der Gemeinde geoffenbarte Güte, Gnade, Gerechtigkeit und göttliche Liebe schaut. Wenn das Gesetz Gottes auf diese Weise im Leben durch Beispiele erläutert wird, so wird selbst die Welt die Überlegenheit derer anerkennen, die mehr als jedes andere Volk auf Erden den Herrn lieben, ihn fürchten und ihm dienen. Der Herr beachtet jeden einzelnen seines Volkes; er hat mit jedem seine besonderen Pläne. Er will, daß alle, die seine heiligen Vorschriften befolgen, besondere Leute sein sollen, und ihnen gelten heute die Worte, die Mose durch den Heiligen Geist schrieb, ebensowohl wie dem alten Israel: „Du bist ein heilig Volk deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“ 5. Mose 7, 6.

„Siehe, ich habe euch gelehret Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat, daß ihr also tun sollt im Lande, darenin ihr kommen werdet, daß ihr's einnehmet. So behaltet's nun und tut's. Denn das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welch weise und verständige Leute sind das und ein

herrlich Volk! Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der Herr unser Gott, so oft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe als all dies Gesetz, das ich euch heutiges Tags vorlege?" 5. Mose 4, 5—8. Aber auch diese Worte können nicht genügend die Größe und Herrlichkeit der Absichten Gottes ausdrücken, die durch sein Volk ausgeführt werden sollen. Nicht nur dieser Welt, sondern dem ganzen Weltall sollen wir die Grundzüge seines Reiches offenbaren. Der Apostel Paulus sagt durch den Heiligen Geist: „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unaussprechlichen Reichtum Christi, und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christ, auf daß jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes.“ Eph. 3, 8—10. Geschwister! „Wir sind ein Schauspiel worden der Welt und den Engeln und den Menschen.“ ... „Wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn?“ 1. Kor. 4, 9; 2. Petri 3, 11. 12.

Das Werk für diese Zeit.

Wir stehen an der Schwelle großer und feierlicher Ereignisse. Die Prophezeiungen erfüllen sich. Eine seltsame, ereignisreiche Weltgeschichte wird in den Büchern des Himmels berichtet. Auf unserer Erde ist alles in Aufregung; es gibt Kriege und Kriegsgeschrei; die Völker sind zornig und es ist kommen die Zeit der Toten, auf daß sie gerichtet werden. Die Ereignisse wechseln ständig, um den Tag Gottes herbeizubringen, welcher sehr eilet. Nur noch ein Weilchen bleibt uns, sozusagen. Aber während sich schon ein Volk gegen das andere und ein Reich gegen das andere erhebt, findet doch kein allgemeiner Streit statt; denn noch werden die vier Winde

gehalten, bis die Knechte Gottes versiegelt sind an ihren Stirnen. Erst dann werden die Mächte der Erde ihre Streitkräfte für den letzten Kampf zusammenrufen.

Satan ist emsig beschäftigt, seine Pläne für den letzten großen Streit zu legen, an dem sich alle beteiligen werden. Nachdem das Evangelium fast zweitausend Jahre in der Welt verkündigt worden ist, führt Satan Männern und Frauen noch immer dieselbe Szene vor, die er Christo zeigte. Auf wunderbare Weise läßt er die Reiche der Welt in ihrer Herrlichkeit an ihnen vorübergehen und verspricht sie allen, die niederfallen und ihn anbeten wollen. Auf diese Art sucht er die Menschen unter seine Herrschaft zu bringen.

Satan strengt sich aufs äußerste an, sich selbst als Gott hinzustellen und alle zu vernichten, die sich seiner Macht widersetzen, und die Welt beugt sich heute vor ihm und nimmt seine Macht als die Macht Gottes an. Die Prophezeiung in Offb. 13, 3, „der ganze Erdboden verwunderte sich des Tieres“, erfüllt sich.

Die Menschen rühmen sich in ihrer Blindheit des wunderbaren Fortschritts und der Aufklärung, aber dem Auge des Allweisen sind die innere Schuld und Verdorbenheit offenbar. Die himmlischen Wächter sehen die Erde mit Gewalttaten und Verbrechen erfüllt; durch jederart von Verraubung, nicht nur der Menschen sondern auch Gottes, wird Reichtum erworben. Die Menschen gebrauchen Gottes Mittel, um ihre Selbstsucht zu befriedigen; was sie nur erhaschen können, muß ihrer Habgier dienen. Geiz und Sinnlichkeit nehmen überhand. Die Menschen nähren die Eigenschaften des ersten großen Verführers; sie haben ihn als Gott angenommen und sind mit seinem Geist erfüllt worden.

Aber die Wolke richterlichen Zornes voll der Elemente, die einst Sodom zerstörten, hängt über ihnen. Der Prophet Johannes sah diese Szenen in seinen Gesichtern von den zukünftigen Dingen. Dieser Teufelsdienst wurde ihm offenbart und es schien ihm als ob die ganze Welt am Rande des Verderbens stehe. Aber als er dies mit

tiefem Interesse betrachtete, sah er die Schar, die Gottes Gebote hatte. Alle trugen das Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen und er sagte: „Hie ist Geduld der Heiligen; hie sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine güldene Krone auf seinem Haupt und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel, und ernte; denn die Zeit zu ernten ist kommen, denn die Ernte der Erde ist dürre worden! Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. Und ein anderer Engel ging aus vom Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlag an mit deiner scharfen Hippe und schneide die Trauben am Weinstock der Erde; denn seine Beeren sind reif! Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitt die Trauben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Jorns Gottes.“ Offb. 14, 12—19.

Wenn der Sturm des Jorns Gottes über die Welt hereinbricht, wird es für viele Seelen eine schreckliche Entdeckung sein, wahrzunehmen, daß ihr Haus hinweggeschwemmt wird, weil es auf Sand gebaut war. Möchte doch die Warnung an sie ergehen, ehe es zu spät ist. Wir sollten jetzt die Verantwortlichkeit fühlen, aufs ernstlichste zu arbeiten, um andern die Wahrheiten mitzuteilen, die Gott für diese Zeit gegeben hat. Wir können diese Sache nicht ernst genug nehmen.

Gottes Herz ist bewegt; Seelen sind köstlich in seinen Augen. Christus weinte in Todesangst um diese Welt;

für sie wurde er gekreuzigt. Gott gab seinen eingebornen Sohn, um Sünder zu retten und er will, daß wir unsere Mitmenschen lieben sollen, wie er uns geliebt hat. Er möchte, daß alle, welche die Erkenntnis der Wahrheit haben, sie auch andern mitteilen. Jetzt ist die Zeit da, daß die letzte Warnung gegeben werde. Eine besondere Kraft liegt gegenwärtig in der Vorführung der Wahrheit, aber wie lang wird dies dauern? Nur noch eine kurze Zeit. Jetzt ist die Zeit der Krisis. Alle Menschen müssen aufgerüttelt werden, damit sie die Feierlichkeit der Zeit und die Nähe des Tages, da die menschliche Prüfungszeit zu Ende ist, erkennen. Man sollte entschiedene Anstrengungen machen, um dem Volke die Botschaft für diese Zeit nachdrücklich vorzuführen. Der dritte Engel soll diese Zeit mit großer Kraft ausgehen. Möchte doch niemand dies Werk mißachten oder es geringschätzen!

Das Licht, welches wir über die dritte Engelsbotschaft erhalten haben, ist das wahre Licht. Das Mahlzeichen des Tiers ist genau das, als was es verkündigt wurde. Bis jetzt wird noch nicht alles in bezug auf diesen Gegenstand verstanden und wird auch nicht verstanden werden, bis die Buchrolle völlig aufgetan ist; aber ein höchst feierliches Werk soll in unserer Welt ausgeführt werden. Des Herrn Befehl an seine Knechte lautet: „Aufegetrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Pfau; und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ Jes. 58, 1.

Keine Veränderung soll in den Grundzügen unseres Werkes stattfinden. Es soll so klar und bestimmt dastehen, wie die Prophezeiung es hinstellt. Wir dürfen kein Bündnis mit der Welt machen in der Meinung, dadurch mehr erreichen zu können. Wer im Wege steht, um den Fortschritt des Werkes in den Punkten, die Gott bestimmt hat, zu hindern, wird dem Herrn mißfallen. Kein Teil der Wahrheit, der die Siebenten-Tags-Adventisten zu dem gemacht hat, was sie sind, darf abgeschwächt werden. Wir haben die alten Grenzsteine der Wahrheit, Erfahrung und Pflicht, und wir sollen vor der ganzen Welt fest in der

*Adventisten vom Punkte anfangend
mit der Welt anzuhalten*

Verteidigung unserer Grundsätze stehen. Es ist notwendig, daß Männer erweckt werden, um die lebendigen Aussprüche Gottes allen Völkern kundzutun. Männer aus allen Ständen mit verschiedenen Fähigkeiten und Gaben sollen zu einem allgemeinen Ergebnis harmonisch zusammenwirken. Sie sollten sich in dem Werk, dem Volke die Wahrheit zu bringen, vereinigen, indem jeder Arbeiter seine besondere Aufgabe erfüllt.

Die drei Engel aus Offb. 14 werden dargestellt als mitten durch den Himmel fliegend und sie kennzeichnen das Werk derer, die die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft verkündigen. Alle sind zusammen verbunden. Die Beweise von der bleibenden, ewig lebendigen Wahrheit dieser drei großen Botschaften, die so viel für Gottes Gemeinde bedeuten und einen solch heftigen Widerspruch in der religiösen Welt hervorgerufen haben, sind nicht erloschen. Satan versucht fortwährend einen Schatten auf diese Botschaften zu werfen, damit die Kinder Gottes ihre Bedeutung, ihre Zeit und ihren Ort nicht klar unterscheiden können; aber sie leben und werden bis zum Ende der Zeit ihre Kraft auf unsere religiösen Erfahrungen ausüben. Ihr Einfluß hat sich schon vergrößert und erweitert, hat tausende Herzen zur Tätigkeit angespornt und Schulen, Verlagshäuser und Heilanstalten ins Leben gerufen. Letztere sind Gottes Werkzeuge, durch welche das große Werk, das durch den ersten, zweiten und dritten Engel dargestellt wird, gefördert und die Bewohner der Welt aufmerksam gemacht werden sollen, daß Christus wiederkommt mit Kraft und großer Herrlichkeit.

Geschwister, mein innigster Wunsch ist, euch durch meine Worte auf die Wichtigkeit dieser Zeit und auf die Bedeutung der Ereignisse, die jetzt stattfinden, aufmerksam zu machen. Ich verweise euch auf die fortschreitenden Anstrengungen, die jetzt gemacht werden, um die Religionsfreiheit zu beschränken. Gottes heiliger Gedächtnis-

tag ist niedergerissen worden und an seiner Stelle steht ein falscher Sabbat ohne Heiligkeit vor der Welt. Während aber die Mächte der Finsternis die Elemente von unten aufreizen, sendet der Herr, der Gott des Himmels, Kraft von oben, um dieser drohenden Gefahr entgegenzutreten, indem er lebendige Boten erweckt, das Gesetz des Himmels herrlich und groß zu machen. Jetzt, gerade jetzt ist es Zeit für uns, in fernen Ländern zu arbeiten. Wenn Amerika, das Land der Religionsfreiheit, sich mit dem Papsttum vereinigen wird, die Gewissen zu bedrücken und die Menschen zu zwingen, den falschen Sabbat zu ehren, dann werden die Bewohner auf dem ganzen Erdkreis sich verleiten lassen, dem Beispiel zu folgen. Unser Volk ist nicht eifrig genug, alles, was in seiner Macht steht zu tun, um mit den ihm zu Gebote stehenden Vorteilen die Warnungsbotschaft zu verbreiten.

Der Herr des Himmels wird seine Gerichte für den Ungehorsam und die Übertretung nicht über die ganze Welt ergehen lassen, bis er seine Wächter gesandt hat, sie zu warnen. Er wird die Probezeit nicht abschließen, bis die Botschaft bestimmter verkündigt ist. Das Gesetz Gottes muß verherrlicht und seine Forderungen müssen in ihrem wahren, heiligen Charakter vorgeführt werden, damit das Volk sich für oder gegen die Wahrheit entscheiden kann. Dennoch wird das Werk in Gerechtigkeit verkürzt werden. Die Botschaft von der Gerechtigkeit Christi soll von einem Ende der Erde bis zum andern erklingen, um den Weg des Herrn zu bereiten. Dies ist die Herrlichkeit Gottes, welche das Werk des dritten Engels abschließt.

Kein Werk in unserer Welt ist so groß, so heilig und so herrlich, kein Werk ehrt Gott so sehr, als dies Evangeliumswerk. Die jetzt verkündigte Botschaft ist die letzte Gnadenbotschaft an eine gefallene Welt. Wer das Vorrecht hat, sie zu vernehmen und sich hartnäckig weigert, die Warnung zu beachten, verwirft die letzte Hoffnung auf Erlösung. Es wird keine zweite Probezeit stattfinden. Das Wort der Wahrheit: „Es steht geschrieben“, ist das Evangelium, welches wir verkündigen sollen. Es steht kein

flammendes Schwert vor diesem Lebensbaum; jeder, der will, kann davon nehmen. Es gibt keine Macht, die irgend eine Seele hindern könnte, von seiner Frucht zu pflücken. Alle dürfen davon essen und ewig leben.

Geheimnisse, welche die Engel gelüftet zu schauen, welche Propheten, Könige und Gerechte zu verstehen wünschten, wird die letzte Gemeinde in Botschaften von Gott der Welt eröffnen. Die Propheten weis sagten von diesen Dingen und es verlangte sie danach, das von ihnen Vorhergesagte zu verstehen, aber es wurde ihnen dies Vorrecht nicht zuteil. Sie sehnten sich danach, zu sehen, was wir sehen und zu hören, was wir hören, aber es war ihnen nicht vergönnt. Sie werden aber alles verstehen, wenn Christus wiederkommt; wenn er, umgeben von einer Schar, die niemand zählen kann, die Erlösung erklärt, die durch sein großes Opfer, welches er darbrachte, ausgeübt wird.

Die Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft sind von etlichen wie eine trockene Lehre vorgeführt worden, aber in dieser Botschaft soll Christus, der Lebendige, als der Erste und der Letzte, als der große Ich bin, als die Wurzel des Geschlechts David, als der helle Morgenstern offenbart werden. Durch diese Botschaft soll der Charakter Gottes in Christo Jesu der Welt bekundet werden. Der Ruf soll ertönen: „Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, heb deine Stimme auf mit Macht, heb auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott! Denn siehe, der Herr, Herr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.“ Jes. 40, 9–11.

Mit Johannes dem Täufer sollen wir auf Jesum hinweisen und sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, wel-

ches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29. Jetzt soll, wie niemals vorher, die Einladung ergehen: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ Joh. 7, 37. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und der da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Offb. 22, 17. Ein großes Werk muß getan, die äußersten Anstrengungen müssen gemacht werden, um Christum als den sündenvergebenden Heiland, als den Sündenträger, als den hellen Morgenstern zu offenbaren; und der Herr wird uns Gnade geben vor der Welt, bis unser Werk getan ist.

Während die Engel die vier Winde halten, müssen wir mit allen unseren Fähigkeiten wirken und unsere Botschaft ohne Verzug hinaustragen. Wir müssen es vor dem himmlischen Weltall und den Menschen in diesem heruntergekommenen Zeitalter bezeugen, daß unsere Religion ein Glaube und eine Macht ist, die ihren Ursprung in Christo hat, und daß sein Wort der göttliche Ratgeber ist. Menschenseelen stehen auf dem Spiele, sie werden entweder Untertanen des Reiches Gottes oder Sklaven der grausamen Herrschaft Satans sein. Alle sollen das Vorrecht haben, die in dem Evangelium angebotene Hoffnung zu ergreifen; aber wie können sie hören ohne Predigt? Die menschliche Familie bedarf einer moralischen Erneuerung, einer Ausbildung des Charakters, damit sie in der Gegenwart Gottes stehen kann. Seelen sind in Gefahr, verloren zu gehen infolge der überhandnehmenden Irrtümer in den Lehren, die berechnet sind, der Evangeliumsbotschaft entgegenzuwirken. Wer will sich jetzt gänzlich weihen, um ein Mitarbeiter Gottes zu werden?

Wenn du die Gefahr und das Elend der Welt unter dem Wirken Satans siehst, so erschöpfe nicht deine dir von Gott gegebene Kraft in müßigen Klagen, sondern lege Hand ans Werk für dich selbst und für andere. Wache auf und fühle eine Last für solche, die dem Verderben nahe sind; werden sie nicht für Christum gewonnen, so ver-

lieren sie die ewige Seligkeit. Denke daran, was sie gewinnen können! Die Seele, welche Gott geschaffen und Christus erlöst hat, ist von großem Wert wegen der vor ihr liegenden Möglichkeiten, wegen der geistigen Vorzüge, die ihr gewährt wurden, wegen der Fähigkeiten, die sie besitzen könnte, wenn sie von dem Worte Gottes belebt wäre und wegen der Unsterblichkeit, die sie durch den Lebensgeber erlangen kann, wenn sie gehorsam ist. Eine Seele ist für den Himmel von größerem Wert als die ganze Welt voll Besitztümer, Häuser, Felder und Geld. Für die Befehrung einer Seele sollten wir gern unsere Mittel hergeben. Eine für Christum gewonnene Seele verbreitet himmlisches Licht um sich her, welches die moralische Finsternis durchdringt und andere Seelen errettet.

Wenn Christus die neunundneunzig verließ, um das eine verlorene Schaf zu suchen und zu retten, können wir dann gerechtfertigt sein, wenn wir weniger tun? Ist es nicht ein Verrat an dem uns Anvertrauten, eine Beleidigung für Gott, wenn wir vernachlässigen zu arbeiten wie Christus arbeitete, zu opfern, wie er opferte?

Laßt den Warnungsruf durch die Länge und Breite der Erde erklingen. Sagt dem Volke, daß der Tag des Herrn nahe ist und sehr eilet; laßt niemand ungewarnet. Hätten wir nicht an Stelle der armen sich in Irrtum befindlichen Seelen oder unter den wilden Völkern sein können? Nach dem Maße, wie wir mehr Licht empfangen haben als andere, sind wir andern schuldig, dasselbe ihnen mitzuteilen.

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Das Ende ist nahe. Der Weg von einem Ort zum andern wird bald für den, der die Wahrheit verbreitet, rechts und links mit Gefahren eingezäunt sein. Alle möglichen Hindernisse werden aufgerichtet werden, um Gottes Boten den Weg zu versperren, so daß sie nicht imstande sein werden, das zu tun, was sie jetzt noch tun können. Wir müssen unserm Werk offen in das Angesicht schauen und so schnell wie möglich angriffsweise vorgehen. Von dem Licht, welches Gott mir gegeben hat, weiß ich, daß die Mächte der

Finsternis mit großer Kraft von unten arbeiten; verstoßen macht Satan sich an die heran, die noch schlafen, um sie zu erhaschen, wie ein Wolf sich seiner Beute bemächtigt. Wir haben jetzt Warnungen, die wir geben, ein Werk, das wir tun können; aber bald wird es schwieriger sein als wir uns denken können. Gott möge uns helfen, auf dem Wege des Lichts zu bleiben, den Blick unverwandt auf Jesum, unsern Führer gerichtet, zu arbeiten und geduldig und beharrlich den Sieg zu erringen.

Ausdehnung des Werkes in fernen Ländern.

Während der Nacht wird mir der Auftrag gegeben, zu den Gemeinden, welche die Wahrheit wissen, zu sagen: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!“ Jes. 60, 1.

Die Worte des Herrn in Jes. 54 gelten für uns: „Mache den Raum deiner Hütte weit und breite aus die Teppiche deiner Wohnung; spare fein nicht! Dehne deine Seile lang, stecke deine Nägel fest! Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Same wird die Heiden erben und in den verwüsteten Städten wohnen. Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden; werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden; ... denn der dich gemacht hat, ist dein Mann — Herr Zebaoth heißet sein Name — und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird.“ Jes. 54, 2—5. Auch sind Christi Worte an seine Jünger für sein Volk heutigestags bestimmt: „Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfähet Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet.“ Joh. 4, 35. 36.

Gottes Volk hat ein gewaltiges Werk zu tun, ein Werk, welches beständig mehr hervortreten muß. Unsere Bemühungen in der Missionsstätigkeit müssen weit mehr

ausgedehnt werden. Ein entschiedeneres Werk als bis jetzt getan wurde, muß vor der Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi getan werden. Gottes Volk darf seine Arbeit nicht einstellen, ehe sie die ganze Welt umfaßt. Der Weinberg schließt die ganze Welt ein, und jeder Teil muß bearbeitet werden. Es gibt Orte, die jetzt noch eine moralische Wildnis sind und diese sollen zu einem Garten des Herrn werden. Die wüsten Plätze der Erde müssen gepflegt werden, damit sie Knospen treiben und blühen, wie die Rose; neue Gebiete müssen von Männern in Angriff genommen werden, die mit dem Heiligen Geist erfüllt sind; neue Gemeinden müssen gegründet, neue Vereinigungen organisiert werden. Heute sollten in jeder Stadt und in den entlegenen Teilen der Erde Vertreter der gegenwärtigen Wahrheit sein. Die ganze Erde muß von der Herrlichkeit der Wahrheit Gottes erleuchtet werden. Allen Vändern und allen Völkern muß das Licht scheinen, und zwar von denen, die Licht empfangen haben. Der Morgenstern ist über uns aufgegangen und wir müssen sein Licht auf den Pfad derer strahlen lassen, die in Finsternis sind.

Wir stehen gerade vor einer Krisis und müssen nun durch die Kraft des Heiligen Geistes die erhabnen Wahrheiten für diese letzten Tage verkündigen. Es wird nicht lange dauern, bis jedermann die Warnung bernommen und seine Entscheidung getroffen hat; und dann wird das Ende kommen.

Das Wesentliche alles wahren Glaubens besteht darin, das Rechte zur rechten Zeit zu tun. Gott ist der große Meister und bereitet durch seine Vorsehung den Weg zur Ausführung seines Werkes. Er sorgt für Gelegenheiten, schafft einflußreiche Mittel und bahnt Wege zum Arbeiten. Beachtet sein Volk die Andeutungen seiner Vorsehung, und steht es bereit, mit ihm zusammenzuwirken, so wird es ein großes Werk ausgeführt sehen. Die richtig geleiteten Bemühungen werden hundertfach größere Erfolge aufweisen als jene, die mit denselben Mitteln und Fähigkeiten auf andere Weisen, wobei Gott

nicht offenbar mitwirkt, erzielt werden. Unser Werk ist ein Reformationswerk und es ist Gottes Absicht, daß die Vortrefflichkeit desselben in allen Zweigen ein Anschauungsunterricht für das Volk sei. Von besonderer Wichtigkeit ist es, das Werk in neuen Feldern so anzufangen, daß es die Wahrheit richtig darstellt, und in all unsern Plänen für Missionsunternehmungen sollten wir diese Grundsätze im Auge behalten.

Gewisse Länder haben Vorteile, wodurch sie als Mittelpunkte der Erziehung und des Einflusses gekennzeichnet werden. Unter den Englisch sprechenden Nationen und den protestantischen Völkern Europas ist es verhältnismäßig leicht, Zutritt zu den Leuten zu erlangen; es bieten sich auch Gelegenheiten, Anstalten zu errichten und unser Werk voranzubringen. In manchen andern Ländern, wie Indien und China, müssen die Arbeiter erst eine lange Lehrzeit durchmachen, ehe das Volk sie oder sie das Volk verstehen können, und bei jedem Schritt stoßen sie in ihrer Arbeit auf Schwierigkeiten. In Amerika, Australien, Großbritannien und einigen andern europäischen Ländern bestehen viele dieser Hindernisse nicht. Amerika hat viele Anstalten, die für das Werk zeugen; Australien, Großbritannien, Deutschland, Skandinavien und andere kontinentale Länder sollten mit dem Voranschreiten des Werkes mit ähnlichen Vorteilen ausgerüstet werden. In diesen Ländern hat der Herr fähige Arbeiter, Leute von Erfahrung, die bei der Gründung von Anstalten, der Heranbildung von Arbeitern und bei der Förderung des Werkes in seinen verschiedenen Zweigen die Leitung übernehmen können. Gott will, daß sie mit Geld und Hilfsmitteln versehen werden sollen. Die gegründeten Anstalten würden in jenen Ländern für das Werk zeugen und gleichzeitig Gelegenheit bieten, Arbeiter für die dunkleren Heidenvölker heranzubilden. Auf diese Weise würde die Nutzleistung unserer erfahrenen Arbeiter um das Hundertfache vermehrt werden.

In Großbritannien muß ein großes Werk getan werden; das Licht, welches von London ausgeht, sollte in

klaren, helleuchtenden Strahlen bis in ferne Felder reichen. Gott hat in Großbritannien gewirkt, aber diese Englisch sprechende Welt ist schrecklich vernachlässigt worden. England bedarf viel mehr Arbeiter und Mittel; London ist kaum berührt worden. Mein Herz wurde tief bewegt, als mir der Zustand dieser großen Stadt vorgeführt wurde. Es schmerzt mich, daß für das Werk in Europa keine größeren Hilfsmittel vorhanden sind. Mein Herz tut mir weh, wenn ich an das Werk in der Schweiz, in Deutschland, Norwegen und Schweden denke. Wo sich dort ein oder zwei Männer abmühen, das Werk in seinen verschiedenen Zweigen voranzubringen, sollten Hunderte an der Arbeit sein. In London allein sollten mindestens hundert Arbeiter angestellt sein. Der Herr verzeichnet die Vernachlässigung seines Werkes, und hier wird einmal eine große Rechnung zu begleichen sein. Wenn die Brüder in Amerika anderen von ihren großen Segnungen mitteilten, so würden sie Erfolg in Großbritannien sehen, würden mit den Arbeitern, die dort mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, mitfühlen und von Herzen, nicht nur mit Worten, sondern durch die That, sagen: „Ihr aber seid alle Brüder.“ Matth. 23, 8. Sie würden dafür sorgen, daß ein großes Werk in London, in allen Städten Großbritanniens und in den verschiedenen europäischen Ländern getan wird.

Gott fordert von uns, die Siege des Kreuzes in Australien zu rühmen. Neue Felder tun sich auf; doch aus Mangel an Arbeitern und Mitteln ist das Werk aufgehalten worden, aber es darf nicht länger gehindert werden. Von allen Ländern gleicht Australien Amerika am meisten. Alle Klassen von Menschen sind dort vertreten, aber die Warnungsbotschaft ist dort noch nicht vorgeführt und verworfen worden. Es gibt Tausende von aufrichtigen Seelen, die um Licht beten. Gottes Wächter sollen auf den Mauern Zions stehen und die Warnung ertönen lassen: „Der Morgen kommt — und auch die Nacht“, die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Während die Engel die vier Winde halten, soll die Botschaft

so rasch wie möglich nach allen Theilen Australiens getragen werden.

Die Stärkung des Werkes in diesen Englisch sprechenden Ländern wird unseren Arbeitern hundertfach mehr Einfluß verleihen, als sie bisher gehabt haben, um das Banner der Wahrheit in vielen Ländern aufzurichten. Während wir versuchen, diese bedürftigen Felder zu bearbeiten, kommt der Ruf von weit entlegenen Ländern: „Kommt herüber und helft uns!“ Diese sind nicht so leicht zu erreichen und nicht so reif für die Ernte, wie die uns naheliegenden Felder; doch dürfen auch sie nicht vernachlässigt werden. Mir wurde kürzlich die Armut der Missionare in Afrika gezeigt; Missionare, die von Amerika dorthin zu den Eingebornen gesandt wurden, haben dort gelitten und leiden noch Mangel an dem nötigsten zum Leben. Gottes Arbeiter, welche die Botschaft der Gnade nach den Heidenländern tragen, werden nicht genügend in ihrer Arbeit unterstützt.

Unsere Brüder haben nicht erkannt, daß sie durch die Förderung des Werkes in auswärtigen Feldern auch dem Werk in der Heimat helfen. Mittel, die angewandt werden, um das Werk in einem Feld zu beginnen, werden wiederum daselbe an anderen Orten stärken. Werden die Arbeiter aus den Geldberlegenheiten befreit, so können ihre Bemühungen weiter ausgedehnt werden, und wenn Seelen zur Wahrheit kommen und Gemeinden gegründet werden, so werden die finanziellen Kräfte sich mehren. Bald werden diese Gemeinden nicht nur imstande sein, das Werk in ihren eigenen Grenzen zu fördern, sondern können auch andern Feldern mittheilen, und auf diese Weise werden die Lasten, die auf den heimischen Gemeinden ruhen, vermindert werden.

Das Werk der inneren Mission wird gefördert werden, wenn ein nach jeder Richtung hin freimütiger, selbstverleugnender, selbstaufopfernder Geist für das Gedeihen der auswärtigen Missionen offenbart wird; denn das Gedeihen des heimischen Werkes hängt — nächst Gott — größtenteils von dem zurückstrahlenden Einfluß der

Evangeliisationsarbeit ab, die in fernen Ländern getan wird. Indem wir tätig wirken, um den Bedürfnissen des Werkes Gottes abzuweichen, bringen wir unsere Seelen in Verbindung mit der Quelle der Kraft.

Obgleich das Werk in auswärtigen Feldern nicht so vorangeschritten ist, wie es hätte sollen, so gibt doch das, was geschehen ist, Grund zur Dankbarkeit und Ermuthigung. Es wurden in diesen Feldern weniger Mittel gebraucht als in den einheimischen, und das Werk ist unter dem härtesten Druck und ohne richtige Erleichterungen getan worden; und doch sind die Erfolge in diesen Feldern in Anbetracht der Mittel, die nach jenen Feldern gesandt wurden, wirklich überraschend. Der Erfolg steht im Verhältnis zu unsern selbstverleugnenden und selbstaufopfernden Bemühungen. Gott allein kann das Werk schätzen, das ausgeführt wurde, indem die Evangeliumsbottschaft in deutlicher Lehre verkündigt wurde. Neue Felder sind in Angriff genommen, der Same der Wahrheit ist gesät worden, das Licht hat vielen geleuchtet und höhere Begriffe von Gott und eine klarere Erkenntnis betreffs des Charakters, den wir haben sollen, sind entwickelt worden. Tausende sind zur Erkenntnis der Wahrheit, die in Jesu ist, gebracht und mit dem Glauben erfüllt worden, der durch Liebe wirkt und die Seele reinigt.

Der Wert dieser geistigen Vorzüge geht über unsere Begriffe. Auf welche Weise können die Tiefen des gepredigten Wortes verkündigt werden? Welche Wage kann genau den Einfluß derjenigen abwägen, die zu der Wahrheit bekehrt wurden? Sie werden wiederum Missionare für andere. An vielen Orten sind Gotteshäuser errichtet worden; die Bibel, die teure Bibel, wird durchforscht. Das Heiligthum Gottes ist bei den Menschen und er wohnt unter ihnen.

Wir wollen uns freuen, daß ein Werk, welches Gott gutheißen kann, in diesen Feldern getan wurde. Laßt uns im Namen des Herrn unsere Stimmen in Preis und Dankagung für die Erfolge des Werkes im Ausland erheben.

Aber unser Führer, der niemals einen Fehler macht, sagt: Gehet voran! Betretet neue Gebiete; richtet das

Banner in jedem Lande auf. „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!“ Unser Losungswort muß sein: Vorwärts, immer vorwärts! Die Engel Gottes werden vor uns hergehen, uns den Weg zu bereiten. Unsere Last für die auswärtigen Felder kann nicht niedergelegt werden, bis die ganze Erde von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet ist.

Der Missionsgeist muß in unseren Gemeinden belebt werden. Ein jedes Glied der Gemeinde sollte darüber nachdenken, wie es das Werk Gottes fördern kann, sowohl in der einheimischen Mission als auch in fremden Ländern. Kaum der tausendste Teil von dem Werk ist getan worden, das in den Missionsfeldern getan werden muß. Gott fordert seine Arbeiter auf, neue Gebiete für ihn zu erobern. Es gibt reiche Arbeitsfelder, die auf treue Arbeiter warten. Dienende Engel werden Mitarbeiter eines jeden Gemeindegliedes sein, welches selbstlos für den Meister wirken will.

Die Gemeinde Christi auf Erden wurde zu Missionszwecken gegründet und der Herr wünscht, daß die ganze Gemeinde über Mittel und Wege nachdenke, durch welche hoch und niedrig, reich und arm die Botschaft der Wahrheit bernehmen kann. Nicht alle sind zu persönlicher Arbeit in auswärtigen Feldern berufen, aber alle können durch ihre Gebete und ihre Mittel etwas tun, um dem Missionswerk zu helfen. Ein amerikanischer Geschäftsmann, der ein ernster Christ war, sagte in der Unterhaltung mit einem Freunde, daß er täglich vierundzwanzig Stunden für Christum arbeite. „In all meinen geschäftlichen Beziehungen“, sagte er, „suche ich meinen Meister darzustellen; wenn ich Gelegenheit habe, suche ich andere für ihn zu gewinnen. Ich arbeite den ganzen Tag für Christum, und des Nachts, während ich schlafe, habe ich einen Mann, der in China für ihn arbeitet.“ Zur näheren

Erklärung fügte er dann hinzu: „In meiner Jugend hatte ich den Entschluß gefaßt, als Missionar zu den Heiden zu gehen. Aber nach dem Tode meines Vaters mußte ich das Geschäft übernehmen, um für die Familie zu sorgen. Anstatt nun selbst hinauszugehen, erhalte ich dort einen Missionar. In jener Stadt und jener Provinz Chinas ist mein Arbeiter angestellt, und so bin ich, selbst während ich schlafe, durch meinen Vertreter für Christum tätig.“

Gibt es keine Siebenten-Tags-Adventisten, die das selbe tun wollen? Anstatt Prediger mit den Gemeinden beschäftigt zu halten, welche die Wahrheit schon wissen, sollten die Gemeindeglieder zu diesen Arbeitern sagen: Geht und wirkt für Seelen, die in der Finsternis umkommen. Wir wollen selbst den Gemeindedienst weiterführen, wollen die Versammlungen leiten und durch persönliches Bleiben in Christo das geistige Leben rege erhalten. Wir wollen für Seelen um uns herum arbeiten und unsere Gebete und Gaben darbringen, um die Arbeiter in dürftigen und verlassenen Feldern zu unterstützen! Warum könnten sich nicht die Glieder einer Gemeinde oder verschiedener kleinerer Gemeinden vereinigen, um einen Missionar in auswärtigen Feldern zu unterstützen? Wenn sie ihre selbstsüchtigen Gewohnheiten aufgeben und sich von nutzlosen und schädlichen Dingen frei machen, so können sie dies tun. Geschwister, wollt ihr nicht in diesem Werke helfen? Ich flehe euch an, etwas für Christum zu tun und es jetzt zu tun. Durch den Lehrer, den euer Geld in dem Feld erhalten soll, können Seelen vom Verderben errettet werden, um als Sterne in der Krone des Erlösers zu leuchten.

Botschafter Christi.

(Testimonies, Vol. IV, p. 393—404.)

Die Botschafter Christi haben ein feierliches und wichtiges Werk, welches etliche gar zu leicht nehmen. Während Christus im himmlischen Heiligtum dient, ist er

zu gleicher Zeit durch seine Sendboten der Diener seiner Gemeinde auf Erden. Durch auserwählte Männer redet er zu den Menschen und fördert sein Werk durch sie als ob er wie in den Tagen seiner Niedrigkeit sichtbarlich auf Erden umherwandelte. Obgleich Jahrhunderte verflossen sind, ist seine Verheißung, die er seinen Jüngern beim Abschied gab, heute noch dieselbe: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Von Christi Himmelfahrt bis auf den heutigen Tag sind von Gott erkorene und von ihm mit Macht ausgerüstete Männer Lehrer des Glaubens geworden. Christus, der wahre Hirte, leitet sein Werk durch seine Unterhirten. Darum ist auch die Stellung derer, die mit Wort und Lehre dienen, von so großer Wichtigkeit. An Christi Statt bitten sie die Menschen, sich mit Gott versöhnen zu lassen.

Die Leute sollten ihre Prediger nicht nur als Redner sondern als Christi Botschafter ansehen, die ihre Weisheit und Kraft von dem großen Haupt der Gemeinde empfangen. Das Wort zu verachten und geringzuschätzen, welches von Christi Stellvertreter geredet wird, heißt nicht nur den Mann sondern den Meister, der ihn gesandt hat, verachten. Er steht an Christi Statt, und die Stimme des Heilandes sollte in seinem Stellvertreter vernommen werden. Viele unserer Prediger haben einen großen Fehler begangen, indem sie Predigten hielten, die gänzlich beweisführender Art waren. Es gibt Seelen, welche auf die Lehren der Wahrheit lauschen, auf welche die vorgeführten Beweise einen tiefen Eindruck machen; würde ihnen nun in einem Teil des Vortrags Christus als der Heiland der Welt vorgeführt, so möchte der gestreute Same aufgehen und zur Ehre Gottes Früchte tragen. In vielen Vorträgen wird jedoch das Kreuz Christi den Menschen gar nicht vor Augen geführt. Für etliche mag dies die letzte Predigt sein, welche sie je hören; andere mögen nie wieder eine Gelegenheit haben, daß die ganze Wahrheit mit der praktischen Anwendung auf ihre Herzen einwirken kann. Diese versäumte köstliche Gelegenheit ist auf immer verloren. Wäre aber Christus und seine erlösende

Liebe in Verbindung mit den Lehren der Wahrheit verkündigt worden, so hätten sie sich vielleicht auf Christi Seite gestellt.

Viel mehr Seelen als wir vielleicht denken, sehnen sich danach zu wissen, wie sie zu Jesu kommen können. Viele laufen den allgemein üblichen Predigten von der Kanzel, ohne nachher zu wissen, wie sie Jesum finden oder die ersehnte Ruhe und den Frieden ihrer Seelen erlangen können. Prediger, die der Welt die letzte Gnadenbotschaft bringen, sollten stets bedenken, daß Christus als die Zuflucht des Sünderz gepriesen werden muß. Viele glauben, es sei nicht notwendig, mit einem von der Liebe Gottes gebeugten Herzen Buße und Glauben zu predigen; sie nehmen es als selbstverständlich an, daß ihre Zuhörer mit dem Evangelium völlig vertraut sind und meinen, daß ihnen andere Dinge geboten werden müssen, um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, und wenn ihre Zuhörer Interesse zeigen, so betrachten sie dies als Beweis des Erfolgs. Aber die Menschen sind mit dem Heilsplan sehr wenig bekannt und bedürfen über diesen so wichtigen Gegenstand mehr Belehrung als über irgend einen andern Punkt.

Bersammeln sich Seelen, um die Wahrheit zu hören, so sollten sie auch erwarten, einen Nutzen daraus zu ziehen, wie einst Kornelius und seine Freunde: „Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“

Theoretische Vorträge sind wohl notwendig, damit alle mit der Art der Lehre bekannt werden und sehen, wie die Kette der Wahrheit sich Glied für Glied zu einem vollkommenen Ganzen aneinanderreicht; aber jede Predigt sollte Christum, den Gekreuzigten, zur Grundlage des Evangeliums haben, sollte eine praktische Anwendung der verkündigten Wahrheiten machen und den Zuhörern zeigen, daß Christi Lehren nicht Ja und Nein, sondern Ja und Amen in ihm sind.

Nachdem die Theorie der Wahrheit vorgeführt worden ist, folgt der schwierigere Teil der Arbeit; die Leute dürfen nicht ohne Anweisungen über die praktischen

Wahrheiten, die sich auf ihr tägliches Leben beziehen, gelassen werden. Sie müssen einsehen und empfinden, daß sie Sünder sind und zu Gott bekehrt werden müssen. Was Christus sagte, wie er handelte und was er lehrte, sollte ihnen auf die eindringlichste Art und Weise vorgeführt werden.

Das Werk des Predigers hat erst angefangen, wenn er dem Verständnis der Menschen die Wahrheit klar gemacht hat. Christus ist unser Mittler und unser Hohepriester vor dem Angesichte Gottes. Er wurde Johannes als ein Lamm gezeigt, das erwürgt ward und sein Blut zu Gunsten des Sünders vergoß. Wenn dem Sünder das Gesetz Gottes vor Augen geführt ist, welches ihm die Tiefe seiner Sünden zeigt, dann sollte man ihn auf das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, hinweisen, sollte ihm die Buße vor Gott und den Glauben an den Herrn Jesum Christum verkündigen. Auf diese Weise wird das Wirken des Vertreters Christi in Übereinstimmung mit dem Werke des Heilandes im himmlischen Heiligtum sein.

Die Prediger würden in mehr Herzen Eingang finden, wenn sie mehr von der praktischen Gottseligkeit redeten. Soll die Wahrheit in neue Felder eingeführt werden, so wird die Arbeit fast ganz theoretisch betrieben. Die Leute kommen ins Wanken; sie sehen die überzeugende Kraft der Wahrheit und verlangen nach einem sichereren Grund unter ihren Füßen. Wenn das Herz bewegt worden ist, bietet sich die beste Gelegenheit, die Religion Jesu Christi ihrem Gewissen einzuprägen; aber nur zu oft wird eine Reihe von Vorträgen beendet, ohne daß dies für die Leute so nötige Werk getan wurde. Das ganze Bemühen ist demjenigen Rain ähnlich, dem das Opferblut fehlte, um es vor Gott angenehm zu machen. Es war recht, daß Rain opferte, aber er beachtete nicht das, was dem Opfer seinen Wert gab, das Blut der Versöhnung. Es ist eine traurige Tatsache, daß manche so viel Zeit auf die Vorführung der Lehrpunkte verwenden und so wenig von praktischer Gottseligkeit reden,

weil Christus nicht in ihrem Herzen wohnt, weil sie keine lebendige Verbindung mit Gott haben. Viele Seelen stellen sich infolge der überwältigenden Beweise auf die Seite der Wahrheit ohne wahrhaft bekehrt zu sein. Wäre das Praktische mit der Theorie verbunden worden, dann hätten die Zuhörer durch das Beschauen der herrlichen Kette von Wahrheiten Liebe zu deren Urheber empfunden und wären durch den Gehorsam geheiligt worden. Der Prediger hat sein Werk nicht eher vollendet, bis er seinen Zuhörern die Nothwendigkeit einer Umwandlung des Charakters in Übereinstimmung mit den reinen Grundsätzen der Wahrheit, die sie erkannt haben, vorgestellt hat.

Eine Formreligion ist etwas Abschreckendes, denn sie hat keinen Heiland. Jesus hat klare, einfache, passende und praktische Unterweisungen erteilt, und seine Botschafter sollten seinem Beispiele in jedem Vortrag folgen. Christus und der Vater waren eins; allen Forderungen des Vaters kam der Heiland freudig nach; er hatte den Geist Gottes. Der Erlöser war das vollkommene Vorbild und Jehova wurde durch ihn offenbart. Der Himmel war in Menschlichkeit gehüllt und die Menschheit ruhte in dem Schoß der unendlichen Liebe. Wenn die Prediger demütig zu den Füßen Jesu sitzen, werden sie bald einen richtigen Begriff von dem Charakter Gottes bekommen und imstande sein, andere zu belehren. Einige treten ins Predigtamt ohne wahre Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen; in ihrem Wandel wird sich Selbstsucht und Selbstbefriedigung bekunden, und während diese ungeheiligten, ungetreuen Wächter für sich selbst leben, anstatt die Herde zu weiden und ihren Hirtenpflichten nachzukommen, geht das Volk aus Mangel an richtiger Belehrung zugrunde.

In jeder Predigt sollten die Leute ernstlich ermahnt werden, von ihren Sünden zu lassen und sich zu dem Heiland zu bekehren. Die volkstümlichen Sünden und zeitlichen Befriedigungen sollten beurteilt und besonderer Nachdruck auf praktische Gottseligkeit gelegt werden. Der Prediger muß selbst von tiefem Ernste durchdrungen sein,

seine Worte müssen von Herzen kommen, und die Besorgnis um Seelen, Männer und Frauen für die Jesus starb, muß ihn überwältigen. Von unserem Heiland heißt es: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.“ Dieselbe Inbrunst müssen seine Stellvertreter fühlen.

Ein unendlich großes Opfer ist für die Menschen dargebracht worden, aber es ist vergeblich für jede Seele, die das Heil nicht annehmen will. Wie wichtig ist es daher, daß derjenige, der die Wahrheit verkündigt, in vollem Bewußtsein der Verantwortung, die auf ihm ruht, sein Werk ausführt. Wie zartfühlend, mitleidsvoll, freundlich und herzlich wird sein Benehmen im Verkehr mit Seelen sein, wenn der Erlöser der Welt ihm gezeigt hat, wie wert sie ihm sind. Christus fragt: „Welcher ist aber ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gefinde?“ Jeder Prediger des Evangeliums sollte sich selbst diese Frage stellen. Indem er die ernststen Wahrheiten überblickt und das Bild von dem treuen und klugen Haushalter sieht, sollte sein Inneres aufs tiefste bewegt werden.

Einem jeden ist seine Arbeit zugeteilt; keiner kann sich entschuldigen. Jeder hat je nach seiner Fähigkeit etwas zu tun, und dem, der die Wahrheit verkündigt, liegt es ob, sorgfältig und unter Gebet die Gaben aller derer kennen zu lernen, welche die Wahrheit annehmen, sie dann zu belehren und Schritt für Schritt weiterzuführen, damit sie die Verantwortlichkeit erkennen, die auf ihnen ruht, das Werk, welches der Herr für sie hat, zu tun. Es muß ihnen wiederholt gesagt werden, daß niemand der Versuchung widerstehen, der Absicht Gottes entsprechen und ein christliches Leben führen kann, wenn er nicht sein Werk, sei es groß oder klein, aufnimmt und dasselbe treulich und gewissenhaft ausführt. Es gibt für eine jede Seele mehr zu tun als nur dem Gottesdienste beizuwohnen und das Wort Gottes zu hören. Sie muß die verkündigte Wahrheit praktisch ausleben, indem sie sich nach deren Grundsätzen richtet; sie muß beständig etwas für den Heiland tun, nicht aus selbstsüchtigen Be-

weggründen, sondern indem sie die Ehre dessen im Auge hat, dem kein Opfer zu groß war, um sie von dem Verderben zu erretten.

Die Prediger sollten es den Seelen, welche die Wahrheit annehmen, einprägen, daß sie Christum in ihrem Heim haben müssen, daß sie seiner Gnade und Weisheit in der Kindererziehung bedürfen. Es ist ein Teil des Werkes, das Gott ihnen aufgetragen hat, die Kinder zu erziehen und in Zucht zu halten, damit sie untertan seien. Güte und Freundlichkeit sollte der Prediger besonders gegen die Kinder bekunden und stets bedenken, daß diese die jüngeren Glieder der Gottesfamilie sind. Sie sind dem Herrn sehr teuer und wert und können, wenn sie richtig belehrt werden, schon in ihrer Jugend dem Herrn dienen. Jedes harte, unfreundliche, unüberlegte Wort, das zu Kindern gesagt wird, betrübt den Heiland. Man beachtet nicht immer ihre Rechte und behandelt sie nur zu häufig, als ob sie keinen persönlichen Charakter hätten, der richtig entwickelt werden muß, damit er nicht verdorben und Gottes Absicht mit ihnen bereitet werde.

Timotheus kannte von Kindheit an die Heilige Schrift; und diese Kenntnis bot ihm einen sicheren Schutz gegen die ihn umgebenden bösen Einflüsse und gegen die Versuchung, Vergnügen und Selbstbefriedigung der Pflicht vorzuziehen. Eines solchen Schutzmittels bedürfen alle unsere Kinder, und die Eltern sowie die Botschafter Christi sollten es sich zur Pflicht machen, die Kinder gut im Worte Gottes zu unterrichten.

Will der Prediger die Billigung seines Herrn haben, so muß er mit Fleiß darangehen, eine jede Seele vollkommen in Christo darzustellen. Er darf in der Art und Weise seines Wirkens nicht den Eindruck machen, als ob es nichts ausmache, ob die Menschen die Wahrheit annehmen und wahre Gottseligkeit üben oder nicht. Die Treue und Selbstaufopferung, die sich in seinem Wandel bekunden, sollten vielmehr derart sein, daß sie den Sünder überzeugen, daß das ewige Leben auf dem Spiel und seine Seele in Gefahr steht, wenn er sich dem ernstesten Werke, das

für ihn geschieht, widersezt. Mit denen, die von dem Irrtum und der Finsternis zur Wahrheit und zum Licht gebracht worden sind, muß eine große Veränderung vor sich gehen, und falls die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umwandlung ihnen nicht eine Gewissensfrage wird, werden sie dem Manne gleich sein, der sich in dem Spiegel, dem Gesetze Gottes, besah, die Mängel in seinem moralischen Charakter entdeckte, sich aber abwandte und seinen Zustand bald vergaß. Sie müssen sich beständig der Verantwortlichkeit bewußt sein, sonst werden sie in eine noch schlimmere Gleichgültigkeit verfallen als vor ihrer Erweckung.

Das Werk der Botschafter Christi ist weit größer und verantwortlicher als manche denken mögen. Sie sollten nicht eher mit ihrem Erfolg zufrieden sein, bis sie durch ihren Fleiß und Gottes Segen ihm zum Dienst bereite Christen darstellen können, welche die große Verantwortung, die auf ihnen ruht, erkennen und das ihnen zugeteilte Werk ausführen wollen. Richtige Anleitung und Belehrung werden Männer und Frauen zum tätigen Handeln bewegen, deren Charakter so stark und deren Überzeugung so fest ist, daß kein selbstsüchtiger Gedanke ihr Werk hindern, ihren Glauben schwächen oder sie von ihrer Pflicht abhalten kann. Hat ein Prediger seine Gemeinde gründlich unterrichtet, ehe er sie verläßt, um ein neues Feld in Angriff zu nehmen, so wird das angefangene Werk sich nicht auflösen, denn es ist so fest gegründet, daß es sicher steht. Wenn aber die, welche die Wahrheit annehmen, nicht gründlich bekehrt sind, wenn sich in ihrem Leben und Charakter kein sichtlicher Unterschied bemerkbar macht, so ist die Seele nicht auf den ewigen Felsen gegründet, und wenn der Prediger seine Arbeit einstellt und die Neuheit der Sache geschwunden ist, wird der Eindruck bald vergessen, die Wahrheit verliert ihre Anziehungskraft, kein heiliger Einfluß geht von ihnen aus und das bloße Bekenntnis der Wahrheit macht sie nicht besser.

Es wundert mich, daß wir trotz der vielen Beispiele vor Augen, was wir sein und tun könnten, nicht mehr an-

gespornt werden, den guten Werken der Gerechten nachzukommen. Nicht alle können eine hervorragende Stellung einnehmen, aber alle können nützlich sein und durch stete Treue weit mehr Gutes erzielen als sie selbst glauben, tun zu können. Wer die Wahrheit annimmt, muß ein klares Verständnis der Heiligen Schrift und die persönliche Erfahrung von einem lebendigen Heiland haben. Der Verstand muß ausgebildet, das Gedächtnis gestärkt werden. Alle geistige Trägheit ist Sünde; die geistige Schläfrigkeit ist Tod.

O, daß ich Worte von genügender Kraft finden könnte, um den gewünschten Eindruck auf meine Mitarbeiter im Evangelium zu machen. Meine Brüder, ihr geht mit dem Wort des Lebens um, ihr habt mit Seelen zu tun, welche die höchste Entwicklung erlangen können, wenn sie richtig geleitet werden. Die Vorträge aber enthalten zubielt vom eigenen Ich. Der Prediger des Evangeliums sollte von dem gekreuzigten, zum Himmel gefahrenen, bald wiederkommenden Christus so durchdrungen und sein Herz so bewegt und erfreut sein, daß er in Liebe und tiefem Ernst dem Volke diese herrlichen Wahrheiten vorführt. Alsdann wird der Prediger verschwinden und Christus verherrlicht werden, und die Zuhörer werden von diesen alles gefangen nehmenden Wahrheiten so bewegt sein, daß sie darüber sprechen und diese preisen, anstatt den Prediger, der nur ein Werkzeug ist. Wenn aber die Zuhörer den Prediger loben und nur wenig Interesse für das gepredigte Wort bekunden, dann kann Gottes Diener wissen, daß die Wahrheit ihn selbst noch nicht geheiligt hat, daß er zu seinen Zuhörern nicht in der Weise redet, daß Jesus geehrt und seine Liebe verherrlicht werde.

Christus sagte: „Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Laßt euer Licht so leuchten, daß Gott dadurch verherrlicht wird und nicht ihr selbst. Werdet ihr gelobt, dann habt ihr Ursache zu zittern und euch zu schämen, denn der große Zweck ist verfehlt; nicht Gott sondern der Knecht wird verherrlicht. Laßt euer

Licht leuchten, aber seid vorsichtig, Diener Christi, wie euer Licht leuchtet. Sendet es seine Strahlen nach oben und offenbart die Herrlichkeit Christi, dann leuchtet es recht; bestrahlt es aber euch, so daß das Volk euch bewundert, dann wäre es besser, ihr würdet schweigen; denn euer Licht leuchtet in einer verkehrten Richtung.

Diener Christi, ihr könnt mit Gott verbunden sein, wenn ihr wachet und betet. Lasset eure Worte mit Salz gewürzt sein und christliche Zuborkommenheit und wahre Würde euer Benehmen durchdringen. Wenn der Friede Gottes eure Herzen regiert, wird seine Kraft euch nicht nur stärken sondern auch eure Herzen erweichen, und ihr werdet lebendige Botschafter an Christi Statt sein. Bekenner der Wahrheit fallen vom Herrn ab; Jesus wird bald kommen und sie sind nicht bereit. Der Prediger muß selbst eine höhere Stufe einnehmen, einen festeren Glauben gewinnen, eine lebendige Erfahrung haben, die nicht eintönig ist wie die der Namenschriften. Das Wort Gottes setzt euch ein hohes Ziel vor Augen. Wollt ihr durch Fasten und Streben unter Gebet die Vollkommenheit eines festen, christlichen Charakters erlangen? Ihr müßt gewisse Tritte mit euren Füßen tun, damit der Lahme nicht ausgleite. Eine enge Verbindung mit Gott wird euch in eurem Wirken jene Lebenskraft bringen, die das Gewissen erweckt und den Sünder von der Sünde überzeugt, so daß er ausruft: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?“

Der Auftrag, den Christus seinen Jüngern eben vor seiner Himmelfahrt gab, lautete: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Der Auftrag erstreckt sich auf alle, die durch seine Jünger an sein Wort glauben werden. Und alle, die von Gott berufen sind, seine Botschafter zu sein, sollten die von Jesu in seinem Worte

gegebenen Lehren betreffs wirklicher Gottseligkeit beherzigen und sie dem Volke vorlegen.

Christus öffnete seinen Jüngern die Heilige Schrift, indem er mit Mose und den Propheten anfang; er unterwies sie in allen Dingen betreffs seiner eigenen Person und legte ihnen die Prophezeiungen aus. Die Apostel gingen in ihren Predigten auf Adam zurück, führten ihre Zuhörer durch die Prophezeiungen und schlossen mit dem gekreuzigten Christus, indem sie die Sünder zur Buße und zur Umkehr von ihren Sünden zu Gott aufforderten, und heute sollen die Stellvertreter Jesu ihrem Beispiele folgen und in jeder Predigt Christum als den Erhabenen, als den, der alles in allem ist, verherrlichen.

Das Formenwesen findet sich nicht nur in den Namenskirchen, sondern nimmt auch auf erschreckende Weise unter denen überhand, die da vorgeben, Gottes Gebote zu halten und auf die baldige Wiederkunft Christi in den Wolken des Himmels zu warten. Wir dürfen in unseren Ansichten nicht beschränkt sein und unsere Fähigkeiten, Gutes zu tun, nicht begrenzen, müssen aber, während wir unsern Einfluß ausdehnen und unsere Pläne erweitern, je nachdem die Vorsehung den Weg bahnt, eifriger als je sein, den Götzendienst der Welt zu meiden. Im Einklang mit den größeren Anstrengungen, die wir machen, um brauchbarer zu werden, müssen wir uns auch bemühen, Weisheit von Gott zu erhalten, um alle Zweige des Werkes zu fördern nach der Anordnung Gottes und nicht von einem weltlichen Standpunkte aus. Wir dürfen uns kein Vorbild an der Welt nehmen, sondern die uns vom Herrn verliehenen Gaben soviel wie möglich dazu benutzen, unsern Mitmenschen die Wahrheit zu bringen.

Wenn die Werke unseres Volkes mehr mit unserem Glaubensbekenntnis übereinstimmten, dann würde viel mehr ausgeführt werden als jetzt geschieht. Wenn wir solche Gott ergebene Männer wie Elia unter uns haben, dann wird Gott sich uns wie den heiligen Männern vor alters offenbaren, und wenn Männer, die, während sie ihre Mängel und Gebrechen bekennen, mit Gott im Glauben

ringen wie Jakob, dann werden wir auch dieselben Früchte sehen; die Kraft Gottes wird in Erhörung des im Glauben dargebrachten Gebetes auf die Menschen herabkommen. Es gibt nur wenig Glauben in der Welt. Nur wenige leben in einer engen Verbindung mit Gott. Wie können wir aber mehr Kraft erwarten und glauben, daß der Herr sich den Menschenkindern offenbaren wird, wenn sein Wort so nachlässig behandelt wird und die Herzen nicht durch die Wahrheit geheiligt sind? Männer, die noch nicht halb bekehrt, die selbstvertrauend und mit sich selbst zufrieden sind, predigen andern die Wahrheit. Aber Gott wirkt nicht mit ihnen, denn sie führen kein geheiligtes Leben. Sie wandeln nicht demütig vor ihrem Gott. Wir bedürfen wahrhaft bekehrter Prediger, alsdann werden wir das Licht Gottes sehen, und seine Kraft wird unsere Bemühungen unterstützen.

Die zu früheren Zeiten auf die Mauern Jerusalems und anderer Städte gestellten Wächter bekleideten einen sehr verantwortlichen Posten. Von ihrer Treue hing die Sicherheit aller Einwohner jener Städte ab. Wenn Gefahr drohte, durften sie Tag und Nacht nicht schweigen. Alle paar Minuten mußten sie einander zurufen, damit alle wach blieben und sie wußten, daß keinem irgend ein Unglück zugestoßen sei. Auf einigen Anhöhen, von wo aus die wichtigsten Orte, die bewacht werden mußten, zu sehen waren, standen Wachen und ließen, wenn notwendig, Warnungs- oder Freudenrufe erschallen, die dann von einem dem andern zugerufen wurden, bis sie die ganze Stadt umkreist hatten.

Diese Wächter versinnbildeten die Prediger, von deren Treue das Heil von Menschenseelen abhängt. Die Verwalter der Geheimnisse Gottes sollten wie Wächter auf den Mauern Jerusalems stehen und sobald sie das Schwert erblickten, einen Warnungsruf ergehen lassen. Sind diese Wachen aber schläfrig und ihre geistigen Empfindungen so abgestumpft, daß sie keine Gefahr sehen noch erkennen, so wird Gott das Blut von den Händen dieser Wächter fordern.

„Und nun, du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, daß du sie von meinethwegen warnen sollst.“ Die Wächter müssen in einem engen Verkehr mit Gott leben, um seine Stimme zu hören und von seinem Geiste geleitet zu werden, so daß das Volk sich nicht vergebens an sie wendet. „Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warneſt du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du haſt deine Seele errettet.“ Botschafter Christi sollten auf der Hut sein, damit durch ihre Untreue nicht ihre eigenen Seelen und die Seelen ihrer Zuhörer verloren gehen.

Mir wurden Gemeinden in den verschiedenen Staaten gezeigt, welche vorgeben, die Gebote Gottes zu halten und auf die Wiederkunft Christi zu warten. Unter ihnen herrscht ungeheure Gleichgültigkeit, Stolz, Weltliebe und kalte Formalität. Diese Leute werden dem alten Israel immer ähnlicher, soweit es den Mangel an Frömmigkeit betrifft. Viele rühmen sich ihrer Gottseligkeit, besitzen aber gar keine Selbstbeherrschung. Genusssucht und Leidenschaft nehmen überhand; das eigene Ich nimmt die erste Stelle ein. Viele sind launisch, gebieterisch, stolz, prahlerisch und unheilig. Und dennoch sind einige von ihnen Prediger, die heilige Wahrheiten verkünden. Wenn sie nicht Buße tun, wird der Herr kommen und ihren Leuchter wegstoßen von seiner Stätte. Der Fluch des Heilandes über den unfruchtbaren Feigenbaum ist eine Predigt für alle prahlerischen Heuchler und Scheinheiligen, die vor der Welt mit ihren Blättern prangen, aber jeder Frucht ermangeln. Welch ein Vorwurf für diejenigen, welche den Schein eines gottseligen Wesens haben und doch in ihrem christlichen Leben die Kraft desselben ver-

leugnen! Er, der Sünder mit Liebe behandelte, der niemals wahre Demut und Reue verschmähte, wie groß die Schuld auch sein mochte, gebrauchte die härtesten Aussprüche gegen die, welche den Schein eines gottseligen Wesens hatten, aber seine Kraft verleugneten.

Missionsarbeit.

(Testimonies, Vol. III, p. 202—211.)

Am 10. Dez. 1871 wurde mir gezeigt, daß Gott ein großes Werk durch die Wahrheit ausrichten will, wenn ergebene, aufopfernde Männer sich rückhaltslos dem Werke hingeben, um sie denen, die in der Finsternis sind, vorzuführen. Alle, die eine Erkenntnis der köstlichen Wahrheit haben und Gott geweiht sind, sollten jede Gelegenheit wahrnehmen, die Wahrheit hineinzubringen, wo sich irgendwie ein Eingang bietet. Gottes Engel bewegen die Herzen und Gewissen fremder Völker, und aufrichtige Seelen werden beunruhigt, wenn sie die Zeichen der Zeit in dem ständig schwankenden Zustand der Nationen sehen. Die Frage steigt in ihrem Herzen auf: Was wird das Ende von all diesem sein? Während Gott und die Engel an der Arbeit sind, Herzen zu bewegen, scheinen Christi Knechte zu schlafen; nur wenige wirken in Gemeinschaft mit den himmlischen Boten. Alle Männer und Frauen, die im wahren Sinne des Wortes Christen sind, sollten Arbeiter im Weinberge des Herrn sein. Sie sollten völlig wach sein, eifrig für die Rettung ihrer Mitmenschen wirken und dem Beispiel nachahmen, das der Heiland der Welt ihnen in seinem Leben der Selbstverleugnung, Aufopferung und treuer, ernster Arbeit gegeben hat.

Unter den Adventisten, welche den Sabbat halten, bekundet sich nur wenig Missionsgeist. Wären Prediger und Volk genügend wach, dann würden sie nicht in solcher Gleichgültigkeit verharren, da doch Gott sie so geehrt hat, daß er sie zu Verwaltern seines Gesetzes gemacht und letzteres in ihren Sinn geschrieben und in ihr Herz ge-

geben hat. Diese Wahrheiten von größter Wichtigkeit sollen die Welt prüfen, und doch gibt es in unserem eigenen Lande noch Städte, Flecken und Dörfer, die noch niemals die Warnungsbotschaft vernommen haben. Wohl sind durch die Aufrufe zur Hilfe in der Förderung der Sache Gottes junge Männer bewegt worden, einige Schritte vorwärtszugehen, aber sie fühlen die Last des Werkes nicht genügend, um das auszuführen, was sie tun könnten. Sie sind nur bereit, eine kleine Arbeit zu verrichten, die keine besondere Anstrengung erfordert und sie lernen deshalb nicht, sich vollständig auf Gott zu verlassen und in lebendigem Glauben von der reichen Quelle des Lichts und der Kraft zu schöpfen, damit ihre Bemühungen ganz erfolgreich sein möchten.

Solche, die glauben, daß sie ein Werk für den Meister zu tun haben, sollten nicht unter den Gemeinden anfangen, sondern in neue Felder gehen und ihre Gaben dort erproben. Auf diese Weise können sie sich selbst prüfen und nach ihrer eigenen Überzeugung entscheiden, ob Gott sie wirklich zu diesem Werk berufen hat. Sie werden die Notwendigkeit fühlen, im Worte Gottes zu forschen und ernstlich um himmlische Weisheit und göttliche Hilfe zu beten. Durch das Zusammentreffen mit Gegnern, welche Einwände gegen die wichtigen Punkte unseres Glaubens vorbringen, werden sie sich sehr wertvolle Erfahrungen sammeln, werden ihre Schwachheit fühlen und zu dem Worte Gottes und zum Gebet getrieben werden. Indem sie auf diese Weise ihre Gaben anwenden, werden sie lernen und zunehmen, werden Vertrauen, Mut und Glauben gewinnen und mit der Zeit reich an Erfahrungen sein.

Die Brüder H. fingen dies Werk richtig an; sie arbeiteten nicht in den Gemeinden, sondern in neuen Feldern. Sie begannen in Demut, waren klein in ihren eigenen Augen und fühlten die Notwendigkeit, sich ganz auf Gott zu verlassen. Br. A. H. hat mit Gegnern Debatten gehabt und durch den Sieg, den die Wahrheit behielt, Veranlassung genommen, sich stark in sich selbst zu fühlen. Sobald er über die Einfachheit des Werkes hin-

ausgeht, wird seine Arbeit der herrlichen Sache Gottes keinen Nutzen bringen. Er sollte die Neigung zu Debatten nicht nähren, sondern letztere, wenn irgend möglich, vermeiden. Streit mit den Mächten der Finsternis in Debatten erzielt selten die besten Folgen für die Förderung der gegenwärtigen Wahrheit.

Wenn junge Männer, die in diesem Werke zu arbeiten anfangen, den wahren Missionsgeist haben, werden sie den Beweis liefern, daß Gott sie wirklich berufen hat. Gehen sie aber nicht nach neuen Orten, sondern geben sich damit zufrieden, von einer Gemeinde zur andern zu gehen, so beweisen sie dadurch, daß sie keine Last für das Werk tragen. Unsern jungen Predigern mangelt das tiefere Verständnis. Ihr Eifer ist zu schwach. Wären die jungen Männer eifrig und dem Herrn ergeben, so würden sie jeden Augenblick ihrer Zeit auskaufen, um auf dem Missionsfeld lieber tüchtige Arbeiter als Wortstreiter zu sein.

Junge Leute sollten Fleiß daran wenden, mit fremden Sprachen vertraut zu werden, damit Gott sie gebrauchen könne, seine rettende Wahrheit anderen Völkern mitzuteilen. Selbst während sie für Sünder arbeiten, können sie sich Sprachkenntnisse erwerben. Wenn sie mit ihrer Zeit sparsam umgehen, können sie ihre Kenntnisse erweitern und sich zu größerer Brauchbarkeit heranbilden. Würden junge Schwestern, die nur geringe Verantwortlichkeit getragen haben, sich Gott weihen, so könnten sie fremde Sprachen erlernen und sich nützlich machen, indem sie sich dem Werk des Übersetzens widmeten.

Unsere Drucksachen sollten in anderen Sprachen erscheinen, damit fremde Völker erreicht werden können. Viel kann vermittels der Presse geschehen, aber noch mehr kann ausgerichtet werden, wenn der Einfluß der Arbeit des lebendigen Predigers mit unseren Schriften geht. Wir gebrauchen Missionare, um in andere Länder zu gehen und dort die Wahrheit in vorsichtiger und sorgfältiger Weise zu predigen. Das Werk der gegenwärtigen Wahrheit kann durch persönliche Bemühungen sehr ausgedehnt werden. Wenn die Arbeit mit Umsicht geschieht,

kann der persönliche Verkehr mehr dazu beitragen, Vorurtheile zu entfernen als unsere Schriften allein tun können. Wer sich diesem Werke widmet, darf sich weder mit eigener Bequemlichkeit oder Neigung beraten, noch nach Volkstümlichkeit oder nach Ruhm und Ehre trachten.

Die Gemeinden werden viel mehr ermutigt und gestärkt werden, wenn sie junge Leute sehen, die Eifer besitzen, sich selbst heranzubilden, um ihre Arbeit auf Städte, Flecken und Dörfer, die noch nichts von der Wahrheit gehört haben, auszudehnen, oder wenn Missionare sich freiwillig anbieten, zu andern Völkern zu gehen und ihnen die Wahrheit zu bringen, als wenn sie für sich selbst die Arbeit junger, unerfahrener Männer annehmen. Sehen sie, daß die Herzen ihrer Prediger mit Liebe und Eifer für die Wahrheit glühen und von dem einen Wunsch befeelt sind, Seelen zu retten, so werden sie selbst wach werden. Gewöhnlich haben sie unter sich selbst die Gaben und die Kraft, sich zu stärken, ein Segen zu sein und die Schafe und Lämmer in die Herde zu sammeln. Es tut ihnen not, auf ihre eigenen Hilfsmittel angewiesen zu sein, damit alle Gaben, die nun brachliegen, zu tätigem Dienst erweckt werden.

Bei der Gründung von Gemeinden muß es diesen vorgestelt werden, daß gerade von ihnen Männer ausgehen müssen, um andern die Wahrheit zu bringen und neue Gemeinden aufzubauen; deshalb müssen sie alle arbeiten und die ihnen von Gott gegebenen Gaben aufs äußerste pflegen und ihren Verstand ausbilden, um tätig sein zu können im Dienste ihres Meisters. Wenn diese Boten rein in Herz und Wandel sind, wenn ihr Beispiel derart ist, wie es sein sollte, so wird ihr Wirken großen Erfolg haben; denn sie verwalten eine erhabne Wahrheit, eine Wahrheit, die höchst klar und zusammenhängend ist und überzeugende Beweise auf ihrer Seite hat. Gott steht ihnen zur Seite und die Engel Gottes unterstützen ihre Bemühungen.

Der Grund, warum so wenig von denen ausgerichtet wird, welche die Wahrheit predigen, liegt nicht nur allein

darin, daß die Wahrheit, die sie bringen, nicht vollstümlich ist, sondern weil die Männer, welche die Botschaft tragen, nicht durch die Wahrheiten, die sie predigen, geheiligt sind. Der Heiland entzieht ihnen sein Wohlgefallen, und der Geist Gottes ruht nicht auf ihnen. Die Gegenwart und Kraft Gottes, Sünder zu überführen und sie von aller Ungerechtigkeit zu reinigen, wird nicht offenbart. Plötzliches Verderben steht dem Volke unmittelbar bevor und doch hat es keine Angst. Ungeheiligte Prediger erschweren ungemein das Werk für die, welche ihnen nachfolgen, und auf denen die Last und der Geist des Werkes ruht.

Der Herr hat Männer anderer Zungen bewegt und sie unter den Einfluß der Wahrheit gebracht, damit sie befähigt werden möchten, für seine Sache zu wirken. Er hat sie in den Bereich des Verlagshauses gebracht, damit die Leiter desselben, eingedenk der Bedürfnisse des Werkes, ihre Dienste annehmen möchten. Schriften in andern Sprachen sind notwendig, um ein Interesse und den Geist des Forschens unter anderen Völkern zu erwecken.

So arbeitete der Herr in besonderer Weise an dem Herzen von Markus Vichtenstein und lenkte den Weg dieses jungen Mannes nach Battle Creek, damit er dort unter den Einfluß der Wahrheit gebracht und bekehrt werde, sich Erfahrung sammeln und mit dem Verlagshaus in Verbindung treten möchte. Seine Erziehung in der jüdischen Religion würde ihn befähigt haben, Drucksachen vorzubereiten. Seine Kenntnis des Ebräischen wäre für das Haus eine Hilfe in der Herstellung von Schriften gewesen, durch welche man Zutritt zu einer Klasse erlangt hätte, die auf andere Weise nicht zu erreichen war. Gott gab dem Verlagshaus keine geringe Gabe in Markus. Sein Betragen und seine Gewissenhaftigkeit waren in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der köstlichen Wahrheiten, die er anfang zu erkennen und zu schätzen.

Aber der Einfluß etlicher im Verlagshaus betäubte und entmutigte Markus. Jene jungen Männer, die ihn nicht achteten, wie er es verdiente und deren christliches

Leben in Widerspruch zu ihrem Bekenntnis stand, waren die Mittel, die Satan benutzte, um die von Gott verliehene Gabe wieder vom Werk zu trennen. Er ging verwirrt, betrübt und entmutigt weg. Personen, die jahrelange Erfahrung hatten und die Liebe Christi in ihren Herzen hätten haben sollen, waren so weit durch Selbstsucht, Stolz und Torheit von Gott entfernt, daß sie das besondere Werk nicht erkennen konnten, welches Gott tun wollte, indem er Markus in das Verlagshaus führte.

Wenn die dort beschäftigten Arbeiter wachsam und nicht geistig gelähmt gewesen wären, so würde Br. J. längst mit dem Verlagswerk verbunden gewesen sein und hätte ein gutes, sehr notwendiges Werk tun können, indem er junge Leute, Männer und Frauen unterrichtet hätte, die jetzt befähigt gewesen wären, Arbeiter im Missionsfeld zu werden.

Fast zwei Drittel der im Werk Angestellten waren geistig tot, weil sie sich verkehrten Einflüssen hingaben. Sie befanden sich auf einem Standpunkt, wo Gott sie nicht durch seinen Heiligen Geist beeinflussen konnte. Und o, mein Herz tut mir weh, wenn ich sehe, daß so viel Zeit vergangen ist und daß das große Werk, welches hätte getan werden können, ungetan blieb, weil Personen in wichtigen Stellungen nicht im Lichte wandelten. Satan stand bereit, die Männer im heiligen Amte zu bemitleiden und ihnen zuzuslüstern, daß Gott von ihnen nicht so viel Eifer und selbstloses hingebendes Interesse fordere wie Br. White, und sie ließen sich sorglos in Satans bequemen Stuhl nieder, und der stets wachsame, ausdauernde Feind band sie mit Ketten der Finsternis, während sie glaubten recht zu handeln. Satan wirkte zu ihrer Rechten und Linken und um sie herum, und sie wußten es nicht. Sie nannten die Finsternis Licht und das Licht Finsternis.

Da nun die im Verlagshaus Angestellten wirklich mit dem heiligen Werk beschäftigt sind, der Welt die letzte feierliche Warnungsbotschaft zu geben, wie sorgfältig sollten sie sein, die Grundsätze der Wahrheit, mit der sie umgehen, auszuleben. Sie sollten reine Herzen und Hände haben.

Unsere Leute im Verlagswerk sind nicht wachsam gewesen, ihre Vorrechte auszunützen und alle Gaben und den Einfluß, die Gott ihnen gegeben hat, zu verwerten. Sie kommen fast alle darin zu kurz, die Wichtigkeit und Heiligkeit des Werkes zu erkennen. Stolz und Selbstsucht herrschen in sehr hohem Grade und die Engel Gottes fühlen sich nicht so zu dem Ort hingezogen, wie sie es sein würden, wenn die Herzen dort rein und in Verbindung mit Gott wären. Die Arbeiter dort haben es sich nicht klar gemacht, daß die Wahrheiten, womit sie zu tun haben, himmlischen Ursprungs sind, bestimmt ein gewisses und besonderes Werk auszuführen, wie vor der Sintflut die Predigt Noahs. Wie letztere die Bewohner der Welt warnte und prüfte, ehe die Wasserfluten sie von der Erde vertilgten, so verrichtet die Wahrheit Gottes in diesen letzten Tagen ein ähnliches Werk der Warnung und der Prüfung für die Welt. Die Drucksachen, die von dem Verlagshaus hinausgehen, tragen das Siegel des Ewigen. Sie sollen über das ganze Land ausgestreut werden und das Schicksal von Seelen entscheiden. Wir bedürfen jetzt Leute, die übersetzen und unsere Schriften in andern Sprachen fertigstellen können, so daß die Warnungsbotschaft zu allen Völkern gehen und sie durch das Licht der Wahrheit erproben kann, damit Männer und Frauen, wenn sie das Licht sehen, sich von der Übertretung des Gesetzes Gottes zum Gehorsam gegen dasselbe wenden mögen.

Es sollte jede Gelegenheit benutzt werden, die Wahrheit anderen Völkern mitzuteilen. Dies wird mit beträchtlichen Auslagen verbunden sein, aber diese sollten in keiner Weise die Ausführung des Werkes hindern. Mittel sind nur von Wert, wenn sie zur Förderung des Reiches Gottes verwandt werden. Der Herr hat den Menschen gerade zu diesem Zweck Mittel anvertraut, damit die Wahrheit zu ihren Mitmenschen gehen kann. Ein großer Betrag überschüssiger Mittel befindet sich in den Reihen der Siebenten-Tags-Adventisten. Das selbstfüchtige Zurückhalten derselben von dem Werke Gottes blendet ihre Augen gegen die Wichtigkeit desselben und macht es ihnen

unmöglich, die Feierlichkeit der Zeit, in der wir leben oder den Wert der ewigen Güter zu erkennen. Sie sehen Golgatha nicht in dem rechten Licht und können deshalb nicht den Wert der Seelen würdigen, für die Christus solch unendlichen Preis bezahlte.

Die Menschen werden ihre Mittel für das anlegen, was sie am höchsten schätzen und wodurch sie den größten Nutzen zu erzielen hoffen. Wenn sie viel riskieren und ihre Mittel in weltlichen Unternehmungen anlegen, aber nicht wagen, viel für Gottes Sache auszugeben, damit die Wahrheit zu ihren Mitmenschen dringe, so beweisen sie, daß sie ihre irdischen Güter höher schätzen als die himmlischen.

Würden die Menschen ihre irdischen Schätze auf den Altar Gottes legen und so eifrig sein, sich himmlische Güter zu sichern, wie sie nach den irdischen streben, so würden sie fröhlich und freudig ihre Mittel anwenden, wo sich eine Gelegenheit bietet, um Gutes zu tun und dem Werk ihres Meisters zu helfen. Christus hat ihnen unfehlbare Beweise seiner Liebe und Treue gegeben und ihnen ein Mittel anvertraut, um ihre Treue gegen ihn zu prüfen und zu bewähren. Er verließ den Himmel, seine Herrlichkeit und Ehre und wurde um ihretwillen arm, damit sie durch seine Armut reich werden möchten. Nach dieser großen Herablassung, um den Menschen zu retten, fordert Christus nicht weniger von ihm, als daß er sich selbst verleugnen und die ihm verliehenen Mittel zur Rettung seiner Mitmenschen gebrauchen und dadurch einen Beweis seiner Liebe für seinen Erlöser ablegen und zeigen soll, daß er die Erlösung, die ihm durch solch unendliches Opfer gebracht wurde, schätzt.

Jetzt ist es Zeit, die Mittel für Gott hinzugeben, reich zu sein an guten Werken, Schätze zu sammeln, uns selbst einen guten Grund aufs Zukünftige zu legen, daß wir das wahre Leben ergreifen. Eine für das Reich Gottes errettete Seele hat mehr Wert als alle irdischen Reichtümer. Wir sind Gott für die Seelen verantwortlich, mit denen wir in Berührung gebracht werden, und je näher unsere Verbindung mit unsern Mitmenschen ist, desto größer ist unsere

Verantwortlichkeit. Wir sind eine große Brüderschaft und sollten dem Wohlergehen unserer Mitmenschen unsere volle Teilnahme weihen. Wir haben keinen einzigen Augenblick zu verlieren. Sind wir in dieser Sache sorglos gewesen, so ist es nun hohe Zeit, ernstlich die Zeit auszukaufen, sonst wird das Blut von Seelen an unsern Kleidern gefunden werden. Als Kinder Gottes müssen wir alle Anteil nehmen an dem großen Werk Christi, unsere Mitmenschen zu retten.

Es wird schwer sein, das Vorurteil zu besiegen und die Ungläubigen zu überzeugen, daß unsere Bemühungen, ihnen zu helfen, uneigennützig sind. Aber dies sollte unsere Arbeit nicht hindern. Es gibt keine Vorschrift in dem Worte Gottes, die uns sagt, daß wir nur denen Gutes tun sollen, die unsere Bemühungen schätzen und erwidern und nur diejenigen zu begünstigen, die uns dafür danken. Gott hat uns gesandt, in seinem Weinberg zu arbeiten und es ist unsere Aufgabe, zu tun, was wir können. „Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird.“ Wir haben zu wenig Glauben; wir beschränken den Heiligen Israels. Wir sollten dankbar sein, daß Gott sich herabläßt, uns als seine Werkzeuge zu gebrauchen. Jedes ernste Gebet, welches im Glauben für irgend etwas emporgesandt wird, wird erhört werden. Die Antwort mag nicht gerade so kommen, wie wir sie erwarten, aber sie wird kommen — vielleicht nicht zu der von uns bestimmten Zeit, aber gerade dann, wenn wir es am nötigsten haben. O, wie sündhaft ist unser Unglaube! „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“

Junge Männer, die in diesem Werk beschäftigt sind, sollten nicht zu sehr auf ihre eigenen Fähigkeiten vertrauen. Sie sind unerfahren und sollten Weisheit suchen bei denen, die schon lange Erfahrungen im Werk gemacht haben und Gelegenheit hatten, Menschenkenntnis zu erwerben.

Anstatt daß unsere Prediger unter den Gemeinden arbeiten, wünscht Gott, daß wir uns weit ausbreiten und unsere Missionsbestrebungen über ein so großes Gebiet erstrecken, wie wir mit Vorteil bearbeiten können, indem wir in alle Richtungen gehen und neue Gruppen bilden. Wir sollten den Herzen neuer Jünger die Wichtigkeit unserer Mission einprägen. Werden fähige Männer zur Wahrheit bekehrt, so sollten sie keine Arbeiter verlangen, um ihren schwachen Glauben lebendig zu erhalten, sondern vielmehr von der Notwendigkeit überzeugt werden, selbst im Weinberg zu arbeiten. Solange Gemeinden sich auf andere Arbeiter verlassen, um ihren Glauben zu stärken und sie zu ermutigen, werden sie nicht stark in sich selbst werden. Sie müssen belehrt werden, daß ihre Kraft im Verhältnis zu ihren persönlichen Anstrengungen zunehmen wird. Je genauer der neutestamentliche Plan betreffs der Missionsarbeit befolgt wird, desto erfolgreicher werden die gemachten Bemühungen sein.

Wir sollten in derselben Weise arbeiten, wie unser göttlicher Lehrer es tat und den Samen der Wahrheit mit Sorgfalt, Furcht und Selbstverleugnung säen. Wir müssen den Geist Christi haben, um nicht im Gutesum müde zu werden. Sein Leben war ein beständiges Opfer zum Besten anderer. Wir müssen seinem Beispiel folgen, müssen den Samen der Wahrheit säen und Gott vertrauen, daß er ihn zum Leben erwecke. Der köstliche Same kann einige Zeit schlafend liegen; wenn aber die Gnade Gottes das Herz bewegt, dann wird der Same zum Leben erwachen, aufgehen und Frucht tragen zur Ehre Gottes. In diesem großen Werk sind Missionare nötig, die als Mitarbeiter Christi und der himmlischen Engel selbstlos, ernst und ausdauernd für das Heil ihrer Mitmenschen wirken.

Unsere Prediger sollten sich besonders vor Trägheit und Stolz hüten, welche leicht aus dem Bewußtsein entspringen können, die Wahrheit zu haben, sowie auch aus den starken Beweisen, denen unsere Gegner nicht entgegen treten können. Während die Wahrheiten, welche sie ver-

walten, mächtig genug sind, die stärksten Bollwerke der Mächte der Finsternis niederzureißen, ist Gefahr vorhanden, daß sie die persönliche Frömmigkeit, die Reinheit des Herzens und die vollständige Weihe zu Gott vernachlässigen. Sie sind in Gefahr, sich reich und gar satt zu fühlen, während ihnen die wesentlichen Eigenschaften eines Christen fehlen. Sie mögen elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sein und doch nicht die Nothwendigkeit fühlen, täglich und stündlich im Gehorsam gegen Christum zu leben. Geistiger Hochmut verzehrt die Lebenskräfte der Religion. Um Demut zu bewahren, würde es gut sein, uns daran zu erinnern, wie wir in den Augen des heiligen Gottes erscheinen, der das Geheimste der Seele kennt, und wie wir unseren Mitmenschen erscheinen würden, wenn sie uns so kenneten, wie Gott uns kennt. Damit wir demütig bleiben, werden wir angewiesen, unsere Fehler zu bekennen und solche Gelegenheiten zu benutzen, um unseren Stolz zu unterdrücken.

Die Prediger sollten körperliche Arbeit nicht vernachlässigen, sie sollten versuchen, sich nützlich zu machen und dort eine Hilfe zu sein, wo sie von der Gastfreundschaft anderer abhängig sind. Sie sollten sich nicht bedienen lassen, sondern vielmehr die Lasten derer erleichtern, die solch große Achtung für den Dienst des Evangeliums haben, daß sie sich gern großen Unbequemlichkeiten aussetzen, um für die Prediger zu tun, was diese für sich selbst tun sollten. Einige unserer Prediger haben deshalb eine schwache Gesundheit, weil sie ihren Körper nicht durch nützliche Arbeit stärken.

Aufruf an Prediger.

(Testimonies, Vol. IV, p. 260—270.)

Wir leben in einer höchst feierlichen Zeit. Alle haben ein Werk zu tun, welches Sorgfalt erfordert. Dies bezieht sich vor allem auf den Prediger, der für die Herde

Gottes forgen und sie weiden soll. Wer die besondere Aufgabe hat, das Volk auf den Weg der Wahrheit zu leiten, muß ein fähiger Ausleger des Wortes sein und seine Lehren den Bedürfnissen des Volkes anzupassen verstehen. Er muß so eng mit dem Himmel verbunden sein, daß er zu einem lebendigen Lichtweg, zu einem Mundstück Gottes wird. Prediger sollten ein richtiges Verständnis des Wortes aber auch des menschlichen Charakters besitzen. Unser Glaube ist nicht volkstümlich; die Menschen wollen sich nicht überzeugen lassen, daß sie so tief im Irrtum stecken; es muß ein großes Werk getan werden, und bis jetzt sind nur wenige dazu bereit. Gewöhnlich tut ein Mann die Arbeit, in die zwei sich teilen sollten; denn das Werk eines Evangelisten ist notwendigerweise mit dem eines Seelenhirten verbunden und legt dem Arbeiter im Feld eine doppelte Last auf.

Der Diener Christi muß die Bibel durchforschen, damit sein Gedächtnis eine reiche Schatzkammer voll biblischer Beweise werden möge; denn ein Prediger ist nur stark, wenn er mit der Schriftwahrheit gewappnet ist. Eine längere Beweisführung ist gut, wo sie am Plage ist, aber viel mehr kann durch eine einfache Erklärung des Wortes Gottes erreicht werden. Christus veranschaulichte seine Lehren so klar, daß die Beschränktesten und Einfältigsten sie leicht erfassen konnten. Er gebrauchte in seinen Reden keine langen und schwierigen Worte, sondern benutzte eine einfache, dem Verständnis der gewöhnlichen Leute angepaßte Sprache. Er ging nie tiefer auf den Gegenstand, den er erklärte, ein, als sie imstande waren, ihm zu folgen.

Es gibt viele Männer mit gutem Verstand und schriftgewandt, deren Nützlichkeit aber durch die mangelhafte Art ihrer Arbeit sehr beschränkt wird. Einige Prediger, die für die Rettung von Seelen tätig sind, erzielen deshalb nicht die besten Erfolge, weil sie das Werk, das sie mit so viel Begeisterung ansingen, nicht mit Gründlichkeit durchführen. Andere leisten nicht viel, weil sie hartnäckig an vorgefaßten Meinungen hängen, die sie

zur Geltung bringen und dabei versäumen, ihre Lehren nach den wirklichen Bedürfnissen des Volkes zu richten. Viele haben keinen Begriff von der Notwendigkeit, sich den Umständen anzupassen und den Leuten da entgegenzukommen, wo sie sind. Sie stellen sich denen nicht gleich, denen sie zu helfen und die sie zu dem wahren biblischen Standpunkt des Christentums zu erheben wünschen.

Um ein wahrer, erfolgreicher Prediger zu sein, muß man sich gänzlich dem Werke der Seelenrettung weihen, eng mit Christo verbunden sein, beständig seinen Rat suchen und sich auf seine Hilfe verlassen. Manche haben keinen Erfolg, weil sie sich auf die Stärke der Beweisgründe allein verlassen und Gott nicht ernstlich bitten, daß seine Weisheit sie leiten und seine Gnade ihre Bemühungen segnen möge. Lange Reden und ermüdende Gebete sind dem religiösen Interesse durchaus nachteilig und werden das Gewissen der Menschen nicht überzeugen. Die Neigung, Reden zu halten, dämpft häufig ein religiöses Interesse, welches große Erfolge hätte erzielen können.

Der wahre Botschafter Christi befindet sich in vollkommener Übereinstimmung mit ihm, den er vertritt, und sein Hauptzweck ist die Rettung von Seelen. Die Schätze der Erde versinken zur Unbedeutbarkeit im Vergleich zu dem Wert einer einzigen Seele, für die unser Herr und Meister starb. Für ihn, der die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage wäget, ist eine Menschenseele von unendlichem Wert.

Im Predigtamt gibt es Kämpfe auszufechten und Siege zu gewinnen. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sei, Frieden zu senden auf die Erde,“ sagte Christus, „ich bin nicht kommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ Das erste Wirken der Christengemeinde war mit Schwierigkeiten und großem Kummer verbunden, und die Nachfolger der ersten Apostel finden, daß sie ähnlichen Prüfungen ausgesetzt sind. Entbehrung, Verleumdung und Widerstand aller Art treten ihnen in ihrer Arbeit entgegen. Sie müssen standhafte Männer von moralischem Mut und geistiger Muskelkraft sein.

Es herrscht große sittliche Finsternis und nur die Macht der Wahrheit kann die Schatten von einem aufrichtigen Gemüt vertreiben. Wir haben mit gewaltigen Irrthümern und den stärksten Vorurteilen zu kämpfen, und ohne Gottes besonderer Hilfe werden wir weder Seelen bekehren noch unsere eigene moralische Natur beredeln können. Menschliche Geschicklichkeit und die besten natürlichen Fähigkeiten und Errungenschaften sind machtlos, die Seele zu erwecken, um die Ungeheuerlichkeit der Sünde zu erkennen und sie aus ihrem Herzen zu vertreiben.

Die Prediger müssen vorsichtig sein, nicht zubiel von Personen zu erwarten, die noch in der Finsternis des Irrthums befangen sind. Haben sie ihr Werk nach bestem Vermögen ausgerichtet, dann müssen sie sich auf Gott verlassen, den forschenden Seelen den geheimnisvoll belebenden Einfluß des Heiligen Geistes mitzuteilen, wissend, daß ohne dies ihre Arbeit keinen Erfolg haben kann. Sie müssen geduldig und weislich im Umgang mit anderen handeln und bedenken, wie mannigfaltig die Umstände sind, welche die verschiedenen Charakterzüge in den einzelnen Persönlichkeiten entwickelt haben. Sie müssen auch sich selbst genau behüten, damit das eigene Ich nicht die Oberherrschaft erlange und Jesus unbeachtet bleibe.

Einige Prediger haben keinen Erfolg, weil sie dem Werk nicht ihr ungetheiltes Interesse widmen, wenn gerade viel von einer ausdauernden, wohlüberlegten Arbeit abhängt. Viele sind keine rechten Arbeiter; sie gehen außerhalb des Sprechpultes ihrem Beruf nicht nach. Sie umgehen ihre Pflicht, von Haus zu Haus zu gehen und auf kluge Weise im Familienkreise zu arbeiten. Ihnen tut jene seltene christliche Höflichkeit not, die sie freundlich und rücksichtsvoll gegen die ihnen anvertrauten Seelen machen würde, um ernstlich und im Glauben für sie zu arbeiten und sie den Weg des Lebens zu lehren.

Die Prediger können viel dazu beitragen, den Charakter derjenigen zu bilden, mit denen sie in Verbindung stehen. Sind sie scharf, kritisch und anspruchsvoll, dann werden sie sicher auch diese schlechten Eigenschaften in

den Personen antreffen, über welche ihr Einfluß am stärksten ist. Und wenn auch die Folgen vielleicht nicht nach ihrem Wunsche ausfallen, so sind sie doch nichtsdestoweniger die Wirkung ihres eigenen Beispiels.

Man kann nicht erwarten, daß Leute sich des Friedens und Einklangs erfreuen, wenn ihre Religionslehrer, deren Fußtapfen sie folgen, dieselben nicht besitzen und in ihrem Leben offenbaren. Auf dem Prediger Christi liegt eine große Verantwortlichkeit, wenn er dem Volk ein Vorbild und genauer Ausleger der Lehren seines Meisters sein will. Die Reinheit und Würde unseres Heilandes erfüllte die Menschen mit Ehrfurcht, während seine selbstlose Liebe und Barmherzigkeit ihre Herzen gewann. Er war die verkörperte Vollkommenheit. Wollen seine Stellvertreter Früchte ihrer Arbeit sehen, ähnlich denen, die das Lehramt Christi krönten, so müssen sie ernstlich danach streben, seinen Tugenden nachzueifern und solche Charakterzüge zu entwickeln, die sie ihm ähnlich machen.

Es erfordert viel Vorbedacht und Weisheit von Gott, erfolgreich für die Errettung von Sündern zu wirken. Wenn der Arbeiter mit der Gnade Christi erfüllt ist, so werden seine Lehren die Hörer nicht erregen, sondern den Weg zu ihren Herzen finden und dieselben für die Aufnahme der Wahrheit öffnen.

Die Arbeiter im Feld sollten sich nicht entmutigen lassen, sondern in jeder Lage Hoffnung und Glauben bewahren. Des Predigers Werk hat erst begonnen, wenn er die Wahrheit von dem Sprechpult aus vorgeführt hat. Dann muß er mit seinen Zuhörern bekannt werden. Viele fehlen darin, daß sie keinen innigen Anteil an denen nehmen, die ihrer Hilfe so sehr bedürfen. Mit der Bibel in der Hand sollten sie in freundlicher Weise versuchen, die Einwände kennen zu lernen, die in denen aufsteigen, die anfangen zu fragen: „Was ist Wahrheit?“

Solche Seelen müssen vorsichtig und sorgfältig geleitet und erzogen werden, wie Schüler in der Schule. Viele müssen Theorien verlernen, die sich ihrem Leben

eingepägt hatten. Wenn sie davon überzeugt werden, daß sie betreffs biblischer Dinge im Irrtum waren, so geraten sie in Verwirrung und Zweifel und bedürfen dann der zartesten Teilnahme und verständigsten Hilfe. Sie müssen sorgfältig belehrt werden; man sollte für sie und mit ihnen beten, sie mit der liebeichsten Besorgnis bewachen und behüten. Auch die, welche der Versuchung erlegen und von Gott abgewichen sind, haben Hilfe nötig. Diese Klasse wird in den Lehren Christi durch das verlorne Schaf dargestellt. Der Hirte ließ die neunundneunzig in der Wüste und suchte nach dem einen verlorenen, bis er es fand und kehrte dann, dasselbe auf seiner Schulter tragend, mit Freuden zurück. Ebenso veranschaulicht dies das Weib, welches den verlorenen Groschen suchte bis sie ihn fand, und dann ihre Nachbarn zusammenrief, damit sie sich mit ihr freuen möchten, daß das Verlorene gefunden war. Hier wird uns klar vor Augen geführt, wie himmlische Engel mit dem Christen zusammenwirken. Es herrscht mehr Freude vor den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Buße tut als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen; es herrscht Freude bei dem Vater und bei Christo. Der ganze Himmel nimmt an der Errettung des Menschen Anteil. Wer als Werkzeug zur Rettung einer Seele dient, darf sich freuen, denn die Engel Gottes nehmen mit großem Interesse seine Bemühungen wahr und freuen sich mit ihm seines Erfolges.

Wie gründlich sollte demnach die Arbeit und wie tief die Teilnahme des Christen für seine Mitmenschen sein! Es ist ein großes Vorrecht, ein Mitarbeiter Jesu Christi in der Errettung von Seelen zu sein. Der Heiland versuchte durch geduldige, selbstlose Bemühungen, den Menschen in seinem gefallenem Zustand zu erreichen und ihn von den Folgen der Sünde zu erretten; deshalb sollten seine Jünger, welche Lehrer seines Wortes sind, danach trachten, ihrem großen Vorbild ähnlich zu werden. Um aber dieser großen und schweren Aufgabe nachzukommen, müssen die Prediger Christi körperliche Gesund-

heit besitzen, und um diese zu erlangen, müssen sie regelmäßig in ihren Gewohnheiten sein und eine gesunde Lebensweise annehmen. Viele klagen beständig und leiden an verschiedenen Unpäßlichkeiten. Dies kommt fast immer daher, weil sie weder weise arbeiten noch die Gesundheitsgesetze beobachten. Sie halten sich zuviel zu Hause auf und verweilen in überhitzten Zimmern mit unreiner Luft. Hier widmen sie sich eifrig dem Studium oder schriftlichen Arbeiten, machen sich nur wenig Bewegung und haben wenig Abwechslung in ihrer Beschäftigung. Infolgedessen wird das Blut träge und die Verstandeskräfte werden geschwächt.

Das ganze System bedarf des belebenden Einflusses der Bewegung in freier Luft. Einige Stunden körperlicher Arbeit jeden Tag würden dazu beitragen, die Körperkraft zu erneuern, sowie den Geist zu erfrischen und zu beleben. Dadurch würde die allgemeine Gesundheit gefördert und mehr Hirtenarbeit könnte getan werden. Das unaufhörliche Lesen und Schreiben vieler Prediger macht sie für seelsorgerische Arbeit untüchtig. Sie verwenden wertvolle Zeit, die sie hätten austauschen sollen, um den Bedürftigen im rechten Augenblick zu helfen, zum Nachsinnen und Forschen. Einige Prediger haben sich gerade zu einer Zeit, da ein besonderes Interesse für die Wahrheit erweckt war, mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt und es kam häufig vor, daß ihre Schriften in keiner besonderen Verbindung mit dem Werk standen, welches vor ihnen lag. Dies ist ein großer Fehler; denn zu solchen Zeiten ist es des Predigers Pflicht, seine ganze Kraft einzusetzen, um Gottes Reichs Sache zu fördern. Sein Verstand sollte klar und auf den einen Gegenstand gerichtet sein, Seelen zu retten. Sind aber seine Gedanken mit anderen Dingen beschäftigt, so können viele Seelen verlorengehen, die durch rechtzeitige Belehrung hätten gerettet werden können. Manche Prediger lassen sich leicht von ihrer Arbeit ablenken; sie werden entmutigt oder widmen sich zu viel ihrem Heim, und ein wachsendes Interesse erstirbt aus Mangel an

Aufmerksamkeit. Der Schaden, der dadurch dem Werk zugefügt wird, kann kaum geschätzt werden. Wenn eine Anstrengung gemacht wird, die Wahrheit öffentlich zu verkündigen, so sollte der betreffende Prediger die Verantwortlichkeit fühlen, die Sache erfolgreich durchzuführen. Scheint seine Arbeit erfolglos zu sein, so sollte er im ernstesten Gebet zu entdecken suchen, ob sie das ist, was sie sein sollte. Er muß seine Seele in Selbstprüfung vor Gott demütigen, sich im Glauben an die göttlichen Verheißungen klammern und demütig seine Bemühungen fortsetzen, bis er die Befriedigung hat, daß er treulich seiner Pflicht nachgekommen ist und alles getan hat, was in seiner Macht stand, um den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Prediger berichten häufig, daß sie an einem Orte ein großes Interesse hinterließen, als sie ein neues Feld in Angriff nahmen. Dies ist verkehrt; sie hätten das angefangene Werk vollenden sollen, denn indem sie es unvollendet lassen, verderben sie das Feld für den nächsten Arbeiter und richten daher mehr Schaden als Nutzen an. Kein Feld verspricht so wenig als jenes, welches gerade genug bearbeitet wurde, um dem Unkraut ein üppigeres Wachstum zu verleihen.

Neue Felder bedürfen vieler Gebete und sorgfältiger Arbeit. Gottesmänner sind notwendig; nicht nur Männer, die reden können, sondern Männer, die das Geheimnis der Gottseligkeit aus Erfahrung kennen und dem dringenden Bedürfnis des Volkes abhelfen können; Männer, welche die Wichtigkeit ihrer Stellung als Diener Jesu erkennen und freudig das Kreuz auf sich nehmen, das er sie tragen heißt.

Wenn die Versuchung kommt, sich abzusondern und sich mit Lesen und Schreiben zu beschäftigen zu einer Zeit, da andere Pflichten die ganze Aufmerksamkeit beanspruchen, dann sollten Christi Diener stark genug sein, sich selbst zu verleugnen und sich dem Werke hinzugeben, das gerade vor ihnen liegt. Dies ist zweifellos eine der stärksten Prüfungen, welcher ein strebender Geist unter-

worfen werden kann. Die Hirtenpflichten eines Predigers werden oft schmählich vernachlässigt, weil ihm die Kraft fehlt, seine persönliche Neigung für Zurückgezogenheit und Studium zu überwinden. Der Prediger sollte unter seiner Herde von Haus zu Haus Besuche machen, jede Familie belehren, sich mit ihr unterhalten, mit ihr beten und auf das Wohl ihrer Seelen bedacht sein. Solche, die das Verlangen bekunden, mit den Grundsätzen unseres Glaubens bekannt zu werden, sollten nicht vernachlässigt sondern gründlich in der Wahrheit unterrichtet werden. Keine Gelegenheit, Gutes zu tun, sollte von dem wachsamem und eifrigen Diener Gottes versäumt werden. Einige Prediger, die von Familien eingeladen wurden, haben die wenigen Stunden ihres Besuches dort damit zugebracht, in einem unbenutzten Zimmer der Neigung zum Lesen und Schreiben nachzugeben und die Familie, welche sie bewirtete, hatte keinen Nutzen von dem Besuch. Die Prediger nahmen die Gastfreundschaft an ohne einen Ersatz dafür durch Belehrung zu geben, die dort so sehr notwendig war.

Leute werden leicht in geselligem Kreise erreicht, aber viele Prediger scheuen die Mühe des Besuches; sie haben die geselligen Fähigkeiten nicht gepflegt und jenen fröhlichen Geist, der den Weg zu den Herzen der Menschen findet, nicht erworben. Es ist höchst wichtig, daß ein Seelenhirte viel mit seinen Leuten verkehrt, damit er mit den verschiedenen Wandlungen der menschlichen Natur bekannt werde, den Gedankengang leicht verstehe, seine Lehren der Fassungskraft seiner Zuhörer anpasse und jene wahre Liebe lerne, die nur diejenigen besitzen, welche genau die Natur und die Bedürfnisse der Menschen beobachten. Wer sich von den Menschen zurückzieht, ist nicht in der Verfassung, ihnen zu helfen. Ein geschickter Arzt muß die Natur der verschiedenen Krankheiten verstehen und eine gründliche Kenntniss des menschlichen Körperbaues besitzen. Er muß seine Patienten pünktlich besuchen; er weiß, daß Verzug gefährlich ist. Wenn er seine erfahrene Hand auf den Puls des Leidenden legt

und sorgfältig die besonderen Merkmale der Krankheit beachtet, so befähigen ihn seine früher gesammelten Kenntnisse, die Natur der Krankheit zu erkennen und die nötige Behandlung zu bestimmen, um deren Fortschritt zu hemmen. Wie der Arzt die körperliche Krankheit, so behandelt der Seelenhirte die sündenfranke Seele, und sein Werk ist so viel wichtiger als das des ersteren, wie ewiges Leben wertvoller ist als das zeitliche Dasein. Der Seelsorger trifft eine endlose Verschiedenheit von Temperamenten an, und es ist seine Pflicht, mit den Familiengliedern, welche seinen Lehren lauschen, bekannt zu werden, um festzustellen, auf welche Weise sie am besten in rechter Richtung beeinflusst werden können.

Angeichts dieser ernstern Verantwortlichkeit mag sich die Frage erheben: „Wer ist hierzu tüchtig?“ Das Herz des Arbeiters wird fast nutzlos, wenn er die vielen schweren Pflichten betrachtet, die ihm zufallen; aber die Worte Christi stärken die Seele mit der trostreichen Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Die Schwierigkeiten und Gefahren, welche die Sicherheit derjenigen bedrohen, die er liebt, sollten ihn vorsichtig und behutsam in seiner Handlungsweise mit ihnen und wachsam über sie machen, wie einer, der Rechenschaft ablegen muß. Er sollte seinen Einfluß in kluger Weise anwenden, um Seelen für Christum zu gewinnen und forschenden Gemütern die Wahrheit einzuprägen. Er sollte Sorge tragen, damit die Welt sie nicht durch ihre trügerische Anziehung von Gott entferne und ihre Herzen gegen den Einfluß seiner Gnade verhärte.

Der Prediger soll nicht gebieterisch über die ihm anvertraute Herde herrschen, sondern er soll ihr Vorbild sein und ihr den Weg zum Himmel zeigen. Dem Beispiel Christi folgend muß er für sie Fürbitte bei Gott einlegen, bis er sieht, daß seine Gebete erhört werden. Jesus bewies den Menschen menschliche und göttliche Teilnahme; er ist in allen Dingen unser Vorbild. Gott ist unser Vater und Herrscher, und der christliche Prediger

bertritt seinen Sohn auf Erden. Die Grundsätze, welche im Himmel gelten, sollten auch auf Erden walten; dieselbe Liebe, welche die Engel beseelt, dieselbe Reinheit und Heiligkeit, welche im Himmel herrschen, sollten so weit wie möglich auf Erden dargestellt werden. Gott hält den Prediger für die von ihm ausgeübte Macht verantwortlich, aber er rechtfertigt ihn nicht, wenn er diese Macht in Herrschsucht über die seiner Sorgfalt anvertraute Herde verkehrt. Gott hat seinen Dienern eine köstliche Erkenntnis seiner Wahrheit gegeben und er wünscht, daß sie sich enge mit Jesu verbinden, durch Teilnahme sich ihren Brüdern nähern und ihnen alles Gute tun möchten, das in ihrer Macht steht. Der Erlöser der Welt war nicht auf sein eigenes Wohlergehen bedacht, sondern ging umher und tat Gutes. Er verband sich eng mit dem Vater, damit die vereinte Kraft auf die Seelen der Menschen wirken könne, um sie vom ewigen Verderben zu erretten. In gleicher Weise müssen seine Knechte das geistliche Leben pflegen, wenn sie in ihrer Arbeit Erfolg sehen wollen.

Jesus bemitleidete die armen Sünder so sehr, daß er den Himmel verließ, seine königlichen Gewänder ablegte und sich selbst als Mensch erniedrigte, damit er mit den Bedürfnissen der Menschen bekannt würde und ihnen helfen könne, sich über die Verderbnis des Falles zu erheben. Wenn er den Menschen solch unwiderlegbare Beweise seiner Liebe und zärtlichsten Teilnahme gegeben hat, wie wichtig ist es dann, daß seine Stellvertreter seinem Beispiel folgen, in enge Beziehung zu ihren Mitmenschen treten und ihnen helfen, einen wahren christlichen Charakter zu entwickeln. Aber etliche sind zu bereit gewesen, sich mit Gemeineschwierigkeiten zu befassen und ein scharfes und mitleidsloses Zeugnis gegen die Irrenden abzulegen. Dadurch haben sie einer natürlichen Neigung nachgegeben, welche mit fester Hand hätte unterdrückt werden sollen. Dies ist nicht die ruhige Ausübung christlicher Gerechtigkeit, sondern das scharfe Kritifizieren eines schnellen Temperamentes.

Die Gemeinden bedürfen mehr der Erziehung als der Rüge. Anstatt sie streng wegen ihres Mangels an geistigem Leben und der Vernachlässigung ihrer Pflicht zu tadeln, sollte der Prediger durch Vorschrift und Beispiel sie belehren, wie sie in Gnade und Erkenntnis der Wahrheit wachsen können. „Welcher ich ein Diener worden bin, nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich predigen soll, nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, welchen Gott gewollt hat kund tun, welcher da sei der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit, den wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu; daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirkt.“

Unsere Prediger sollten nicht meinen, wenn sie das Alter von vierzig oder fünfzig Jahren erreicht haben, nun weniger leisten zu können als früher; sind doch besonders die bejahrten und erfahrenen Männer fähig, gut geplante und erfolgreiche Anstrengungen zu machen. Sie sind gerade zu dieser Zeit notwendig; die Gemeinden können ihre Arbeit nicht entbehren. Sie dürfen deshalb auch nicht von körperlicher oder geistiger Schwäche reden oder denken, daß die Tage ihrer Brauchbarkeit vorüber sind.

Viele von ihnen haben unter schwerer geistiger Anstrengung gelitten, ohne diese durch körperliche Arbeit zu erleichtern; die Folge ist eine Abnahme der Kräfte und die Neigung, Verantwortlichkeiten abzuschütteln. Was ihnen not tut, ist mehr körperliche Arbeit. Dies gilt nicht nur denen, deren Haupt von dem Schnee der Zeit schon weiß ist, sondern auch Männer noch jung an Jahren, sind schon in einen solchen Zustand verfallen und an Verstandeskraft schwach geworden. Sie halten eine Reihe be-

stimmter Vorträge; sobald sie aber über die Grenzen derselben hinausgehen, fehlt ihnen der Kompaß. Der altmodische Seelsorger, welcher zu Pferd reiste und viel Zeit auf das Besuchen seiner Herde verwenden mußte, erfreute sich einer viel besseren Gesundheit trotz der Beschwerlichkeiten und der Bitterungseinflüsse, denen er ausgesetzt war, als die Prediger heutigen Tages, welche so weit wie möglich alle körperlichen Anstrengungen vermeiden und sich auf ihre Bücher beschränken.

Ältere und erfahrene Prediger sollten es als Knechte Gottes für ihre Pflicht ansehen, voranzugehen, jeden Tag Fortschritte zu machen, beständig tüchtiger in ihrer Arbeit zu werden und stets frischen Stoff für das Volk zu sammeln. Jede Bemühung, das Evangelium vorzuführen, sollte besser sein als die vorhergehende. Jedes Jahr sollten sie eine tiefere Frömmigkeit, einen sanfteren Geist, ein reicheres geistiges Leben und eine gründlichere Erkenntnis der biblischen Wahrheiten entwickeln. Je höher ihr Alter, je reicher ihre Erfahrung, desto mehr sollten sie imstande sein, den Herzen der Menschen nahe zu kommen, da sie doch dieselben besser kennen.

Es sind heute Männer nötig, welche sich nicht fürchten, ihre Stimme für das Recht zu erheben, wer ihnen auch entgegentreten mag. Sie sollten standhafte Rechtschaffenheit und einen erprobten Mut besitzen. Die Gemeinde verlangt nach ihnen und Gott will mit ihren Bemühungen sein, um alle Zweige des Evangeliumswerkes aufrechtzuerhalten.

Sparsamkeit im Missionswerk.

(Gospel Workers, p. 355—358.)

Wir sind alle Arbeiter für Gott, und wir müssen mit Einsicht, Genügsamkeit und Demut arbeiten. Viele unternehmen zuviel und bringen deshalb nur wenig zustande. Unsere Bemühungen müssen mehr auf einen Punkt gerichtet sein. Jeder Schlag muß eine Wirkung

haben. Das Werk in Europa mußte gleich dem in Amerika klein beginnen, aber selbst dort kann es so verwaltet werden, daß es größtenteils selbsterhaltend wird. Ein erfolgreiches Mittel zu diesem Zweck werden die wohlgeplanten Bemühungen der Gläubigen sein, andere herinzubringen, die für das Werk eine Kraft und Hilfe sein können. Einige Seelen, die aus der Welt herausgebracht, fest in der Wahrheit gegründet sind, werden gleich den ersten Jüngern Arbeiter für andere sein.

Unsere Arbeiter müssen fest entschlossen sein, von den eingewurzelten menschlichen Gewohnheiten abzulassen, sobald es für den Fortschritt des Werkes Gottes erforderlich ist. Das Werk könnte in Europa viel weiter vorgeritten sein, wenn einige von denen, welche die Wahrheit angenommen haben, nicht so fest an den nationalen Gebräuchen und Gewohnheiten hängen. Sie fordern, daß die Prediger sich in ihrer Arbeit diesen Gebräuchen und Vorurteilen anpassen sollen, da sonst nichts erreicht werden kann. Dies hat von Anfang an einen hemmenden Einfluß auf das Werk ausgeübt.

Die Arbeiter müssen zusammen beraten. Keiner soll auf eigenes unabhängiges Urteil hin etwas Neues beginnen und nach eigener Ansicht ohne Rücksicht auf den Rat seiner Mitarbeiter arbeiten. Halten wir uns selbst für hinreichend tüchtig, das Werk Gottes zu leiten und verlassen wir uns für den Erfolg auf unsere eigene Weisheit, Pläne zu legen und auszuführen, so mögen wir Niederlagen und Verluste erwarten; denn sie werden gewiß nicht ausbleiben. Es ist mir gezeigt worden, daß das Plänelegen für das Werk nicht unerfahrenen Männern anvertraut werden soll. Wer keine gründlichen Erfahrungen gemacht hat, kann keine großen Verantwortlichkeiten auf sich nehmen, obwohl er sich hierfür tüchtig halten mag. Seine Brüder mögen Mängel sehen, wo er nur Vollkommenheit erblickt. Es steht jetzt zu viel auf dem Spiel, um Mittel aus des Herrn Schatzhaus in große Gefahr zu bringen. Wenn irgend jemand Ver-

suche anzustellen wünscht, die seine Brüder nicht gut heißen, so sollte er dies mit seinen eigenen Mitteln tun, damit er allein der Verlierende ist, wenn Verluste eintreten. Der Arbeiter sind nicht viele; die Mittel sind nicht reichlich und das Werk muß demgemäß eingerichtet werden. Es ist nicht Gottes Plan, daß große Anforderungen an die Schatzkammer gestellt werden sollen, um Arbeiter zu unterstützen, die auf eine Weise arbeiten, daß keine besonderen Erfolge zu sehen sind.

Der Verstand muß geweckt sein, um die besten Wege und Mittel zu erkennen, die Leute um uns herum zu erreichen. Wir lassen oft eine Gelegenheit in unserer Nähe vorübergehen, um ein weiter von uns entferntes, weniger hoffnungsvolles Werk zu tun. Auf diese Weise mögen unsere Zeit und Mittel an beiden Orten verlorengelien. Unsere Bemühungen mögen sich auf ein sehr ausgedehntes Feld erstrecken, unsere Zeit und Mittel aufbrauchen und doch nur wenig Frucht unserer Arbeit zeitigen — nur wenige Seelen, die helfen wollen, das Werk durch ihre Bemühungen und Mittel zu unterstützen.

Unsere Missionsarbeiter müssen sparen lernen. Der größte Wasserbehälter, obgleich von reichlichen lebendigen Quellen gespeist, wird den Bedarf nicht decken, wenn er undichte Stellen hat, die den Vorrat abfließen lassen. Die Entscheidung, ob ein gewisses Feld größere Anstrengungen lohnen wird, muß nicht einem einzelnen Mann überlassen werden. Wenn die Arbeiter in einem Feld das Werk derartig betreiben, daß es große Unkosten verursacht, so versperren sie den Weg, und andere wichtige Felder, die vielleicht besser die Auslagen belohnt hätten, können nicht in Angriff genommen werden. Unsere jüngeren Arbeiter müssen zufrieden sein, ihren Weg unter den Leuten langsam und sicher zu verfolgen, unter der Anleitung solcher, die mehr Erfahrung gesammelt haben. Viele halten zu viel von sich; ein demütigeres Arbeiten würde gute Erfolge erzielen. Es ist ermutigend, die Jugend mit allem Eifer in die

Arbeit im Missionsfeld eintreten zu sehen; aber sie dürfen sich nicht selbst überlassen bleiben und Gottes Sache mit Schulden belasten. Alle sollten danach streben, durch kluge Verwaltung und ernste Arbeit genug zu erlangen, um ihre eigenen Auslagen zu decken. Sie sollten dahin wirken, das Werk selbstunterhaltend zu machen, und sollten die Leute lehren, mit ihren eigenen Mitteln zu rechnen.

Unsere Prediger sollten sich nicht frei fühlen, große Summen für Versammlungssäle zu bezahlen, wenn sie es nicht für notwendig halten, das Interesse durch persönliche Arbeit weiterzupflegen. Die Erfolge sind zu ungewiß, um einen so raschen Verbrauch von Mitteln zu rechtfertigen. Wenn Versammlungshäuser und Säle den Arbeitern offen stehen und ein Verlangen zu hören vorhanden ist, sollten sie die Gelegenheit ergreifen und ihr Bestes tun; aber es ist für den einzelnen Mann nicht ratsam, zu handeln als ob er ein großes Talent, ein Moody oder Sankel sei und verschwenderisch mit den Mitteln umzugehen.

Wenn wir Missionare ins Ausland schicken, sollten wir solche wählen, die zu sparen verstehen, die keine großen Familien haben und die, eingedenk der Kürze der Zeit und des großen Wertes, das getan werden muß, sich soviel wie möglich von allem enthalten, das ihre Gedanken von dem einen großen Werk ablenken könnte. Die Frau kann, wenn sie gottergeben ist und Zeit hat, ihrem Mann zur Seite zu stehen, ebensoviel tun wie er. Wir brauchen Missionare, die dies im vollsten Sinne des Wortes sind; die alle selbstüchtigen Interessen beiseite setzen und dem Werke Gottes den ersten Platz lassen, und die, nur auf seine Ehre bedacht, jeden Augenblick bereit sind, hinzugehen, wohin er sie sendet und in jeglicher Weise zu arbeiten, um die Erkenntnis der Wahrheit zu verbreiten. Wir brauchen im Missionsfeld Männer, deren Frauen Gott fürchten und lieben und ihnen in ihrer Arbeit eine Hilfe sein können.

Unsere Arbeiter müssen lernen, Sparfameit zu üben, nicht nur in ihren Bemühungen, die Wahrheit zu verbreiten, sondern auch in ihren häuslichen Ausgaben. Ihre Familien sollten da wohnen, wo ihr Unterhalt so wenig wie möglich kostet. Gaben und Vermächtnisse fallen unserem Volk nicht in der Weise zu, wie anderen Gemeinschaften; und die sich nicht daran gewöhnt haben, sich nach ihren Mitteln zu richten, müssen dies sicherlich jetzt lernen oder eine andere Beschäftigung suchen. Selbstsüchtige Gewohnheiten oder ein Mangel an Feingefühl und Geschicklichkeit auf seiten der Frau und Mutter mag beständige Anforderungen an das Schatzhaus stellen, und doch mag jene Mutter denken, daß sie ihr Bestes tut, weil sie niemals gelehrt wurde, ihre Bedürfnisse oder die ihrer Kinder einzuschränken und niemals Geschicklichkeit und Takt von ihr im Haushalten gefordert wurden. So mag eine Familie für ihren Unterhalt das Doppelte verbrauchen, was für eine andere Familie mit derselben Gliederzahl notwendig ist.

Wer noch keine Sparfameit geübt hat, sollte dies sofort lernen. Alle sollten Buchhalten lernen. Einige vernachlässigen dies als unwesentlich; aber dies ist unrecht. Alle Ausgaben sollten genau bemerkt werden; dies müssen noch viele unserer Arbeiter lernen. Wir dürfen nicht nachlässig und faunselig in unseren Gewohnheiten werden, wenn wir in Gottes Werk beschäftigt sind; alle sollten zuberlässige, tüchtige Geschäftsleute in seinem Werk sein. Dem Herrn gefällt nicht der gegenwärtige Mangel an Ordnung und Genauigkeit unter denen, die in Verbindung mit seinem Werke Geschäfte besorgen. Selbst in den Geschäftsbersammlungen der Konferenz könnte durch etwas mehr Nachdenken und Pünktlichkeit viel Zeit gespart und viele Fehler könnten vermieden werden. Alles, was irgendwie mit dem Werk Gottes in Verbindung steht, sollte so vollkommen sein, wie menschlicher Verstand und menschliche Hände es machen können.

Das Betragen im Hause Gottes.

(Testimonies, Vol. V, p. 491—500.)

Der demütigen, gläubigen Seele ist das Haus Gottes auf Erden die Pforte des Himmels. Der Lobgesang, das Gebet, die Worte, die von Christi Stellvertretern gesprochen werden, sind Gottes berordnete Mittel, um ein Volk für die Gemeinde droben vorzubereiten, für jenen erhabenen Gottesdienst, dem nichts Unreines beiwohnen kann.

Von der Heiligkeit, die mit dem irdischen Heiligtum verbunden war, mögen Christen lernen, wie sie den Ort ansehen sollen, wo der Herr sich mit seinem Volke vereint. Bezüglich des Gottesdienstes hat sich in den Gebräuchen und Gewohnheiten des Volkes viel verändert, und zwar nicht zum Besseren sondern zum Schlechteren. Die köstlichen, heiligen Dinge, die uns mit Gott verbinden, verlieren schnell ihren Einfluß auf unser Gemüt und Herz und werden gewöhnlichen Dingen gleich geachtet. Die Ehrfurcht, welche das Volk vor alters für das Heiligtum hatte, wo es sich im heiligen Dienst Gott nahte, ist fast verschwunden. Gott aber gab selbst die Anordnung für seinen Dienst und erhob ihn hoch über alles Vergängliche.

Das Heim ist das Heiligtum für die Familie, das Kämmerlein oder der Wald der Ort für persönliche Andacht; aber das Versammlungshaus ist das Heiligtum der Gemeinde. Es sollten Regeln in bezug auf die Zeit, den Ort und die Art und Weise des Gottesdienstes bestehen. Nichts was heilig ist, nichts was zum Gottesdienste gehört, sollte achtlos oder gleichgültig behandelt werden. Damit die Menschen am besten den Ruhm des Herrn verkündigen können, müssen ihre Gedankenverbindungen derart sein, daß das Heilige von dem Alltäglichen unterschieden wird. Seelen, deren Gedanken mit göttlichen Dingen beschäftigt sind, haben erhabene Ansichten, edle Vorstellungen und Bestrebungen. Glücklich sind die zu nennen, die ein Heiligtum haben, sei es

prächtigt oder gering, in der Stadt oder in rauhen Bergeshöhlen, in der niedrigen Hütte oder in der Wildnis; ist es das Beste, das sie für ihren Meister erlangen können, so wird er den Ort durch seine Gegenwart heiligen, und er wird dem Herrn der Heerscharen heilig sein.

Betreten die Andächtigen den Versammlungsraum, so sollten sie dies mit Anstand tun und sich ruhig an ihre Plätze begeben. Befindet sich ein Ofen in dem Zimmer, so paßt es sich nicht, sich in träger nachlässiger Weise um denselben zu versammeln. Gewöhnliche Gespräche, Flüstern und Lachen sollte niemals im Gotteshause geduldet werden, weder vor noch nach dem Gottesdienst. Inbrünstige, wahre Gottesfurcht sollte die Anbeter kennzeichnen. Müssen einige bis zum Beginn des Gottesdienstes warten, so sollten sie durch stille Betrachtung den wahren Geist der Andacht bewahren und ihre Herzen im Gebet zu Gott erheben, damit der Gottesdienst von besonderem Segen an ihren Herzen sei und zur Überzeugung und Befehrung anderer Seelen beitragen möge. Sie sollten bedenken, daß sich himmlische Boten an der Stätte befinden. Wir alle verlieren viel von dem herrlichen Verkehr mit Gott durch unsere Unruhe, und weil wir die Augenblicke der Betrachtung und des Gebets nicht auskaufen. Der geistige Zustand muß oft geprüft und Herz und Gemüt müssen der Sonne der Gerechtigkeit geöffnet werden. Wenn die Menschen mit wahrer Ehrfurcht vor dem Herrn in das Haus Gottes kommen und daran gedenken, daß sie sich in seiner Gegenwart befinden, so wird die Stille von einer süßen Beredsamkeit zeugen. Flüstern, Lachen und Sprechen, selbst wenn ohne Sünde und an einem andern Ort nicht unrecht, sollte niemals in dem Hause, wo der Herr angebetet wird, erlaubt werden. Das Gemüt muß vorbereitet werden, das Wort Gottes zu hören, auf daß letzteres Eindruck machen und wirklich das Herz beeinflussen kann.

Der Prediger sollte mit ernster, feierlicher Miene in das Gotteshaus eintreten. Sobald er das Sprechpult erreicht hat, sollte er sich in stillem Gebet vor Gott beugen

und ernstlich um Hilfe bitten. Welch einen Eindruck wird dies machen! Es wird eine feierliche Ehrfurcht über die Versammelten kommen. Ihr Prediger redet mit Gott; er bezieht sich Gott an, ehe er es wagt, vor die Gemeinde zu treten. Feierlicher Ernst ruht auf allen, und die Engel Gottes kommen sehr nahe. Jeder in der Versammlung, der Gott fürchtet, sollte sich mit gebeugtem Haupte im stillen Gebet vor ihm vereinen, damit der Herr das Zusammensein durch seine Gegenwart ehren und der von menschlichen Lippen gesprochenen Wahrheit Kraft verleihen möge. Wird die Versammlung mit Gebet eröffnet, so sollte sich jedes Knie in der Gegenwart des Heiligen beugen und jedes Herz in stiller Ehrfurcht sich zu Gott erheben. Die Gebete der treuen Andächtigen werden erhört, und die Predigt seines Wortes wird wirksam sein. Das gleichgültige Verhalten der Anbeter im Hause Gottes ist eine der hauptsächlichsten Ursachen, weshalb die Predigt nicht mehr Gutes schafft. Das aus vieler Herzen in klaren, deutlichen Worten erschallende Lied ist eines der Mittel Gottes in dem Werke der Seelenrettung. Der ganze Gottesdienst sollte mit Feierlichkeit und Ehrfurcht als in persönlicher Gegenwart des Allerhöchsten geleitet werden.

Bei der Predigt solltet ihr, liebe Geschwister, daran denken, daß ihr der Stimme Gottes durch seinen berufenen Diener lauscht. Hört aufmerksam zu! Schlaft keinen Augenblick, ihr könntet dadurch gerade die Worte verlieren, die ihr am nötigsten habt — Worte, die, wenn ihr sie beachtet, eure Füße bewahren würden, verkehrte Wege einzuschlagen. Satan und seine Engel sind bemüht, die Sinne zu lähmen, damit die Mahnungen und Warnungen nicht gehört oder selbst wenn sie gehört werden, keinen Eindruck auf das Herz machen und keine Veränderung im Leben bewirken. Manchmal nimmt ein kleines Kind die Aufmerksamkeit der Hörer so in Anspruch, daß der köstliche Same auf keinen guten Boden fällt, um Frucht zu tragen. Manchmal haben junge Leute so wenig Ehrfurcht vor dem Hause Gottes, daß sie sich während

der Predigt beständig unterhalten. Könnten sie die Engel Gottes wahrnehmen, die auf sie herablicken und ihre Handlungen aufzeichnen, so würden sie mit Scham und Schrecken vor sich selbst erfüllt werden. Gott verlangt aufmerksame Hörer. Während die Leute schliefen, kam Satan und säte Unkraut.

Wenn der Segen erbeten wird, sollten alle noch ganz ruhig sein, als ob sie sich fürchteten, den Frieden Christi zu verlieren. Ohne Drängen oder lautes Sprechen, in dem Bewußtsein, daß sie sich in der Gegenwart Gottes befinden, daß sein Auge auf ihnen ruht und daß sie wie in seiner Gegenwart handeln müssen, sollten alle hinausgehen. In den Gängen sollten sich keine Gruppen ansammeln, um sich zu begrüßen oder zu unterhalten und dadurch den Weg versperren, daß andere nicht hinausgehen können. Der Bereich des Gotteshauses sollte von einer heiligen Feierlichkeit umgeben sein; es sollte nicht zu einem Versammlungsort gemacht werden, um alte Freunde zu treffen, alltägliche Gedanken auszutauschen oder weltliche Geschäftsangelegenheiten zu verhandeln. Solches gehört sich nicht im Gotteshause. Gott und die Engel sind durch sorgloses, lautes Lachen und Schlürfen der Füße an manchen Orten entehrt worden.

Ihr Eltern, laßt das Christentum in den Gemüthern eurer Kinder als etwas Erhabenes erscheinen; seid ihnen behilflich, Jesum in ihre tägliche Erfahrung hineinzuflechten; lehrt sie, die höchste Ehrfurcht vor dem Hause Gottes zu haben, so daß, wenn sie dasselbe betreten, ihre Herzen bewegt werden und sie sich mit Gedanken beschäftigen wie diese: Hier ist Gott, dies ist sein Haus. Ich muß reine Gedanken und die heiligsten Beweggründe haben. Ich darf nicht Stolz, Neid, böse Gedanken, Haß oder Betrug in meinem Herzen nähren; denn ich trete in die Gegenwart des heiligen Gottes. Dies ist der Ort, wo sich Gott mit seinem Volke vereint und es segnet. Der Hohe und Erhabene, der da ewiglich wohnet, blickt auf mich, erforscht mein Herz und kennt die geheimsten Gedanken und Handlungen meines Lebens!

Liebe Geschwister, wollt ihr dies nicht ein wenig bedenken und euch prüfen, wie ihr euch in dem Hause Gottes benehmt und welche Anstrengungen ihr macht, um durch Belehrung und Beispiel die Ehrfurcht in euren Kindern zu pflegen? Ihr wälzt große Verpflichtungen auf den Prediger und macht ihn verantwortlich für die Seelen eurer Kinder, aber ihr fühlt nicht eure eigene Verantwortlichkeit als Eltern und Erzieher, gleich Abraham eurem Hause nach euch zu befehlen, die Rechte und Gebote des Herrn zu halten. Eure Söhne und Töchter werden durch euer eigenes Beispiel und eure ungenauen Vorschriften verdorben; dennoch erwartet ihr trotz dieses Mangels an häuslicher Erziehung, daß der Prediger eure tägliche Nachlässigkeit gutmachen und das wunderbare Werk vollbringen soll, ihre Herzen und ihr Leben zur Tugend und Gottesfurcht heranzubilden. Wenn der Prediger vermittels treuer, liebevoller Warnungen, geduldiger Erziehung und brünstiger Gebete für die Gemeinde alles tut, was er kann, um Seelen zu bessern und zu retten und dennoch keinen Erfolg hat, so tadeln ihn oft die Eltern, weil ihre Kinder nicht befehrt sind, während es vielleicht die Folge ihrer eigenen Vernachlässigung ist. Die Last ruht auf den Eltern; wollen diese das ihnen von Gott anvertraute Werk aufnehmen und dasselbe treulich ausführen? Wollen sie vorangehen und in aller Geduld, Demut und Ausdauer wirken, damit sie selbst das hohe Ziel erreichen und ihre Kinder mit sich führen? Es ist kein Wunder, daß unsere Gemeinden schwach sind und nicht die tiefe, ernste Gottesfurcht unter ihnen herrscht, wie es sein sollte. Unsere jetzigen Gewohnheiten, die Gott entehren und das Heilige und Himmlische dem Irdischen gleichstellen, zeugen gegen uns. Wir haben eine ernste, prüfende, heiligende Wahrheit, und wenn unsere Gewohnheiten und Handlungen nicht mit derselben übereinstimmen, so sündigen wir gegen das große Licht und sind dementsprechend schuldig. An dem großen Tage Gottes wird es den Heiden erträglicher ergehen als uns.

Es könnte viel mehr getan werden als jetzt geschieht, um das Licht der Wahrheit zu verbreiten. Gott erwartet von uns, daß wir viel Frucht tragen. Er verlangt von den Gliedern der Gemeinde größere Treue, mehr Eifer, liebevollere und ernstere Anstrengungen für ihre Nachbarn und solche, die ohne Christum in der Welt sind. Eltern müssen ihr Werk nach einem hohen Entwurf beginnen. Alle, die den Namen Christi tragen, müssen die ganze Waffenrüstung anlegen und Seelen bitten, warnen und von der Sünde frei zu machen suchen. Führt so viele wie möglich herbei, um der Wahrheit im Hause Gottes zu lauschen. Wir müssen viel eifriger sein, Seelen dem Verderben zu entreißen.

Es ist nur zu wahr, daß die Ehrfurcht vor dem Hause Gottes fast erloschen ist. Heilige Dinge und Orte werden nicht unterschieden, das Heilige und Erhabene wird nicht geschätzt. Gibt es keinen Grund für den Mangel an ernster Gottesfurcht in unseren Familien? Ist es nicht, weil der hohe Begriff von Religion in den Staub getreten wird? Gott hat in früheren Zeiten seinem Volke vollkommene und genaue Regeln der Ordnung gegeben. Hat sich sein Charakter geändert? Ist er nicht der große, mächtige Gott, der im Himmel aller Himmel herrscht? Würde es nicht gut für uns sein, oft die Befehle zu lesen, die Gott selbst den Israeliten gab, auf daß wir, die wir das Licht der herrlichen Wahrheit haben, ihrem Beispiel in Ehrfurcht vor dem Gotteshause nachfolgen mögen? Wir haben viel Ursache, während des Gottesdienstes einen ernsten, demütigen Geist zu bewahren. Ja, wir haben Ursache, andächtiger und ehrerbietiger in unseren Gottesdiensten zu sein als die Juden waren. Aber der Feind ist an der Arbeit gewesen, um unseren Glauben an die Heiligkeit des christlichen Gottesdienstes zu vernichten.

Der Ort, der Gott geweiht wird, sollte kein Platz sein, wo weltliche Geschäfte betrieben werden. Wenn sich die Kinder zum Gottesdienst in einem Zimmer sammeln, welches während der Woche als Schule oder

Laden benutzt wird, so ist es nur menschlich, daß sich in ihre Andacht auch Gedanken über ihre Aufgaben oder über Dinge, die sich während der Woche zutragen, hineinmischen. Die Erziehung und die Bildung der Jugend sollte derart sein, daß heilige Dinge heilig gehalten werden und zu wahrer Hingebung an Gott in seinem Hause ermuntert wird. Viele, welche bekennen, Kinder des himmlischen Königs zu sein, schätzen die Heiligkeit ewiger Dinge nicht genügend. Fast allen tut es not, belehrt zu werden, wie sie sich im Hause Gottes betragen müssen. Eltern sollten ihre Kinder nicht nur lehren, sondern ihnen befehlen, das Heiligtum ruhig und ehrfurchtsvoll zu betreten.

Das moralische Gefühl der Anbeter in Gottes heiligem Tempel muß veredelt, gereinigt und geheiligt werden. Diese Sache ist traurigerweise sehr vernachlässigt worden. Ihre Wichtigkeit wurde übersehen und infolgedessen herrschen Unordnung und Unehreerbietigkeit und Gott ist entehrt worden. Wenn die Leiter der Gemeinde, Prediger und Volk, Väter und Mütter keine erhabene Ansicht von dieser Sache haben, was kann man dann von unerfahrenen Kindern erwarten? Man findet sie oft in Gruppen zusammen, getrennt von den Eltern, welche die Aufsicht über sie haben sollten. Dessenungeachtet befinden sie sich in der Gegenwart Gottes und sein Auge blickt auf sie herab, während sie flüstern und lachen, oberflächlich und tändelhaft, gleichgültig, unehreerbietig und unaufmerksam sind. Sie werden selten belehrt, daß der Prediger Gottes Gesandter ist, daß die Botschaft, die er bringt, ein von Gott verordnetes Mittel zur Rettung von Seelen ist und daß sie für alle, die das Vorrecht haben, sie zu hören, ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode sein wird.

Die zarten und empfänglichen Gemüter der Jugend würdigen die Arbeit der Diener Gottes gerade so, wie ihre Eltern die Sache ansehen. Viele Familienhäupter kritisieren die Predigt zu Hause, indem sie einiges

annehmen, das andere verwerfen. Auf diese Weise wird die Botschaft Gottes an die Menschen kritisiert, in Frage gestellt und leichtfertig behandelt. Welchen Einfluß diese gleichgültigen, unehrerbietigen Bemerkungen auf die Jugend ausüben, werden die Bücher des Himmels allein offenbaren. Kinder bemerken und verstehen solche Dinge viel schneller als die Eltern denken mögen. Ihr Sittlichkeitsgefühl erhält eine verkehrte Richtung, die nie wieder ganz zu ändern ist. Die Eltern klagen über die Herzenshärte ihrer Kinder und die Schwierigkeit, ihr Gewissen zu erwecken, den Anforderungen Gottes nachzukommen; aber die Bücher des Himmels berichten die wahre Ursache. Die Eltern waren unbelehrt. Sie standen nicht im Einklang mit dem Himmel und dem Werk. Ihre beschränkten, geringen Begriffe von der Heiligkeit des Predigtamtes und des Heiligtums Gottes wurden in die Erziehung ihrer Kinder hineingewoben. Es ist fraglich, ob jemand, der sich jahrelang unter solch verderblichem Einfluß häuslicher Erziehung befunden hat, jemals wahre Ehrfurcht und Hochachtung für Gottes Predigtamt und für die berordneten Werkzeuge zur Rettung von Seelen haben wird. Von diesen Dingen sollte mit Ehrfurcht, in tadelloser Sprache und feinem Empfinden gesprochen werden, so daß alle, mit denen wir in Berührung kommen, erkennen, daß wir die Botschaft der Diener Gottes als eine Botschaft von Gott selbst annehmen.

Ihr Eltern, seid vorsichtig, was für ein Beispiel und welche Begriffe ihr euren Kindern gebt. Ihre Gemüter sind weich und Eindrücke leicht zugänglich. Sollte z. B. in bezug auf den Gottesdienst der Redner einen Fehler machen, so fürchtet euch, dessen Erwähnung zu tun. Sprecht nur von dem Guten, das er tut, von den schönen Gedanken, die er bringt und die ihr, als durch Gottes Werkzeug kommend, annehmen wollt. Es ist leicht zu erkennen, warum die Predigt des Wortes so wenig Eindruck auf die Kinder macht und warum diese so wenig Ehrfurcht vor dem Hause Gottes haben. Ihre Erziehung

in dieser Hinsicht war mangelhaft. Ihre Eltern bedürfen der täglichen Gemeinschaft mit Gott. Ihre eigenen Gedanken müssen gereinigt und beredelt, ihre Lippen mit einer glühenden Kohle von dem Altar berührt werden; dann werden ihre Gewohnheiten und Handlungen in der Familie einen guten Eindruck auf die Gemüther und Charaktere ihrer Kinder machen und der religiöse Standpunkt wird ein höherer werden. Solche Eltern werden ein großes Werk für Gott thun. Irdisches und Sinnliches werden im Heim immer mehr schwinden und Lauterkeit und Treue werden zunehmen. Ihr Leben wird mit einer Feierlichkeit bekleidet sein, wie sie sich kaum träumen ließen. Nichts werden sie gemein machen, das zum Dienste und zur Anbetung Gottes dient.

Es schmerzt mich häufig, wenn ich in das Haus Gottes trete und die unordentliche Kleidung der Männer und Frauen sehe. Wenn Herz und Charakter dieser Leute durch das Äußere gekennzeichnet würden, dann könnte sicherlich nichts Himmlisches an ihnen sein. Sie haben keinen richtigen Begriff von der Ordnung, der Einfachheit und dem rücksichtsvollen Betragen, welches Gott von allen verlangt, die in seine Gegenwart treten, um ihn anzubeten. Welchen Eindruck machen wohl diese Dinge auf Ungläubige und auf die Jugend, die scharfe Augen im Unterscheiden haben und schnell bereit sind, ihre Schlußfolgerungen zu ziehen?

Viele hegen für das Haus Gottes keine heiligeren Gedanken als für den gewöhnlichsten Ort. Manche betreten das Gotteshaus mit dem Hut auf dem Kopf, in unsauberer, unordentlicher Kleidung. Sie bedenken nicht, daß sie Gott und heiligen Engeln begegnen wollen. In dieser Hinsicht sollte eine gründliche Änderung in unseren Gemeinden stattfinden. Selbst die Prediger müssen höhere Begriffe und eine feinere Empfänglichkeit diesbezüglich haben. Dies ist ein Teil im Werke, der sehr vernachlässigt worden ist. Infolge der Unehreverbietigkeit im Benehmen, in Kleidung und Haltung und des Mangels an andächtiger Stimmung hat Gott sich gar

häufig von denen abgewandt, die sich versammelt hatten, um ihn anzubeten.

Alle sollten belehrt werden, nett, reinlich und ordentlich in ihrer Kleidung zu sein, ohne jedoch in das äußerliche Schmücken zu verfallen, welches im Heiligtum durchaus unpassend ist. Es sollte kein Zurschautragen der Kleidung stattfinden, denn dies bestärkt die Unehrebarkeit. Gar oft wird die Aufmerksamkeit der Leute auf dies oder jenes Kleidungsstück gelenkt, und auf diese Weise bringen Gedanken ein, die sich nicht in den Herzen der Anbetenden befinden dürfen. Gott allein muß die Gedanken in Anspruch nehmen und der Gegenstand der Anbetung sein; alles was die Gedanken von diesem feierlichen, ernstern Dienst abwendet, ist eine Beleidigung für ihn. Das Schmücken mit Schleifen, Bändern und Federn, das Tragen von Gold und Silber ist eine Art Götzendienst und ziemt sich durchaus nicht für den heiligen Gottesdienst, wo das Auge eines jeden Anbeters einzig auf die Verherrlichung Gottes gerichtet sein sollte. Die Kleidung sollte den Vorschriften der Bibel entsprechen; die Mode ist eine Göttin, welche die Welt beherrscht und sich nur allzu häufig auch in die Gemeinde hineinschleicht. Die Gemeinde muß das Wort Gottes zu ihrer Richtschnur machen, und die Eltern müssen diesen Gegenstand wohl beachten. Wenn sie bemerken, daß ihre Kinder zu weltlichen Moden neigen, so sollten sie, wie Abraham, entschlossen ihrem Haushalt nach ihnen befehlen. Anstatt sie in Verbindung mit der Welt zu bringen, sollten sie alles tun, sie zu Gott zu führen. Niemand sollte das Heiligtum Gottes durch auffällige Kleidung entheiligen; Gott und die Engel sind zugegen. Der Heilige Israels hat durch seinen Apostel gesagt: „Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unberrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott.“

Ist eine Gemeinde gegründet und über diesen Punkt nicht belehrt worden, so hat der Prediger seine Pflicht

vernachlässigt und wird Gott Rechenschaft geben müssen über die Einflüsse, die er herrschen ließ. Werden dem Volk keine richtigen Begriffe über wahren Gottesdienst und wahre Ehrfurcht eingeprägt, so wird die Neigung zunehmen, das Heilige und Ewige auf die gleiche Stufe mit dem Gewöhnlichen zu stellen; und die Bekenner der Wahrheit werden eine Beleidigung für Gott und eine Schande für die Religion sein. Mit ihren falschen, unentwickelten Begriffen werden sie niemals einen reinen und heiligen Himmel schätzen können oder vorbereitet sein, sich mit den Anbetern in den himmlischen Höfen zu vereinen, wo alles Reinheit und Vollkommenheit ist, wo jedes Wesen vollkommene Ehrfurcht vor Gott und seiner Heiligkeit hat.

Paulus beschreibt das Werk der Botschafter Gottes als ein solches, wodurch ein jeder vollkommen in Christo Jesu dargestellt wird. Wer die himmlische Wahrheit annimmt, muß durch dieselbe gereinigt, beredet und geheiligt werden. Es erfordert aber viele Anstrengungen, Gottes Standpunkt der wahren Männlichkeit zu erreichen. Die unregelmäßigen, aus dem Steinbruch gewonnenen Steine müssen behauen, ihre rauhen Seiten geglättet werden. Unser Zeitalter ist berühmt durch oberflächliche Arbeit, leichte Methoden, durch prahlerische Heiligkeit, die weit entfernt ist von dem Standpunkt des Charakters, den Gott erwartet. Alles Abschneiden der Wege, alle gekürzten Pfade, alle Lehren, die nicht das Gesetz Gottes zur Richtschnur des christlichen Charakters nehmen, sind falsch. Das Vollkommenwerden des Charakters erfordert eine lebenslängliche Arbeit, unerreichbar für die, welche nicht willens sind, in der von Gott verordneten Weise langsam und mühevoll danach zu streben. Wir dürfen uns keine Fehlritte in dieser Beziehung erlauben, sondern müssen Tag für Tag zunehmen in Christo, der unser lebendiges Haupt ist.

+

Taufe.

(Testimonies, Vol. VI, p. 91—99.)

Bedeutung der Verordnung.

Die Verordnungen der Taufe und des Abendmahls sind zwei Gedensäulen, eine außerhalb und eine innerhalb der Gemeinde. Über diese Verordnungen hat Christus den Namen des wahrhaftigen Gottes geschrieben. Er hat die Taufe zum Zeichen des Eingangs in sein geistiges Reich gemacht. Er hat sie zu einer bestimmten Bedingung gemacht, der alle nachkommen müssen, welche wünschen, als unter der Herrschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes stehend, anerkannt zu werden. Ehe ein Mensch in die Gemeinde aufgenommen werden kann, ehe er die Schwelle des Reiches Gottes überschreitet, muß er den Stempel des göttlichen Namens empfangen: „Der Herr, unsre Gerechtigkeit.“ Jer. 23, 6.

Die Taufe ist eine höchst feierliche Absagung der Welt. Die in dem dreifachen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft sind, erklären öffentlich bei ihrem Eintritt in das christliche Leben, daß sie den Dienst Satans verlassen haben und Glieder der königlichen Familie, Kinder des himmlischen Königs geworden sind. Sie haben dem Befehl Folge geleistet: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab ... und rühret kein Unreines an.“ Ihnen ist die Verheißung erfüllt: „So will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2. Kor. 6, 17. 18.

Vorbereitung auf die Taufe.

Eine gründliche Vorbereitung der Täuflinge ist notwendig. Sie bedürfen einer viel sorgfältigeren Unterweisung, als ihnen gewöhnlich zuteil geworden ist. Die Grundsätze des christlichen Lebens müssen denen, die zur Wahrheit kommen, klargemacht werden. Ihr Glaubensbekenntnis liefert niemand den Beweis, daß sie eine seligmachende Verbindung mit Christo haben. Wir

sollen nicht nur sagen: „Ich glaube“, sondern müssen die Wahrheit ausleben. Durch Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in unsern Worten, unserem Benehmen und Charakter bezeugen wir unsere Verbindung mit ihm. Wenn jemand der Sünde absagt, welche die Übertretung des Gesetzes ist, so wird sein Leben in Übereinstimmung mit dem Gesetz, in vollkommenen Gehorsam gebracht werden. Dies ist das Werk des Heiligen Geistes. Das Licht des sorgfältig erforschten Wortes, die Stimme des Gewissens und das Wirken des Geistes erwecken in dem Herzen aufrichtige Liebe zu Christo, der sich selbst zum Opfer gab, um den ganzen Menschen, Leib, Seele und Geist, zu erlösen. Liebe bekundet sich im Gehorsam. Die Scheidelinie zwischen denen, die Gott lieben und seine Gebote halten und denen, die ihn nicht lieben und seine Vorschriften mißachten, wird klar und deutlich sein.

Aufrichtige christliche Männer und Frauen müssen regen Anteil daran nehmen, die bekehrte Seele zum richtigen Verständnis der Gerechtigkeit in Christo Jesu zu bringen. Herrscht bei einigen der Wunsch nach selbstfüchtiger Befriedigung im Leben vor, so sollten die treuen Gläubigen über diese Seelen wachen, als die da Rechenschaft geben müssen. Sie dürfen die treuliche, zarte und liebevolle Unterweisung, die für die jungen Befebrten so notwendig ist, nicht vernachlässigen, damit es kein halbherziges Werk gibt. Die allererste Erfahrung muß eine richtige sein.

Satan will nicht, daß jemand die Notwendigkeit einer gänzlichen Übergabe an Gott einsehen soll. Wenn aber die Seele diese Übergabe unterläßt, dann ist die Sünde nicht aufgegeben; Verlangen und Leidenschaften streiten um die Herrschaft, Versuchungen verwirren das Gewissen und die wahre Bekehrung findet nicht statt. Wenn alle den Kampf ermessen könnten, den eine jede Seele mit den satanischen Mächten aufnehmen muß, welche zu verführen, zu verlocken und zu täuschen versuchen, so würde viel sorgfältigere Arbeit für die getan werden, die jung im Glauben sind.

Sind Seelen sich selbst überlassen, so werden sie oft versucht und können das Böse der Versuchung nicht unterscheiden. Laßt sie fühlen, daß es ihr Vorrecht ist, sich Rat zu holen; bringt sie in Verkehr mit solchen, die ihnen helfen können. Durch die Gemeinschaft mit Gliedern, die Gott lieben und fürchten, werden sie Kraft empfangen. Unsere Unterhaltung mit diesen Seelen sollte geistlich und ermutigend sein. Der Herr kennt die Schwierigkeiten einer jeden schwachen, zweifelnden und kämpfenden Seele, und er will allen helfen, die ihn anrufen. Sie werden den Himmel offen und Engel Gottes die strahlende Leiter auf- und absteigen sehen, welche sie zu erklimmen suchen.

Das Werk der Eltern. Eltern, deren Kinder wünschen, getauft zu werden, haben ein Werk zu tun, indem sie sich selbst prüfen und ihren Kindern wahrheitsgemäße Belehrung erteilen. Die Taufe ist eine höchst heilige und wichtige Handlung, zu welcher ein richtiges Verständnis ihrer Bedeutung notwendig ist. Sie bedeutet Reue über die Sünde und Eingang in ein neues Leben in Christo Jesu. Die Taufe sollte nicht ungebührlich schnell vollzogen werden; Eltern und Kinder müssen die Kosten überschlagen. Durch die Einwilligung zur Taufe ihrer Kinder verpflichten sich die Eltern feierlich, diesen Kindern treue Pfleger zu sein und sie in ihrer Charakterentwicklung zu leiten. Sie verpflichten sich, mit besonderem Interesse diese Lämmer der Herde zu weiden, damit sie nicht dem Glauben, den sie bekennen, Unehre machen.

Den Kindern sollte von ihrer frühesten Jugend an religiöse Belehrung zuteil werden, und zwar nicht in mißvergünstiger Weise, sondern in freundlichem, freudigem Geiste. Die Mütter müssen beständig auf der Hut sein, damit keine Versuchungen auf solche Weise an die Kinder herantreten, daß sie von denselben nicht erkannt werden. Die Eltern müssen ihre Kinder vermittels weiser, guter Belehrungen behüten. Als die besten Freunde dieser Unerfahrenen müssen sie ihnen im Überwinden helfen,

denn siegreich zu sein bedeutet für sie alles. Sie müssen daran gedenken, daß ihre lieben Kinder, welche versuchen recht zu tun, die jüngeren Glieder der Familie des Herrn sind, und sie sollten mit großem Interesse ihnen helfen, auf dem Pfade des Gehorsams sichere Schritte zu tun. Mit liebevoller Sorgfalt müssen sie dieselben täglich belehren, was es heißt, Kinder Gottes zu sein und ihren Willen in Gehorsam Gott zu unterwerfen. Lehrt sie, daß Gehorsam gegen Gott den Gehorsam gegen die Eltern einschließt. Solch ein Werk muß täglich und stündlich getan werden. Ihr Eltern, wacht, wacht und betet, und macht eure Kinder zu euren Gefährten.

Wenn der glücklichste Zeitabschnitt in ihrem Leben gekommen ist, wenn sie Jesum von Herzen lieben und wünschen, getauft zu werden, so geht vorsichtig mit ihnen um. Fragt sie, ehe sie die Taufe empfangen, ob es ihre vornehmste Absicht im Leben ist, für Gott zu wirken. Dann sagt ihnen, wie sie anfangen sollen; gerade die erste Belehrung hat viel zu bedeuten. Lehrt sie auf einfache Weise, wie sie ihren ersten Dienst für Gott tun können. Macht ihnen das Werk so leicht verständlich wie möglich. Erklärt ihnen, was es bedeutet, sich dem Herrn hinzugeben und unter dem Rat christlicher Eltern gerade das zu tun, was sein Wort befiehlt.

Nachdem ihr treue Arbeit getan habt und sicher seid, daß eure Kinder die Bedeutung der Bekehrung und Taufe verstanden haben und wahrhaft bekehrt sind, laßt sie getauft werden. Aber dies wiederhole ich, zu allererst bereitet euch selbst vor, als treue Hirten zu handeln und ihre unerfahrenen Füße auf dem schmalen Pfad des Gehorsams zu leiten. Gott muß in den Eltern wirken, damit sie ihren Kindern ein richtiges Vorbild in Liebe, Freundlichkeit, christlicher Demut und ganzlichem Aufgeben des eigenen Ichs an Christum sein können. Gebt ihr eure Einwilligung zur Taufe eurer Kinder und laßt sie dann tun, was ihnen gefällt, und haltet es nicht für eine besondere Pflicht, ihre Füße auf den geraden Pfad zu leiten, so seid ihr selbst verantwortlich, wenn sie

den Glauben, sowie Mut und Interesse für die Wahrheit verlieren.

Die Arbeit des Predigers. Erwachsene Täuflinge sollten ihre Pflicht besser verstehen als jüngere; aber der Prediger der Gemeinde hat diesen Seelen gegenüber eine Pflicht zu erfüllen. Vielleicht haben sie verkehrte Gewohnheiten und Gebräuche, und es ist deshalb die Pflicht des Predigers, besondere Versammlungen mit ihnen abzuhalten. Gebt ihnen Bibellesungen, sprecht und betet mit ihnen und zeigt ihnen klar die Anforderungen, die der Herr an sie stellt. Lest ihnen vor, was die Bibel in bezug auf die Bekehrung sagt. Zeigt ihnen, was die Frucht der Bekehrung, der Beweis, daß sie Gott lieben, ist. Erklärt ihnen, daß wahre Bekehrung eine Veränderung des Herzens, der Gedanken und Absichten bedeutet, daß schlechte Gewohnheiten abgelegt, die Sünden des Aferredens, der Eifersucht und des Ungehorsams hinweggetan werden müssen. Ein Kampf muß gegen jeden bösen Charakterzug geführt werden; dann darf der Gläubige die Verheißung für sich nehmen: „Bittet, so wird euch gegeben.“ Matth. 7, 7.

Prüfung der Täuflinge.

Die Täuflinge sind bezüglich ihrer Jüngerschaft nicht so sorgfältig geprüft worden, wie es hätte geschehen sollen. Man sollte erkennen können, ob sie nur den Namen „Siebenten-Tags-Adventisten“ annehmen oder ob sie sich wirklich auf die Seite des Herrn stellen, von der Welt ausgehen, sich absondern und nichts Unreines anrühren wollen. Vor der Taufe sollten eingehende Fragen betreffs ihrer Erfahrungen gestellt werden, jedoch nicht in kalter, zurückhaltender Weise, sondern sanft und freundlich, indem man die Neubekehrten auf das Lamm Gottes hinweist, welches der Welt Sünden trägt. Die Forderungen des Evangeliums sollten mit den Täuflingen gründlich besprochen werden.

Ein Punkt, über den solche, die neu zum Glauben kommen, Belehrung nötig haben, ist die Kleidung, und

dieser Gegenstand sollte mit den Neubekehrten sorgfältig behandelt werden. Sind sie eitel in der Kleidung? Sind sie hochmütig? Die Abgötterei mit der Kleidung ist eine moralische Krankheit; sie darf nicht mit in das neue Leben hineingenommen werden. In den meisten Fällen wird die Unterwerfung unter die Forderungen des Evangeliums einen entschiedenen Wechsel in der Kleidung erfordern. Es sollte aber auch keine Nachlässigkeit in diesem Punkte herrschen. Wir sollten um Christi willen, dessen Zeugen wir sind, versuchen, so vorteilhaft wie möglich auszusehen. In dem Dienst der Stifftshütte hatte Gott jede Einzelheit in der Kleidung derer, die vor ihm dienten, genau angegeben. Dadurch wird uns gelehrt, daß Gott in bezug auf die Kleidung derer, die ihm dienen, eine gewisse Vorliebe hat. Sehr genaue Vorschriften waren für Aarons Kleidung gegeben, denn diese war symbolisch. Ebenso müssen die Kleider der Nachfolger Christi auch symbolisch sein, denn ihn sollen wir in allen Dingen darstellen. Unsere Erscheinung sollte in jeder Hinsicht durch Reinheit, Einfachheit und Bescheidenheit ausgezeichnet sein. Aber das Wort Gottes billigt es nicht, Änderungen in der Kleidung um der Mode willen zu machen, damit wir der Welt gleich sein möchten. Christen sollen nicht den Leib mit teurem Putz oder kostspieligen Zieraten schmücken.

Die Worte der Heiligen Schrift in bezug auf Kleidung sollten sorgfältig beachtet werden. Wir müssen verstehen, was dem Herrn des Himmels angenehm ist, selbst in der Bekleidung des Körpers. Alle, die ernstlich die Gnade Christi suchen, werden die köstlichen Worte der Belehrung beachten. Selbst die Art des Anzugs wird die Wahrheit des Evangeliums ausdrücken.

Alle, die sich in das Leben Christi vertiefen und nach seiner Lehre handeln, werden ihm ähnlich und ihr Einfluß wird dem seinigen gleich werden. Sie werden Charakterfestigkeit bekunden. Indem sie auf dem schmalen Pfad des Gehorsams wandeln und den Willen Gottes tun, üben sie einen Einfluß aus, der für den Fortschritt

des Werkes Gottes und die heilsame Lauterkeit desselben zeugt. Diese gründlich bekehrten Seelen sind für die Welt ein Zeugnis von der heiligenden Kraft der Wahrheit auf den menschlichen Charakter.

Die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, die sich im Charakter offenbart, ist höher zu achten als alles, was im Himmel und auf Erden ist. Sie ist die höchste Bildung. Sie ist der Schlüssel, der die Tore der himmlischen Stadt öffnet. Es ist Gottes Absicht, daß alle, die Christum durch die Taufe anziehen, diese Erkenntnis besitzen sollen; und es ist die Pflicht der Diener Gottes, diesen Seelen das Vorrecht ihres hohen Berufs in Christo Jesu vorzuhalten.

Die Taufhandlung.

Wenn irgend möglich, laßt die Taufe in einem klaren See oder fließenden Wasser vollzogen werden und verleihet der Handlung so viel Würde und Feierlichkeit wie möglich. Bei einer solchen Gelegenheit sind die Engel Gottes stets gegenwärtig.

Der Täufer sollte sich bemühen, die Taufhandlung so zu vollziehen, daß sie einen feierlichen, heiligen Einfluß auf alle Zuschauer ausübt. Jede Verordnung der Gemeinde sollte auf diese Weise ausgeführt werden. Nichts darf gemein oder gering gemacht oder auf gleiche Stufe mit gewöhnlichen Dingen gestellt werden. Unsere Gemeinden müssen zur größeren Achtung und Ehrfurcht vor dem heiligen Dienst Gottes erzogen werden. Wie die Prediger sich bei dem Gottesdienst, der mit der Verehrung Gottes verbunden ist, benehmen, so erziehen und gewöhnen sie die Leute. Kleine Taten, welche die Seele für die Ewigkeit erziehen, bilden und belehren, sind von weitreichenden Folgen für den Fortschritt und die Heiligung der Gemeinde.

Jede Gemeinde sollte sich mit Tauffleibern für die Täuflinge versehen, und dies nicht als eine unnötige Ausgabe betrachten. Es gehört mit zu dem Gehorsam gegen den Befehl: „Lasset's alles ehrbarlich und ordent-

lich zugehen.“ 1. Kor. 14, 40. Es ist nicht gut, daß eine Gemeinde sich darauf verläßt, die Kleider von einer anderen zu borgen. Oft sind die Kleider, wenn sie gebraucht werden sollen, nicht zu finden, weil irgend ein Entleiher versäumt hat, sie zurückzusenden. Jede Gemeinde sollte hierin für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen. Man kann einen Fonds dafür gründen, und wenn die ganze Gemeinde sich daran beteiligt, wird es keine schwere Last sein.

Die Kleider sollten aus festem Stoff von dunkler Farbe, dem das Wasser nicht schadet, gemacht und am unteren Rande beschwert werden. Es sollten nette, gut sitzende, nach bewährtem Muster hergestellte Gewänder sein ohne irgendwelche Verzierungen, Krausen oder Besatz. Jedes Zurschautragen, sei es von Besatz oder Schmuck, ist sehr unpassend. Wenn die Täuflinge ein Verständnis von der Bedeutung der Handlung haben, werden sie kein Verlangen nach persönlichem Schmuck tragen. Doch sollte auch nichts schäbig oder unansehnlich sein, denn dies ist eine Beleidigung Gottes. Alles, was mit dieser heiligen Verordnung in Verbindung steht, sollte eine möglichst vollkommene Vorbereitung offenbaren.

Nach der Taufe.

Das Gelübde, welches wir in der Taufe auf uns nehmen, umschließt viel. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sind wir in den Tod Christi begraben worden und gleich seiner Auferstehung auferstanden und sollen nun in einem neuen Leben wandeln. Unser Leben ist mit dem Leben Christi verbunden, und der Gläubige muß hinfort daran gedenken, daß er Gott, Christo und dem Heiligen Geist geweiht ist. Alle weltlichen Angelegenheiten sollten zu dieser neuen Beziehung erst die zweite Stelle einnehmen. Der Täufling hat öffentlich erklärt, daß er nicht länger in Stolz und Selbstbefriedigung leben will. Er darf nicht länger ein sorgloses, leichtfertiges Leben führen;

er hat einen Bund mit Gott gemacht. Er ist der Welt abgestorben. Er muß dem Herrn leben und alle ihm anvertrauten Fähigkeiten für ihn benutzen und nie vergessen, daß er das Zeichen Gottes an sich trägt, daß er ein Untertan des Reiches Christi, ein Teilhaber der göttlichen Natur ist. Er muß dem Herrn alles, was er ist und was er hat, übergeben und alle seine Gaben zur Ehre Gottes verwenden.

Die Verpflichtungen des geistigen Bündnisses, in welches wir durch die Taufe eingetreten sind, sind wechselseitig. Wenn menschliche Wesen ihren Teil im Gehorsam von ganzem Herzen verrichten, dann haben sie ein Recht zu beten: „Daß es kund werden, Herr, daß du Gott in Israel bist.“ Die Tatsache, daß du in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft bist, ist eine Versicherung, daß diese Mächte dir in jeglicher Not helfen werden, wenn du ihre Hilfe erbittest. Der Herr erhört die Gebete seiner getreuen Nachfolger, welche das Joch Christi tragen und in seiner Schule Demut und Sanftmut lernen. „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Kol. 3, 1—3. „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit; und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe und seid dankbar.... Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“ Kol. 3, 12—17.

Die Beobachtung des Sabbats.

(Testimonies, Vol. VI, p. 349—368.)

Die Beobachtung des Sabbats birgt große Segnungen in sich und Gott wünscht, daß der Sabbat ein Freudentag für uns sei. Bei Einsetzung des Sabbats herrschte Freude; Gott blickte mit Befriedigung auf das Werk seiner Hände. Alles, was er gemacht hatte, erklärte er für „sehr gut“. 1. Mose 1, 31. Himmel und Erde waren mit Jubel erfüllt. „Da mich die Morgensterne miteinander lobeten; und jauchzeten alle Kinder Gottes.“ Hiob 38, 7. Trotzdem nun die Sünde in die Welt gekommen und sein vollkommenes Werk geschädigt ist, gibt Gott uns noch den Sabbat als Zeugen, daß der Allmächtige, dessen Güte und Barmherzigkeit unermesslich ist, alles geschaffen hat. Unser himmlischer Vater wünscht durch die Beobachtung des Sabbats die Erkenntnis seiner selbst unter den Menschen aufrechtzuhalten. Er möchte, daß der Sabbat unsere Sinne zu ihm, dem wahren und lebendigen Gott hinziehe und wir durch seine Erkenntnis Leben und Frieden haben.

Als der Herr sein Volk, die Israeliten, aus Ägypten befreite und ihnen sein Gesetz übermittelte, lehrte er sie, daß sie sich durch die Beobachtung des Sabbats von den Götzendienern unterscheiden sollten. Der Sabbat bildete den Unterschied zwischen denen, welche die Herrschaft Gottes anerkannten und denen, die sich weigerten, ihn als ihren Schöpfer und König anzunehmen. „Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel,“ sprach der Herr. „Darum sollen die Kinder Israel den Sabbat halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten zum ewigen Bund.“ 2. Mose 31, 16. 17.

Wie der Sabbat damals, als Israel aus Ägypten in das irdische Kanaan einzog, das Zeichen des Unterschieds war, so kennzeichnet er auch heute Gottes Kinder, wenn sie aus der Welt herauskommen, um in die himmlische Ruhe einzugehen. Der Sabbat ist ein Zeichen der Verwandtschaft zwischen Gott und seinem Volk, ein

Zeichen, daß dieses sein Gesetz ehrt. Er kennzeichnet Gottes getreue Anhänger sowie die Übertreter.

Christus erklärte aus der Wolkensäule: „Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen, daß ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heiligt.“ 2. Mose 31, 13. Der Sabbat, der Welt als Zeichen gegeben, daß Gott der Schöpfer ist, ist auch das Zeichen, daß Gott sie heiligt. Die Kraft, die alle Dinge schuf, ist dieselbe Kraft, welche die Seele nach Gottes Bild neuerschafft. Denen, die den Sabbat heilig halten, ist er das Zeichen der Heiligung. Wahre Heiligung ist Übereinstimmung mit Gott, Einheit mit ihm im Charakter, die wir durch Gehorsam gegen die Grundsätze, welche eine Abschrift seines Charakters sind, erlangen. Der Sabbat ist das Zeichen des Gehorsams. Wer von Herzen dem vierten Gebot gehorcht, wird dem ganzen Gesetz gehorsam sein; er wird durch Gehorsam geheiligt.

Uns sowohl als auch Israel ist der Sabbat zum „ewigen Bund“ gegeben. Für die, welche seinen heiligen Tag ehren, ist der Sabbat das Zeichen, daß Gott sie als sein auserwähltes Volk anerkennt. Er ist eine Bürgschaft, daß Gott ihnen seinen Bund erfüllen wird. Jede Seele, die das Zeichen der Regierung Gottes annimmt, stellt sich unter den göttlichen ewigen Bund; sie verbindet sich mit der goldenen Kette des Gehorsams, von der jedes Glied eine Verheißung ist.

Von den zehn Geboten enthält das vierte das Siegel des großen Gesetzgebers, des Schöpfers Himmels und der Erde. Wer diesem Gebot gehorcht, nimmt seinen Namen an und alle darin enthaltenen Segnungen sind für ihn. „Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder

Israel legen, daß ich sie segne.“ 4. Mose 6, 22—27. Durch Mose wurde auch die Verheißung gegeben: „Der Herr wird dich ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat, darum daß du die Gebote des Herrn, deines Gottes, hältst, und wandelst in seinen Wegen; daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des Herrn genannt bist. . . . und der Herr wird dich zum Haupt machen, und nicht zum Schwanz, und wirst oben schweben, und nicht unten liegen, darum daß du gehorsam bist den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und zu tun.“ 5. Mose 28, 9—13. Der Psalmist sagt, getrieben durch den Heiligen Geist: „Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen! Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was unten in der Erde ist, und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht; und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommt, laßt uns anbeten, und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott.“ „Erkennt, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“ Ps. 95, 1—7; 100, 3.

Diese dem Volke Israel gegebenen Verheißungen sind auch für das heutige Volk Gottes gültig. Es sind die Bottschaften, die uns der Sabbat bringt.

Eine Reformation in der Sabbatfeier.

Der Sabbat ist die goldene Klammer, die Gott mit seinem Volk vereint. Aber das Sabbatgebot ist gebrochen, Gottes heiliger Tag mißachtet worden. Der Sabbat ist von dem Menschen der Sünde aus seinem Platz gerissen und ein gewöhnlicher Arbeitstag ist an seiner Statt aufgerichtet worden. Im Gesetz ist eine Lücke entstanden und diese Lücke muß verjüngt werden. Der wahre Sabbat muß wieder zu seiner rechtmäßigen

Stellung als Gottes Ruhetag erhoben werden. Im 58. Kapitel Jesajas finden wir das Werk beschrieben, das Gottes Volk tun soll. Es soll das Gesetz herrlich und groß machen, das aufbauen, was lange wüste gelegen hat und einen Grund legen, der für und für bleibe. Zu allen, die dies Werk tun, sagt der Herr: Du „sollst heißen: Der die Büden verzäunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen möge. So du deinen Fuß von dem Sabbat fehrest, daß du nicht tust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage, und den Sabbat eine Lust heißest, und den Tag, der dem Herrn heilig ist, ehrest, so du ihn also ehrest, daß du nicht tust deine Wege, noch darin erfunden werde, was dir gefällt oder leeres Geschwätz: alsdann wirst du Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund sagt's.“ Jes. 58, 12—14.

Die Sabbatfrage wird in dem letzten großen Streit, an dem die ganze Menschheit sich beteiligen wird, der Hauptpunkt sein. Die Menschen haben Satans Grundsätze höher geachtet als die im Himmel geltenden. Sie haben den untergeschobenen Sabbat angenommen, den Satan als Zeichen seiner Macht aufgerichtet hat. Aber Gott hat seiner königlichen Forderung sein Siegel aufgedrückt. Beide Sabbateinrichtungen tragen die Namen ihrer Urheber, ein untrügliches Kennzeichen, welches die Macht eines jeden beweist. Es ist unsere Aufgabe, den Leuten dies verständlich zu machen. Wir müssen ihnen zeigen, daß es von wesentlicher Bedeutung ist, ob sie das Kennzeichen von Gottes Reich oder das des Reiches der Empörung tragen; denn sie bekennen sich als Untertanen des Reiches, dessen Zeichen sie tragen. Gott hat uns berufen, das Banner seines niedergetretenen Sabbats aufzurichten. Wie wichtig ist es daher, daß wir ein richtiges Beispiel in der Sabbatbeobachtung geben.

Bei der Gründung neuer Gemeinden sollten die Prediger eine sorgfältige Anweisung über die richtige

Sabbatfeier erteilen. Wir müssen vorsichtig sein, sonst werden die lockeren Gewohnheiten und Sitten, die bei der Sonntagsfeier herrschen, auch von denen nachgeahmt, die Gottes heiligen Ruhetag beobachten wollen. Die Grenzlinie muß klar und deutlich gezogen werden zwischen denen, die Gottes Kennzeichen tragen und denen, die das Kennzeichen des Reiches der Empörung tragen. Der Sabbat muß viel heiliger gehalten werden als dies von vielen bekennlichen Sabbathaltern geschieht. Der Herr ist sehr entehrt worden durch die, welche den Sabbat nicht nach dem Gesetz halten, weder dem Buchstaben noch dem Geiste nach. Er fordert zu einer Reformation in der Sabbatfeier auf.

Vorbereitung auf den Sabbat.

Gleich zu Anfang des vierten Gebots sagt der Herr: „Gedenke!“ Er wußte, daß die Menschen inmitten aller Sorgen und Mühen versucht sein würden, sich zu entschuldigen, daß sie der ganzen Forderung des Gesetzes nicht nachkommen könnten oder daß sie die heilige Bedeutung desselben vergessen würden. Daher sagte er auch: „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.“ 2. Mose 20, 8. Die ganze Woche hindurch sollten wir den Sabbat im Gedächtnis haben und Vorbereitungen treffen, um ihn nach dem Gesetz zu halten. Wir sollen den Sabbat nicht nur als eine gesetzliche Sache beobachten, sondern auch seine geistige Beziehung zu allen Handlungen unseres Lebens verstehen. Alle, welche den Sabbat als ein Zeichen zwischen sich und Gott betrachten, indem sie beweisen, daß es Gott ist, der sie heiligt, werden die Grundsätze seiner Regierung vertreten. Sie werden die Gesetze seines Reiches in ihrem täglichen Leben ausführen. Sie werden täglich beten, daß die Heiligung des Sabbats auf ihnen ruhen möge. Sie werden jeden Tag mit Christo Gemeinschaft pflegen und die Vollkommenheit seines Charakters widerstrahlen. Ihr Licht wird in guten Werken für andere täglich hervorleuchten.

Die ersten Siege, welche Gottes Werk Erfolg verleihen, müssen im Familienkreis gewonnen werden. Hier muß die Vorbereitung auf den Sabbat ihren Anfang nehmen. Die ganze Woche hindurch müssen die Eltern daran gedenken, daß das Heim die Schule ist, in welcher ihre Kinder für den himmlischen Königshof vorbereitet werden sollen. Ihre Rede muß rechtschaffen sein; kein Wort darf ihren Lippen entschlüpfen, das ihre Kinder nicht hören sollten; ein gereiztes Gemüt müssen sie bekämpfen. Ihr Eltern, lebt während der ganzen Woche als vor den Augen eines heiligen Gottes, der euch Kinder gegeben hat, um sie für ihn zu erziehen. Leitet die kleine Gemeinde in eurem Heim so, daß am Sabbat alle bereit sind, den Herrn in seinem Heiligtum anzubeten. Bringt Gott jeden Morgen und jeden Abend eure Kinder als sein bluterkauftes Erbteil dar. Lehrt sie, daß es ihre höchste Pflicht und ihr Vorrecht ist, Gott zu lieben und ihm zu dienen.

Eltern sollten ganz besonders darauf achten, die Anbetung Gottes zu einem Anschauungsunterricht für ihre Kinder zu machen. Sie sollten öfters Schriftstellen anwenden, besonders solche Texte, die das Herz zur Andacht vorbereiten. Die köstlichen Worte: „Sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung“ (Ps. 62, 6), können gern oft wiederholt werden.

Wird des Sabbats in solcher Weise gedacht, dann wird das Zeitliche das Geistliche nicht beeinträchtigen können. Keine Pflicht, die in den sechs Arbeitstagen verrichtet werden sollte, wird dann bis zum Sabbat liegen bleiben. Unsere Kräfte werden während der Woche nicht dermaßen von weltlicher Arbeit erschöpft sein, daß wir an dem Tag, da der Herr ruhte und sich erquickte, zu müde sind, um Gottesdienst zu halten.

Während nun wohl die Vorbereitung für den Sabbat die ganze Woche hindurch getroffen werden soll, so ist doch der Freitag der besondere Rüsttag. Der Herr sagte den Kindern Israel durch Mose: „Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr baden

wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werde bis morgen.“ „Und das Volk lief hin und her, und sammelte, und zerrieb es (das Manna) mit Mühlen, und stieß es in Mörsern, und kochte es in Töpfen, und machte sich Aschenkuchen daraus.“ 2. Mose 16, 23; 4. Mose 11, 8. Es mußte etwas getan werden, um das vom Himmel gesandte Brot für die Kinder Israel zuzubereiten. Der Herr sagte ihnen, daß diese Arbeit am Freitag, dem Rüsttag, getan werden müsse. Dies war für sie eine Probe; Gott wollte sehen, ob sie den Sabbat heiligten oder nicht. Diese Anweisung aus dem Munde Jehovas dient uns zur Belehrung. Die Bibel ist ein vollkommener Führer, und wenn ihre Seiten unter Gebet von Herzen erforscht werden von denen, die ein Verlangen haben, sie zu verstehen, so wird niemand über diese Sache im unklaren sein.

Viele bedürfen der Belehrung, wie sie am Sabbat zum Gottesdienst erscheinen sollen. Sie sollen nicht in ihren gewöhnlichen Arbeitskleidern, die sie während der Woche tragen, vor Gott treten, sondern im Besitz eines besonderen Sabbatkleides sein, welches sie zum Gottesdienst tragen. Während wir uns nicht weltlichen Moden anpassen sollen, dürfen wir nicht gleichgültig betreffs unserer äußeren Erscheinung sein. Wir müssen uns sauber und nett, jedoch ohne Putz und Zierat kleiden. Gottes Kinder müssen rein von innen und außen sein.

Am Freitag beende man alle Vorbereitungen für den Sabbat, sehe zu, daß alle Kleidung bereit liegt und alles Kochen besorgt ist, daß die Stiefel geputzt und die Bäder genommen sind. Es läßt sich einrichten, alles bereitzuhaben; wenn man es sich zur Regel macht, kann man es durchführen. Der Sabbat sollte nicht benutzt werden, um Kleidung auszubessern, Speisen zuzubereiten, Vergnügungen mitzumachen oder irgend einer weltlichen Beschäftigung nachzugehen. Vor Sonnenuntergang müssen alle weltlichen Arbeiten, alle welt-

lichen Zeitungen und Bücher beiseite gelegt werden. Ihr Eltern, erklärt euren Kindern eure Handlungsweise und deren Zweck und laßt sie teilnehmen an euren Vorbereitungen, um den Sabbat in Übereinstimmung mit dem Gesetz zu feiern.

Wir sollten die Grenzen des Sabbats mit Eifer betwachen, eingedenk dessen, daß jeder Augenblick geweihte, heilige Zeit ist. Wenn es möglich ist, sollten Brotherrn ihren Angestellten die Zeit vom Freitag mittag bis zum Beginn des Sabbats freigeben, damit sie Zeit zur Vorbereitung haben und den Tag des Herrn mit ruhigem Gemüt willkommen heißen können. Wer solchen Weg einschlägt, wird keinen Verlust erleiden, selbst nicht in irdischen Dingen.

Noch eine andere Arbeit verdient Beachtung am Rüsttag. In diesem Tage sollten alle Mißverständnisse zwischen Geschwistern, sei es in der Familie oder in der Gemeinde, beseitigt werden. Laßt alle Bitterkeit, Zorn und Grimm aus der Seele entfernt werden. In demütigem Geiste „bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet“. Jak. 5, 16.

Ehe der Sabbat anfängt, sollte sowohl der Geist wie der Körper von weltlicher Beschäftigung abgelenkt werden. Gott hat seinen Sabbat ans Ende der sechs Arbeitstage gesetzt, damit die Menschen innehalten und darüber nachdenken möchten, wieviel weiter sie während der Woche gekommen sind in der Vorbereitung auf das heilige Reich, welches keinen Übertreter zuläßt. Wir sollten jeden Sabbat mit unserer Seele abrechnen, um zu erkennen, ob die vergangene Woche uns geistigen Gewinn oder Verlust gebracht hat. Den Sabbat des Herrn heiligen bedeutet ewiges Heil. Gott sagt: „Wer mich ehret, den will ich auch ehren.“ 1. Sam. 2, 30.

Der Sabbat in der Familie.

Vor Sonnenuntergang sollten sich die Familienglieder versammeln, um Gottes Wort zu lesen, zu singen und

zu beten. Auch hier tut eine Reform not, denn viele haben es hierin fehlen lassen. Wir müssen dies Gott und einander bekennen und von neuem anfangen, besondere Vorkehr zu treffen, damit jedes Familienglied vorbereitet sei, den Tag, welchen Gott gesegnet und geheiligt hat, zu ehren. Vergeudet die köstlichen Sabbatstunden nicht im Bett. Am Sabbatmorgen sollte die Familie frühzeitig auf sein; steht sie spät auf, so entsteht ein Hasten bei der Vorbereitung für Frühstück und Sabbatschule. Eile, Ungeduld und Drängen sind die Folge und unheilige Gefühle kommen in die Familie hinein. Der auf diese Weise entweichte Sabbat wird eine Last, und sein Nahen wird eher gefürchtet, als daß man sich darauf freut.

Wir sollten für den Sabbat nicht vielerlei Gerichte kochen oder eine größere Auswahl von Speisen auf den Tisch bringen als an anderen Tagen. Die Nahrung sollte vielmehr einfacher sein und weniger sollte gegessen werden, damit der Geist klar und lebendig ist, um geistliche Dinge zu erfassen. Überessen belastet das Gehirn. Die herrlichsten Worte mögen vernommen und nicht gewürdigt werden, weil der Geist durch verkehrte Nahrung verwirrt ist. Durch Überessen am Sabbat haben manche Gott mehr verunehrt als sie denken.

Während das Kochen am Sabbat vermieden werden soll, ist es nicht notwendig kalte Speisen zu essen. Bei kaltem Wetter können die am Tage zuvor bereiteten Gerichte gewärmt werden. Die Mahlzeiten, obgleich einfach, sollen schmackhaft und einladend sein. Man Sorge für etwas Besonderes, für etwas, das die Familie nicht jeden Tag bekommt.

An der Familienandacht lasse man die Kinder teilnehmen. Alle können ihre Bibeln nehmen und jeder einen oder zwei Verse lesen. Nach dem Singen eines bekannten Liedes folgt dann das Gebet. Für dieses hat Christus uns ein Muster gegeben. Der Herr hat aber nicht damit beabsichtigt, daß das Vaterunser nur einfach als eine Form nachgebetet werden soll, sondern damit

wir wissen, wie unser Gebet sein soll — einfach, ernst und bündig. Trage dem Herrn in einfacher Bitte deine Bedürfnisse vor und drücke ihm deinen Dank für seine Barmherzigkeit aus; dadurch ladest du Jesum als willkommenen Gast in dein Herz und Haus ein. In der Familie sind lange Gebete, welche fernliegende Gegenstände betreffen, nicht am Platze. Sie machen die Gebetsstunde ermüdend, während sie als ein Vorrecht und Segen angesehen werden sollte. Macht sie zu einer Zeit voll Interesse und Freude.

Die Sabbatschule und der Gottesdienst nehmen nur einen Teil des Sabbats in Anspruch; die der Familie noch bleibende Zeit kann zu den heiligsten und herrlichsten Stunden des ganzen Sabbats gemacht werden. Den größten Teil derselben sollten die Eltern mit ihren Kindern verleben. In vielen Familien werden die jüngeren Kinder sich selbst überlassen, um sich zu unterhalten so gut sie können. Kinder werden jedoch auf diese Weise unruhig, fangen an zu spielen oder richten irgend ein Unheil an. Für sie hat der Sabbat keine heilige Bedeutung.

Bei schönem Wetter, ihr Eltern, geht mit euren Kindern in Feld und Wald spazieren, erzählt ihnen inmitten der wunderschönen Natur, weshalb der Sabbat eingesetzt wurde. Beschreibt ihnen das erhabene Schöpfungswerk Gottes. Sagt ihnen, daß die Erde, als sie aus seiner Hand hervorging, heilig und schön war. Jede Blume, jeder Strauch, jeder Baum erfüllte den Zweck des Schöpfers. Alles, worauf das Auge ruhen mochte, war lieblich anzusehen und erfüllte das Herz mit Gedanken über die Liebe Gottes. Jeder Ton war Musik und in Harmonie mit der Stimme Gottes. Zeigt ihnen, daß es die Sünde war, die Gottes vollkommenes Werk verderbte, daß Dornen und Disteln, Sorge, Schmerz und Tod die Folgen des Ungehorsams gegen Gott sind. Weist sie darauf hin, daß, obgleich die Erde durch den Fluch der Sünde entstellt ist, noch heute die Güte Gottes offenbart. Die grünen Felder, die hohen Bäume, der lachende Sonnenschein, die Wolken, der Tau, die feier-

liche Stille der Nacht, die Herrlichkeit des sternbesäten Himmels, der Mond in seiner Pracht — sie alle zeugen von ihrem Schöpfer. Kein Tropfen Regen fällt, kein Lichtstrahl ergießt sich über unsere undankbare Welt, ohne von der Langmut und der Liebe Gottes zu zeugen.

Erzählt ihnen von dem Wege des Heils, daß Gott die Welt so liebte, „daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Joh. 3, 16. Wiederholt mit ihnen die liebliche Erzählung von Bethlehchem. Stellt den Kindern Jesum vor, wie er als Kind seinen Eltern gehorsam war und als Jüngling fleißig und treu zum Unterhalt seiner Familie beitrug. Auf diese Weise könnt ihr sie belehren, daß der Heiland alle Versuchungen, Schwierigkeiten und Prüfungen, alle Hoffnungen und Freuden der Kinder kennt und daß er ihnen Teilnahme und Hilfe spendet. Setzt hin und wieder mit ihnen die interessanten Geschichten der Bibel, fragt, was sie in der Sabbatschule gelernt haben und nehmt die nächste Lektion mit ihnen durch. Wenn die Sonne sinkt, so laßt Gebet und Gesang den Schluß der heiligen Stunden kennzeichnen und erbittet die Gegenwart Gottes für die kommende Arbeitswoche.

Auf diese Weise können Eltern den Sabbat zu dem machen, was er sein sollte, zu dem schönsten und freudigsten Tag der Woche. Sie können ihre Kinder anleiten, ihn als eine Wonne, als Tag der Tage, heilig dem Herrn, dem Ehre gebührt, zu betrachten.

Ich rate dir, mein Bruder, meine Schwester: „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.“ Wollt ihr, daß eure Kinder den Sabbat halten nach dem Gesetz, dann müßt ihr sie durch Gebot und Beispiel belehren. Die tief im Herzen gewurzelte Wahrheit wird niemals völlig ausgerodet werden; sie läßt sich wohl verdunkeln aber nie vernichten. Die im Kindesalter empfangenen Eindrücke treten in späteren Jahren zutage. Umstände mögen eintreten, welche die Kinder von den Eltern und

ihrem Heim trennen, aber lebenslänglich werden ihnen die Belehrungen, die ihnen in der Kindheit und in der Jugend zuteil wurden, zum Segen sein.

Reisen am Sabbat.

Wollen wir den Segen, welcher den Gehorsamen verheißen ist, erlangen, so müssen wir den Sabbat strenger beobachten. Ich fürchte, wir reisen oftmals an diesem Tag, wenn wir es vermeiden könnten. In Übereinstimmung mit dem Licht, welches der Herr über die Beobachtung des Sabbats gegeben hat, sollten wir genauer sein betreffs des Fahrens mit dem Schiff und der Bahn an diesem Tage. In dieser Sache sollten wir unsern Kindern und der Jugend ein richtiges Beispiel geben. Es mag notwendig sein, am Sabbat zu reisen, um die Gemeinden, die unserer Hilfe bedürfen, zu erreichen und ihnen die Botschaft mitzuteilen, die sie nach Gottes Willen hören sollen; aber so viel wie möglich sollten wir unsere Fahrkarten und alle dazu notwendigen Dinge am Tage zuvor besorgen. Treten wir eine längere Reise an, so sollten wir uns bemühen, unsern Reiseplan so einzurichten, daß wir unsern Bestimmungsort nicht am Sabbat erreichen.

Sind wir gezwungen, am Sabbat zu reisen, so sollten wir es zu vermeiden suchen, mit Leuten zusammenzufahren, die unsere Aufmerksamkeit auf weltliche Dinge lenken. Wir sollten unsere Gedanken mit Gott beschäftigen und mit ihm reden. Wo sich irgend Gelegenheit bietet, sollten wir zu andern über die Wahrheit reden und stets bereit sein, den Leidenden und Bedürftigen zu helfen. In derartigen Fällen will Gott, daß die Erkenntnis und Weisheit, die er uns verliehen hat, zur Anwendung komme. Wir sollten jedoch nicht über geschäftliche Angelegenheiten sprechen oder uns in leichte, weltliche Gespräche einlassen. Zu allen Zeiten und an allen Orten fordert Gott, daß wir unsere Treue gegen ihn beweisen, indem wir den Sabbat ehren.

Sabbatversammlungen.

Christus sagte: „Wo zwei oder drei sich versammeln in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 18, 20. Wenn sich auch nur zwei oder drei Gläubige an einem Orte befinden, sollten sie am Sabbat zusammenkommen und die Verheißung des Herrn für sich in Anspruch nehmen. Wenn auch nur wenige Seelen sich am Sabbat zum gemeinsamen Gottesdienst versammeln, sind sie doch berechtigt, den reichen Segen Jehovas zu ersehen. Sie dürfen glauben, daß der Herr Jesus ihre Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt. Jeder aufrichtige Anbeter, der den Sabbat heiligt, hat ein Anrecht auf die Verheißung: „Daß ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heiliget.“ 2. Mose 31, 13.

Die Predigt in unseren Sabbatversammlungen sollte im allgemeinen nur kurz sein. Seelen, welche Gott lieben und die ihren Dank und ihre Verehrung ausdrücken wollen, sollte Gelegenheit dazu gegeben werden. Hat die Gemeinde keinen Prediger, dann sollte jemand zum Leiter der Versammlung ernannt werden. Es ist jedoch nicht notwendig, daß dieser predigt oder einen großen Teil der zum Gottesdienst bestimmten Zeit ausfüllt; eine kurze interessante Bibellesung ist oftmals von größerem Nutzen als eine Predigt; darauf kann eine Gebets- und Erfahrungsstunde folgen.

Die Leiter der Gemeinde sollten ihre Körper- und Geisteskraft nicht während der Woche erschöpfen, so daß sie am Sabbat unfähig sind, den belebenden Einfluß des Evangeliums Christi in die Versammlung zu bringen. Verrichtet lieber weniger zeitliche, tägliche Arbeit, aber beraubt nicht Gott, indem ihr am Sabbat einen Dienst darbringt, den er nicht annehmen kann. Ihr dürft nicht wie Männer sein, die kein geistiges Leben haben. Das Volk bedarf eurer Hilfe am Sabbat; gebt ihm Speise aus dem Wort. Bringt Gott eure auserlesensten Gaben an seinem heiligen Tage dar. Gebt ihm das köstliche Leben eurer Seele zum geweihten Dienst.

Niemand sollte zum Gotteshaus kommen, um ein Schläfchen zu halten; der Schlaf darf dort nicht zu finden sein. Ihr werdet bei eurer weltlichen Beschäftigung nicht schläfrig, weil ihr ein Interesse daran habt; sollten wir den Gottesdienst, der ewige Interessen in sich schließt, geringer achten als die zeitlichen Angelegenheiten unseres Lebens?

Tun wir dies, dann empfangen wir nicht den Segen, den Gott uns verleihen wollte. Der Sabbat soll kein Tag unnützer Trägheit sein; sowohl im Hause als auch in der Gemeinde muß sich ein dienstfertiger Geist offenbaren. Gott, der uns sechs Tage zu unserer irdischen Beschäftigung gab, hat den siebenten Tag gesegnet und geheiligt und für sich abgesondert. Er will an diesem Tage diejenigen ganz besonders segnen, die sich seinem Dienste weihen.

Der ganze Himmel feiert Sabbat, aber nicht in gleichgültiger, träger Weise. An diesem Tage sollte jede Fähigkeit der Seele wach sein, denn sollen wir nicht Gott und unserm Heiland Jesu Christo begegnen? Wir können ihn im Glauben schauen. Er sehnt sich danach, jede Seele zu segnen und zu erquicken.

Jeder sollte fühlen, daß er Anteil daran hat, die Sabbatversammlungen so anziehend wie möglich zu machen. Man sollte nicht nur aus Gewohnheit zusammenkommen, sondern um seine Gedanken auszutauschen, seine täglichen Erfahrungen zu erzählen, seinen Dank auszudrücken, um das aufrichtige Verlangen nach göttlicher Erleuchtung zu äußern, damit man Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkenne. Wenn man zusammen über Christum redet, so wird die Seele für die Prüfungen und Kämpfe des Lebens gestärkt. Denkt nicht, daß ihr Christen seid und euch in euch selbst zurückziehen könnt. Jeder einzelne ist ein Teil des großen Menschengewebes und die Erfahrung eines jeden wird zum großen Teil durch die Erfahrung seiner Gefährten bestimmt.

Wir empfangen nicht den hundertsten Teil des Segens, den wir durch die gottesdienstlichen Versammlungen

empfangen sollten. Unser Wahrnehmungsvermögen muß geschärft werden. Die Gemeinschaft untereinander sollte uns freudig stimmen. Warum erglühen nicht unsere Herzen in Liebe zu Gott angesichts der Hoffnung, die wir haben?

Wir müssen in jede Versammlung das Lebendige, geistige Bewußtsein mitnehmen, daß Gott und seine Engel gegenwärtig sind und mit allen wahren Gläubigen zusammenwirken. Beim Betreten des Versammlungsortes bittet den Herrn, alles Böse aus dem Herzen zu entfernen. Bringt nur das in sein Haus, worauf er seinen Segen legen kann. Beugt eure Knie vor Gott in seinem Tempel und weiht ihm sein Eigentum, welches er mit dem Blute Christi erkaufte hat. Betet für den Redner oder Leiter der Versammlung. Betet, daß durch den, der das Wort verkündigt, ein großer Segen herabkommen möge. Trachtet ernstlich danach, für euch selbst einen Segen davon zu erlangen. Gott wird alle segnen, die sich in der Weise auf den Gottesdienst vorbereiten; sie werden auch verstehen, was es heißt, die Gewißheit des Geistes zu besitzen, denn sie haben Christum durch den Glauben angenommen.

Der Versammlungsraum mag recht ärmlich sein, wird aber deshalb nicht weniger von Gott anerkannt. Denen, die Gott im Geist, in der Wahrheit und im heiligen Schmuß anbeten, ist er gleichsam die Himmelspforte. Die Zahl der Gläubigen mag nur klein sein, aber in Gottes Augen sind sie sehr köstlich. Vermittels des Meißelbohrers der Wahrheit sind sie als rauhe Steine aus dem Steinbruch der Welt genommen und in die Werkstatt Gottes gebracht worden, um behauen und geformt zu werden. Aber selbst im rauhen Zustande sind sie köstlich vor Gott. Die Axt, der Hammer und der Meißel der Trübsal werden von geschickter Hand geführt, welche die Werkzeuge nicht gebraucht, um zu zerstören, sondern um eine jegliche Seele vollkommen zu machen. Gott wünscht, daß wir als kostbare, wie für einen Palast polierte Steine in den himmlischen Tempel eingefügt werden.

Gottes Bestimmungen und Gewährungen zu unsern Gunsten sind unbegrenzt. Der Gnadenthron selbst übt die größten Reize aus, weil er eingenommen wird von dem, der uns gestattet, ihn Vater zu nennen. Aber Gott hielt den Grundsatz des Heils nicht für vollständig, wenn nur seine Liebe denselben leitete. Er stellte einen Vermittler an seinen Altar, der mit unserer Natur bekleidet ist. Als unser Fürsprecher ist es sein Amt, uns Gott als seine Söhne und Töchter darzustellen. Christus verwendet sich für die, welche ihn angenommen haben. Er gibt ihnen infolge seines eigenen Verdienstes Kraft, Glieder der königlichen Familie, Kinder des himmlischen Königs zu werden. Der Vater beweist seine unendliche Liebe zu Christo, der sein Blut für uns als Lösegeld bezahlt hat, indem er die Freunde Jesu als seine Freunde annimmt und willkommen heißt. Er ist mit der gemachten Versöhnung zufriedengestellt. Er wird verherrlicht durch die Menschwerdung, das Leben, den Tod und die Vermittlung seines Sohnes.

Sobald sich ein Kind Gottes dem Gnadenthron nähert, wird es ein Schülling des großen Fürsprechers. Bei seiner ersten Äußerung der Reue und der Bitte um Vergebung nimmt Jesus sich seiner Sache an, macht sie zu seiner eigenen und bringt die Bitte vor den Vater als seine eigene.

Wenn Christus für uns bittet, öffnet der Vater alle Schätze seiner Gnade, damit wir sie uns aneignen, uns daran erfreuen und sie andern mittheilen möchten. „So ihr bitten werdet in meinem Namen,“ sagt Christus. „Ich sage euch nicht, daß ich den Vater bitten will für euch; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet.“ Macht Gebrauch von meinem Namen. Dies wird eure Gebete wirksam machen, und der Vater wird euch die Reichthümer seiner Gnade geben; deshalb „bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei“. Joh. 16, 24.

Gott will, daß seine gehorsamen Kinder Anspruch erheben auf seine Segnungen und mit Dank und Preis

vor ihn kommen. Gott ist die Quelle alles Lebens und aller Macht. Er kann für sein Volk, das seine Gebote hält, die Wüste zu einem fruchtbaren Feld machen, denn dies dient zur Verherrlichung seines Namens. Er hat für sein erwähltes Volk so viel getan, daß jedes Herz von Dankbarkeit erfüllt sein sollte, und es betrübt ihn, wenn nur so wenig Lob dargebracht wird. Er möchte, daß sein Volk die Gewißheit, Grund zur Freude und zum Trohsinn zu haben, mehr zum Ausdruck bringe und bezeige.

Gottes Verfahren mit seinem Volk sollte oft wiederholt werden. Wie viele Wegweiser hat der Herr in seiner Handlungsweise mit dem alten Israel aufgerichtet! Damit die Geschichten der Vergangenheit nicht vergessen würden, gebot er Mose, diese Begebenheiten niederzuschreiben, auf daß die Eltern sie ihre Kinder lehren könnten. Sie mußten sich Andenken sammeln und diese sichtbarlich aufbewahren. Besondere Sorgfalt wurde darauf verwandt, sie zu erhalten, damit, falls die Kinder über diese Sachen Auskunft wünschten, die ganze damit zusammenhängende Geschichte erzählt werden konnte. Auf diese Weise behielten sie die Vorsehungen, die sichtbare Güte und Barmherzigkeit Gottes in der Sorge für sein Volk und die Befreiung desselben im Gedächtnis. Auch wir werden ermahnt: „Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet waret, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens.“ Ebr. 10, 32. Der Herr hat sich für sein Volk in diesem Geschlecht als ein wunderwirkender Gott erwiesen. Die Vergangenheit des Werkes Gottes muß den Leuten, jung und alt, oft wieder vorgeführt werden. Wir müssen oft von Gottes Güte erzählen und ihn für seine wunderbaren Werke preisen.

Während wir nun ermahnt werden, unsere Versammlungen nicht zu verlassen, so sind diese jedoch nicht nur zu unserer eigenen Erquickung da. Wir sollen von einem größeren Eifer beseelt werden, um den Trost, den wir empfangen haben, andern mitzuteilen. Es ist unsere

Pflicht, eifrig über die Ehre Gottes zu wachen und keinen schlechten Bericht abzulegen, sei es auch nur durch ein trauriges Aussehen oder durch unbesonnene Worte, als ob die Anforderungen Gottes eine Beschränkung unserer Freiheit seien. Der Herr möchte, daß wir selbst in dieser Welt der Sorgen, Enttäuschungen und Sünde freudig und stark in der Macht seiner Stärke sein sollen. Der ganze Mensch soll in jeder Richtung ein entschiedenes Zeugnis ablegen. Die Züge, die Gemütsverfassung, die Worte, der Charakter sollen bezeugen, daß es gut ist, Gott zu dienen. Auf diese Weise verkündigen wir: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, und erquicket die Seele.“ Ps. 19, 8.

Alle, die sich täglich Gott weihen, werden diese helle und freundliche Seite unserer Religion offenbaren. Wir sollten Gott nicht durch die traurige Erzählung der Prüfungen, die schmerzlich erscheinen, verunehren. Alle Prüfungen, die als Erziehungsmittel angenommen werden, wirken Freude. Das religiöse Leben wird aufrichten, erheben, beredeln und einen Wohlgeruch guter Worte und Taten verbreiten. Dem Feind gefällt es, wenn Seelen niedergeschlagen, bedrückt und traurig sind und klagen; er will gerade, daß unser Glaube solche Wirkung hervorbringen soll. Aber Gottes Absicht ist nicht, daß unser Geist einen niedrigen Standpunkt einnehme. Er will, daß jede Seele triumphiert in der bewahrenden Kraft des Erlösers. Der Psalmist sagt: „Bringet her dem Herrn ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke! bringet dem Herrn die Ehre seines Namens; betet an den Herrn im heiligen Schmuß!“ „Ich preise dich Herr, denn du hast mich erhöht, und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen. Herr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund... Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit!“ Ps. 29, 1. 2; 30, 2—5.

Die Gemeinde Gottes hier auf Erden ist eins mit der Gemeinde Gottes im Himmel. Die Gläubigen auf Erden und die nie gefallenen Wesen droben bilden eine

Gemeinde. Jedes himmlische Wesen hat Interesse an den Zusammenkünften der Heiligen, die sich auf Erden versammeln, um Gott anzubeten. Im inneren Himmelschor lauschen sie auf das Zeugnis der im äußeren Hof auf Erden befindlichen Zeugen Christi, und die Preis- und Danklieder der Gläubigen hier unten werden in den himmlischen Chorgesang mit aufgenommen, und Lob und Preis schallt durch den Himmel, weil Christus nicht vergeblich für die gefallenen Söhne Adams gestorben ist. Während die Engel direkt von der Quelle trinken, schöpfen die Heiligen auf Erden von den lauterer Strömen, die vom Throne fließen, von den Strömen, welche die Stadt unseres Gottes fröhlich machen. O, daß wir alle erkennen könnten, wie nahe der Himmel der Erde ist! Ohne daß die staubgeborenen Kinder Gottes es wissen, sind Engel des Lichts ihre Begleiter. Ein stiller Zeuge bewacht jede lebende Seele und versucht, sie zu Christo zu ziehen. Solange noch Hoffnung vorhanden ist, solange die Menschen nicht zu ihrem ewigen Verderben dem Heiligen Geist widerstreben, werden sie von himmlischen Wesen geführt. Laßt uns nie vergessen, daß in jeder Versammlung der Heiligen hier unten Engel Gottes anwesend sind, die auf die Zeugnisse, Lieder und Gebete lauschen. Laßt uns daran gedenken, daß unser Lobpreis durch die Chöre der himmlischen Engelscharen vervollständigt wird.

Singt deshalb, wenn ihr von Sabbat zu Sabbat zusammenkommt, dem Ruhmes- und Dankeslieder, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat. Ihm, „der uns geliebet hat und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut,“ sei unseres Herzens Anbetung dargebracht. Die Liebe Christi sei das Hauptthema der Rede und der Gegenstand jeder in einfachen Worten ausgedrückten Lobpreisung. Laßt euch durch den Geist Gottes eure Gebete eingeben. Wenn das Wort des Lebens gesprochen wird, laßt eure herzliche Erwidderung bezeugen, daß ihr die Botschaft als vom Himmel kommend annehmt. Ich weiß, dies ist altmodisch, aber es wird Gott

ein Dankopfer sein für das Brot des Lebens, das der hungrigen Seele gegeben wurde. Diese Erwiderung auf die Eingebung des Heiligen Geistes wird eure Seele stärken und andere ermutigen; sie beweist, daß sich in Gottes Haus lebendige Steine befinden, die Licht ausstrahlen.

Wenn wir zurückblicken, nicht auf die dunklen Seiten unserer Erfahrungen, sondern auf die Befundungen von Gottes großer Barmherzigkeit und untrüglicher Liebe, so werden wir viel mehr rühmen als klagen. Wir werden reden von der liebevollen Treue Gottes, dem wahren, zärtlichen, mitleidsvollen Hirten seiner Herde, die niemand aus seiner Hand reißen soll. Die Sprache des Herzens wird sich nicht in selbstfüchtigem Murren und Mißbergnügen äußern, sondern Lobpreisungen, gleich klar fließenden Strömen, werden von Gottes aufrichtig Gläubigen erschallen. „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ „Du leitest mich nach deinem Rat, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Psalm 23, 6; 73, 24. 25.

Warum wollen wir nicht auf unserer Pilgerreise unsere Stimme in geistlichen Liedern ertönen lassen? Warum wollen wir nicht zurückkehren zu unserer Einfachheit und einem Leben voll Eifer? Der Grund, weshalb wir nicht fröhlicher sind, liegt darin, daß wir unsere erste Liebe verloren haben. Laßt uns daher eifrig sein und Buße tun, damit der Leuchter nicht weggestoßen werde von seiner Stätte.

Der Tempel Gottes im Himmel steht offen und die Schwelle ist überflutet von der Herrlichkeit, die zu jeder Gemeinde, die Gott liebt und seine Gebote hält, ausgeht. Wir müssen forschen, nachdenken und beten. Dann werden unsere geistigen Augen den inneren Hof des himmlischen Tempels wahrnehmen und wir werden die Veranlassungen zu den Liedern und Lobpreisungen des himmlischen Chors, der um den Thron Gottes steht, begreifen. Wenn Zion sich aufmacht und licht wird, so

wird ihr Licht sehr durchdringend sein und köstliche Lob- und Dankeslieder werden in den Versammlungen der Heiligen gehört werden. Murren und Klagen über kleine Enttäuschungen und Schwierigkeiten werden aufhören. Wenn wir die kostbare Augensalbe anwenden, dann werden wir die Herrlichkeit des Jenseits schauen. Der Glaube wird den dunklen Schatten Satans durchbrechen und wir werden unsern Vermittler sehen, wie er den Weihrauch seiner eigenen Verdienste für uns darbringt. Sehen wir dies wie es ist, und wie der Herr wünscht, daß wir es sehen sollen, dann werden wir ein Verständnis bekommen von der Größe und Mannigfaltigkeit der Liebe Gottes.

Gott lehrt, daß wir uns in seinem Hause versammeln sollen, um die Eigenschaften der vollkommenen Liebe zu pflegen. Dadurch werden die Erdbewohner zubereitet für die Wohnungen, die Christus für alle bereiten will, die ihn lieben. Dort werden sie im Heiligtum einen Sabbat nach dem andern und einen Neumond nach dem andern zusammenkommen, um einzustimmen in die erhehendsten Preis- und Dankeslieder zur Ehre des, der auf dem Thron sitzt und des Lammes von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Erfahrungs- und Gebetsversammlungen.

(Testimonies, Vol. II, p. 577—582.)

Kürzlich empfing ich einen Brief von einem Bruder, den ich hochachte, welcher anfragte, wie diese Versammlungen gehalten werden sollten. Er fragte, ob, nachdem viele Geschwister gebetet hätten, eine kleine Pause stattfinden und dann wieder eine Anzahl beten sollte.

Nach dem Licht, welches mir über diesen Gegenstand zuteil wurde, bin ich der Meinung, daß Gott nicht will, daß die Zeit, da wir uns zu seiner Anbetung versammeln, durch langes Knien und Lauschen auf mehrere lange Gebete langweilig und ermüdend sein sollte. Personen mit schwacher Gesundheit können eine solche

Stellung nicht ohne große Ermüdung und Erschöpfung ertragen. Der Körper wird müde, wenn er solange niederbeugt ist; was aber noch schlimmer ist, der Geist wird durch das anhaltende Beten so erschöpft, daß keine geistige Erfrischung wahrgenommen wird und die Versammlung ist für sie schlimmer als ein Verlust. Sie sind körperlich und geistig müde geworden und haben keine seelische Kraft empfangen.

Erfahrungs- und Gebetsversammlungen sollten nicht ermüdend gemacht werden. Alle sollten, wenn irgend möglich, zur festgesetzten Zeit da sein, und wenn Nachzügler eine halbe oder auch nur eine Viertelstunde zu spät kommen, sollte man nicht auf sie warten. Wenn auch nur zwei anwesend sind, so können sie die Verheißung beanspruchen. Die Versammlung sollte zur bestimmten Stunde eröffnet werden, ob viele oder wenige anwesend sind. Förmlichkeit und Gezwungenheit sollten abgelegt werden und alle bereit sein zu ihrer Pflicht. Für gewöhnlich sollte nicht länger als zehn Minuten gebetet werden. Nachdem man dann die Stellung verändert und ein Lied gesungen hat oder einige Worte der Ermahnung gesprochen worden sind, können andere, die sich gedrungen fühlen, beten.

Alle müssen es für eine christliche Pflicht halten, kurz zu beten und dem Herrn gerade das zu sagen, was sie wünschen, ohne über die ganze Welt zu schweifen. Im privaten Gebet hat jeder das Vorrecht, so lange zu beten, wie es ihm gefällt und so ausführlich zu sein, wie er will; er kann für all seine Verwandten und Freunde beten. Das Kammerlein ist der Ort, um dem Herrn alle persönlichen Schwierigkeiten, Prüfungen und Versuchungen vorzulegen. Beim allgemeinen Gottesdienst ist es nicht am Platz, die Privatangelegenheiten des Herzens zu offenbaren.

Was ist der Zweck der gemeinsamen Versammlungen? Sind sie dazu da, Gott zu unterweisen, ihn zu belehren, indem wir ihm alles, was wir wissen, im Gebet sagen? Wir versammeln uns, um uns gegenseitig durch

Austausch unserer Gedanken und Gefühle zu erbauen; um durch das Bekanntwerden mit den Hoffnungen und Erwartungen anderer Mut, Erleuchtung und Stärke zu sammeln, und durch unsere ernstern, herzlichern, im Glauben dargebrachten Gebete Erquickung und Stärkung von der Quelle unserer Kraft zu empfangen. Diese Versammlungen sollten sehr köstliche Zeiten und für alle von Interesse sein, die Wohlgefallen an religiösen Dingen haben.

Ich fürchte, es gibt manche, die ihre Schwierigkeiten nicht im verborgenen Gebet vor Gott bringen, sondern sie für die Gebetsversammlungen aufbewahren und dort ihre Gebete für mehrere Tage abmachen. Solche Leute könnte man Mörder der Erfahrungs- und Gebetsversammlungen nennen. Sie senden kein Licht aus; sie erbauen niemand; ihre kalten, trockenen Gebete und langen, rückfälligen Zeugnisse werfen nur einen Schatten. Alle sind froh, wenn solche aufhören, und es ist fast unmöglich, die Kälte und Finsternis zu vertreiben, welche ihre Gebete und Aussprachen in die Versammlung gebracht haben. Nach dem Licht, das ich empfangen habe, sollten unsere Versammlungen geistlich, gesellig und nicht zu lang sein. Zurückhaltung, Stolz, Eitelkeit und Menschenfurcht sollten zu Hause gelassen werden. Kleine Mißverständnisse und Vorurteile sollten wir nicht mit in die Versammlung nehmen. Wie in einer einigen Familie sollten Natürlichkeit, Sanftmut, Vertrauen und Liebe in den Herzen der Geschwister herrschen, die sich vereinen, um durch das von ihnen zusammengebrachte Licht erquickt und belebt zu werden.

„Ihr seid das Licht der Welt,“ spricht der himmlische Lehrer. Es haben nicht alle die gleiche Erfahrung in ihrem religiösen Leben gemacht, aber hier werden in einfältigem, demütigem Geiste alle Erfahrungen ausgetauscht. Alle, die den vorwärts führenden Weg eines Christen verfolgen, sollten und werden eine lebendige Erfahrung haben, die neu ist und anzieht. Eine lebendige Erfahrung entsteht aus täglichen Prüfungen, Kämpfen

und Versuchungen, aus großen Anstrengungen und Siegen, aus großem Frieden und wahrer Freude durch Jesum. Die einfache Erzählung solcher Erfahrung gibt Licht, Kraft und Erkenntnis, die anderen zum Fortschritt im göttlichen Leben dienen werden. Der Gottesdienst sollte denen, die Liebe für göttliche und himmlische Dinge haben, anziehend und belehrend sein.

Jesuz, der himmlische Lehrer, hielt sich nicht von den Menschenkindern fern, sondern kam um ihretwillen vom Himmel auf die Erde, wo sie waren, damit die Reinheit und Heiligkeit seines Lebens auf den Pfad aller scheinen und den Weg zum Himmel erleuchten möge. Der Welterlöser suchte seine Lehren klar und einfach vorzuführen, damit alle sie verstehen konnten; er sprach gewöhnlich im Freien. Keine Mauern konnten die Menge fassen, die ihm nachfolgte; aber mit besonderer Vorliebe wählte er die Gaine und die Seeufer zur Verkündigung seiner Lehren. Hier hatte er einen freien Blick über die Landschaft und konnte Gegenstände und Szenen, mit denen die einfachen Zuhörer vertraut waren, benutzen, um ihnen die wichtigen Wahrheiten, die er ihnen vorführte, zu veranschaulichen. Er verband die Werke Gottes in der Natur mit seinen Belehrungen. Die Vögel, welche sorglos ihre Lieder sangen, die Blumen des Feldes, die in ihrer Schönheit prangten, die Lilie, die in ihrer Reinheit auf dem Spiegel des Sees ruhte, die hohen Bäume, das bebaute Land, das wogende Getreide, der dürftige Boden, der unfruchtbare Baum, die ewigen Berge, die rauschenden Ströme, die untergehende, den Himmel rötlich und golden färbende Sonne — alle benutzte er, um seinen Hörern die göttliche Wahrheit einzuprägen. Er verband die Werke des Fingers Gottes im Himmel und auf Erden mit den Worten des Lebens, die er ihrem Gemüt einschärfen wollte, damit durch das Anschauen der wunderbaren Werke Gottes in der Natur seine Lehren in ihrem Gedächtnis frisch bleiben möchten.

Christus suchte stets seine Lehren anziehend zu machen. Er wußte, daß eine ermüdete, hungrige Menge

keinen geistigen Segen aufnehmen kann und vergaß deshalb ihre leiblichen Bedürfnisse nicht. Bei einer Gelegenheit wirkte er ein Wunder, um fünftausend Menschen zu speisen, welche sich versammelt hatten, um den Worten des Lebens zu lauschen, die von seinen Lippen kamen. Jesus beachtete seine Umgebung, wenn er der Menge seine köstliche Wahrheit mittheilte. Die Landschaft zog das Auge an und erweckte Bewunderung in der Brust derer, die das Schöne liebten. Er verstand es, die Weisheit Gottes in seinen Schöpfungswerken zu preisen und seine heiligen Lehren einzuprägen, indem er die Gedanken durch die Natur auf den Gott derselben lenkte. Auf diese Weise wurden die Landschaft, die Bäume, die Vögel, die Blumen des Feldes, die Hügel, der See und der herrliche Himmel im Geist der Zuhörer mit feierlichen Wahrheiten verbunden, die ihrem Gedächtnis heilig werden würden, wenn sie nach der Himmelfahrt Christi sich dieselben vergegenwärtigten.

Lehrte Christus das Volk, so widmete er die Zeit nicht dem Beten; er tat nicht den Pharisäern gleich, und zwang dem Volk nicht lange, ermüdende Zeremonien und Gebete auf. Er lehrte seine Jünger, wie sie beten sollten: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet. Darum sollt ihr also beten.“

Christus prägte seinen Jüngern ein, in kurzen Gebeten gerade das auszudrücken, was sie verlangten und nicht mehr. Er gab ihnen die Ausdehnung und den In-

halt ihrer Gebete, die ihre Wünsche nach zeitlichen und geistlichen Segnungen und ihre Dankbarkeit für dieselben aussprechen. Wie inhaltsschwer ist doch dieses Mustergebet! Es umfaßt die wirklichen Bedürfnisse aller. Für ein gewöhnliches Gebet reichen ein oder zwei Minuten hin. Es mag Gelegenheiten geben, wo ein Gebet in besonderer Weise von dem Geist Gottes eingegeben ist, wo dringende Bitten in seinem Geist dargebracht werden. Die verlangende Seele fleht und seufzt zu Gott. Der Geist dringt wie bei Jakob und will ohne besondere Offenbarung der Kraft Gottes nicht zufrieden sein. Geradeso will Gott es haben. Viele jedoch beten in einer trockenen Weise, die einer Predigt gleicht; sie beten zu Menschen, nicht zu Gott. Beteten und verstanden sie wirklich was sie tun, so würden sie über ihre Dreistigkeit erschrecken, denn sie halten dem Herrn in der Form des Gebets eine Rede, als ob der Schöpfer des Weltalls besonderer Belehrung über allgemeine Fragen in bezug auf Dinge, die in der Welt vor sich gehen, bedürfe. Alle solchen Gebete sind wie tönendes Erz und eine klingende Schelle. Sie werden im Himmel für nichts geachtet. Gottes Engel und auch die Menschen, die genötigt sind, ihnen zuzuhören, werden ihrer überdrüssig.

Jesum fand man oft im Gebet. Er zog sich in die einsamen Haine oder auf Berge zurück, um seine Bitten seinem Vater darzubringen. Wenn die Geschäfte und Sorgen des Tages beendet waren und die Müden Ruhe suchten, widmete Jesus die Zeit dem Gebet. Wir möchten zum Beten ermutigen, denn es wird viel zu wenig gebetet und gewacht und noch viel weniger im Geiste Gottes und mit Verständnis gebetet. Ernstes und wirkungsvolles Gebet ist stets am Platz und wird nie langweilig; es ist anziehend und erquickt alle, die Liebe zur Andacht haben.

Das stille Gebet wird vernachlässigt, deshalb bringen viele Personen solch lange, ermüdende, gehaltlose Gebete dar, wenn sie sich zur Anbetung Gottes neigen. Sie zählen in ihren Gebeten die vernachlässigten Pflichten

einer Woche auf und beten immer weiter, indem sie hoffen, ihre Vernachlässigung gutzumachen und ihr verletztes Gewissen, welches sie anklagt, zu beruhigen. Sie hoffen, sich in die Gunst Gottes hineinzubeten. Aber häufig haben ihre Gebete nur zur Folge, daß andere auf den gleichen, eigenen, niedrigen Standpunkt und in geistige Finsternis gebracht werden. Würden Christen die Lehren Christi in bezug auf das Wachen und Beten beachten, so würden sie in der Anbetung Gottes viel verständiger werden.

Lobe den Herrn!

(Testimonies, Vol. V, p. 315—319.)

„Alles was Odem hat, lobe den Herrn!“ Haben wir schon recht darüber nachgedacht, wieviel wir besitzen, wofür wir dankbar sein sollten? Denken wir daran, daß die Güte des Herrn jeden Morgen neu ist, und daß seine Treue nicht aufhört? Erkennen wir unsere Abhängigkeit von ihm an und danken wir ihm für all seine Güte? Im Gegenteil, wir vergessen nur zu oft, daß „jede gute und jede vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts“.

Wie oft vergessen die Menschen in gesunden Tagen die wunderbare Gnade, die ihnen Tag für Tag und Jahr um Jahr zuteil wird. Sie bringen Gott keine Dankopfer für alle seine Segnungen dar. Tritt aber Krankheit ein, dann denken sie an Gott. Das starke Verlangen nach Genesung treibt sie zu ernstem Gebet, und das ist recht. Gott ist unsere Zuflucht in Krankheit und Gesundheit. Aber viele überlassen ihm nicht ihre Angelegenheiten; sie verschlimmern Schwäche und Krankheit, indem sie sich Sorgen machen. Würden sie aufhören zu zagen, und sich über Niedergeschlagenheit und Trübsinn erheben, so würde ihre Genesung sicherer sein. Sie sollten dankbar daran denken, wie lange sie sich des Segens der Gesundheit erfreuten; und wenn ihnen diese köstliche Gabe wieder zuteil wird, so dürfen sie nicht vergessen,

daß sie ihrem Schöpfer gegenüber unter erneuter Verpflichtung stehen. Als die zehn Ausfägigen geheilt wurden, kehrte nur einer zu Jesu zurück, um ihm die Ehre zu geben. Laßt uns nicht sein wie die gedankenlosen Neun, deren Herzen nicht von der Barmherzigkeit Gottes gerührt wurden.

Gott ist Liebe. Er trägt Sorge für die Geschöpfe, die er gemacht hat. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.“ Welch ein köstliches Vorrecht ist es, Söhne und Töchter des Allerhöchsten, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi sein zu können. Deshalb laßt uns nicht murren und klagen, weil wir in diesem Leben nicht frei von Enttäuschungen und Leiden sind. Sind wir in der Vorsehung Gottes dazu berufen, Prüfungen zu erdulden, so laßt uns das Kreuz auf uns nehmen und den bitteren Kelch trinken, indem wir daran denken, daß es eines Vaters Hand ist, der ihn an unsere Rippen hält. Laßt uns ihm vertrauen sowohl in der Dunkelheit als auch am Tage. Können wir nicht glauben, daß er uns alles geben wird, was zu unserem Besten ist? „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Wie können wir uns weigern, selbst in der Nacht der Leiden Herz und Stimme in dankbarem Lob zu erheben, wenn wir an die Liebe denken, die am Kreuz auf Golgatha ihren Ausdruck fand?

Welch ein Gegenstand zum Nachdenken ist das Opfer, welches Jesus für verlorene Sünder brachte! „Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Wie können wir die Segnungen schätzen, die uns hierdurch erreichbar wurden? Hätte Jesus mehr leiden können? Hätte er uns reichere Segnungen erwerben können? Sollte es nicht das härteste

Herz erweichen, daran zu denken, daß er um unfertwillen die Glückseligkeit und Herrlichkeit des Himmels verließ und Armut und Schande, grausame Leiden und einen schrecklichen Tod erlitt? Hätte er uns nicht durch seinen Tod und seine Auferstehung das Thor der Hoffnung geöffnet, so hätten wir nur die Schrecken der Finsternis und den Jammer der Verzweiflung gekannt. Wir können in unserem jetzigen begünstigten und gesegneten Zustand nicht erkennen, von welchen Tiefen wir errettet sind. Wir können nicht ermessen, wieviel größer unsere Trübsale und unser Weh gewesen wären, wenn Jesus uns nicht mit seinem menschlichen Arm der Theilnahme und Liebe umfaßt und erhoben hätte.

Wir können fröhlich sein in Hoffnung. Unser Mittler befindet sich im himmlischen Heiligtum und bittet für uns. Durch seine Verdienste haben wir Vergebung und Frieden. Er starb, um unsere Sünden abzuwaschen, uns mit seiner Gerechtigkeit zu bekleiden und geschickt zu machen für die Gemeinschaft der Bewohner des Himmels, wo wir ewig im Lichte wohnen dürfen. Lieber Bruder, liebe Schwester, wenn Satan dich mit Kleinmut, Traurigkeit und Zweifel erfüllen will, so widerstehe seinen Einflüsterungen; sage ihm, daß das Blut Jesu uns rein macht von aller Sünde. Du kannst dich selbst nicht von der Macht Satans retten; aber er erzittert und flieht, wenn du dich auf die Verdienste dieses kostbaren Blutes beruffst. Willst du nun nicht dankbar die Segnungen annehmen, die Jesus verleiht? Willst du nicht den Kelch des Heils nehmen, den er dir anbietet, und den Namen des Herrn anrufen? Zeige nicht, daß du dem mißtraust, der dich aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat. Betrübe keinen Augenblick das Herz des mitleidvollen Heilandes durch deinen Unglauben. Er verfolgt mit dem tiefsten Anteil deine Fortschritte auf dem Himmelswege; er sieht deine ernstesten Bemühungen, er bemerkt deine Abweichungen und dein Wiederumkehren, deine Hoffnung und deine Furcht, deine Kämpfe und deine Siege.

Soll unser ganzer Gottesdienst nur in Bitten und Nehmen bestehen? Sollen wir nur stets an unsere Wünsche denken und nicht an die Segnungen, die wir empfangen? Sollen wir Empfänger der Gnade Gottes sein und ihm niemals unseren Dank aussprechen, ihn niemals für das preisen, was er für uns getan hat? Wir beten durchaus nicht zu viel, aber wir sind mit unserem Dank zu zurückhaltend. Würde die Güte Gottes mehr Lob und Dank in uns herborrufen, so würden wir mehr Kraft im Gebet haben. Wir würden immer mehr in der Liebe Gottes zunehmen und mehr erhalten, wofür wir ihn loben können. Der du klagst, daß Gott deine Gebete nicht erhöhe, ändere die bisherige Weise und sende Lobpreisungen mit deinen Bitten empor. Gedenkst du seiner Güte und Gnade, so wirst du finden, daß er auch deine Bedürfnisse beachtet.

Bete, bete ernstlich und ohne Unterlaß, aber vergiß nicht zu loben. Es gebührt jedem Kinde Gottes, seinen Charakter zu rechtfertigen. Du kannst den Herrn verherrlichen; du kannst die Macht der Gnade, die dich erhält, bekunden. Unzählige schätzen nicht die große Liebe Gottes noch das göttliche Erbarmen Jesu. Tausende verachten die unergleichen Gnade, die im Erlösungsplan offenbart ist. Alle Teilhaber dieses großen Heils sind sich über diesen Punkt nicht klar und pflegen deshalb keine dankbaren Herzen. Aber die Erlösung ist etwas, das selbst die Engel gelüftet zu schauen; sie wird die Wissenschaft und der Gesang der Erlösten durch die endlosen Zeitalter der Ewigkeit sein. Ist sie jetzt nicht des ernstesten Nachdenkens und Studiums wert? Sollten wir Gott nicht mit Seele, Herz und Mund preisen für „seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut“?

Lobet den Herrn in der Versammlung seines Volkes! Wenn in alter Zeit das Wort des Herrn zu den Hebräern gesprochen wurde, so lautete das Gebot: „Und alles Volk spreche: Amen!“ Als die Bundeslade in die Stadt Davids gebracht und ein Freuden- und Siegeslied angestimmt wurde, sprach alles Volk: „Amen und lobte den

Herrn.“ Diese eifrige Antwort war ein Beweis, daß sie das gesprochene Wort verstanden und an der Anbetung Gottes teilnahmen.

Es herrscht zubiel Formentwesen in unseren Gottesdiensten. Der Herr möchte, daß seine Prediger, die das Wort verkündigen, von seinem Heiligen Geiste belebt werden, und die Zuhörer nicht in träger Gleichgültigkeit dasthen oder müßig umher schauen, ohne etwas auf das Gesprochene zu erwidern. Der Eindruck, der dadurch auf die Ungläubigen gemacht wird, ist sicherlich nicht günstig für die Religion Christi. Diesen unempfindlichen, sorglosen, vorgeblichen Christen mangelt es nicht an Ehrgeiz und Eifer, wenn weltliche Angelegenheiten sie beschäftigen; aber Dinge von ewiger Wichtigkeit machen keinen tiefen Eindruck auf sie. Die Stimme Gottes durch seine Boten mag ihnen ein angenehmer Klang sein, aber die heiligen Warnungen, Mahnungen und Ermutigungen werden nicht beachtet. Der Weltgeist hat sie gelähmt. Die Wahrheiten des Wortes Gottes werden zu tauben Ohren und zu harten, unempfindlichen Herzen geredet. Die Gemeinden sollten lebendig und tätig sein, um die Prediger Christi zu ermutigen und zu stärken, und ihnen in dem Werk der Seelenrettung zu helfen. Wo die Gemeinde im Lichte wandelt, da werden stets fröhliche, herzliche Antworten und Worte freudigen Lobes vernommen werden.

Unser Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, sagt: „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Der ganze Himmel bereint sich zum Lobe Gottes. Laßt uns jetzt das Lied der Engel lernen, damit wir es singen können, wenn wir uns ihren glänzenden Reihen anschließen. Laßt uns mit dem Psalmisten sagen: „Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, weil ich hie bin.“ „Es danken dir Gott, die Völker; es danken dir alle Völker.“

Gemeindepflichten.

(Testimonies, Vol. V, p. 613—621.)

Wo der Geist des Herrn wohnt, da herrscht Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit und Langmut. Ein wahrer Jünger Christi wird seinem Vorbild nachzuahmen suchen. Er wird danach trachten, den Willen Gottes auf Erden zu tun, wie er im Himmel ausgeführt wird. Leute, deren Herzen noch mit Sünde besleckt sind, können nicht eifrig sein zu guten Werken. Sie kommen nicht den vier ersten Vorschriften des Dekalogs nach, welche die Pflichten des Menschen gegen Gott beschreiben, noch halten sie die letzten sechs Gebote, welche die Pflichten des Menschen gegen seine Mitmenschen umfassen. Ihre Herzen sind mit Selbstsucht erfüllt, und sie finden beständig Fehler an anderen, die besser sind als sie selbst. Sie legen Hand an ein Werk, das Gott ihnen nicht gegeben hat, und lassen die Arbeit ungetan, die er ihnen zu tun überließ, nämlich auf sich selbst achtzuhaben, damit nicht irgend eine bittere Wurzel aufwache, Unfrieden in der Gemeinde anrichte und sie verunreinige. Ihre Augen, die nach innen gerichtet sein sollten, um die eigenen Handlungen zu prüfen und zu untersuchen, spüren draußen umher, um aufzupassen, ob der Charakter anderer nicht unrecht sei. Wenn sie das Herz von dem eigenen Ich, von Neid, bösem Haß und Argwohn entleeren, dann werden sie sich nicht auf den Richterstuhl setzen und Urteile über andere aussprechen, die in Gottes Augen besser sind als sie.

Wer andere reformieren will, muß erst sich selbst bessern. Er muß den Geist seines Meisters erlangen und willens sein, gleich ihm Vorwürfe zu erdulden und Selbstberleugnung zu üben. Im Vergleich mit dem Wert einer Seele sinkt die ganze Welt in ein Nichts zusammen. Der Wunsch, Macht auszuüben, über des Herrn Erbe zu herrschen, wird, wenn er gepflegt wird, den Verlust von Seelen zur Folge haben. Wer in Wahrheit Jesum liebt, wird danach trachten, sein Leben nach diesem Vorbild zu gestalten und in Christi Geist für die Rettung anderer zu arbeiten.

Christus verließ den himmlischen Königsthron und kam auf diese Erde, um sich die Menschen zu sichern und ihre ewige Errettung gewiß zu machen; er erduldet an der Menschen statt die Schrecken der Sünde und Schande, und starb, um sie zu befreien. Angesichts des unendlichen Preises, der für die Erlösung des Menschen bezahlt wurde, sollte es kein Bekenner des Namens Christi wagen, einen seiner geringsten Kleinen gleichgültig zu behandeln. Wie sorgfältig sollten Brüder und Schwestern in der Gemeinde jedes Wort und jede Handlung beachten, damit sie nicht das Öl und den Wein schädigen! Wie geduldig, freundlich und liebevoll sollten sie mit den durch Christi Blut Erkauften sein! Wie treulich und ernstlich sollten sie tätig sein, um die Verzagten und Entmutigten aufzurichten! Wie liebevoll sollten sie diejenigen behandeln, welche der Wahrheit zu gehorchen versuchen, obgleich sie zu Hause keine Ermuthigung haben, und beständig die Luft des Unglaubens und der Finsternis einatmen müssen!

Behandlung der Irrenden.

Wenn man glaubt, daß ein Bruder gefehlt hat, so sollen seine Geschwister es sich nicht einander zuflüstern, darüber urtheilen und diese vermeintlichen Irrtümer und Fehler vergrößern. Dies geschieht oft, und die Folge davon ist, daß das Mißfallen Gottes auf denen ruht, die solches thun; und Satan frohlockt, daß er Seelen schwächen und schädigen kann, die stark in dem Herrn sein könnten. Die Welt sieht ihre Schwächen und beurteilt die Menschen und die Wahrheit, die sie zu lieben bekennen, nach den geoffenbarten Früchten.

„Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Tadel einhergeheth und recht tut, und redet die Wahrheit von Herzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Arges tut, und seinen Nächsten nicht schmäheth; wer die Gottlosen für nichts achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen; wer ihm selbst zum Schaden

schwöret und hält's; wer sein Geld nicht auf Wucher gibt, und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen. Wer das tut, der wird wohl bleiben." Hier wird der Verleumder von dem Wohnen in der Hütte Gottes und dem Bleiben auf dem heiligen Berge ausgeschlossen. Wer einen Vorwurf gegen seinen Nächsten erhebt, kann nicht den Beifall Gottes haben.

Wie oft sind Prediger von einer wichtigen Arbeit, durch welche sich Seelen zu Gott und zur Wahrheit wandten, abgerufen worden, um Gemeindefchwierigkeiten unter Geschwistern zu ordnen, die ganz im Unrecht waren und einen zänkischen, herrschsüchtigen Geist besaßen. Es hat sich in dem Fortschritt dieses Werkes immer und immer wiederholt, daß Männer von ihrem Arbeitsfeld weggerufen wurden; es ist dies eine List des großen Gegners der Menschen, um das Werk Gottes zu hindern. Wenn Seelen, die im Begriff sind, sich zugunsten der Wahrheit zu entscheiden, auf solche Weise ungünstigen Einflüssen überlassen bleiben, so verlieren sie ihr Interesse, und sehr selten können sie der Wahrheit nochmals so nahe gebracht werden. Satan ist stets auf irgend eine List bedacht, um den Prediger in solch kritischer Zeit von seinem Arbeitsfeld zu entfernen, damit der Erfolg seiner Arbeit verloren gehe.

Es gibt in der Gemeinde ungeheilte, unbefehrte Männer und Frauen, welche weniger an das Heil ihrer Mitmenschen denken, als an die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Meinung und Würde; Satan wirkt auf diese ein, daß sie Schwierigkeiten herborrufen, wodurch die Zeit und Arbeit des Predigers in Anspruch genommen wird, und viele Seelen gehen infolgedessen verloren.

Befinden sich die Glieder der Gemeinde in einem getheilten Gefühlszustand, dann sind ihre Herzen hart und unempänglich. Die Bemühungen des Predigers sind gleich den Schlägen auf kaltes Eisen, und jeder wird in seinem eigenen Weg fester als vorher. Der Prediger gerät in eine nicht beneidenswerte Stellung, denn ob er noch so weise handeln mag, muß doch seine Entscheidung

irgendeinem mißfallen und auf diese Weise wird der Parteigeist verstärkt.

Wenn der Prediger bei irgendeiner Familie wohnt, so werden sicherlich andere mißtrauisch sein, daß er von ihnen einen ungünstigen Eindruck bekommen möchte. Ertheilt er einen Rat, so werden einige sagen: Dieser oder jener hat mit ihm gesprochen, und seine Worte machen keinen Eindruck auf sie. Auf diese Weise sind ihre Seelen mit Mißtrauen und bösem Argwohn erfüllt und der Prediger ist ihren Vorurteilen und ihrer Eifersucht preisgegeben. Nur zu oft läßt er die Dinge schlimmer zurück, als er sie fand. Hätte er sich entschieden geweigert, auf die gefärbten, einseitigen Aussagen einiger zu hören, hätte er seine Ratschläge in Übereinstimmung mit der biblischen Regel erteilt und gleich Nehemia gesagt: „Ich habe ein groß Geschäft auszurichten; ich kann nicht hinabkommen“, so würde die Gemeinde in eine bessere Verfassung gekommen sein.

Prediger und Gemeindeglieder mißfallen Gott, wenn sie jemand erlauben, ihnen die Vergehen und Fehler ihrer Brüder zu erzählen. Sie sollten nicht auf solche Berichte hören, sondern fragen: „Bist du genau den Anweisungen deines Heilandes gefolgt? Bist du zu dem Übertreter gegangen und hast ihm seine Fehler zwischen dir und ihm allein gesagt? Hat er sich geweigert, auf dich zu hören? Hast du sorgsam und mit Gebet zwei oder drei andere mit dir genommen und mit ihm in Liebe, Demut und Sanftmut gearbeitet? Floß dein Herz in Liebe für ihn über?“ Wenn des großen Führers Anweisungen, die er in den Regeln für die Irrenden gegeben hat, genau befolgt wurden, dann muß ein weiterer Schritt getan werden — sage es der Gemeinde und laß sie über den Fall in Übereinstimmung mit der Schrift handeln. Dann wird Gott die Entscheidung der Gemeinde gut heißen, indem sie das anstößige Glied ausschließt, wenn es nicht bereut. Wurde aber nicht so gehandelt, so schließe dein Ohr vor allen Klagen und weigere dich, einen Vorwurf gegen deinen Nächsten anzunehmen. Gäbe es keine

Brüder und Schwestern, die dies tun, so würden die bösen Zungen bald schweigen, denn sie würden kein günstiges Feld finden, auf dem sie sich untereinander beißen und fressen könnten.

Wahl der Leiter.

Der Apostel Paulus schreibt an Titus: „Du solltest vollends anrichten, da ich's gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe; wo einer ist untadelig, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtigt, daß sie Schwelger und ungehorsam sind. Denn ein Bischof soll untadelig sein, als ein Haushalter Gottes.“ Es würde für alle unsere Prediger gut sein, diese Worte zu beachten, und nicht damit zu eilen, Männer in ein Amt zu setzen ohne ernste Überlegung und viel Gebet, daß Gott durch seinen Heiligen Geist bezeugen möge, wen er annehmen wolle.

Der Apostel sagt: „Setze niemand schnell die Hände auf.“ In einigen unserer Gemeinden schritt man zu schnell zur Organisation und zum Einsegnen von Ältesten; die biblischen Regeln wurden nicht beachtet und infolgedessen kamen große Schwierigkeiten über die Gemeinde. Man sollte keine Leiter erwählen und einsegnen, die in keiner Weise für das verantwortliche Werk tüchtig sind — Männer, die erst bekehrt, ausgebildet, beredet und verfeinert werden müssen, ehe sie dem Werke Gottes in irgendeiner Eigenschaft wahrhaft dienen können.

Das Evangeliumsznetz sammelt Gute und Böse. Es erfordert Zeit, den Charakter zu entwickeln; es bedarf der Erfahrung, Menschen wirklich kennen zu lernen. Die Familie dessen, der für das Amt vorgeschlagen wird, sollte in Betracht gezogen werden; ist sie dem Herrn ergeben? Kann der Mann seinem eigenen Hause gut vorstehen? Wie sind seine Kinder? Werden sie dem Einfluß des Vaters Ehre machen? Wenn er kein Zartgefühl, keine Weisheit oder die Kraft der Gottseligkeit in seinem Hause, in der Leitung seiner eigenen Familie hat, so kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß dieselben Mängel

auch in die Gemeinde getragen werden und dieselbe ungeheilte Leitung dort zu finden sein wird. Es ist viel besser, den Mann zu prüfen, ehe er in das Amt gesetzt wird als nachher; besser vor dem entscheidenden Schritt zu beten und zu beraten, als sich nachher zu bemühen, die Folgen einer verkehrten Handlungsweise wieder gutzumachen.

In manchen Gemeinden besitzt der Leiter nicht die rechten Fähigkeiten, um die Glieder zur Arbeit zu erziehen. Geschick und gesundes Urtheil sind nicht angewandt worden, um ein lebendiges Interesse an dem Werke Gottes aufrechtzuerhalten. Der Leiter ist langsam und langweilig; er spricht zuviel und seine öffentlichen Gebete sind zu lang; er hat nicht jene lebendige Verbindung mit Gott, die ihm eine neue Erfahrung geben würde. Alle Leiter der Gemeinden müssen ernst, voll Eifer und selbstlosem Interesse sein, Männer Gottes, die dem Werke das rechte Ansehen geben können. Sie müssen ihre Bitten im Glauben vor Gott bringen. Sie mögen dem Gebet im Kämmerlein so viel Zeit widmen wie sie wollen, aber öffentlich sollten ihre Gebete und ihre Zeugnisse kurz und treffend sein. Lange trodene Gebete und lange Ermahnungen sollten vermieden werden. Wenn die Geschwister etwas sagen wollen, was andere erquicken und erbauen soll, so muß es zuerst in ihren Herzen sein. Sie müssen täglich mit Gott verbunden sein und ihre Bedürfnisse aus seinem unerschöpflichen Vorrathshaus nehmen, aus dem sie Neues und Altes hervorbringen. Sind ihre eigenen Seelen durch den Geist Gottes belebt, so werden sie andere erfreuen, stärken und ermutigen; haben sie aber nicht selbst von dem lebendigen Heilsbrunnen getrunken, so werden sie auch andere nicht dahin leiten können.

Die Nothwendigkeit einer auf religiöse Erlebnisse sich gründenden Überzeugung muß denen, welche die Theorien der Wahrheiten annehmen, bewiesen werden. Prediger müssen ihre eigene Seele in der Liebe Gottes erhalten und dann den Leuten die Nothwendigkeit einer persönlichen Weihe, einer persönlichen Befehrung nahelegen. Alle müssen für sich selbst eine lebendige Erfahrung er-

langen; Christus muß in ihrem Herzen wohnen, sein Geist die Neigungen beherrschen, sonst ist ihr Glaubensbekenntnis wertlos, und ihr Zustand wird schlimmer sein als wenn sie nie die Wahrheit gehört hätten.

Für die kleinen Gruppen, welche die Wahrheit annehmen, sollten Anordnungen getroffen werden, die den Fortschritt der Gemeinde sichern. Es könnte die Leitung einem Mann eine Woche oder einen Monat übergeben werden und dann einem anderen für einige Wochen; auf diese Weise könnten verschiedene Personen dem Werke eingereicht werden, und nach einer passenden Probezeit könnte von der Gemeinde einer als beständiger Leiter gewählt werden, jedoch nicht für länger als ein Jahr. Dann kann ein anderer oder auch derselbe Mann wiedergewählt werden, wenn sein Dienst sich zum Segen der Gemeinde erwiesen hat. Derselbe Grundsatz sollte in der Wahl von Männern für andere verantwortliche Stellungen befolgt werden, wie in den Ämtern der Vereinigung. Unerprobte Männer sollten nicht als Vorsteher von Vereinigungen gewählt werden. Viele versäumen es, diese wichtigen Angelegenheiten, die ewige Interessen einschließen, richtig zu beurteilen.

Wir bekennen, die Verwahrer des Gesetzes Gottes zu sein; wir behaupten, größeres Licht zu haben und einem höheren Ziele zuzustreben als irgend ein anderes Volk auf der Erde; deshalb sollten wir auch eine größere Vollkommenheit des Charakters und eine ernstere Hingabe beweisen. Denen, die das Licht der gegenwärtigen Wahrheit empfangen haben, ist eine sehr feierliche Botschaft anvertraut. Unser Licht sollte hinausstrahlen, um den Pfad solcher zu erhellen, die in Finsternis sind. Als Glieder der sichtbaren Gemeinde und Arbeiter im Weinberg des Herrn sollten alle bekennenden Christen ihr Äußerstes tun, um Frieden, Eintracht und Liebe in der Gemeinde zu bewahren. Beachtet das Gebet Christi: „Auf daß sie alle eines seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eines seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.“ Die Einheit

der Gemeinde ist der überzeugende Beweis, daß Gott Jesum als ihren Erlöser in die Welt gesandt hat, sie ist ein Beweisgrund, den Weltmenschen nicht bestreiten können. Deshalb arbeitet Satan beständig darauf hin, diese Einheit und Übereinstimmung zu verhindern, damit Ungläubige, wenn sie die Rückfälle, die Uneinigkeit und den Streit unter den bekennentlichen Christen sehen, eine Abneigung gegen Religion fassen und in ihrer Unbußfertigkeit bestärkt werden. Gott wird durch solche Entehrt, die die Wahrheit bekennen und doch in Unfrieden und Feindschaft untereinander leben. Satan ist der große Verkläger der Brüder, und alle, die sich zu solchem Tun hergeben, stehen in seinem Dienst.

Wir geben vor, mehr Wahrheit zu besitzen als andere Gemeinschaften; welchen Nutzen haben wir aber davon, wenn wir dadurch nicht zu größerer Hingabe an Gott, zu einem reineren, heiligeren Leben veranlaßt werden? Es wäre besser für uns, niemals das Licht der Wahrheit gesehen zu haben, als zu bekennen, dasselbe anzunehmen und nicht dadurch geheiligt zu werden. Um die wichtigen Interessen zu erkennen, die in der Bekehrung der Seele von dem Irrtum zur Wahrheit eingeschlossen sind, müssen wir den Wert der Unsterblichkeit begreifen; wir müssen erkennen, wie schrecklich die Qualen des zweiten Todes sind; wir müssen die Ehre und Herrlichkeit erfassen, welche für die Erlösten bereitet ist, und verstehen, was es heißt, in der Gegenwart dessen zu leben, der starb, damit er den Menschen emporheben und berebeln und dem Überwinder ein Königsdiadem geben könne.

Der Wert einer Seele kann von dem sterblichen Verstand nicht genügend geschätzt werden. Wie dankbar werden sich die Erlösten und Verherrlichten derer erinnern, die Werkzeuge zu ihrer Rettung waren! Keiner wird dann seine selbstverleugnenden Bemühungen und andauernde Arbeit, seine Geduld und Langmut, sein ernstes Herzensverlangen für Seelen bereuen, die vielleicht verloren gegangen wären, wenn er seine Pflicht vernachlässigt oder im Gutes tun müde geworden wäre.

Nun sind diese mit weißen Gewändern bekleidet in der Hürde des großen Hirten versammelt. Der treue Arbeiter und die Seele, die durch seine Arbeit gerettet wurde, werden von dem Lamm auf dem Thron begrüßt und zu dem Baum des Lebens und zu dem lebendigen Wasserbrunnen geführt werden. Mit welcher Freude sieht der Knecht Christi diese Erlösten, welche die Herrlichkeit des Erlösers teilen dürfen! Wieviel herrlicher ist der Himmel für solche, die in dem Werke der Seelenrettung treu gewesen sind! „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich!“

Das Verhältnis der Gemeindeglieder untereinander.

(Testimonies, Vol. IV, p. 485—489.)

Jeder Mensch, der danach strebt, zu überwinden, wird mit seinen eigenen Schwachheiten zu kämpfen haben; da es aber viel leichter ist, die Fehler der Geschwister als die eigenen zu sehen, so muß man viel sorgfältiger und kritischer mit sich selbst als mit andern sein. Alle Gemeindeglieder, wenn sie Söhne und Töchter Gottes sind, werden sich einer Zucht unterwerfen müssen, ehe sie Lichter der Welt sein können. Gott wird keine Männer und Frauen zu Lichtträgern machen, die in Finsternis sind und sich zufrieden geben, darin zu bleiben, die keine besonderen Anstrengungen machen, sich mit der Quelle des Lichts in Verbindung zu setzen. Seelen, die ihr eigenes Bedürfnis fühlen und sich zu tiefem Nachdenken, zu ernstem anhaltenden Gebet und zur Tätigkeit aufrufen, werden göttliche Hilfe empfangen. Jeder hat mit Bezug auf sich selbst viel zu verlernen und viel zu lernen. Alte Gewohnheiten und Sitten müssen abgelegt werden. Nur durch ernste Kämpfe gegen die Fehler, nur durch eine völlige Annahme der Wahrheit, indem man mit der Gnade Gottes ihre Grundsätze auslebt, kann der Sieg gewonnen werden.

Ich wünschte, ich könnte die rechten Worte finden, um es uns allen einzuprägen, daß für jeden einzelnen die einzige Hoffnung darin besteht, in Verbindung mit Gott zu kommen. Wir müssen die Reinheit der Seele erlangen, ein gründliches Erforschen des Herzens ist notwendig, viel Halsstarrigkeit und Selbstliebe muß überwunden werden, und dazu ist beständiges, ernstes Beten erforderlich.

Menschen, die hart und tadel süchtig sind, entschuldigen sich oft oder versuchen, ihren Mangel an christlicher Höflichkeit damit zu rechtfertigen, daß auch manche der Reformatoren mit solchem Geist arbeiteten, und sie behaupten, daß das Werk für diese Zeit denselben Geist erfordere; aber dies ist nicht der Fall. Ein sanftes und vollkommen beherrschtes Gemüt ist überall besser, selbst in der rohesten Gesellschaft. Ein grimmiger Eifer tut keinem Menschen gut. Gott erwählte die Reformatoren nicht, weil sie herrschsüchtige, leidenschaftliche Männer waren; er nahm sie aber an wie sie waren, ungeachtet dieser Charakterzüge; er würde ihnen jedoch zehnfach größere Verantwortlichkeiten auferlegt haben, wenn sie demütig gewesen wären und ihren Geist unter der Herrschaft der Vernunft gehalten hätten. Während die Diener Christi Sünde und Gottlosigkeit, Unreinigkeit und Falschheit beurteilen müssen, während sie manchmal berufen sind, die Ungerechtigkeit sowohl unter den Hohen als auch unter den Niederen zu tadeln, indem sie ihnen zeigen, daß der Zorn Gottes auf die Übertreter seines Gesetzes fallen wird, sollten sie doch nicht herrschsüchtig oder tyrannisch sein, sondern Freundlichkeit, Liebe und einen Geist offenbaren, der lieber errettet als vernichtet.

Die Langmut Jehovas lehrt Prediger und Gemeindeglieder, welche danach streben, Mitarbeiter Christi zu sein, Nachsicht und Liebe. Christus nahm Judas und den lebhaften Petrus auf, nicht weil Judas geizig und Petrus leidenschaftlich war, sondern damit sie von ihm, ihrem großen Lehrer, lernen und gleich ihm selbstlos, sanftmütig und demütig werden möchten. Er sah in diesen beiden Männern gutes Material. Judas besaß geschäftliche

Fähigkeiten und hätte der Gemeinde nützlich sein können, wenn er Christi Lehren, worin alle Selbstsucht, aller Betrug und alle Habsucht, selbst in den kleinen Dingen des Lebens, getadelt wurden, zu Herzen genommen hätte. Diese Lehren wurden oft wiederholt: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“

Unser Heiland suchte seinen Zuhörern klarzumachen, daß ein Mensch, der sich einen Vorteil, wenn auch nur den allerkleinsten, über seinen Nachbar verschafft, ihn bei günstiger Gelegenheit auch in großen Dingen überbortellen würde. Das geringste Abweichen von strenger Redlichkeit bricht die Schranken nieder und veranlaßt das Herz, größere Ungerechtigkeiten zu begehen. Christus lehrte durch Unterweisung und Beispiel, daß strengste Rechtfchaffenheit unsere Handlungen gegen unsere Mitmenschen kennzeichnen muß. „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“ Christus schilderte beständig das verkehrte Leben der Pharisäer und tadelte sie. Sie gaben vor, das Gesetz Gottes zu halten, aber in ihren täglichen Handlungen übten sie Ungerechtigkeit. Viele Wittwen und Waisen wurden ihrer geringen Habe beraubt, um einem habfüchtigen Verlangen nach Gewinn Genüge zu tun.

Judas hätte aus allen diesen Lehren einen Nutzen ziehen können, wenn er den Wunsch gehegt hätte, reines Herzens zu sein; aber seine Habgier überwältigte ihn, und die Liebe zum Geld wurde die herrschende Macht. Er trug den Beutel, der Mittel enthielt, die zur Förderung des Werkes Christi dienten; aber von Zeit zu Zeit verwandte er kleine Summen für seinen eigenen Gebrauch. Sein selbstsüchtiges Herz grollte über die Gabe Marias, als sie das Glas mit köstlicher Salbe brachte, und er tadelte sie wegen ihrer Unklugheit. Anstatt ein Schüler wollte er Lehrer sein und unsern Herrn bezüglich der Schicklichkeit von Marias Handlungsweise belehren.

Diese beiden Männer hatten in gleicher Weise die Gelegenheiten und Vorrechte der beständigen Lehren und

Beispiele Christi, um ihre schlimmen Charakterzüge zu bessern. Während sie seinen scharfen Tadel und seine Drohung gegen Heuchelei und Verderbnis hörten, sahen sie, daß gerade die, welche so schrecklich gerügt wurden, der Gegenstand sorgsamster und unermüdlcher Arbeit zu ihrer Besserung waren. Der Heiland weinte über ihre Finsternis und Irrtümer. Er klagte in grenzenlosem Mitleid und in Liebe um sie; so rief er über Jerusalem: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“

Petrus war rasch und eifrig in seinen Handlungen, standhaft, ohne sich auf einen Vergleich einzulassen, und Christus sah in ihm ein wertvolles Material für die Gemeinde. Deshalb nahm er Petrus zu sich, damit alles was gut und wertvoll war, gepflegt, und durch seine Lehren und sein Beispiel alles Harte in seinem Charakter gemildert, alles Rauhe in seinem Benehmen geglättet werden möchte. Wenn das Herz wirklich durch göttliche Gnade verwandelt wird, dann wird sich auch eine äußere Veränderung in wahrer Freundlichkeit, Teilnahme und Höflichkeit zeigen. Jesus war niemals kalt und unnahbar. Die Betrüben suchten ihn oft in seiner Zurückgezogenheit auf und nahmen ihn in Anspruch, wenn er der Erquickung und Ruhe bedurfte; aber er hatte für alle einen freundlichen Blick und ein ermutigendes Wort. Er war ein Vorbild wahrer Höflichkeit. Petrus verleugnete seinen Herrn, bereute es aber nachher und wurde seiner großen Sünde wegen tief gedemüthigt; und Christus zeigte, daß er seinem irrenden Jünger vergab, indem er nach seiner Auferstehung seinen Namen besonders erwähnte.

Judas gab den Versuchungen Satans nach und verriet seinen besten Freund. Petrus lernte, zog Nutzen aus den Lehren Christi und führte das Reformationswerk weiter, welches den Jüngern überlassen wurde, als der Herr gen Himmel fuhr. Diese beiden Männer stellen die zwei Klassen dar, die Christus mit sich verbindet, denen er die Vorrechte seiner Lehren und das Beispiel seines

selbstlosen, mitleidsvollen Lebens gewährt, damit sie von ihm lernen mögen. Je mehr der Mensch seinen Heiland betrachtet und mit ihm bekannt wird, desto mehr wird er in sein Bild verwandelt werden und die Werke Christi wirken. Die Zeit, in der wir leben, erfordert reformatorische Tätigkeit. Das Licht der Wahrheit, welches auf uns scheint, erfordert Männer von festem Entschluß und echtem moralischem Wert, Männer, die sorgfältig und ausdauernd arbeiten, um die Seelen derer zu retten, welche die Einladung des Geistes Gottes hören.

Die Liebe, welche unter Gemeindegliedern herrschen sollte, macht häufig dem Kritisieren und Tadeln Platz, die sich selbst in den Gemeindestunden in lieblosen Bemerkungen und harten persönlichen Angriffen äußern. Solche Dinge sollten von Predigern, Ältesten und Gemeindegliedern nicht geduldet werden. Die Versammlungen der Gemeinde sollten einzig zur Ehre Gottes abgehalten werden. Werden Männer mit ihren besonderen Charakterzügen als Glieder einer Gemeinde zusammengebracht, so wird, wenn die Wahrheit Gottes die scharfen Punkte im Charakter nicht mildert und unterwürfig macht, der Gemeinde Schaden zugefügt und der Friede und die Eintracht diesen selbstsüchtigen, ungeheiligten Charakterzügen geopfert. Viele vernachlässigen in dem eifrigen Bemühen, die Fehler ihrer Brüder zu entdecken, die Erforschung des eigenen Herzens und die Reinigung ihres eigenen Lebens. Dies zieht ihnen das Mißfallen Gottes zu. Die einzelnen Glieder der Gemeinde sollten um ihre eigenen Seelen besorgt sein, genau über ihre eigenen Handlungen wachen, damit sie nicht aus selbstsüchtigen Beweggründen handeln und ein Stein des Anstoßens für ihre schwachen Geschwister werden.

Gott nimmt die Menschen wie sie sind, mit dem menschlichen Element in ihrem Charakter, und erzieht sie dann für seinen Dienst, wenn sie sich leiten lassen und von ihm lernen wollen. Das Gefühl der Bitterkeit, des Neides, des Mißtrauens, des Argwohns und des Hasses, das in den Herzen mancher Gemeindeglieder wurzelt, ist

Satans Werk. Solche Elemente üben einen vergiftenden Einfluß auf die Gemeinde aus. „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.“ Der religiöse Eifer, der sich in Angriffen auf die Brüder offenbart, ist ein Eisern mit Ueberstand. Christus hat nichts mit solchem Zeugnis zu tun.

Gemeindezucht.

(Testimonies, Vol. VII, p. 260—264.)

Wenn Gottes Volk mit irrenden Gemeindegliedern zu tun hat, so sollte genau die Anweisung befolgt werden, die der Heiland in Matth. 18 gegeben hat. Die menschlichen Wesen sind Christi Eigentum, von ihm mit einem unendlichen Preis erkaufte, mit ihm verbunden durch die Liebe, welche er und sein Vater für sie offenbart haben. Wie sorgfältig sollten wir deshalb in unserem Benehmen untereinander sein! Die Menschen haben kein Recht, Böses bezüglich ihrer Nächsten zu argwöhnen. Gemeindeglieder haben kein Recht, ihren eigenen Eingebungen und Neigungen in der Behandlung von Geschwistern, die geirrt haben, zu folgen. Sie sollten nicht einmal ihr Vorurteil in bezug auf die Irrenden aussprechen, denn auf diese Weise übertragen sie auf andere den Sauerteig des Bösen. Ungünstige Berichte über einen Bruder oder eine Schwester in der Gemeinde werden von einem Gemeindeglied dem andern mitgeteilt. Fehler werden gemacht und Ungerechtigkeit wird begangen, weil etliche nicht bereit sind, die von dem Herrn Jesu gegebenen Anweisungen zu befolgen.

„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein,“ sagt Christus. Matth. 18, 15. Erzähle nicht andern von dem Unrecht. Man sagt es einer Person, einer zweiten und noch einer anderen und beständig wächst der Bericht und das Übel wird größer, bis die ganze Gemeinde darunter leidet. Ordne die Sache „zwischen dir und ihm allein“, das ist

Gottes Plan. „Fahre nicht bald heraus, zu zanken; denn was willst du hernach machen, wenn dich dein Nächster beschämnet hat? Führe deine Sache mit deinem Nächsten, und offenbare nicht eines andern Heimlichkeit.“ Spr. 25, 8. 9. Dulde keine Sünde bei deinem Bruder; aber stelle ihn nicht bloß und vergrößere auf diese Weise die Schwierigkeit, da dann die Zurechtweisung wie Rache erscheint. Strafe ihn auf die Weise, wie es das Wort Gottes vorschreibt. Laß keine Empfindlichkeit zur Bosheit herantwachsen. Laß nicht zu, daß die Wunde eitert und in bösen Worten aufbricht, welche das Gemüt derjenigen beflecken, die sie hören. Laß nicht zu, daß bittere Gedanken in deinem und seinem Geist fortbestehen. Geh zu deinem Bruder und sprich in Demut und Aufrichtigkeit mit ihm über die Sache.

Welcherart auch das Vergehen sein mag, so wird dadurch der Plan, den Gott zur Regelung von Mißverständnissen und persönlichen Beleidigungen gelegt hat, nicht verändert. Wenn man allein und im Geiste Christi mit dem spricht, der sich im Irrtum befindet, so läßt sich oft die Schwierigkeit beseitigen. Geh zu dem Irrenden mit einem von Christi Liebe und Teilnahme erfüllten Herzen und sucht die Sache in Ordnung zu bringen. Handelt ruhig und sanft mit ihm; laßt keine zornigen Worte aus eurem Munde gehen. Sprecht in einer Weise, die sich an sein besseres Urteil wendet. Gedenkt der Worte: „Wer den Sünder befehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden.“ Jak. 5, 20. Bringt eurem Bruder das Heilmittel, welches die Krankheit der Unzufriedenheit heilen wird. Tut euer Teil, ihm zu helfen. Haltet es um des Friedens und der Einigkeit der Gemeinde willen sowohl für ein Vorrecht als auch für eure Pflicht, dies zu tun. Wird er euch hören, so habt ihr ihn als Freund gewonnen.

Der ganze Himmel nimmt Anteil an der Unterredung zwischen dem, dem Unrecht geschehen ist und dem, der im Irrtum ist. Nimmt der Irrende die Er-

mahnung an, die ihm in der Liebe Christi erteilt wird, sieht er sein Unrecht ein und bittet Gott und seinen Bruder um Vergebung, so erfüllt das Licht des Himmels sein Herz. Der Streit ist beendet; Freundschaft und Vertrauen sind wiederhergestellt. Das Öl der Liebe entfernt den Schmerz, den das Unrecht verursacht hat. Der Geist Gottes verbindet die Herzen und es herrscht Freude im Himmel über die zustandgekommene Vereinigung. Wenn diejenigen, die sich auf diese Weise in christlicher Gemeinschaft vereinigt haben, ihre Gebete Gott darbringen und ihm versprechen, recht zu handeln, Barmherzigkeit zu üben und demütig vor ihm zu wandeln, so werden sie große Segnungen empfangen. Haben sie andern Unrecht getan, so fahren sie fort im Werk der Reue, des Bekenntnisses und der Wiedererstattung, völlig bereit, einer dem andern Gutes zu tun. Dies ist die Erfüllung des Gesetzes Christi.

„Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.“ Matth. 18, 16. Nimm solche mit dir, die geistlich sind und sprich mit dem irrenden Bruder über das Unrecht; er mag sich den vereinigten Bitten seiner Brüder unterwerfen; und wenn er ihre Übereinstimmung in der Sache sieht, mag sein Gemüt erleuchtet werden.

„Höret er die nicht,“ was soll dann geschehen? Sollen einige Personen in einer Ausschlußversammlung die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Irrenden auszuschließen? „Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde.“ Matth. 18, 17. Die Gemeinde muß für ihre Glieder eintreten. „Höret er die Gemeinde nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Matth. 18, 17. Will er nicht auf die Stimme der Gemeinde hören, weist er alle Bemühungen zu seiner Besserung zurück, so ruht auf der Gemeinde die Pflicht, ihn von der Gemeinschaft zu trennen. Sein Name soll dann aus den Büchern gestrichen werden. Es sollte kein Gemeindebeamter raten, kein Ausschluß empfehlen, keine Gemeinde dafür stimmen,

daß der Name eines, der Unrecht tut, aus dem Gemeindebuch entfernt werde, bis die von Christo erteilte Anweisung genau befolgt wurde. Wenn dies geschehen ist, so ist die Gemeinde rein vor Gott. Das Unrecht muß dann so erscheinen wie es ist und muß entfernt werden, damit es sich nicht immer weiter ausbreitet. Das Wohl und die Reinheit der Gemeinde müssen bewahrt werden, damit sie unbefleckt vor Gott stehe, bekleidet mit den Kleidern der Gerechtigkeit Christi.

Wenn der Irrende bereut und sich der Züchtigung Christi unterwirft, muß man es noch einmal mit ihm versuchen. Und selbst, wenn er nicht bereut, selbst wenn er außerhalb der Gemeinde steht, haben Gottes Diener noch ein Werk für ihn zu tun. Sie müssen ernstlich danach trachten, ihn zur Reue zu bewegen, und wenn er sich dem Wirken des Heiligen Geistes unterwirft und durch Bekenntnis und Aufgeben seiner Sünde den Beweis von Reue liefert, so soll ihm vergeben und er in der Hürde wieder willkommen geheißen werden, wie schwer auch sein Vergehen gewesen sein mag. Seine Brüder sollen ihn auf dem rechten Weg ermutigen und ihn so behandeln, wie sie an seiner Stelle behandelt werden möchten, und auf sich selbst sehen, damit sie nicht auch versucht werden.

Christus fährt fort: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.“ Matth. 18, 18. Dieser Ausspruch behält seine Kraft für alle Zeit. Der Gemeinde ist die Macht übertragen, an Christi Statt zu handeln; sie ist Gottes Werkzeug zur Bewahrung der Ordnung und Zucht unter seinem Volk. Der Herr hat ihr die Macht gegeben, alle Fragen betreffs ihrer Entwicklung, ihrer Reinheit und Ordnung zu regeln. Auf ihr ruht die Verantwortlichkeit, solche aus ihrer Gemeinschaft auszuscheiden, die unwürdig sind, die durch ihr unchristliches Betragen der Wahrheit Unehre machen würden. Was die Gemeinde tut, wird, wenn es in Übereinstimmung

mit den in Gottes Wort gegebenen Anweisungen steht, im Himmel gutgeheißen werden. Es werden ernste, wichtige Sachen zur Regelung vor die Gemeinde kommen. Gottes Diener, die von ihm als Leiter seines Volkes verordnet sind, sollten die ganze Angelegenheit, nachdem sie ihr Teil getan haben, der Gemeinde überweisen, damit in den getroffenen Entscheidungen Einigkeit herrsche.

Der Herr wünscht, daß seine Nachfolger in ihrer Handlungsweise untereinander große Sorgfalt üben sollten. Sie sollen aufrichten, wiederherstellen, heilen. Dennoch darf in der Gemeinde nicht die richtige Zucht vernachlässigt werden. Die Glieder müssen sich als Schüler in einer Schule ansehen, welche lernen müssen, Charaktere zu bilden, die ihres hohen Berufes würdig sind. In der Gemeinde auf Erden sollen sich die Kinder Gottes vorbereiten auf die große Vereinigung der Gemeinde droben. Die hier im Einklang mit Christo leben, dürfen einem endlosen Leben in der Familie der Erlösten entgehen.

Gottes Liebe für das gefallene Geschlecht ist eine besondere Offenbarung von Liebe — einer Liebe, die aus Gnade geboren ist, denn die menschlichen Wesen verdienen sie nicht. Gnade setzt Unvollkommenheit des Gegenstandes voraus, dem sie erwiesen wird. Infolge der Sünde kam die Gnade zur tätigen Ausübung.

Es mag sein, daß in deiner Charakterbildung viel Arbeit notwendig ist, daß du ein rauher Stein bist, der behauen und poliert werden muß, ehe er einen Platz in Gottes Tempel ausfüllen kann. Verwundere dich nicht, wenn Gott die scharfen Ecken deines Charakters mit Hammer und Meißel entfernt, bis du die Stellung einnehmen kannst, die er für dich hat. Kein Mensch kann dieses Werk ausführen, nur Gott kann es vollbringen. Und sei versichert, daß er nicht einen unnützen Schlag

führen wird. Jeder Schlag geschieht in Liebe für dein ewiges Heil. Er kennt deine Unvollkommenheiten und arbeitet, um wieder herzustellen und nicht um zu zerstören.

Liebe zu den Irrenden.

(Testimonies, Vol. V, p. 603—613.)

Christus kam, um allen das Heil erreichbar zu machen. An dem Kreuz auf Golgatha bezahlte er den unermesslichen Erlösungspreis für eine verlorene Welt. Seine Selbstverleugnung und Selbsthingabe, seine selbstlose Arbeit, seine Demütigung, vor allem aber das Opfer seines Lebens bezeugen die Tiefe seiner Liebe zu den gefallen Menschen. Er kam auf die Erde, um das Verlorene zu suchen und zu retten. Seine Mission erstreckte sich auf Sünder — Sünder jeden Grades, jeder Zunge und Nation. Er bezahlte für alle den Preis, um sie zu erlösen und sie in Gemeinschaft und Einklang mit sich zu bringen. Er ging nicht an denen vorüber, die am meisten irrten, am meisten sündigten; seine Arbeit geschah besonders für die, welche am meisten der Erlösung bedurften, die er zu bringen gekommen war. Je mehr sie einer Reform bedurften, desto ernstlicher war seine Arbeit. Sein großes, liebevolles Herz wurde bis in seine Tiefen bewegt für die, deren Zustand am hoffnungslosesten war, und die am meisten seiner umbildenden Gnade bedurften.

Das Gleichnis von dem verlorenen Schaf stellt die wunderbare Liebe Christi für die in der Irre wandernden Seelen dar. Er erwählt nicht, bei denen zu verweilen, die sein Heil annehmen; er verwendet nicht alle seine Anstrengungen auf sie, um ihren Dank und ihre Liebe entgegenzunehmen. Der treue Hirte verläßt die Herde, die ihn liebt und geht hinaus in die Wüste, erduldet Schwierigkeiten und schaut Gefahren und dem Tod ins Auge, um das Schaf zu suchen und zu retten, das sich von der Herde entfernt hat und das verlorengelassen muß, wenn es nicht zurückgebracht wird. Wenn das verlorene nach sorg-

fältigem Suchen gefunden wird, so läßt es der Hirte nicht in seiner Schwachheit ihm nachfolgen, er treibt es nicht vor sich her, sondern, o wunderbare Liebe! er nimmt es trotz Müdigkeit, Schmerz und Hunger zärtlich in seine Arme, legt es auf seine Schulter und trägt es zur Herde zurück. Dann ruft er seine Nachbarn zusammen, daß sie sich mit ihm freuen über das Verlorene, das gefunden ist.

Die Gleichnisse vom verlorenen Sohn und verlorenen Groschen geben dieselbe Lehre. Jede Seele, die besonders gefährdet ist, indem sie in Versuchung fällt, verursacht dem Herzen Christi Schmerzen und ruft seine zärtlichste Teilnahme und ernsteste Arbeit hervor. Die Freude über einen Sünder, der Buße tut, ist größer, denn über die neunundneunzig, die der Buße nicht bedürfen.

Diese Lehren sind zu unserem Wohl bestimmt. Christus beauftragte seine Jünger, seine Mitarbeiter in seinem Werk zu sein und sich untereinander zu lieben, wie er sie geliebt hat. Die Qualen, die er am Kreuz erduldet, bezeugen den Wert, den er auf eine Menschenseele legt. Alle, welche diese große Erlösung annehmen, verpflichten sich, seine Mitarbeiter zu sein. Niemand darf sich für einen besonderen Günstling des Himmels halten und sein Interesse und seine Aufmerksamkeit auf sich selbst richten. Alle, die sich dem Dienste Christi hingeeben haben, sollen wirken, wie er wirkte, und diejenigen, die in Unwissenheit und Sünde leben, so lieben, wie er sie geliebt hat.

Aber unter uns als einem Volk hat sich ein Mangel an tiefer, ernster, herzlicher Teilnahme und Liebe für die Versuchten und Sirenden bemerkbar gemacht. Viele haben große Kälte und sündhafte Nachlässigkeit offenbart, was Christus (Luk. 10, 31. 32) mit Vorübergehen bezeichnet, indem man sich soweit wie möglich von denen entfernt hält, die am meisten der Hilfe bedürfen. Die neubefehrte Seele hat oft schwere Kämpfe mit den eingewurzelten Gewohnheiten oder mit Versuchungen zu bestehen, und wenn sie von einer Hauptleidenschaft oder Neigung über-

wunden wird, so ist sie der Unvorsichtigkeit oder des tatsächlichen Unrechts schuldig. Dann ist Mut, Takt und Weisheit von seiten ihrer Brüder notwendig, damit ihre geistige Gesundheit wiederhergestellt werden möge. Auf solche Fälle bezieht sich die Lehre des Wortes Gottes: „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfst ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.“ „Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben.“ Aber wie wenig von der mitleidsvollen Liebe Christi wird von seinen bekennlichen Nachfolgern offenbart! Fehlt jemand, so nehmen andere sich nur zu oft die Freiheit, den Fall möglichst schlimm erscheinen zu lassen. Leute, die vielleicht ebenso großer Sünden in anderer Weise schuldig sind, behandeln ihren Bruder mit grausamer Strenge. Fehler, die aus Unwissenheit, Gedankenlosigkeit oder Schwachheit begangen wurden, werden in absichtliche, vorbedachte Sünden übertrieben. Sehen sie Seelen abfallen, so schlagen etliche die Hände zusammen und sagen: Ich habe es ja gesagt, ich wußte, daß man sich nicht auf sie verlassen konnte! Auf diese Weise setzen sie sich an Satans Stelle, und frohlocken im Geist, daß sich ihre bösen Vermutungen als richtig erwiesen haben.

Wir müssen damit rechnen, bei denen, die jung und unerfahren sind, große Unvollkommenheiten anzutreffen und sie darin zu tragen. Christus hat uns geboten, ihnen mit demütigem Geist zurechtzuhelfen, und er hält uns dafür verantwortlich, wenn wir einen Weg einschlagen, der sie in Entmutigung, Verzweiflung und Verderben treibt. Wenn wir nicht täglich die kostbare Pflanze der Liebe pflegen, so sind wir in Gefahr, engherzig, teilnahmslos, tadel süchtig zu werden, in blinden Eifer zu verfallen und uns selbst für gerecht zu achten, während wir weit davon entfernt sind, Gott angenehm zu sein. Etliche sind unhöflich, rauh und barsch. Sie sind wie stachelige Kastanien schalen; sie stechen, sobald man sie berührt und tun

unberechenbaren Schaden, indem sie unsern liebevollen Heiland falsch darstellen.

Wir müssen zu einem erhabeneren Standpunkt gelangen oder wir sind des Christennamens unwürdig. Wir müssen den Geist pflegen, in dem Christus arbeitete, um die Irrenden zu retten. Sie sind ihm ebenso lieb wie wir. Sie können ebensowohl Siegeszeichen seiner Gnade und Erben seines Reiches werden. Aber sie sind den Fallstricken eines verflagenen Feindes, den Gefahren und Verführungen und, ohne die rettende Gnade Christi, dem gewissen Verderben ausgesetzt. Betrachteten wir diese Sache in dem rechten Licht, wie sehr würde dann unser Eifer belebt und unsere ernstesten, selbstaufopfernden Bemühungen würden verdoppelt werden, um denen nahezukommen, die unserer Hilfe, unserer Gebete, unserer Teilnahme und unserer Liebe bedürfen!

Möchten solche, die in diesem Werke nachlässig gewesen sind, ihre Pflicht in dem Licht des großen Gebotes betrachten: „Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst.“ Diese Verpflichtung ruht auf allen. Alle sollen wirken, um das Übel ihrer Mitmenschen zu vermindern und ihre Segnungen zu vermehren. Sind wir stark, der Versuchung zu widerstehen, so ist unsere Pflicht um so größer, denen zu helfen, die schwach sind und nachgeben. Haben wir Erkenntnis, so sollten wir die Unwissenden belehren; hat Gott uns mit Gütern dieser Welt gesegnet, so ist es unsere Pflicht, die Armen zu unterstützen. Wir müssen zum Besten anderer arbeiten. Alle innerhalb des Bereiches unseres Einflusses müssen an allen Vorzügen, die wir besitzen, teilnehmen. Niemand sollte damit zufrieden sein, von dem Brot des Lebens zu zehren, ohne es mit denen zu teilen, die um ihn herum sind.

Nur die leben für Christum und ehren seinen Namen, die, ihrem Meister gleich, das Verlorene zu retten suchen. Echte Frömmigkeit wird sicherlich das starke Verlangen und die ernste Arbeit des gekreuzigten Heilandes offenbaren, die zu retten, für die er starb. Wenn unsere Herzen durch die Gnade Christi empfänglich und unterwürfig ge-

macht sind, wenn sie in der Güte und Liebe Gottes erglühen, dann wird ein natürlicher Ausfluß der Liebe, Teilnahme und Zärtlichkeit auf andere stattfinden. Die im Leben bekundete Wahrheit wird gleich dem verborgenen Sauerteig ihre Macht auf alle ausüben, mit denen sie in Berührung gebracht wird.

Gott hat bestimmt, daß wir, um in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen, seinem Beispiele nachfolgen und so arbeiten müssen, wie er wirkte. Es wird oft Mühe kosten, unsere eigenen Gefühle zu beherrschen und uns zu enthalten, in entmutigender Weise zu denen zu sprechen, die in Versuchung stehen. Ein Leben des täglichen Gebetes und Dankes, ein Leben, welches auf den Pfad anderer ein Licht wirft, kann nicht ohne ernste Anstrengung geführt werden. Aber solche Anstrengung wird köstliche Frucht tragen und nicht nur den Empfänger, sondern auch den Geber segnen. Der Geist selbstloser Arbeit für andere verleiht dem Charakter Festigkeit, Standhaftigkeit und Christo ähnliche Heiligkeit und bringt seinem Besitzer Friede und Glück. Das Streben wird berehelt; es findet sich kein Raum für Trägheit und Selbstsucht. Seelen, welche die christlichen Tugenden üben, werden wachsen. Sie werden geistige Sehnen und Muskeln besitzen und stark sein, für Gott zu wirken. Sie werden ein klares, geistiges Empfindungsvermögen, einen standhaften, wachsenden Glauben und überlegene Macht im Gebet besitzen. Wer über Seelen wacht, wer sich völlig der Errettung der Irrenden weihet, schafft am sichersten für sein eigenes Heil.

Aber wie sehr ist diese Arbeit vernachlässigt worden! Glaubt ihr, daß, wenn die Gedanken und Gefühle gänzlich Gott geweiht wären, im Irrtum befangene, unter den Versuchungen Satans stehende Seelen so sorglos hätten zugrunde gehen können, wie es der Fall gewesen ist? Hätten nicht größere Anstrengungen in der Liebe und Demut Christi gemacht werden können, diese Irrenden zu retten? Alle, die wahrhaft Gott geweiht sind, werden mit dem größten Eifer das Werk betreiben, für welches er das meiste getan, wofür er ein unendliches Opfer gebracht

hat — das Werk der Seelenrettung. Dies ist das besondere Werk, welches man pflegen und unterstützen und niemals erschaffen lassen sollte. Gott fordert sein Volk auf, sich aufzumachen, aus der kalten, frostigen Atmosphäre, in der es lebt, herauszukommen, die Eindrücke und Ideen abzuschütteln, welche die Gefühle der Liebe erfrieren ließen und sie in selbstfüchtiger Untätigkeit hielten. Er ermutigt es, sich von seinem niederen irdischen Standpunkt zu erheben und die klare sonnige Atmosphäre des Himmels zu atmen.

Unsere Versammlungen zum Gottesdienst sollten heilige, köstliche Stunden sein. Die Gebetsversammlung ist kein Ort, wo Geschwister sich untereinander verklagen und verdammen, wo unfreundliche Gefühle und harte Reden hervortreten dürfen. Christus wird aus den Versammlungen, wo dieser Geist offenbart wird, vertrieben, und Satan kommt herein, um die Leitung zu übernehmen. Nichts, das einen unchristlichen, lieblosen Geist offenbart, darf dort Eingang finden; denn versammeln wir uns nicht, um Gnade und Vergebung von dem Herrn zu suchen? Der Heiland aber sagt deutlich: „Mit welcherlei Gericht ihr richtet, sollt ihr wieder gerichtet werden und mit welcherlei Maß ihr messet, soll euch wieder gemessen werden.“ Wer kann vor Gott stehen und sich auf einen fleckenlosen Charakter, ein reines Leben berufen? Wie kann es denn irgend jemand wagen, seine Brüder zu kritisieren und zu beurteilen? Seelen, die für sich selbst nur durch die Verdienste Christi auf Errettung hoffen, die Vergebung durch die Kraft seines Blutes suchen müssen, stehen unter der größten Verpflichtung, gegen ihre Mitschuldigen Liebe, Mitleid und Vergebung zu üben. Geschwister, es sei denn, daß ihr euch dazu erzieht, den Ort der Anbetung zu achten, so werdet ihr keinen Segen von Gott empfangen. Ihr mögt ihn der Form nach anbeten, aber es wird kein geistlicher Dienst sein. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen,“ sagt Jesus. Alle sollten fühlen, daß sie sich in der Gegenwart Gottes

befinden, und anstatt bei den Fehlern und Irrthümern anderer zu verweilen, sollten sie sorgfältig ihre eigenen Herzen erforschen. Wenn ihr Bekenntnisse eurer eignen Sünden zu machen habt, so erfüllt eure Pflicht und überlaßt es den andern, ihre Pflicht zu tun.

Folgt ihr der Härte eures eigenen Charakters und offenbart einen strengen, mitleidslosen Geist, so stoßt ihr gerade die zurück, die ihr gewinnen könntet. Eure Härte vernichtet ihre Liebe zu den gemeinsamen Versammlungen und hat oft zur Folge, daß sie von der Wahrheit abkommen. Ihr solltet erkennen, daß ihr selbst unter dem Tadel Gottes steht. Während ihr andere beurteilt, richtet der Herr euch. Euch liegt die Pflicht ob, euer eigenes unchristliches Betragen zu bekennen. Möge der Herr die Herzen der einzelnen Gemeindeglieder bewegen, bis seine umbildende Gnade in dem Leben und Charakter offenbar wird. Wenn ihr euch dann gemeinsam versammelt, werdet ihr euch nicht untereinander kritisieren, sondern von Jesu und seiner Liebe reden.

Unsere Versammlungen sollten interessant gemacht werden; Himmelslust sollte dort wehen; keine langen trockenen Reden, keine formellen Gebete dürfen dargebracht werden, nur um die Zeit auszufüllen. Alle sollten ihren Teil mit Pünktlichkeit ausführen, und wenn ihre Pflicht erfüllt ist, sollte die Versammlung geschlossen werden. Auf diese Weise wird das Interesse bis zum letzten Augenblick aufrechterhalten. Dies bedeutet, Gott einen angenehmen Gottesdienst darbringen. Sein Dienst sollte interessant und anziehend sein und darf nicht in eine trockene Form ausarten. Wir müssen Minute für Minute, Stunde für Stunde und Tag für Tag für Christum leben; dann wird er in uns wohnen, und wenn wir zusammenkommen, wird seine Liebe in unserem Herzen sein und gleich einer Quelle in der Wüste hervorspringen, die alle erquickt und selbst die am Verschmachten sind, begierig macht, von den Wassern des Lebens zu trinken.

Wir sollen uns nicht auf zwei oder drei Glieder verlassen, damit diese die Arbeit für die ganze Gemeinde

tun. Wir müssen persönlich einen starken, tätigen Glauben haben und das Werk, welches Gott uns überlassen hat, fördern. Mit tiefem, lebendigem Interesse müssen wir die Frage an Gott richten: „Was willst du, daß ich tun soll? Wie soll ich mein Werk für Zeit und Ewigkeit verrichten?“ Wir müssen persönlich alle unsere Kräfte anspornen, um die Wahrheit zu erforschen, müssen jedes uns erreichbare Mittel, das uns zum sorgfältigen, andächtigen Erforschen der Schrift eine Hilfe sein kann, anwenden, und dann müssen wir durch die Wahrheit geheiligt werden, um Seelen retten zu können.

In jeder Gemeinde sollten ernste Anstrengungen gemacht werden, das Aferreden und den tadelfüchtigen Geist hinwegzutun als zu den Sünden gehörig, welche die größten Übel in der Gemeinde erzeugen. Härte und Fehlerfinden müssen als das Wirken Satans gerügt werden. Gegenseitige Liebe und Vertrauen unter den Gemeindegliedern müssen ermutigt und bestärkt werden. Möchten doch alle in der Furcht Gottes und in der Liebe zu ihren Geschwistern ihre Ohren gegen Klatschereien und Tadel verschließen! Verweist den Verleumder auf die Lehren des Wortes Gottes. Gebietet ihm, der Schrift zu gehorchen und mit seinen Klagen direkt zu denen zu gehen, die er im Irrtum glaubt. Diese gemeinsame Handlungsweise würde eine Fülle des Lichts in die Gemeinde bringen und einer Flut von Übel die Tür verschließen; Gott würde verherrlicht und viele Seelen gerettet werden.

Die Warnung des treuen Zeugen an die Gemeinde zu Sardes lautet: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot. Werde wacker und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halte es, und tu Buße.“ Die Sünde, welche besonders dieser Gemeinde zur Last gelegt wird, ist, daß sie nicht stärkt das andere, das sterben will. Bezieht sich diese Warnung auf uns? Laßt uns persön-

lich unsere Herzen in dem Lichte des Wortes Gottes prüfen und laßt es unsere erste Arbeit sein, mit der Hilfe Christi unsere Herzen in Ordnung zu bringen.

Gott hat seinen Teil an dem Werk zur Errettung der Menschen getan und fordert nun die Gemeinde zur Mitarbeit auf. Das Blut Christi, das Wort der Wahrheit, der Heilige Geist sind auf der einen Seite; Seelen, die verloren gehen, befinden sich auf der andern Seite. Jeder Nachfolger Christi hat einen Teil dabei zu tun, Menschen dahin zu bringen, die Segnungen, die der Himmel bereit hält, anzunehmen. Laßt uns unser Leben genau prüfen und sehen, ob wir dieses Werk getan haben. Laßt uns unsere Beweggründe und jede Handlung unseres Lebens untersuchen. Hängen nicht viele unangenehme Bilder in den Hallen unseres Gedächtnisses? Oft habt ihr die Vergebung Jesu nötig gehabt; ihr habt euch beständig auf sein Mitgefühl und seine Liebe verlassen. Habt ihr nicht dessenungeachtet oft versäumt, gegen andere den Geist zu offenbaren, den Christus gegen euch walten ließ? Habt ihr eine Last gefühlt für den, der sich auf verbotene Wege wagte? Habt ihr ihn freundlich ermahnt? Habt ihr um ihn geweint und mit ihm und für ihn gebetet? Habt ihr ihm durch zärtliche Worte und freundliche Handlungen gezeigt, daß ihr ihn liebt und ihn zu retten wünscht? Wenn ihr mit solchen zusammenkamet, die unter der Last ihrer eigenen Schwachheit und verkehrter Gewohnheit strauchelten, habt ihr sie den Kampf allein ausfechten lassen, wenn ihr ihnen hättet Hilfe gewähren können? Seid ihr nicht an diesen schwer Versuchten vorbeigegangen, während die Welt bereit war, ihnen Teilnahme zu erweisen und sie in Satans Netz zu locken? Seid ihr gleich Kain bereit gewesen zu sagen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Wie muß das große Haupt der Gemeinde dein Lebenswerk ansehen? Wie sieht er, dem jede Seele, als durch sein Blut erkauft, köstlich ist, deine Gleichgültigkeit gegen die an, die von dem rechten Pfad abweichen? Fürchtest du nicht, daß er dich verlassen möchte wie du sie verlässest? Du kannst sicher sein, daß

er, der der treue Wächter über des Herrn Haus ist, eine jede Vernachlässigung aufgezeichnet hat.

Sind Christus und seine Liebe aus deinem Leben ausgeschlossen worden, bis äußere Form die Stelle des Herzensdienstes eingenommen hat? Wo ist das Erglühen der Seele, welches du einst bei der Erwähnung des Namens Jesu verspürtest? Wie innig war deine Liebe für Seelen, als du dich ihm zuerst weihtest; wie ernstlich hast du gesucht, ihnen des Heilandes Liebe vorzuführen! Das Schwinden dieser Liebe hat dich kalt, tadelständig und peinlich genau gemacht. Suche sie zurückzugewinnen und dann arbeite, um Seelen zu Christo zu bringen. Weigerst du dich, dies zu tun, dann werden andere, die weniger Licht, Erfahrung und Gelegenheit gehabt haben, kommen und deinen Platz einnehmen und das tun, was du vernachlässigt hast; denn das Werk, die Versuchten, Geprüften und Verlorenen zu retten, muß getan werden. Christus bietet diesen Dienst seiner Gemeinde an; wer will ihn annehmen?

Gott hat die guten Taten, die selbstverleugnenden Handlungen seiner Gemeinde in der Vergangenheit nicht vergessen; sie sind alle droben eingetragen. Aber sie reichen nicht aus; sie werden die Gemeinde nicht retten, wenn diese aufhört, ihre Mission zu erfüllen. Es sei denn, daß die große Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, die sich in der Vergangenheit zeigten, aufhören, sonst wird die Gemeinde anstatt an Kraft zuzunehmen, immer mehr in Schwachheit und Formentwesen versinken. Sollen wir dies zulassen? Soll der Stumpfsinn, die bellagenswerte Verminderung an Liebe und geistigem Eifer dauernd sein? Soll Christus seine Gemeinde in diesem Zustand finden?

Geschwister, eure eigenen Lampen werden sicherlich flackern und trübe werden, bis sie in Finsternis verlöschen, wenn ihr nicht entschiedene Anstrengungen zur Umkehr macht. „Gedenke, wovon du gefallen bist, und tu Buße und tu die ersten Werke.“ Die jetzt angebotene Gelegenheit mag kurz sein. Wer diese Zeit der Gnade und Buße unbenutzt verstreichen läßt, dem gilt die Warnung: „Wo

aber nicht, so werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte.“ Diese Worte werden von den Lippen des Langmütigen und Geduldigen gesprochen. Sie sind eine feierliche Warnung an Gemeinden und Einzelne, daß der Wächter, der niemals schlummert, ihre Handlungsweise beobachtet, und daß nur seine wunderbare Geduld sie bewahrt, daß sie noch nicht abgehauen sind als solche, die das Land hindern. Aber sein Geist wird nicht immer eifern; seine Geduld wird nur noch ein wenig länger dauern.

Euer Glaube muß stärker werden als er seither gewesen ist, oder ihr werdet in der Wage gewogen und zu leicht erfunden werden. Am letzten Tage wird die Entscheidung des Richters der ganzen Erde sich nach unserm Interesse und unserer Arbeit für die Bedürftigen, die Bedrückten, die Versuchten richten. Ihr könnt nicht an diesen vorübergehen und selbst als erlöste Sünder in die Stadt Gottes Eingang finden. „Wahrlich,“ sagt Christus, „was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“

Noch ist es nicht zu spät, die Versäumnisse der Vergangenheit wieder gutzumachen. Möchte doch die erste Liebe, der erste Eifer wiederbelebt werden! Sucht diejenigen auf, die ihr weggetrieben habt, verbindet durch euer Bekenntnis die Wunden, die ihr geschlagen habt. Kommt nahe zu dem großen Herzen mitleidsvoller Liebe und laßt den Strom göttlichen Erbarmens in euer Herz fließen und von euch in die Herzen anderer. Laßt das zarte Mitgefühl und Mitleid, das Jesus in seinem Leben offenbarte, ein Vorbild für uns sein, wie wir unsere Mitmenschen, besonders die, die unsere Brüder in Christo sind, behandeln sollen. Viele sind in dem schweren Lebenskampf schwach und entmutigt geworden, und doch hätte ein liebevolles, ermutigendes Wort ihnen geholfen, zu überwinden. Werdet niemals, niemals herzlos, kalt, teilnahmslos und tadel süchtig. Versäumt nie eine Gelegenheit, ein ermutigendes Wort zu sprechen und Hoffnung einzuflößen. Wir können nicht sagen, wie weit-

reichend unsere freundlichen Worte, unsere christlichen Bemühungen, Lasten zu erleichtern, sein mögen. Irrende können auf keine andere Weise zurückgebracht werden, als durch den Geist der Sanftmut, Freundlichkeit und zärtlicher Liebe.

Gebet für die Kranken.

(Testimonies, Vol. II, p. 145—150.)

In dem Falle von Schw. F. mußte ein großes Werk getan werden. Diejenigen, die sich im Gebet für sie bereiteten, hatten es nötig, daß ein Werk für sie getan würde. Hätte Gott ihre Gebete erhört, so würde es zu ihrem Verderben gewesen sein. In solchen Fällen der Bedrängnis, wo Satan die Herrschaft über den Geist ausübt, sollte vor dem Gebet die genaueste Selbstprüfung stattfinden, um zu sehen, ob keine Sünden da sind, welche bereut, bekannt und aufgegeben werden müssen. Es ist eine tiefe Demütigung der Seele vor Gott notwendig und ein festes, demütiges Vertrauen allein auf die Verdienste des Blutes Christi. Fasten und Beten wird nichts vollbringen, wenn das Herz durch eine verkehrte Handlungsweise von Gott entfremdet ist. „Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschworest; gib frei, welche du drängest, reiß weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot, und die so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.“ „Dann wirst du rufen, so wird dir der Herr antworten; wenn du wirst schreien, wird er sagen: siehe, hie bin ich. So du niemand bei dir beschworen wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel reden, und wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz, und die elende Seele sättigen, so wird dein Licht in der Finsternis aufgehen und dein Dunkel wird sein wie der Mittag; und der Herr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken; und wirst sein wie

ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt.“

Der Herr fordert Herzensarbeit, gute Werke, die einem von Liebe erfüllten Herzen entspringen. Alle sollten sorgfältig und mit Gebet die bohergehenden Schriftstellen betrachten und ihre Beweggründe und Handlungen untersuchen. Die Verheißung Gottes an uns beruht auf der Bedingung des Gehorsams, der Erfüllung aller seiner Gebote. Der Prophet Jesaja sagt: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Fosaune; und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakobs ihre Sünden. Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen als ein Volk, das Gerechtigkeit schon getan und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern mich zu Recht, und wollen mit ihrem Gott rechten. Warum fasten wir und du siehest es nicht an? Warum tun wir unserm Leib wehe und du willst's nicht wissen?“

Hier werden Menschen erwähnt, die ein erhabenes Bekenntnis ablegen, die gewohnt sind zu beten und Freude am Gottesdienst haben; dennoch liegt ein Mangel vor. Sie erkennen, daß ihre Gebete nicht erhört, ihre eifrigen, ernstern Bemühungen im Himmel nicht beachtet werden und sie forschen nach, warum der Herr ihnen nicht antwortet. Der Grund liegt nicht in einer Unterlassung von seiten Gottes; die Schwierigkeit liegt bei den Menschen. Während sie Gottseligkeit bekennen, tragen sie keine Frucht zur Ehre Gottes; ihre Werke sind nicht, was sie sein sollten. Sie vernachlässigen notwendige Pflichten. Ehe diese nicht erfüllt werden, kann Gott ihre Gebete um seiner Ehre willen nicht beantworten. Als für Schw. J. gebetet wurde, herrschten verschiedene Gefühle. Einige waren fanatisch, und ließen sich von einer plötzlichen Regung treiben. Sie eiferten aber mit Unverständnis. Etliche schauten auf das große Werk, welches in diesem Falle vollbracht werden sollte und triumphierten, ehe der Sieg erlangt war. Es wurde viel von dem Geiste Jehus offenbart: „Komm mit mir und siehe meinen Eifer für den

Herrn!“ An Stelle dieser selbstvertrauenden Sicherheit hätte der Fall mit demütigem Geiste, mit Mißtrauen gegen sich selbst und mit zerbrochenem und zerschlagenem Herzen Gott vorgelegt werden sollen.

Es wurde mir gezeigt, daß in Krankheitsfällen, wo die Darbringung von Gebeten für den Kranken eine klare Sache ist, der Fall dem Herrn in ruhigem Glauben, nicht mit einem Sturm von Aufregung vorgelegt werden sollte. Er allein ist mit dem vergangenen Leben der Persönlichkeit bekannt und weiß, was ihre Zukunft sein wird. Er, der die Herzen aller Menschen kennt, weiß, ob die Seele, wenn sie aufgerichtet wird, seinen Namen verherrlichen oder ihn durch Abweichen und Abfall entehren wird. Alles, was wir zu tun haben ist, Gott zu bitten, den Kranken zu heilen, wenn es in Übereinstimmung mit seinem Willen ist, indem wir glauben, daß er die Gründe, die wir vorführen und die ernstesten Gebete, die wir darbringen, hört. Sieht der Herr, daß er dadurch geehrt wird, so wird er unsere Gebete erhören. Aber es ist nicht recht, auf Wiederherstellung zu dringen, ohne daß man sich dem Willen Gottes unterwirft. Gott kann zu jeder Zeit ausführen, was er verheißten hat, und das Werk, welches er seinen Kindern übertragen hat, kann er auch durch sie vollbringen. Leben sie in Übereinstimmung mit jedem von ihm gesprochenen Wort, so wird jedes gute Wort und jede Verheißung an ihnen erfüllt werden. Mangelt es aber an dem vollkommenen Gehorsam, so sind die großen und köstlichen Verheißungen weit entfernt und sie können nicht die Erfüllung erlangen.

Alles was im Gebet für die Kranken getan werden kann ist, daß wir Gott ernstlich um ihretwillen bitten, und dann die Sache in vollkommenem Vertrauen in seinen Händen ruhen lassen. Wenn wir Ungerechtigkeit in unseren Herzen dulden, wird der Herr uns nicht erhören. Er kann mit dem Seinen tun, wie er will. Er wird sich verherrlichen, indem er in und durch solche wirkt, die ihm vollkommen nachfolgen, so daß man wissen wird, daß es der Herr ist und daß ihre Werke in Gott vollbracht

werden. Christus sagt: „So jemand mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Wenn wir zu ihm kommen, so sollten wir beten, daß wir seine Absicht erfassen und ausführen, und daß unsere Wünsche und Interessen in den seinen aufgehen möchten. Wir sollten ihm sagen, daß wir bereit sind, seinen Willen anzuerkennen und sollten nicht bitten, daß er sich zu unserm Willen herabläßt. Es ist besser für uns, daß Gott nicht immer unsere Gebete erhört, wenn wir es wünschen, und in der Weise, wie wir es möchten. Er wird mehr und Besseres für uns tun, als alle unsere Wünsche erfüllen; denn unsere Weisheit ist Torheit.

Wir haben uns in ernstem Gebet um das Krankenbett von Männern, Frauen und Kindern bereinigt und haben empfunden, daß sie uns in Antwort auf unsere ernstesten Gebete von dem Tode zurückgegeben wurden. In diesen Fällen glaubten wir, entschieden sein und im Glauben um nichts Geringeres bitten zu müssen als um das Leben. Wir wagten nicht zu sagen: „Wenn es zur Ehre Gottes ist“, denn wir fürchteten, etwas wie Zweifel hineinkommen zu lassen. Wir haben sorgfältig diejenigen beobachtet, die uns sozusagen von den Toten zurückgegeben wurden. Wir haben gesehen, wie einige von ihnen, besonders junge Leute, ihre Gesundheit zurückerhielten und dann Gott vergaßen, ein schlechtes Leben führten, ihren Eltern und Freunden Kummer und Schmerz verursachten und sogar denen zur Schande gereichten, die sich scheuten zu beten. Sie lebten nicht zur Ehre und Verherrlichung Gottes, sondern schmäheten ihn durch ihr lasterhaftes Leben.

Wir bestimmen nun nicht länger einen Weg und versuchen auch nicht, den Herrn unseren Wünschen geneigt zu machen. Wenn das Leben der Kranken ihn verherrlichen kann, so bitten wir, daß sie leben möchten; doch nicht wie wir wollen, sondern wie er will. Unser Glaube kann gerade so stark und noch zuversichtlicher sein, wenn wir unsere Wünsche dem allweisen Gott übergeben und ohne fieberhafte Aufregung in vollkommenem Vertrauen ihm

alles überlassen. Wir haben die Verheißung; wir wissen, daß er uns hört, wenn wir in Übereinstimmung mit seinem Willen beten. Unsere Bitten dürfen nicht die Form eines Befehls annehmen, sondern einer Fürbitte, daß er das tun möchte, was wir von ihm wünschen. Wenn die Gemeinde einig ist, wird sie Kraft und Stärke besitzen; wenn aber einige mit der Welt verbunden, andere dem Geiz ergeben sind, den Gott verabscheut, so kann er nur wenig für sie tun. Unglaube und Sünde trennen sie von Gott. Wir sind so schwach, daß wir nicht viel geistiges Gedeihen beitragen können, sonst nehmen wir die Ehre und rechnen uns Güte und Gerechtigkeit als Grund des sichtbaren Segens Gottes zu, während doch alles nur die große Gnade und Güte unseres mitleidsvollen himmlischen Vaters war und nicht geschah, weil etwas Gutes in uns gefunden wurde.

Wir sollten stets einen Einfluß ausüben, der auf alle um uns her heiligend wirkt. Dieser rettende beredende Einfluß war zu N. . . . sehr schwach. Viele haben sich mit der Welt eingelassen und an ihrem Geist und Einfluß teilgenommen, und diese Freundschaft hat sie von Gott getrennt. Jesus ist ihnen eine Tagereise voraus. Sie können nicht länger seine Stimme des Rats und der Warnung vernehmen und folgen ihrer eigenen Weisheit und ihrem eigenen Urteil. Sie verfolgen einen Weg, der in ihren Augen recht erscheint, der sich aber als Torheit erweisen wird. Gott will nicht, daß sein Werk mit weltlicher Klugheit bereinigt wird. Schlaue, berechnende Weltmänner passen nicht für leitende Stellungen in diesem feierlichen, heiligen Werk. Sie müssen sich entweder bekehren oder sich Beschäftigung in einem andern Beruf suchen, der ihren weltlichen Neigungen entspricht und nicht solch ewige Folgen in sich schließt. Gott wird niemals auf eine Teilhaberschaft mit Weltmenschen eingehen. Christus läßt jedem seine Wahl: Willst du mich oder die Welt? Willst du Vorwürfe und Schande erdulden, für absonderlich gelten, eifrig sein zu guten Werken und meinen Namen bekennen, selbst wenn die Welt dich haßt, oder willst du die Achtung, die Ehre,

den Beifall und die Vorteile, die die Welt zu geben hat, erwählen und keinen Teil an mir haben? „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Gott das Seine geben.

(Testimonies, Vol. VI, p. 384—391.)

Der Herr hat seinem Volk eine Botschaft für diese Zeit gegeben. Wir finden sie im dritten Kapitel von Maleachi. Wie könnte der Herr seine Forderungen in klarerer und bestimmterer Weise ausdrücken als er es in diesem Kapitel getan hat? Alle sollten bedenken, daß Gottes Ansprüche an uns jeder anderen Anforderung zugrunde liegen. Gott gibt uns reichlich und die Vereinbarung, die er mit den Menschen getroffen hat, ist, daß ein Zehntel aller Besitztümer ihm zurückgegeben werde. Der Herr vertraut seinen Knechten gnädig seine Schätze an: aber von dem Zehnten sagt er: Dies ist mein! In dem Verhältnis, wie Gott den Menschen sein Eigentum gegeben hat, sollen diese Gott einen treuen Zehnten aller seiner Mittel zurückgeben. Diese bestimmte Anordnung wurde von Jesu Christo selbst festgesetzt.

Dies Werk schließt feierliche und ewige Folgen in sich ein und ist zu heilig, um menschlichen Einfällen überlassen zu werden. Wir sollten uns nicht frei fühlen, in dieser Sache zu handeln wie wir wollen, sondern vielmehr den Anforderungen Gottes gehorchend, regelmäßige Beiträge beiseite legen als heilig für sein Werk.

Die Erstlingsfrüchte.

Außer dem Zehnten fordert der Herr die Erstlinge all unseres Einkommens und zwar aus dem Grunde, damit sein Werk auf Erden reichlich unterstützt werden möge. Des Herrn Knechte sollen nicht auf einen dürftigen Unterhalt beschränkt sein. Wenn sie die Wahrheit lehren, sollten sie Mittel zur Verfügung haben, um das Werk zur rechten Zeit zu fördern, damit es den besten und segens-

reichsten Einfluß haben kann. Es muß Barmherzigkeit geübt und den Armen und Leidenden geholfen werden; für diesen Zweck sollten Gaben und Opfer verwendet werden. Besonders in neuen Feldern, wo das Banner der Wahrheit noch nicht aufgerichtet ist, sollte dies geschehen. Würden alle, die sich zu Gottes Volk zählen, alt und jung, ihre Pflicht tun, so würde kein Mangel in dem Schatzhaus herrschen. Wenn alle den Zehnten treu bezahlen und dem Herrn die Erstlinge ihres Einkommens weihen, so werden reichliche Mittel für sein Werk vorhanden sein. Aber das Gesetz Gottes wird nicht geachtet und befolgt, und dadurch entsteht ein drückender Mangel.

Gedenket der Armen.

Jede Verschwendung sollte aus unserem Leben schwinden, denn die Zeit, da wir noch arbeiten können, ist kurz. Um uns herum sehen wir Mangel und Leiden, ganze Familien brauchen Nahrung; die Kleinen schreien nach Brot. Den Häusern der Armen mangelt es oft an nötiger Einrichtung und Betten. Viele leben in niedrigen Hütten, die fast jeder Bequemlichkeit entbehren. Das Schreien der Armen steigt zum Himmel auf, Gott sieht, Gott hört. Aber viele verherrlichen sich selbst. Während ihre Mitmenschen arm und hungrig sind und darben, verwenden sie viel auf ihre reichen Tafeln und essen mehr als sie bedürfen. Welche Rechenschaft werden die Menschen einst über die selbstsüchtige Verwendung von Gottes Mitteln ablegen müssen! Wer die Vorkehrungen mißachtet, die Gott für die Armen getroffen hat, wird finden, daß er nicht nur seine Mitmenschen, sondern auch Gott beraubt und seine Güter veruntreut hat.

Alles gehört Gott.

Alles Gute, dessen sich der Mensch erfreut, kommt von der Gnade Gottes. Er ist der große und gütige Geber. Seine Liebe offenbart sich in der reichlichen Vorkehrung, die er für die Menschen getroffen hat. Er hat uns eine Probezeit gegeben, in welcher wir Charaktere für den

Himmel bilden sollen. Er fordert uns nicht auf, einen Teil unseres Besitzes für ihn zu bewahren, weil er irgend etwas benötigt. Der Herr schuf jeden Baum im Garten Eden, der lieblich anzuschauen und gut zu essen war, und er gebot Adam und Eva sich nach Herzenslust seiner Früchte zu erfreuen. Doch er machte eine Ausnahme. Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen durften sie nicht essen. Diesen Baum behielt Gott sich vor als eine stete Erinnerung, daß er der Eigentümer aller Dinge sei. So gab er ihnen Gelegenheit, ihren Glauben und ihr Vertrauen zu ihm durch einen vollkommenen Gehorsam gegen seine Ansprüche zu bekunden.

So ist es mit den Forderungen Gottes an uns. Er legt seine Schätze in die Hände der Menschen, fordert aber, daß ein Zehntel für sein Werk getreu abgetrennt werde. Er verlangt, daß dieser Teil in sein Schatzhaus gebracht, ihm als sein Eigentum übergeben werde; er ist heilig und soll für heilige Zwecke verwandt werden; zum Unterhalt derer, die die Botschaft des Heils durch die Welt tragen. Gott beansprucht diesen Teil, damit stets Mittel in sein Schatzhaus fließen und das Licht der Wahrheit denen, die nahe und denen, die ferne sind, gebracht werden kann. Durch treuen Gehorsam gegen diese Forderung Gottes erkennen wir an, daß alles Gott gehört.

Und hat der Herr nicht ein Recht, dies von uns zu fordern? Gab er nicht seinen eingebornen Sohn, weil er uns liebte und uns von dem Tod zu erretten wünschte? Sollen nicht unsere Dankopfer in sein Schatzhaus fließen, damit sie von dort aus zur Förderung seines Reiches auf Erden benutzt werden können? Da Gott der Eigentümer all unserer Güter ist, sollte nicht die Dankbarkeit gegen ihn uns antreiben, ihm freiwillige Gaben und Dankopfer darzubringen, um auf diese Weise sein Eigentumsrecht über Leib, Seele, Geist und Gut anzuerkennen? Wäre Gottes Plan befolgt worden, so würden jetzt genügend Mittel in seinem Schatzhause sein, um Prediger in den Stand zu setzen, neue Felder zu betreten, und es würden hinreichend Arbeiter vorhanden sein, sich mit den

Predigern zu vereinen und das Banner der Wahrheit in den dunklen Orten der Erde aufzurichten.

Ohne Entschuldigung.

Es ist ein von Gott bestimmter Plan, daß die Menschen dem Herrn das zurückgeben sollen, was ihm gehört, und dies ist so klar ausgesprochen, daß niemand eine Entschuldigung hat, die Pflichten und Verantwortlichkeiten, die Gott ihm auferlegt hat, falsch zu verstehen oder ihnen auszuweichen. Solche, die behaupten, nicht einsehen zu können, daß dies ihre Pflicht ist, offenbaren vor dem Himmel, der Gemeinde und der Welt, daß sie diese so klar ausgesprochene Forderung nicht erkennen wollen. Sie glauben, ihren eigenen Besitz zu verringern, wenn sie des Herrn Plan befolgen. In der Habsucht ihrer selbstsüchtigen Seelen wünschen sie das ganze Kapital — Grundkapital und Zinsen — zu haben, um es für sich selbst zu gebrauchen.

Gott legt seine Hand auf alle Besitztümer der Menschen und sagt: Ich bin der Eigentümer des Weltalls, und diese Güter sind mein. Den Zehnten, den ihr zurückbehalten habt, habe ich für den Unterhalt meiner Knechte bestimmt, welche die Schrift denen eröffnen sollen, die in der Finsternis leben und mein Gesetz nicht kennen. Indem ihr meinen Reserbefonds zur Befriedigung eurer eigenen Wünsche benutzt, habt ihr Seelen des Nichts beraubt, welches ich ihnen zukommen lassen wollte. Ihr habt Gelegenheit gehabt, mir Treue zu beweisen, aber ihr habt es nicht getan. Ihr habt mich beraubt; ihr habt mir meine Güter gestohlen, „darum seid ihr auch verflucht“.

Noch eine Gelegenheit.

Der Herr ist langmütig und gnädig und gibt denen, die diese Sünde begangen haben, noch eine Gelegenheit zur Besserung. Er spricht: „So belehret euch zu mir, so will ich mich zu euch lehren.“ Aber sie sagen: „Worin sollen wir uns bekehren?“ Mal. 3, 7. Sie haben ihre

Mittel zum Besten des eigenen Ichs und zur Selbstherrlichkeit angewandt, als ob ihre Güter ihr Eigentum und nicht geliehene Schätze wären. Ihre verkehrten Gewissen sind so hart und unempfänglich geworden, daß sie die große Sünde nicht erkennen, die sie begangen haben, indem sie den Weg versperreten, so daß die Wahrheit nicht vorangehen konnte.

Menschen, sterbliche Menschen, welche die Güter, die Gott sich für die Verkündigung des Heils vorbehalten hat, um verlorenen Seelen die frohe Botschaft von einer Heilandsliebe zu bringen, für sich selbst gebraucht und den Weg durch ihre Selbstsucht versperret haben, fragen: „Womit täuschen wir dich?“ Gott antwortet: „Am Zehnten und Heboffer. Darum seid ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet; denn ihr täuschet mich allesamt.“ Die ganze Welt hat Anteil an der Beraubung Gottes. Mit dem Geld, welches er den Menschen geliehen hat, frönen sie der Zerstreuung, dem Vergnügen, der Lustbarkeit, den Festgelagen und schändlicher Befriedigung. Aber Gott sagt: „Ich will zu euch kommen und euch strafen.“ Mal. 3, 8. 9. 5. Die ganze Welt wird Rechenschaft ablegen müssen an jenem großen Tage, wenn jeder das Urteil nach seinen Werken empfangen wird.

Der Segen.

Gott verbürgt sich dafür, diejenigen zu segnen, die seinen Geboten gehorchen. „Bringet aber den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle. Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Ucker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth; daß euch alle Heiden sollen selig preisen; denn ihr sollet ein wertzes Land sein, spricht der Herr Zebaoth.“ Mal. 3, 10—12. Wie können Menschen es angesichts dieser Worte des Lichts und der Wahrheit wagen, eine so klare Pflicht zu

bernachlässigen? Wie können sie es wagen, Gott ungehorsam zu sein, wenn Gehorsam gegen seine Forderungen Segen in zeitlichen und geistlichen Gaben und Ungehorsam den Fluch Gottes bedeutet? Satan ist der Zerstörer. Gott kann diejenigen nicht segnen, die sich weigern, treue Haushalter zu sein. Er kann nur Satan sein Zerstörungswerk vollenden lassen. Wir sehen Jammer jeder Art und jeden Grades über die Welt kommen und warum? — Gott wendet seine Macht, dem Übel Einhalt zu gebieten, nicht an. Die Welt hat das Wort Gottes mißachtet; sie lebt als ob es keinen Gott gäbe. Gleich den Menschen zur Zeit Noahs weisen sie jeden Gedanken an Gott zurück. Die Gottlosigkeit herrscht in erschreckender Weise und die Erde ist reif für die Ernte.

Die Murrenden.

„Ihr redet hart wider mich, spricht der Herr. So sprecht ihr: Was reden wir wider dich? Damit, daß ihr sagt: Es ist umsonst, daß man Gott dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen nehmen zu; sie versuchen Gott, und geht ihnen alles wohl hinaus.“ Mal. 3, 13—15. Menschen, die Gott das Seine vorenthalten, erheben diese Klagen. Der Herr bittet sie, ihn zu prüfen, indem sie ihren Zehnten in sein Kornhaus bringen, damit sie sehen möchten, ob er nicht Segen über sie herabschütten werde. Aber sie hegen Empörung in ihrem Herzen und murren wider Gott. Zur selben Zeit berauben sie ihn und beraubt ihn seine Güter. Wird ihnen ihre Sünde vorgeführt, so sagen sie: Ich habe Unglück gehabt; meine Ernte ist gering gewesen, aber die Gottlosen haben Gedeihen. Es lohnt sich nicht, die Verordnungen des Herrn zu halten.

Aber Gott wünscht nicht, daß jemand traurig vor ihm wandle. Die auf solche Weise gegen Gott murren, haben ihr Unglück selbst über sich gebracht. Sie haben Gott beraubt und sein Werk aufgehalten, weil das Geld, welches in sein Schatzhaus hätte fließen sollen, für

selbstfüchtige Zwecke benutzt wurde. Sie zeigten ihre Untreue gegen Gott dadurch, daß sie seinen vorgeschriebenen Plan nicht ausführten. Als Gott ihnen Gelingen schenkte und sie aufforderte, ihm seinen Teil zu geben, schüttelten sie ihre Häupter und konnten nicht einsehen, daß dies ihre Pflicht sei. Sie schlossen die Augen ihres Verständnisses, um nicht zu sehen. Sie hielten des Herrn Geld zurück und hinderten das Werk, welches er getan haben wollte. Gott wurde durch die Verwendung, die von seinen anvertrauten Gaben gemacht wurde, nicht geehrt. Deshalb ließ er den Fluch auf sie fallen und erlaubte dem Verderber, ihre Früchte zu vernichten und Unglück über sie zu bringen.

Die Gottesfürchtigen.

In Mal. 3, 16 wird uns eine andere Klasse vorgeführt, die sich nicht versammelt, um Gott zu kritisieren, sondern um von seiner Herrlichkeit zu reden und von seiner Gnade zu erzählen. Die dieser Klasse angehören, sind treu in der Erfüllung ihrer Pflicht gewesen und haben dem Herrn das Seine gegeben. Sie legen Zeugnisse ab, welche den Engeln Veranlassung geben, zu singen und sich zu freuen. Sie bringen keine Klagen gegen Gott vor. Seelen, die im Licht wandeln, die in der Erfüllung ihrer Pflicht treu und wahrhaftig sind, hört man nicht klagen und Fehler finden. Sie sprechen Worte der Ermutigung, der Hoffnung und des Glaubens. Nur solche Klagen, die sich selber dienen und Gott nicht das Seine geben.

„Aber die Gottesfürchtigen trösteten sich untereinander also: Der Herr merkt's und höret's, und ist vor ihm ein Denktzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohns schonet, der ihm dienet. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen den Gerechten und Gottlosen; und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.“
Verse 16—18.

Der Lohn der herzlichen Freigebigkeit ist eine immer engere Gemeinschaft des Gemütes und Herzens mit dem Heiligen Geist. Der Mann, der Unglück gehabt hat und sich in Schulden befindet, sollte nicht des Herrn Teil nehmen, um seine Schulden an seine Mitmenschen zu bezahlen. Er sollte bedenken, daß er durch diese Handlung geprüft wird, und daß er den Geber beraubt, wenn er des Herrn Teil für sich gebraucht. Er ist ein Schuldner Gottes für alles, was er hat, aber er wird ein doppelter Schuldner, wenn er das, was dem Herrn gehört, benutzt, um menschlichen Wesen die Schulden zu bezahlen. In den Büchern des Himmels wird seinem Namen gegenüber „Untreue gegen Gott“ geschrieben werden. Er muß Gott Rechenschaft davon ablegen, daß er des Herrn Mittel für seine eigenen Bedürfnisse gebraucht hat. Das Fehlen der Grundsätze, wie er dies in der falschen Anwendung der Mittel Gottes bewiesen hat, wird auch in seiner Handlungsweise mit anderen Dingen offenbar werden. Es wird in allen Angelegenheiten seines eigenen Geschäfts zu sehen sein. Der Mann, welcher Gott beraubt, entwickelt Charakterzüge, welche ihn von dem Eintritt in die Familie Gottes im Himmel ausschließen werden.

Durch selbstfüchtige Verwendung von Mitteln erweist man sich untreu gegen Gott und untüchtig als Haushalter der himmlischen Güter.

Es bieten sich überall Gelegenheiten, wohlzutun. Bedürfnisse tauchen beständig auf. Missionsfelder werden aus Mangel an Mitteln in ihrer Entwicklung gehemmt und müssen sogar aufgegeben werden, wenn nicht Gottes Volk zur Erkenntnis des wahren Zustandes der Dinge erwacht. Wartet nicht, bis ihr im Sterben liegt, um euer Testament zu machen, sondern verfügt über eure Mittel während ihr lebt.

Testamente und Vermächtnisse.

(Testimonies, Vol. IV, p. 476—485.)

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen.“ Selbstsucht ist eine seelenverderbende Sünde. Unter diese Rubrik gehört auch der Geiz, welcher ist Abgötterei. Alle Dinge gehören Gott. Alles Gedeihen, dessen wir uns erfreuen, ist die Folge göttlichen Segens. Gott ist der große und gültige Geber. Wenn er einen Teil von dem fordert, was er uns so reichlich gegeben hat, so geschieht dies nicht, um sich durch unsere Gaben zu bereichern, denn er bedarf nichts von unserer Hand, sondern damit wir eine Gelegenheit haben möchten, Selbstverleugnung, Liebe und Teilnahme gegen unsere Mitmenschen zu üben und auf diese Weise edler zu werden. Gott hat zu allen Zeitaltern, von Adams Zeit bis auf die unsrige, den Besitz der Menschen gefordert, indem er sagte: Ich bin der rechtmäßige Eigentümer des Weltalls, deshalb weihe mir deine Erstlingsfrüchte, bringe mir einen Tribut der Treue, übergib mir mein Eigentum und erkenne auf diese Weise meine Oberherrschaft an; dann sollst du Freiheit haben, meine Güter zu behalten und dich ihrer zu erfreuen, und mein Segen soll mit dir sein. „Ehrenden Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens.“

Gottes Forderungen kommen zuerst. Wir tun nicht seinen Willen, wenn wir ihm das weihen, was von unserem Einkommen übrig bleibt, nachdem wir all unsere vermeintlichen Bedürfnisse befriedigt haben. Ehe irgend etwas von unserem Verdienst verbraucht wird, sollten wir den Teil, den er beansprucht, nehmen und ihm darbringen. Im Alten Bunde wurde beständig ein Dankopfer auf dem Altar brennend erhalten und auf diese Weise die unaufhörliche Verpflichtung des Menschen

gegen Gott gezeigt. Haben wir in unseren weltlichen Geschäften Erfolg, so kommt es davon, daß Gott uns segnet. Ein Teil dieses Einkommens soll den Armen geweiht und ein großer Teil für das Werk Gottes verwandt werden. Wird das, was Gott fordert, ihm gegeben, so wird das übrige zu unserer eigenen Verwendung geheiligt und gesegnet. VERAUBT DER MENSCH ABER GOTT, INDEM ER IHM DAS, WAS ER VERLANGT, VORENTHÄLT, SO RUHT SEIN FLUCH AUF DEM GANZEN.

Gott benützt die Menschen gleichsam als Kanäle, um durch sie seine Gaben für das Werk fließen zu lassen, welches auf der ganzen Welt getan werden soll. Er hat ihnen Güter gegeben, die weise angewandt, nicht selbstsüchtig aufgehäuft oder in Luxus und eigennütziger Befriedigung verschwendet werden sollen — weder in Kleidung noch in der Ausschmückung ihrer Häuser. Er hat ihnen Mittel anvertraut, womit seine Diener in ihrer Arbeit als Prediger und Missionare unterhalten und die Anstalten, die er unter uns gegründet hat, unterstützt werden sollen. Wer sich des köstlichen Lichtes der Wahrheit erfreut, sollte den glühenden Wunsch haben, es überall hingefandt zu sehen. Wir haben einige treue Bannerträger, die niemals ihrer Pflicht ausweichen oder Verantwortlichkeiten abschütteln. Ihre Herzen und Taschen sind stets für jede Bitte um Mittel zur Förderung des Werkes Gottes offen; ja etliche scheinen über ihre Pflicht zu geben, als ob sie fürchteten, eine Gelegenheit zu verlieren, ihren Teil in der Bank des Himmels anzulegen. Aber wir haben auch andere, die so wenig wie möglich tun. Sie häufen ihre Schätze auf oder verschwenden die Mittel an sich selbst und geben nur widerstrebend einen kleinen Teil zur Unterstützung des Werkes Gottes. Wenn sie Gott ein Versprechen oder Gelübde machen, so bereuen sie es nachträglich und zögern mit der Zahlung so lange sie nur können, wenn sie es überhaupt bezahlen. Sie machen ihren Zehnten so klein wie möglich, als ob sie bange seien, daß das, was sie Gott zurückgeben, verloren sei. Unsere verschiedenen Anstalten

mögen um Mittel verlegen sein, aber diese Klasse handelt, als ob es nichts ausmache, ob sie bestehen können oder nicht. Und doch sind dies Gottes Werkzeuge, wodurch die Welt erleuchtet werden soll.

Unsere Anstalten haben nicht gleich andern derartigen Gründungen gestiftete Einkommen oder Vermächnisse; doch hat Gott sie reichlich gesegnet, ihnen Erfolg geschenkt und sie zu großem Nutzen werden lassen. Es gibt bejahrte Leute unter uns, die dem Ende ihrer Prüfungszeit nahe sind, aber aus Mangel an klugen Männern, dem Werk Gottes die Besitztümer dieser Leute zu sichern, gehen die Mittel in die Hände solcher über, die Satan dienen. Diese Mittel waren ihnen nur von Gott geliehen und sollten ihm zurückgegeben werden; aber in neun Fällen aus zehn verfügen diese Geschwister in einer Weise, daß Gott nicht verherrlicht wird, denn bei ihrem Ableben fließt von Gottes Eigentum nichts in des Herrn Schatzhaus. In einigen Fällen haben diese anscheinend guten Geschwister ungeheiligte Veräter gehabt, die von ihrem Standpunkte aus und nicht in Übereinstimmung mit der Ansicht Gottes urteilten. Oft gereicht ein Vermögen Kindern und Enkeln nur zum Schaden. Sie haben keine Liebe zu Gott oder zur Wahrheit, und diese Mittel, die dem Herrn gehören, gehen in Satans Gewalt über. Satan ist viel wachsamere, scharfsichtiger und geschickter, Wege zu finden, um Mittel für sich zu gewinnen, als unsere Brüder es sind, des Herrn Eigentum für sein Werk zu sichern. Manche Testamente werden in so oberflächlicher Weise verfaßt, daß sie vor dem Gesetz keine Gültigkeit haben, und auf diese Weise gingen schon Tausende dem Werk verloren. Unsere Brüder sollten erkennen, daß auf ihnen als treuen Knechten im Werke Gottes die Verantwortlichkeit ruht, in solchen Angelegenheiten klug zu handeln und dem Herrn das Seine zu sichern.

Viele bekunden in diesem Punkt ein unnötiges Zartgefühl. Sie tun so, als ob sie auf verbotenen Wege gingen, wenn sie mit Bejahrten oder Kranken über die

Eigentumsfrage sprechen, um zu erfahren, welche Verfügung diese zu treffen gedenken. Aber diese Pflicht ist gerade so heilig wie die Pflicht, das Wort zu verkündigen und Seelen zu retten. Hier ist ein Mann, der Gottes Geld oder Eigentum in seinen Händen hat; er steht im Begriff, seine Haushalterschaft niederzulegen. Soll er nun die Mittel, welche Gott ihm anvertraut hat, um in seinem Werke benutzt zu werden, in die Hände gottloser Menschen legen, weil diese seine Verwandten sind? Sollten Christen nicht sowohl für das zukünftige Wohl dieses Mannes als auch für Gottes Sache besorgt sein, daß er eine richtige Verfügung über seines Herrn Geld treffe, über die Pfunde, die ihm zur weisen Vermehrung anvertraut wurden? Wollen seine Brüder dabei stehen und zusehen, wie er sein irdisches Leben einbüßt und zur selben Zeit die Schatzkammer Gottes beraubt? Dies wäre ein schrecklicher Verlust für ihn selbst und für das Werk, denn wenn er seine Pfunde in die Hände von Menschen legt, welche die Wahrheit Gottes nicht schätzen, so hieße dies, sie vorsätzlich in ein Tuch binden und in der Erde verbergen. Gott wünscht, daß seine Nachfolger ihre Mittel verteilen sollten, während sie es noch selbst tun können. Einige mögen fragen: „Müssen wir wirklich alles aufgeben, was wir unser Eigentum nennen?“ Es mag jetzt noch nicht von uns gefordert werden, aber wir müssen willig sein, es um Christi willen zu tun. Wir müssen anerkennen, daß unsere Besitztümer ganz und gar ihm gehören, sie aber freigebig benutzen, wenn Mittel zur Förderung seines Werkes nötig sind. Einige verschließen ihre Ohren gegen die Aufforderung, Geld zu geben, damit Missionare in ferne Länder gesandt werden und die Wahrheit veröffentlicht und gleich den Blättern im Herbst über die ganze Welt verbreitet werde. Sie entschuldigen ihre Habsucht, indem sie sagen, daß sie Verfügungen getroffen haben, wodurch sich bei ihrem Tode ihre Mildtätigkeit zeigen wird. Sie haben das Werk Gottes in ihrem letzten Willen bedacht. Deshalb führen sie ein Leben der Habsucht, berauben Gott an Zehnten

und Gaben und geben ihm in ihrem Testament nur einen kleinen Teil von dem zurück, was er ihnen anvertraut hat, während der größte Teil an Verwandte fällt, die kein Interesse an der Wahrheit haben. Dies ist die schlimmste Art von Beraubung. Sie rauben Gott, was sie ihm schuldig sind, nicht allein ihr ganzes Leben hindurch, sondern auch beim Tode.

Es ist äußerste Torheit, die Vorbereitung für das zukünftige Leben fast bis auf die letzte Stunde des gegenwärtigen Lebens zu verschieben. Es ist ebenso ein großer Fehler, zu zögern, den Forderungen Gottes um Freigebigkeit für sein Werk nachzukommen bis die Zeit da ist, wo du deine Haushalterschaft andern überlassen mußt. Diejenigen, denen du deine Pfunde anvertraust, mögen sie nicht so gut verwalten wie du. Wie können reiche Leute so viel auf's Spiel setzen! Wenn sie bis zu ihrem Tode warten, ehe sie eine Verfügung über ihr Eigentum treffen, so übergeben sie es lieber dem Tod als Gott. Indem viele dies tun, handeln sie direkt dem Plan Gottes entgegen, den er klar in seinem Wort niedergelegt hat. Wenn sie Gutes tun wollen, müssen sie die gegenwärtigen goldenen Augenblicke ergreifen und mit aller Kraft arbeiten, als ob sie fürchteten, die günstige Gelegenheit zu verlieren. Seelen, die eine ihnen bekannte Pflicht vernachlässigen und den Forderungen Gottes, die er in diesem Leben an sie stellt, nicht nachkommen, die ihr Gewissen damit beschwichtigen, daß sie ein Vermächtnis beim Tode hinterlassen, werden weder ein Wort des Lobes noch einen Lohn von dem Meister empfangen. Sie übten keine Selbstverleugnung, sondern hielten ihre Mittel fest solange sie konnten, und gaben sie erst auf, als der Tod sie forderte. Wenn sie wahre Christen wären, würden viele das, was sie bis zum Tod aufschieben, tun, während sie noch stark und gesund sind. Sie würden sich selbst und ihr Eigentum Gott weihen und würden, indem sie als seine Haushalter handeln, die Genugthuung haben, ihre Pflicht zu tun. Sie könnten als ihre eigenen Testamentsvollstrecker den Ansprüchen Gottes selbst nachkommen, anstatt die Verant-

wortlichkeit auf andere zu legen. Wir sollten uns als Haushalter von des Herrn Eigentum und Gott als den Haupteigentümer ansehen, dem wir das Seine zurückgeben müssen, wenn er es fordert. Wird er kommen, um das Seine mit Wucher zu nehmen, so wird der Geizige sehen, daß er anstatt die ihm anvertrauten Pfunde zu verdoppeln, das Verhängnis über sich gebracht hat, welches über den ungetreuen Knecht ausgesprochen wurde.

Der Herr will, daß der Tod seiner Knechte als ein Verlust angesehen werde wegen des guten Einflusses, den sie ausübten und der vielen freigebigen Opfer, die sie darbrachten, um das Schatzhaus Gottes zu füllen. Beim Tode hinterlassene Vermächtnisse sind ein elender Ersatz für die bei Lebzeiten auszuübende Wohltätigkeit. Knechte Gottes sollten jeden Tag ihr Testament in guten Werken und freigebigem Opfer für Gott machen. Sie sollten nicht Gott einen unverhältnismäßig kleinen Betrag geben im Vergleich zu dem, was sie für sich selbst gebrauchen. Wenn sie täglich ihr Testament machen, werden sie solcher Gegenstände und Freunde gedenken, die den ersten Platz in ihrer Neigung einnehmen. Ihr bester Freund ist Jesus. Er enthielt ihnen nicht sein eigenes Leben vor, sondern wurde um ihretwillen arm, damit sie durch seine Armut reich werden möchten. Er verdient das ganze Herz, den Besitz alles dessen, was wir haben und sind. Aber viele bekennliche Christen schütteln während ihres Lebens die Forderungen Jesu ab und beleidigen ihn beim Tod, indem sie ihm dann nur einen kleinen Teil geben. Möchten alle, die zu dieser Klasse gehören, daran gedenken, daß diese Beraubung Gottes keine momentane Handlung, sondern ein wohlüberlegter Plan ist, den sie mit den Worten, „bei gesundem Verstand sein“, einleiten. Nachdem sie das Werk Gottes im Leben betrogen haben, betwigen sie auch noch den Betrug nach dem Tode und zwar mit voller Zustimmung all ihrer Verstandeskräfte. Viele halten ein solches Testament für ein gutes Sterbekissen. Ihr Testament ist ein Teil ihrer Vorbereitung auf den Tod und wird gemacht, damit ihre Besitztümer sie

in ihrer Sterbestunde nicht stören sollen. Können solche mit Freude an die an sie ergehende Aufforderung denken, Rechenschaft von ihrem Haushalten abzulegen?

Wir müssen alle reich sein an guten Werken in diesem Leben, wenn wir in das zukünftige ewige Leben eingehen wollen. Wenn das Gericht gehalten wird und die Bücher aufgetan werden, wird jeder Mensch nach seinen Werken belohnt werden. Viele Namen stehen im Gemeindebuch eingetragen, bei denen im Hauptbuch des Himmels Beraubung geschrieben steht. Wenn diese Seelen nicht bereuen und uneigennützig für den Meister arbeiten, werden sie sicher das Schicksal des ungetreuen Haushalters teilen.

Es kommt oft vor, daß ein tätiger Geschäftsmann ohne vorhergehende Warnung plötzlich weggenommen wird, und bei der Prüfung seiner Bücher stellt sich heraus, daß sich sein Geschäft in sehr verwickeltem Zustande befindet. Bei den Bemühungen, seine Vermögensverhältnisse zu ordnen, verschlingen die Gerichtskosten einen großen Teil, wenn nicht alles von dem Eigentum, während seine Frau, seine Kinder und das Wort Christi beraubt werden. Treue Verwalter der Güter des Herrn werden genau wissen, wie es mit ihrem Geschäft steht und werden, klugen Männern gleich, auf unerwartete Ereignisse vorbereitet sein. Sollte ihre Gnadenzeit plötzlich schließen, so werden sie denen, die dazu berufen sind, ihre Sache zu ordnen, keine großen Schwierigkeiten machen.

Viele beschäftigen sich nicht mit dem Gedanken, ihr Testament zu machen, während sie noch bei guter Gesundheit sind. Aber unsere Geschwister sollten diese Vorsicht üben. Sie sollten ihre Vermögensverhältnisse kennen und nicht zulassen, daß ihre Geschäfte in eine verwickelte Lage geraten. Sie sollten ihr Eigentum so verwalten, daß sie es zu irgendeiner Zeit verlassen können.

Testamente sollten so abgefaßt sein, daß sie rechtsgültig sind. Nachdem sie gemacht sind, können sie jahrelang liegen und werden keinen Schaden anrichten, wenn man fortfährt, Gaben darzubringen, je nachdem das Werk es bedarf. Der Tod wird deshalb keinen Tag früher

kommen, Geschwister, weil ihr euer Testament gemacht habt. Wenn ihr in demselben über euer Eigentum zugunsten eurer Verwandten verfügt, so seht zu, daß ihr das Werk Gottes nicht vergeßt. Ihr seid seine Diener, die sein Eigentum verwalten, und seine Forderungen bedienen eure erste Beachtung. Natürlich sollen die Kinder nicht hilflos zurückgelassen werden; für sie müssen Vorkehrungen getroffen werden, wenn sie es nötig haben. Aber bedenkt nicht, einfach weil es so Sitte ist, eine lange Reihe von Verwandten in eurem Testament, die nicht bedürftig sind. Denkt stets daran, daß das gegenwärtige selbstfüchtige System, über das Eigentum zu verfügen, nicht Gottes Plan, sondern menschliche Erfindung ist. Christen sollten Reformatoren sein, indem sie mit diesem gegenwärtigen System brechen und die Abfassung von Testamenten gänzlich umgestalten. Haltet euch stets vor Augen, daß es des Herrn Gut ist, womit ihr umgeht; der Wille Gottes ist in dieser Sache Gesetz. Wenn ein Mensch euch zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt hätte, würdet ihr dann nicht genau seinen Willen erforschen, damit selbst der kleinste Betrag nicht falsch angewendet würde? Euer himmlischer Freund hat euch Güter anvertraut und euch seinen Willen kundgetan, wie sie benutzt werden sollen. Wird dieser Wille mit selbstlosem Herzen geprüft, so wird das, was Gott gehört, nicht verkehrt angewandt werden. Des Herrn Werk ist schmählich vernachlässigt worden, trotzdem er den Menschen genügend Mittel verliehen hat, allen Notfällen zu begegnen, wenn sie nur dankbare, gehorsame Herzen hätten.

Geschwister, die ihr Testament gemacht haben, sollten nicht glauben, jetzt keine weitere Pflicht zu haben, sondern sollten beständig am Wirken sein, die ihnen anvertrauten Pfunde zum Aufbau des Werkes Gottes zu benutzen. Gott hat Pläne gelegt, damit alle in der Verteilung ihrer Mittel verständig handeln können. Es liegt nicht in seiner Absicht, sein Werk durch Wunder zu unterstützen. Er hat einige treue Haushalter, die sparsam sind und ihre Mittel zur Förderung seines Werkes benutzen.

Selbstberleugnung und Wohlthätigkeit sollten die Regel bilden anstatt eine Ausnahme zu sein. Die wachsenden Bedürfnisse des Werkes erfordern Mittel. Beständig bitten Seelen aus unseren eigenen und aus fremden Feldern um Boten, die ihnen Licht und Wahrheit bringen sollen. Mehr Arbeiter sind erforderlich und mehr Mittel, sie zu unterstützen.

Es fließt nur ein kleiner Betrag an Mitteln in des Herrn Schatzhaus, um für die Rettung von Seelen verwendet zu werden und selbst dies wird mit vieler Mühe erlangt. Könnten die Augen aller geöffnet werden, um zu sehen, wie sehr der herrschende Geiz den Fortschritt des Werkes Gottes gehindert hat und wieviel mehr hätte getan werden können, wenn alle den Plan Gottes betreffs Zehnten und Gaben angenommen hätten, dann würde eine entschiedene Änderung auf seiten vieler stattfinden, denn sie würden es nicht wagen, den Fortschritt des Werkes Gottes zu beeinträchtigen, wie sie es getan haben. Die Gemeinde ist in Schlaf versunken und sieht nicht das Werk, das sie tun könnte, wenn sie alles für Christum darangebe. Ein Geist wahrer Selbstaufopferung würde ein Beweis für die Wirklichkeit und Macht des Evangeliums sein, welchen die Welt nicht mißverstehen noch leugnen könnte, und eine Fülle von Segen würde sich über die Gemeinde ergießen.

Ich fordere unsere Geschwister auf, mit der Verabung Gottes aufzuhören. Etliche sind so gestellt, daß Testamente gemacht werden müssen. Aber indem sie dies tun, sollten sie sorgfältig sein, nicht den Söhnen und Töchtern die Mittel zu geben, die in die Schatzkammer Gottes fließen sollten. Diese Testamente geben oft Veranlassung zu Streit und Uneinigkeit. Es wird zur Ehre des alten Volkes Gottes berichtet, daß Gott sich nicht schämte, ihr Gott zu heißen; und der dafür angegebene Grund ist, daß sie statt selbstsüchtig und geizig nach irdischen Freuden zu suchen, sich selbst und alles was sie hatten, in die Hände Gottes legten. Sie lebten nur zu seiner Ehre und bekundeten deutlich, daß sie ein besseres, ein himmlisches

Land suchten. Eines solchen Volkes schämte Gott sich nicht. Sie entehrten ihn nicht in den Augen der Welt. Die Majestät des Himmels schämte sich nicht, sie Brüder zu heißen.

Es gibt viele, welche behaupten, daß sie nicht mehr für das Werk Gottes tun können als sie jetzt tun; aber sie geben nicht nach ihrem Vermögen. Manchmal öffnet der Herr die Augen derer, die durch Selbstsucht verblindet sind, indem er einfach ihr Einkommen bis auf den Betrag verringert, den sie bereit sind zu geben. Pferde werden tot im Feld oder Stall gefunden, Häuser oder Scheunen werden durch Feuer zerstört oder die Ernte vernichtet. In manchen Fällen prüft Gott den Menschen mit Segnungen, wenn aber im Darbringen des Zehnten und der Gaben Untreue offenbart wird, so entzieht er seinen Segen wieder. „Wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten.“ Bei der Barmherzigkeit Christi und den Reichthümern seiner Güte und zur Ehre der Wahrheit und Religion bitten wir euch, die ihr Nachfolger Christi seid, euch selbst und euer Eigentum aufs neue Gott zu weihen. Angesichts der Liebe und des Mitleids Christi, die ihn aus den himmlischen Höfen führten, um Selbstverleugnung, Demütigung und Tod zu erdulden, möge sich ein jeder die Frage vorlegen: „Wieviel schulde ich meinem Herrn?“ und dann laßt euer Dankopfer in Übereinstimmung sein mit eurer Würdigung der großen Himmelsgabe in Gottes geliebtem Sohn.

Bei der Bestimmung des Theiles, der dem Werke Gottes gegeben werden soll, geht lieber über die Forderungen der Pflicht hinaus, als daß ihr darin etwas versäumt. Beachtet, wem die Gaben dargebracht werden. Wenn ihr daran gedenkt, wird die Habsucht von euch fliehen. Betrachten wir die große Liebe, womit Christus uns geliebt hat, so werden uns unsere reichsten Gaben seiner Annahme unwert erscheinen. Wenn Christus der Gegenstand der Zuneigung ist, dann werden solche, die seine vergebende Liebe erfahren haben, sich nicht dabei aufhalten, den Wert des Alabaftergefäßes voll köstlicher Salbe zu berechnen. Der habgüchtige Judas konnte dies

tun, aber der Empfänger der Gabe der Erlösung wird nur bedauern, daß sein Opfer keinen köstlicheren Wohlgeruch und höheren Wert hat. Christen müssen sich selbst nur als Kanäle ansehen, durch welche die Gnaden und Segnungen von der Quelle aller Güte zu ihren Mitmenschen fließen, durch deren Bekehrung sie Fluten von Preis und Dankopfer gen Himmel senden können von denen, die auf diese Weise mit ihnen Teilhaber der himmlischen Gabe werden.

Geschäft und Religion.

(Testimonies, Vol. V, p. 422—429.)

Diejenigen, welche in unseren verschiedenen Anstalten — Verlagshäusern, Schulen und Heilanstalten — beschäftigt sind, sollten in lebendiger Verbindung mit Gott stehen. Besonders wichtig ist es, daß die Leiter dieser großen Zweige des Werkes Männer sind, die das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu ihrer Hauptsache machen. Sie sind nicht geschickt zu ihren Vertrauensstellungen, wenn sie sich nicht von Gott beraten lassen und Früchte zu seiner Ehre tragen. Sie müssen einen Lebensweg verfolgen, der ihren Schöpfer ehrt, sie selbst beredelt und ihren Mitmenschen zum Segen wird. Alle haben natürliche Charakterzüge, die gepflegt oder unterdrückt werden müssen, je nachdem sie das Wachsen in der Gnade und die Tiefe der religiösen Erfahrung fördern oder hindern.

Wenn die im Werke Gottes Angestellten nicht den bestmöglichen Gebrauch von den religiösen Vorrechten, die sie genießen dürfen, machen, so ist ihr Dienst vor Gott nicht angenehm. Wir sind wie Bäume, gepflanzt im Garten des Herrn, und er kommt und sucht die Frucht, die er mit Recht erwarten kann. Sein Auge sieht auf uns alle; er liest in unseren Herzen und kennt unser Leben. Es ist ein feierliches Erforschen, denn es hat Bezug auf unsere Pflicht und unser Schicksal und wird mit großem Interesse ausgeführt. Möchte doch jeder, dem heilige

Pflichten anvertraut sind, sich fragen: Wie kann ich dem alles erforschenden Auge Gottes begegnen? Ist mein Herz von jeder Befleckung gereinigt? Oder sind seine Tempelhöfe so entheiligt, so mit Käufern und Verkäufern angefüllt, daß Christus keinen Raum findet? Durch das fortgesetzte geschäftliche Treiben wird das geistliche Leben beeinträchtigt und die Seele ohne Christum gelassen. Wenn Menschen Tag für Tag ohne lebendige Verbindung mit Gott dahingehen, so werden sie, obgleich sie die Wahrheit bekennen, dazu verleitet, seltsam zu handeln und Entscheidungen zu treffen, die nicht in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes sind. Unsere leitenden Brüder gehen nicht sicher, wenn sie sich von ihren Gefühlen leiten lassen; sie werden nicht mit Christo verbunden sein und deshalb auch nicht in Übereinstimmung mit ihm handeln. Sie werden nicht imstande sein, die Bedürfnisse des Werkes zu sehen und zu erkennen, und Satan wird sie beeinflussen, Stellungen einzunehmen, die in Verlegenheit bringen und hindern.

Geschwister, pflegt ihr die Andacht? Herrscht die Liebe zu religiösen Dingen vor? Lebt ihr durch den Glauben und überwindet ihr die Welt? Besucht ihr die öffentlichen Gottesdienste? Hört man eure Stimme in den Gebets- und Erfahrungsstunden? Ist der Familienaltar aufgerichtet? Versammelt ihr eure Kinder des Morgens und des Abends um euch und legt ihr Gott ihre Angelegenheiten vor? Belehrt ihr sie, wie sie des Lammes Nachfolger werden können? Wenn eure Familien ohne Religion sind, so bezeugen sie dadurch eure Vernachlässigung und Untreue. Es ist eine traurige Sache, wenn eure Kinder gleichgültig und unehrerbietig sind und keine Freude an religiösen Versammlungen und heiligen Wahrheiten haben, während ihr mit dem heiligen Werk verbunden seid. Eine solche Familie übt einen Einfluß gegen Christum und die Wahrheit aus. Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Die Vernachlässigung der Religion im Hause, der Kindererziehung mißfällt Gott sehr. Wenn eines eurer Kinder in den Fluß

fiele, mit den Wellen kämpfte und in Gefahr des Ertrinkens wäre, welch eine Aufregung würde dann sein! Welche Anstrengungen würden gemacht, welche Gebete emporgeschickt, welcher Eifer offenbart werden, um das leibliche Leben zu retten. Auch hier sind eure Kinder ohne Christum, ihre Seelen sind nicht gerettet. Vielleicht sind sie sogar ungesittet und unhöflich, eine Schmach für den Adventistennamen. Sie gehen verloren, leben ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt, und ihr seid sorglos und gleichgültig.

Welches Beispiel gebt ihr euren Kindern? Welcher Geist herrscht bei euch zu Hause? Eure Kinder sollten erzogen werden, freundlich zu sein, für andere zu sorgen, gütig und hilfsbereit zu sein, vor allem aber religiöse Dinge zu achten und die Wichtigkeit der göttlichen Forderungen zu fassen. Sie sollten gelehrt werden, die Gebetsstunde zu achten und sollten des Morgens zeitig genug aufstehen, um an der Familienandacht teilzunehmen.

Väter und Mütter, die Gott den ersten Platz in ihrem Haushalt einräumen, die ihre Kinder lehren, daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist, verherrlichen Gott vor den Engeln und vor den Menschen, indem sie der Welt eine gutgeregelte, wohlgeordnete Familie vorführen, eine Familie, die Gott liebt und ihm gehorcht, anstatt sich gegen ihn zu empören. Christus ist in ihren Häusern kein Fremder, sein Name gehört zur Familie und wird geehrt und verherrlicht. Engel haben ihr Wohlgefallen an einem Haushalt, wo Gott die Oberherrschaft hat und die Kinder gelehrt werden, die Religion, die Bibel und ihren Schöpfer zu verehren. Solche Familien können die Verheißung beanspruchen: „Wer mich ehrt, den will ich auch ehren.“ Geht der Vater aus einem solchen Heim an seine täglichen Pflichten, so geschieht es mit einem sanften, durch den Umgang mit Gott unterwürfig gemachten Geist. Er ist ein Christ, nicht nur in seinem Bekenntnis, sondern in der That, in allen seinen geschäftlichen Beziehungen. Er verrichtet treu seine Arbeit, wissend, daß das Auge Gottes auf ihm ruht.

In der Gemeinde ist er nicht stumm. Er hat Worte des Dankes und der Ermutigung, denn er ist ein wachsender Christ mit täglich neuer Erfahrung. Er ist ein hilfreicher, tätiger Arbeiter in der Gemeinde, der für die Ehre Gottes und zum Heil seiner Mitmenschen wirkt. Er würde sich strafbar und vor Gott schuldig fühlen, wenn er den öffentlichen Gottesdienst versäumen und dadurch der Vorrechte verlustig gehen würde, befähigt zu werden, der Wahrheit bessere und wirksamere Dienste zu leisten.

Gott wird nicht verherrlicht, wenn einflußreiche Männer sich nur zu Geschäftsleuten machen und ihre ewigen Interessen nicht beachten, die soviel bleibender, soviel edler und erhabener sind als die zeitlichen. Wo sollte der meiste Takt und die größte Geschicklichkeit geübt werden, wenn nicht in den Dingen, die unbergänglich, die so dauernd wie die Ewigkeit sind? Brüder, entfaltet eure Talente zum Dienst des Herrn; offenbart soviel Takt und Fähigkeit im Wirken für den Aufbau des Werkes Christi, wie ihr in weltlichen Unternehmungen an den Tag legt.

Es herrscht — es betrübt mich, es zu sagen — ein großer Mangel an Ernst und Interesse an geistlichen Dingen auf seiten vieler Familienhäupter. Es gibt einige, die man selten im Gotteshause findet. Sie entschuldigen ihre Abwesenheit mit diesem und jenem; aber der wahre Grund ist, daß sie keinen Sinn für die Religion haben. Der Geist der Frömmigkeit wird nicht in der Familie gepflegt. Die Kinder werden nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen. Diese Männer sind nicht so, wie Gott sie haben möchte. Sie stehen nicht in lebendiger Verbindung mit ihm; sie sind nur Geschäftsmänner. Sie besitzen keinen versöhnlichen Geist; es herrscht solcher Mangel an Sanftmut, Freundlichkeit und Höflichkeit in ihrem Betragen, daß ihre Beweggründe falsch ausgelegt werden und von dem Guten, welches sie wirklich besitzen, böse gesprochen wird. Wenn sie erkennen könnten, wie anstößig ihr Wandel in den Augen Gottes ist, so würden sie ihn ändern.

Das Werk Gottes sollte von Männern geleitet werden, die eine tägliche lebendige Erfahrung in der Religion Christi haben. „Ohne mich“, sagt Christus, „könnt ihr nichts tun.“ Keiner von uns ist vor der Macht der Versuchung sicher. Alle, die mit unseren Anstalten, unseren Vereinigungen und unseren Missionsunternehmungen in Verbindung stehen, können stets sicher wissen, daß sie einen mächtigen Feind haben, dessen beständiges Ziel es ist, sie von Christo, ihrer Kraft, zu trennen. Je verantwortlicher die Stellung ist, die sie einnehmen, desto heftiger werden Satans Angriffe werden; denn er weiß, daß andere ihrem Beispiele folgen werden, wenn er sie bewegen kann, einen anstößigen Weg einzuschlagen. Aber die beständig in der Schule Christi lernen, werden imstande sein, ebenmäßig ihren Weg zu verfolgen, und Satans Anstrengungen, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen, werden bereitet werden. Versuchung ist keine Sünde. Jesus war rein und heilig; doch wurde er versucht allenthalben gleichwie wir und zwar mit solcher Macht und Heftigkeit, wie Menschen niemals zu erdulden haben werden. In seinem erfolgreichen Widerstand hat er uns ein leuchtendes Beispiel gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Sind wir selbstvertrauend oder selbstgerecht, so werden wir unter der Macht der Versuchung fallen; sehen wir aber auf Jesum und vertrauen ihm, dann haben wir eine Macht zu unserer Hilfe, die den Feind auf dem Kampfplatze überwunden hat und bei jeder Versuchung einen Weg zum Entfliehen öffnen wird. Wenn Satan gleich einer Flut hereinbricht, so müssen wir seinen Versuchungen mit dem Schwert des Geistes entgegentreten, und Jesus wird unsere Hilfe sein und für uns Stellung ihm gegenüber einnehmen. Der Vater der Lüge bebzt und zittert, wenn ihm die Wahrheit Gottes in ihrer verzehrenden Kraft ins Gesicht geschleudert wird.

Satan macht jegliche Anstrengung, um Menschen von Gott abwendig zu machen, und er ist erfolgreich, wenn das religiöse Leben in geschäftlichen Sorgen untergeht, wenn ihre Gedanken so sehr von Geschäftsangelegenheiten

in Anspruch genommen werden, daß sie keine Zeit mehr finden, ihre Bibel zu lesen, im Kämmerlein zu beten und die Lob- und Dankopfer morgens und abends auf dem Opferaltar brennend zu erhalten. Wie wenige erkennen die Ränke des Erzbetrügers! Wie viele sind betreffs seiner Anschläge in Unwissenheit! Wenn unsere Geschwister freiwillig von den Versammlungen fernbleiben, wenn man nicht an Gott denkt und ihn verehrt, wenn man ihn nicht zum Ratgeber und zur Burg der Verteidigung erwählt, wie bald kommen dann weltliche Gedanken und Unglaube herein, und eitles Selbstvertrauen und Weltweisheit nehmen die Stelle demütigen, vertrauenden Glaubens ein. Oftmals werden Versuchungen für die Stimme des guten Hirten gehalten, weil die Menschen sich von Jesu getrennt haben. Sie können keinen Augenblick sicher sein, wenn nicht richtige Grundsätze im Herzen gepflegt werden, die jede geschäftliche Handlung leiten.

„So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ Eine solche Verheißung ist mehr wert als Gold oder Silber. Sucht ihr mit demütigem Herzen in aller Mühsal und Ratlosigkeit die göttliche Leitung, so verbürgt euch sein Wort, daß euch eine gnädige Antwort zuteil werden soll. Sein Wort kann nicht täuschen. Himmel und Erde mögen vergehen, aber seine Worte vergehen nicht. Vertraut auf den Herrn und ihr werdet weder beschämt noch zu Schanden werden. „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten.“

Welche Stellung wir auch im Leben einnehmen mögen, was unser Beruf auch sein mag, wir müssen demütig genug sein, einzusehen, daß wir Hilfe nötig haben. Wir müssen uns unbedingt auf die Lehren der Schrift verlassen, Gottes Fürsorge in allen Dingen anerkennen und unsere Seelen treulich im Gebete vor ihm ausschütten. Verlaßt ihr euch auf eurem Lebenswege auf euren eigenen Verstand, liebe Geschwister, so werdet ihrummer und

Enttäuschung ernten. Vertraut ihr aber von ganzem Herzen auf den Herrn, so wird er eure Schritte in Weisheit leiten und eure Angelegenheiten für diese und für die zukünftige Welt sicher führen. Ihr bedürft Licht und Erkenntnis. Entweder ihr folgt dem Räte Gottes oder dem eurer eigenen Herzen; entweder ihr wandelt im Schein eures eigenen Feuers oder sammelt euch göttliches Licht von der Sonne der Gerechtigkeit.

Handelt nicht aus weltklugen Beweggründen. Die große Gefahr für unsere Geschäftsleute und für solche in verantwortlichen Stellungen liegt darin, daß sie sich von Christo abwenden lassen und Hilfe außer ihm suchen. Petrus würde keine solche Schwachheit und Torheit bekundet haben, wenn er nicht in eigener Klugheit gesucht hätte, den Schmähungen, dem Spott, der Verfolgung und Schande zu entgehen. Seine höchsten Hoffnungen gipfelten in Christo; als er ihn aber erniedrigt sah, schlich sich der Unglaube ein und wurde von ihm genährt. Er fiel in der Versuchung und verleugnete leichtfertig seinen Herrn, anstatt ihm in der Stunde der Gefahr seine Treue zu beweisen.

Viele trennen sich von Gott und vernachlässigen Gewinnes halber ihre ewigen Interessen. Sie verfolgen denselben Weg wie der plänemachende Weltmensch; aber Gott ist nicht dabei, es beleidigt ihn. Es ist wohl nach seinem Willen, daß sie Pläne entwerfen und ausführen, aber alle Geschäftsangelegenheiten sollten in Übereinstimmung mit dem großen Sittengesetz Gottes stehen. Die Grundsätze der Liebe zu Gott und unserm Nächsten müssen in allen Handlungen des täglichen Lebens, in den kleinsten sowohl wie in den größten, ausgeführt werden. Es muß ein Geist herrschen, mehr zu tun als Kümmel, Till und Minze zu verzehnten; das Schwerste im Gesetz, Gericht, Barmherzigkeit und Glauben, darf nicht vernachlässigt werden, denn der persönliche Charakter eines jeden, der mit dem Werke verbunden ist, läßt seinen Eindruck zurück.

Es gibt Männer und Frauen, die um Christi willen alles verlassen haben. Ihre eigenen zeitlichen Interessen,

ihre Freuden der Geselligkeit, Familie und Freunde sind ihnen weniger wichtig als die Interessen des Reiches Gottes. Ihre Häuser, Ländereien, Verwandte und Freunde, so wert sie ihnen auch sind, nehmen nicht den ersten und das Werk Gottes den zweiten Platz bei ihnen ein. Alle, die so handeln und ihr Leben der Verbreitung der Wahrheit widmen, um viele Söhne und Töchter Gott zu bringen, haben die Verheißung, daß sie hundertfältig in diesem Leben empfangen sollen und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Wer von diesem Standpunkte aus ohne selbstfüchtige Beweggründe arbeitet, wird Leib, Seele und Geist Gott weihen. Sie werden nicht das eigene Ich erheben, sich nicht tüchtig erachten, Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, aber sie werden sich auch nicht weigern, Lasten zu tragen, denn sie haben den Wunsch alles zu tun, was sie können. Sie werden nicht ihre eigene Bequemlichkeit in Betracht ziehen, sondern fragen: Was ist meine Pflicht?

Je verantwortlicher die Stellung ist, desto wichtiger ist es, daß der Einfluß ein guter sei. Jeder, den Gott zu einem besonderen Werk erwählt hat, wird eine Zielscheibe für Satan; große und schwere Versuchungen treten an ihn heran, denn unser wachsamere Feind weiß, daß seine Handlungsweise einen bildenden Einfluß auf andere hat. Wir stehen mitten in den Gefahren der letzten Tage, und Satan hat einen großen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat. Er wirkt mit allerlei Verführung zur Unge rechtigkeit; aber der Himmel steht jedem offen, der sein Vertrauen auf Gott setzt. Die einzige Sicherheit für einen jeden von uns ist, sich an Jesum zu klammern und durch nichts die Seele von dem mächtigen Helfer trennen zu lassen.

Solche, die nur einen Schein der Gottseligkeit haben und doch mit dem Werke in geschäftlichen Beziehungen stehen, sind zu fürchten. Sie werden sicherlich ihrer Pflicht nicht treu bleiben. Sie werden von den Verführungen Satans überwunden werden und das Werk Gottes gefährden. Es werden Versuchungen kommen, das eigene

Sich herrschen zu lassen, ein sich überhebender, kritisierender Geist wird sich offenbaren und in vielen Fällen wird das Mitleid und die Rücksicht für die, denen man mit Liebe begegnen sollte, nicht vorhanden sein.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Welchen Samen streuen wir aus? Was wird unsere Ernte für Zeit und Ewigkeit sein? Der Herr hat jedem Menschen seine Arbeit je nach seiner Fähigkeit angewiesen. Säen wir den Samen der Wahrheit und der Gerechtigkeit oder den des Argwohns und der Liebe zur Welt? Wer bösen Samen austreut, mag die Natur seines Werkes erkennen, bereuen und Vergebung erlangen; aber die Vergebung des Meisters verändert nicht die Natur des gesäten Samens und macht aus Dornen und Disteln keinen köstlichen Weizen. Er selbst mag selig werden als durchs Feuer, aber wenn die Zeit der Ernte kommt, wird nur giftiges Unkraut da sein, wo Felder voll wogenden Getreides stehen sollten. Das, was in gottloser Unbesonnenheit gesät wurde, wird sein Werk des Todes tun. Dieser Gedanke tut meinem Herzen weh und erfüllt mich mit Traurigkeit. Wenn alle, welche bekennen, der Wahrheit zu glauben, den köstlichen Samen der Freundlichkeit und Liebe, des Glaubens und der Ermutigung säen würden, so würden sie auf ihrer Reise nach oben Gott in ihrem Herzen singen, würden sich erfreuen an den hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, und an dem großen Erntetage einen ewigen Lohn empfangen.

„Meidet allen bösen Schein.“

(Testimonies, Vol. V, p. 591—603.)

Sich fühle mich gedrungen, mich an die zu wenden, die sich daran beteiligen, der Welt die letzte Warnungsbotschaft zu bringen. Es hängt von den Arbeitern persönlich viel ab, ob Seelen, für die sie arbeiten, die Wahrheit erkennen und annehmen. Das Gebot Gottes lautet: „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte traget“; und Paulus

bittet Timotheus: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre.“ Das Werk muß bei dem Arbeiter anfangen; er muß mit Christo verbunden sein, wie die Rebe mit dem Weinstock. „Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben,“ sagt Christus. Hier ist die innigste Verbindung dargestellt. Der blätterlose Zweig, auf den grünen Weinstock gepfropft, wird ein lebendiger Zweig, der seinen Saft und seine Nahrung aus dem Weinstock zieht. Faser auf Faser, Ader auf Ader verbinden sich, der Saft steigt und der Zweig treibt Blüten und bringt Früchte. Der saftlose Zweig stellt den Sünder dar; verbindet sich dieser mit Christo, so vereint sich Seele mit Seele, der Schwache und Sterbliche mit dem Heiligen und Unendlichen; der Mensch wird eins mit Christo.

„Ohne mich könnt ihr nichts tun,“ sagt Christus. Sind wir, die wir uns Arbeiter Christi nennen, mit ihm verbunden? Bleiben wir in Christo und sind wir eins mit ihm? Die Botschaft, welche wir tragen, ist eine weltweite; sie muß zu allen Zungen, Völkern und Sprachen dringen. Der Herr verlangt von keinem von uns, mit seiner Botschaft hinauszugehen, ohne daß er uns Gnade und Kraft gibt, sie den Menschen in ihrer vollen Wichtigkeit vorzuführen. Die große Frage für uns heute ist: Bringen wir der Welt diese feierliche Botschaft der Wahrheit so, daß die Wichtigkeit derselben offenbar wird? Der Herr will mit den Arbeitern sein, wenn sie sich gänzlich auf Christum verlassen. Es ist nicht sein Wille, daß seine Missionare ohne seine Gnade und seine Kraft arbeiten sollen.

Christus hat uns von der Welt auserwählt, damit wir ein besonderes und heiliges Volk sein möchten. Er gab sich selbst für uns, „auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken“. Gottes Arbeiter müssen Männer des Gebets sein, fleißige Forscher der Schrift, sie müssen hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, damit sie andern Licht und Stärke sein können. Unser Gott ist ein eifriger Gott, und er fordert von uns,

daß wir ihn im Geist und in der Wahrheit und im heiligen Schmutz anbeten. Der Psalmist sagt: „Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören.“ Als Arbeiter müssen wir auf unsere Wege wohl acht haben. Konnte der Psalmist nicht erhört werden, wenn er Unrechtes in seinem Herzen vorhatte, wie können denn jetzt die Gebete von Männern Erhörung finden, wenn sie Ungerechtigkeit vorhaben?

Nachdem 1844 die Zeit verstrichen war, drang Fanatismus in die Reihen der Adventisten ein. Gott gab Warnungsbotschaften, um dem einbrechenden Übel zu steuern. Es herrschte eine zu große Vertraulichkeit zwischen etlichen Männern und Frauen. Ich stellte ihnen den heiligen Standpunkt der Wahrheit vor, den wir erreichen und die Reinheit des Benehmens, die wir pflegen sollen, damit Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen und wir ohne Flecken und Runzel oder dergleichen sein möchten. Höchst feierliche Drohungen wurden von Gott Männern und Frauen erteilt, deren Gedanken nicht rein waren, während sie behaupteten, von Gott besonders begünstigt zu sein; aber die von Gott gegebene Botschaft wurde verachtet und verworfen. Sie wandten sich gegen mich und sagten: „Hat Gott nur durch dich und nicht auch durch uns gesprochen?“ Sie besserten ihre Wege nicht und der Herr ließ sie weitergehen, bis die Sünde sich in ihrem Leben offenbarte.

Wir sind auch jetzt nicht außer Gefahr. Eine jede Seele, die der Welt die Warnungsbotschaft bringen will, wird hart versucht werden, einen solchen Lebenslauf einzuschlagen, der ihren Glauben verleugnen würde. Es ist Satans wohlüberlegter Plan, die Arbeiter infolge ihrer Charakterfehler schwach im Gebet, schwach an Kraft und Einfluß zu machen. Wir müssen uns als Arbeiter vereinigen, um alles zu unterdrücken und zu verurteilen, was sich in unserem Verkehr untereinander auch nur im geringsten dem Bösen nähert. Unser Glaube ist heilig; unser Werk soll die Ehre des Gesetzes Gottes rechtfertigen;

es darf nicht derart sein, irgend jemand im Denken oder Benehmen auf eine niedere Stufe zu bringen.

Wir sollen einen erhabenen Standpunkt einnehmen; wir müssen die Wahrheit glauben und lehren, wie sie in Jesu ist. Heiligkeit des Herzens wird niemals zu unreinen Handlungen führen. Wenn jemand, der vorgibt, die Wahrheit zu lehren, dazu neigt, gern in Gesellschaft junger oder verheirateter Frauen zu sein, wenn er vertraulich seine Hand auf sie legt und oft in vertraulicher Weise mit ihnen spricht, so hütet euch vor ihm; die reinen Grundsätze der Wahrheit wohnen nicht in seiner Seele. Solche Leute sind nicht in Christo und Christus ist nicht in ihnen. Sie bedürfen einer gründlichen Befehung, ehe Gott ihre Arbeit gutheißen kann. Die Wahrheit himmlischen Ursprungs erniedrigt niemals den, der sie annimmt; sie verleitet ihn niemals auch nur zu der geringsten unpassenden Vertraulichkeit; im Gegenteil, sie heiligt den Gläubigen, verfeinert seinen Geschmack, erhebt und beredelt ihn und bringt ihn in enge Verbindung mit Jesu. Sie führt ihn dazu, die Mahnung des Apostels Paulus zu beachten und selbst den bösen Schein zu meiden, damit nicht das Gute an ihm verlästert werde.

Dies ist eine Sache, die wir wohl beachten müssen; wir müssen vor den Sünden dieses verdorbenen Zeitalters auf der Hut sein. Wir müssen uns fernhalten von allem, das sich einer unpassenden Vertraulichkeit nähert; Gott verurteilt diese. Es ist verbotener Grund und es ist unsicher, denselben zu betreten. Jedes Wort und jede Handlung sollten den Charakter erheben und beredeln. Es ist Sünde, leichtfertig über diese Dinge zu denken. Der Apostel Paulus ermahnte Timotheus zur Achtsamkeit und Vorsicht in seinem Predigtamt und bat ihn, seine Gedanken nur mit Gutem und Reinem zu beschäftigen, damit sein Zunehmen in allen Dingen offenbar werde. Denselben Rat bedürfen die jungen Männer unserer Zeit. Ernstes Überlegen ist notwendig. Würden die Arbeiter nur mehr nachdenken und sich weniger durch die augenblicklichen Gefühle beherrschen lassen, so würden sie viel

größeren Erfolg haben. Wir haben mit unendlich wichtigen Dingen zu tun und dürfen nicht unsere eigenen Charakterfehler in unser Werk bringen. Wir müssen den Charakter Christi darstellen.

Wir haben ein großes Werk zu tun, nämlich Menschen zu einer höheren Würde zu erheben und sie für Christum zu gewinnen, sie anzuleiten, ernstlich danach zu trachten, Teilhaber der göttlichen Natur zu werden, nachdem sie der verderblichen Lust dieser Welt entflohen sind. Jeder Gedanke, jedes Wort und jede Handlung der Arbeiter sollte jenen erhabenen Charakter tragen, der in Übereinstimmung mit den heiligen Wahrheiten ist, die sie vertreten. Es mag sein, daß in unsern wichtigen Missionsfeldern Männer und Frauen unumgänglich mehr oder weniger zusammen arbeiten müssen; in diesem Fall können sie nicht zu vorsichtig sein. Verheiratete Männer müssen zurückhaltend und wachsam sein, damit von ihnen in Wahrheit nichts Böses gesagt werden kann. Wir leben in einer Zeit, wo die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und ein unbedachtes Wort oder eine unschickliche Handlung kann die Brauchbarkeit dessen, der diese Schwäche offenbart, sehr schädigen. Die Arbeiter müssen die Grenze der Zurückhaltung bewachen; und nichts sollte vorkommen, woraus der Feind Kapital schlagen kann. Fangen sie an, ihre Zuneigungen einer dem andern zuzuwenden, Günstlingen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und schmeichelnde Worte zu reden, so wird Gott ihnen seinen Geist entziehen.

Gehen verheiratete Männer ins Werk und überlassen ihren Frauen die Sorge für die Kinder daheim, so tut die Frau und Mutter ein ebenso großes und wichtiges Werk wie der Mann und Vater. Wenn er auch draußen im Missionsfeld steht, so ist die Frau ein Missionar im Hause und ihre Sorgen, Beschwerden und Lasten übersteigen oft bei weitem diejenigen des Mannes und Vaters. Ihr Werk, den Verstand und Charakter ihrer Kinder zu bilden und zu formen, sie zu nützlichen Menschen hier zu erziehen und sie für das zukünftige ewige Leben geschickt zu machen, ist ein heiliges und wichtiges Werk.

Der Mann draußen im Missionsfeld mag von Menschen geehrt werden, während die treue Arbeiterin zu Hause keine irdische Ehre für ihre Arbeit empfängt. Aber wenn sie zum besten ihrer Familie arbeitet und sich bemüht, Charaktere nach dem göttlichen Vorbild zu bilden, so werden die berichtführenden Engel ihren Namen als den eines der größten Missionare der Welt eintragen. Gott sieht die Dinge nicht so an, wie sterbliche Menschen. Wie sorgfältig sollte der Mann und Vater sein, seinem Ehegatten treu zu bleiben. Wie vorsichtig sollte er über seinen Charakter wachen, damit er nicht in jungen Mädchen oder selbst in verheirateten Frauen Gedanken erweckt, die nicht in Übereinstimmung mit dem hohen heiligen Standpunkt — den Geboten Gottes sind. Diese Gebote erstrecken sich, wie Christus uns zeigt, sehr weit, sie erreichen sogar die Gedanken und Absichten des Herzens. Hier werden viele zu Übeltätern. Die Gedanken ihres Herzens tragen nicht den reinen, heiligen Charakter, den Gott verlangt, und wie hoch auch ihre Berufung, wie talentvoll sie auch sein mögen, so wird Gott doch ihre Übertretung aufzeichnen und sie für viel schuldiger halten und mehr seines Zornes wert erachten als die, welche weniger Gaben, weniger Licht und weniger Einfluß haben.

Es schmerzt mich, wenn ich sehe, wie man Männer lobt, ihnen schmeichelt und sie verwöhnt. Gott hat mir die Tatsache offenbart, daß manche von denen, die diese Aufmerksamkeit empfangen, nicht würdig sind, seinen Namen in ihren Mund zu nehmen; und doch werden sie in der Achtung sterblicher Wesen, die nur nach dem Äußern urteilen, bis in den Himmel erhoben. Meine Schwestern, verhätschelt und schmeichelt niemals armen, schwachen, irdenden Männern, sie seien alt oder jung, verheiratet oder ledig. Ihr kennt nicht ihre Schwäche und wißt nicht, ob diese Aufmerksamkeit und überflüssigen Lobpreisungen nicht ihr Verderben herbeiführen mögen. Ich bin bestürzt über die Kurzsichtigkeit und den Mangel an Weisheit, den viele in dieser Hinsicht offenbaren.

Männer, die Gottes Werk tun und in deren Herzen Christus wohnt, werden den sittlichen Standpunkt nicht herabsetzen, sondern ihn stets zu erhöhen suchen. Sie werden keine Freude daran finden, von den Frauen umschmeichelt und von ihnen verwöhnt zu werden. Alle Männer, verheiratete und ledige, sollten sagen: Hände weg! Ich will niemals den geringsten Anlaß geben, daß übel von mir geredet werde. Mein guter Name ist mir von höherem Wert als Gold und Silber; laßt mich ihn ungetrübt erhalten. Wenn Menschen diesen Namen angreifen, so soll es nicht deshalb sein, weil ich ihnen dazu Anlaß gab, sondern aus demselben Grunde, aus dem sie von Christo übel redeten, weil sie die Reinheit und Heiligkeit seines Charakters haßten; denn er war ein beständiger Vorwurf für sie.

Ich wünsche, ich könnte jedem Arbeiter in Gottes Weinberg die große Notwendigkeit des anhaltenden Gebets einprägen. Sie können wohl nicht beständig auf ihren Knien liegen, aber ihre Herzen können zu Gott erhoben sein. Auf diese Weise wandelte Henoch mit Gott. Seid achtsam, sonst kehrt Selbstgenügsamkeit bei euch ein, und ihr vertreibt Jesus und arbeitet mehr in eigener Kraft als in dem Geist und der Kraft des Meisters. Verschwendet keine goldenen Augenblicke mit leichtfertiger Unterhaltung. Wenn ihr von eurer Missionsarbeit zurückkehrt, so lobt euch nicht selbst, sondern erhebt Jesus; erhöht das Kreuz auf Golgatha. Erlaubt nicht, daß euch jemand lobt, schmeichelt oder eure Hand festhält, als wenn er sie nicht mehr loslassen wollte. Fürchtet alle solchen Rundgebungen. Wenn junge oder verheiratete Leute Neigung zeigen, euch ihre Familiengeheimnisse zu offenbaren, so hütet euch. Wenn sie den Wunsch nach Teilnahme aussprechen, so wißt, daß es Zeit ist, sehr vorsichtig zu sein. Seelen, die mit Christi Geist erfüllt sind und mit Gott wandeln, werden kein unheiliges Sehnen nach Teilnahme haben. Sie haben eine Gemeinschaft, die jeden Wunsch des Geistes und Herzens befriedigt. Verheiratete Männer, die Aufmerksamkeiten, Lob und

Schmeicheleien von Frauen annehmen, können sicher sein, daß die Liebe und Teilnahme dieser Personen nicht des Erlangens wert sind.

Frauen sind zu oft Versucher. Unter dem einen oder andern Vorwand fesseln sie die Aufmerksamkeit der Männer, verheiratet oder ledig, und führen sie immer weiter, bis sie das Gesetz Gottes übertreten, bis ihre Brauchbarkeit dahin ist und ihre Seelen auf dem Spiele stehen. Die Geschichte Josephs ist zum Nutzen aller berichtet, die gleich ihm versucht werden. Er war in seinen Grundsätzen standhaft wie ein Fels und antwortete der Versucherin: „Wie sollte ich ein so groß Übel tun und wider meinen Gott sündigen?“ Heute ist moralische Kraft gleich der feinen notwendig. Wollten die Frauen doch danach trachten, ihr Leben zu veredeln und Mitarbeiter Christi zu werden, dann würde viel weniger Gefahr in ihrem Einfluß liegen. Aber mit ihrer gegenwärtigen Gleichgültigkeit in bezug auf häusliche Pflichten und auf die Ansprüche, die Gott an sie hat, ist ihr Einfluß in der verkehrten Richtung oft sehr stark; ihre Kräfte verkümmern und ihr Werk trägt nicht den göttlichen Stempel. Sie sind weder Missionare in ihrem Hause noch außerhalb desselben; und häufig verfällt ihr Heim, das schöne Heim, der Verwüstung.

Jeder, der Christum bekennt, muß versuchen, alles Unmännliche, alle Schwäche und alle Torheit zu überwinden. Manche Männer wachsen niemals zu dem vollen Mannesalter in Christo Jesu heran. Sie sind kindisch und mit sich selbst zufrieden, doch würde demütige Frömmigkeit all dies beseitigen. Wahre Religion besitzt keine Merkmale einer kindischen Nachsicht gegen sich selbst. Sie ist im höchsten Grade ehrenhaft. Möchte doch keiner von denen, die als Streiter in die Reihen Christi getreten sind, am Tage der Prüfung weichen! Alle sollten erkennen, daß sie ein ernstes Werk zu tun haben, ihre Mitmenschen aus ihrem gesunkenen Zustand zu erheben. Keiner hat ein Recht, sich inmitten des Kampfes, der die Tugend begehrenswert und das Laster verhaßt macht,

auszurufen; es gibt für den lebendigen Christen diesseits der ewigen Welt keine Ruhe. Gottes Geboten zu gehorchen heißt recht, unter allen Umständen recht tun. Dies ist christliche Männlichkeit. Vielen aber tut es not, häufig Lehren aus dem Leben Christi zu ziehen, welcher der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist. „Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasst. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.“ Ihr müßt ein Wachstum in den christlichen Tugenden bekunden. Wenn ihr unter Fränkung Sanftmut offenbart und euch von allem gemeinen, irdischen Wesen abwendet, so liefert ihr den Beweis, daß der Heiland in euch wohnt, und jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat werden die Menschen mehr zu Jesu ziehen. Es gibt viel zu tun und nur kurze Zeit, es auszuführen. Macht es euch zur Lebensaufgabe, alle mit dem Gedanken zu erfüllen, daß sie ein Werk für Christum zu tun haben. Nehmt irgend eine vorhandene Pflicht, die andere nicht erkennen, weil sie ihre Lebensaufgabe nicht sehen wollen, auf euch und tut sie.

Der Standpunkt eines sittlichen Lebenswandels wird unter Gottes Volk nicht hoch genug gesetzt. Viele, die vorgeben, Gottes Gebote zu halten und sie auch verteidigen, brechen sie selbst. Die Versuchungen nahen ihnen auf eine Weise, daß sie denken, sie hätten eine Entschuldigung für die Übertretung. Alle, die ins Missionsfeld gehen, sollten Männer und Frauen sein, die mit Gott wandeln und reden; alle, die als Prediger an heiliger Stätte stehen, sollten Männer von tadellosem Ruf sein; ihr Leben muß makellos und erhaben sein über alles, was nur an Unreinheit streift. Setze deinen guten Ruf nicht aufs Spiel, indem du dich auf den Weg der Versuchung begibst. Hält eine Frau zögernd deine Hand fest, so entziehe sie ihr rasch und bewahre sie vor Sünde. Zeigt sie eine unpassende Zuneigung und klagt, daß ihr Mann sie nicht liebe und nicht mit ihr übereinstimme, so ver-

suche du nicht, diesen Mangel auszufüllen. Der einzig sichere und kluge Weg für dich in solchem Falle ist, deine Theilnahme für dich zu behalten. Es gibt unzählige solcher Fälle. Verweise eine solche Seele auf den Lastenträger, auf den wahren und besten Ratgeber. Hat sie Christum als Gefährten erwählt, so wird er ihr Gnade geben, die Vernachlässigung ohne Klagen zu ertragen; andererseits aber sollte sie gewissenhaft alles thun, was in ihrer Macht steht, ihren Mann durch die größte Treue an sich zu fesseln und ihm sein Heim so traulich und anziehend wie möglich zu machen. Wenn all ihre Bemühungen vergebens sind und nicht anerkannt werden, so hat sie die Theilnahme und Hilfe ihres lieben Erlösers. Er wird ihr helfen, alle Lasten zu tragen und wird sie in ihren Enttäuschungen trösten. Sie beweist Mißtrauen gegen Jesum, wenn sie sich an menschliche Wesen wendet, um den Platz auszufüllen, den Christus so gern einnimmt. Durch ihre Klagen sündigt sie gegen Gott. Sie würde gut thun, ihr eigenes Herz ernstlich zu prüfen, ob keine Sünde in ihrer Seele lauert. Das Herz, welches auf diese Weise nach menschlicher Theilnahme sucht und verbotene Aufmerksamkeiten annimmt, ist nicht rein und fleckenlos vor Gott.

Die Bibel gibt viele treffende Beispiele von dem starken Einfluß schlechter Frauen. Als Bileam aufgefodert wurde, Israel zu fluchen, durfte er dies nicht thun, denn der Herr sah keinen Frevler in Jakob und keine Schuld in Israel. Bileam aber, der sich schon der Versuchung hingegeben hatte, wurde nun gänzlich das Werkzeug Satans und beschloß, indirekt das auszuführen, was Gott ihm direkt nicht zugelassen hatte. Er legte sofort einen Fallstrich für die Israeliten, indem sie durch die schönen moabitischen Frauen bezaubert und von ihnen verführt werden sollten, das Gesetz Gottes zu übertreten. Auf diese Weise würde Missethat bei ihnen gefunden werden und Gottes Segen würde nicht auf ihnen ruhen. Ihre Kräfte würden sehr geschwächt und ihre Feinde nicht länger ihre Macht fürchten, weil die Gegenwart des Herrn der Heerscharen nicht mehr mit ihren Heeren war.

Dies soll eine Warnung für Gottes Kinder in den letzten Tagen sein. Wenn sie der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit nachjagen, wenn sie alle Gebote Gottes halten, so wird es Satan und seinen Werkzeugen nicht erlaubt werden, sie zu überwinden. Aller Widerstand ihrer bittersten Feinde wird machtlos sein, den Weinstock von Gottes eigener Pflanzung zu zerstören oder auszurotten. Satan weiß, was Bileam erst durch traurige Erfahrung lernte, daß keine Zauberei gegen Jakob und keine Weissagung gegen Israel gebraucht werden kann, wenn keine Sünde unter ihnen gepflegt wird; deshalb wird er auch seine Macht und seinen Einfluß stets darauf richten, ihre Eintracht zu stören und die Reinheit ihres Charakters zu beflecken. Er legt seine Fallstriche auf tausend verschiedene Weisen, um ihre Kraft zum Guten zu schwächen.

Nochmals möchte ich euch die Notwendigkeit der Reinheit in jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Handlung einprägen. Wir haben eine persönliche Verantwortlichkeit Gott gegenüber, ein persönliches Werk, welches niemand für uns tun kann, nämlich die Welt zu bessern durch Lehren, durch persönliche Bemühungen und durch unser Beispiel. Während wir die Geselligkeit pflegen, sollte dies nicht nur zum Vergnügen, sondern in einer bestimmten Absicht geschehen; es gilt Seelen zu retten. Tretet ihnen nahe durch persönliche Bemühungen. Öffnet eure Thür jungen Männern, die der Versuchung ausgesetzt sind. Das Böse lockt sie von allen Seiten; sucht sie zu interessieren. Wenn sie voller Fehler sind, so sucht diese Irrtümer zu berichtigen. Haltet euch nicht weit von ihnen entfernt, sondern kommt ihnen recht nahe. Ladet sie in eure Häuser und zu euren Familienandachten ein. Tausenden tut es not, daß ein solches Werk für sie getan wird. Jeder Baum in Satans Garten trägt verlockende, giftige Früchte, und ein Wehe ist über jeden ausgesprochen, der sie pflückt und iszt. Laßt uns der Aufforderung Gottes an uns gedenken, den Weg zum Himmel schön, hell und anziehend zu machen, damit wir Seelen aus der verderblichen Bezauberung Satans befreien mögen.

Gott hat uns den Verstand gegeben, damit wir ihn zu einem edlen Zweck gebrauchen sollen. Hier ist unsere Prüfungszeit für das zukünftige Leben. Die Zeit ist für einen jeden von uns zu feierlich, um sorglos zu sein oder in Unsicherheit dahinzugehen. Unser Verkehr mit andern sollte durch Ehrbarkeit und himmlische Gesinnung gekennzeichnet sein. Unsere Unterhaltung sollte sich auf himmlische Dinge beziehen. „Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merkt's und höret's, und es ist vor ihm ein Denktettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigentum sein; und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet.“

Was könnte würdiger sein zur Beschäftigung der Gedanken als der Erlösungsplan? Dies ist ein uner-schöpflicher Gegenstand. Die Liebe Jesu, die in seiner unendlichen Liebe den gefallen Menschen angebotene Errettung, die Heiligkeit des Herzens, die köstliche errettende Wahrheit für diese letzte Zeit, die Gnade Christi — dies alles sind Gegenstände, welche die Seelen beleben können; und diejenigen, die reinen Herzens sind, werden etwas von der Freude empfinden, welche die Jünger empfanden, als der Heiland sich zu ihnen gesellte und mit ihnen nach Emmaus wandelte. Wer Jesum zum Mittelpunkt seiner Liebe macht, wird Wohlgefallen an dieser heiligen Gemeinschaft haben und sich göttliche Kraft aus solchem Verkehr sammeln; wer aber keinen Geschmack an dieser Art Unterhaltung hat, wer lieber sentimental Unfinn redet, der hat sich weit von Gott abgewandt und stirbt dem heiligen und edlen Streben immer mehr ab. Das Sichtbare und Irdische wird von solchen Seelen für himmlisch gehalten. Wenn die Unterhaltung einen leichtfertigen Charakter trägt, wenn sie von unbefriedigtem Sehnen nach menschlicher Teilnahme und Anerkennung zeugt, so entspringt sie einer liebeskranken Sentimentalität, vor welcher weder junge Leute noch Männer mit grauem Haar sicher sind. Ist aber die Wahrheit Gottes zu einem

festen Grundsatz im Herzen geworden, so wird sie zu einer lebendigen Quelle. Es mögen Versuche unternommen werden, sie zurückzudrängen, aber sie wird an einer andern Stelle hervorsprudeln: sie ist da und kann nicht zurückgehalten werden. Die Wahrheit ist im Herzen eine Quelle des Lebens; sie erquickt die Müden und unterdrückt böse Gedanken und Äußerungen.

Ereignet sich nicht genug um uns herum, um uns die Gefahren zu zeigen, die unsern Pfad bedrohen? Überall sieht man menschliche Bracks, vernachlässigte Familienaltäre, zerstörte Familienverhältnisse. Es herrscht ein befremdliches Aufgeben von Grundsätzen, ein Herabwürdigen des Standpunktes der Sittlichkeit; Sünden, welche ehemals die Gerichte Gottes — die Sintflut und die Vernichtung Sodoms durch Feuer — über die Erde herbeiführten, nehmen immer mehr überhand. Wir nähern uns dem Ende. Gott hat lange mit der Verderbnis der Menschheit Geduld gehabt, aber ihre Strafe ist deshalb nicht weniger sicher. Möchten doch die, welche bekennen, das Licht der Welt zu sein, von aller Ungerechtigkeit abtreten. Wir sehen heute denselben Geist gegen die Wahrheit offenbart wie zur Zeit Christi. Aus Mangel an biblischen Beweisen werden diejenigen, die das Gesetz Gottes ungültig machen wollen, Lügen erfinden, um die Arbeiter zu schänden und anzuschwärzen. Sie taten dies mit dem Erlöser der Welt, und sie werden es auch mit seinen Nachfolgern tun. Gerüchte, die nicht den geringsten Grund haben, werden als Wahrheiten verbreitet werden.

Gott hat sein Volk, welches seine Gebote hält, gesegnet, und aller Widerstand und alle gegen dasselbe vorgebrachten Lügen werden nur diejenigen stärken, die fest in der Verteidigung des Glaubens stehen, der den Heiligen übertragen ist. Wenn aber solche, die bekennen, Verwahrer des Gesetzes Gottes zu sein, Übertreter dieses Gesetzes werden, dann wird ihnen sein Schutz entzogen, und viele werden durch Eigensinn und Zügellosigkeit fallen. Dann werden wir natürlich nicht imstande sein, vor unseren Feinden zu bestehen. Aber wenn

Gottes Kinder von der Welt getrennt und abge sondert bleiben als ein Volk, das Gerechtigkeit tut, dann wird Gott ihr Schutz sein, und keine Waffen, die gegen sie gerichtet werden, können Erfolg haben.

Sollen wir nicht als das Volk Gottes, welches seine Gebote hält, angesichts der Gefahren dieser Zeit alle Sünde, Ungerechtigkeit und Verderbtheit von uns tun? Sollen nicht die Frauen, welche die Wahrheit bekennen, streng auf sich selbst achten, damit sie nicht die geringste Ermütigung zu unerlaubter Vertraulichkeit geben? Sie können mancher Versuchung die Tür schließen, wenn sie jederzeit eine strenge Zurückhaltung und ein richtiges Betragen beobachten. Die Männer sollten sich ein Beispiel an dem Leben Josephs nehmen und fest zu Grundsätzen stehen, wie stark auch die Versuchung sein mag. Wir wollen starke Männer und Frauen sein, die für das Rechte einstehen. Um uns herum sind viele, die in moralischer Hinsicht schwach sind. Sie bedürfen der Gemeinschaft derer, die feststehen und deren Herzen eng mit dem Herzen Jesu verbunden sind. Die Grundsätze eines jeden einzelnen werden auf die Probe gestellt werden. Aber es gibt solche, die in die Versuchung hineinlaufen, wie ein Narr in die Fessel. Sie laden den Feind geradezu ein, sie zu versuchen. Sie entnerben sich selbst, werden schwach an moralischer Kraft, und Schande und Verderben sind die Folge.

Wie verächtlich sind in den Augen des heiligen Gottes solche, die vorgeben, sein Gesetz zu rechtfertigen und dabei seine Vorschriften übertreten! Sie bringen Schande auf das Werk und geben den Gegnern der Wahrheit Gelegenheit zu triumphieren. Niemals sollte die Grenze des Unterschieds zwischen den Nachfolgern Jesu und den Nachfolgern Satans verwischt werden. Gott selbst hat eine deutliche Linie zwischen der Welt und der Gemeinde, zwischen den Beobachtern und den Übertretern des Gesetzes gezogen. Sie vertragen sich nicht zusammen. Sie sind so verschieden wie der Mittag von der Mitternacht — verschieden in ihrem Geschmack, ihren Zielen, ihrem

Streben und ihrem Charakter. Pflegen wir die Liebe und Furcht Gottes, so werden wir das Geringste, das an Unreinigkeit streift, hassen.

Möge der Herr Seelen zu sich ziehen und ihnen persönlich ein Bewußtsein ihrer heiligen Verantwortlichkeit mitteilen, solche Charaktere zu bilden, daß Christus sich nicht schämen wird, sie Brüder zu heißen. Setzt euch ein hohes Ziel, dann wird an jenem Tage, wenn jedermann empfangen wird, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, der göttliche Segen über euch ausgesprochen werden. Gottes Arbeiter müssen leben als vor seinem Angesicht und sich beständig im Charakter, in wahrer Tugend und Gottseligkeit entwickeln. Ihre Gedanken und Herzen müssen vollkommen von dem Geiste Christi erfüllt und von der feierlichen Botschaft, die sie zu tragen haben, so geheiligt sein, daß jeder Gedanke, jede Handlung und jeder Beweggrund über dem Irdischen und Sinnlichen stehen. Ihr Glück wird nicht in verbotenen, selbstsüchtigen Befriedigungen bestehen, sondern in Jesu und seiner Liebe.

Mein Gebet ist: „O, Herr, salbe die Augen deiner Kinder, daß sie zwischen Sünde und Heiligkeit, zwischen Befleckung und Gerechtigkeit unterscheiden und schließlich als Sieger hervorgehen können.“

Der Anspruch der Erlösung.

(Testimonies, Vol. VI, p. 479—482.)

Durch die dem Herrn geweihten Zehnten und Opfer erkennen wir Gottes Anspruch auf uns als unsern Schöpfer an; gleichzeitig sind sie aber auch eine Anerkennung seines Anspruchs als unser Erlöser. Weil all unsere Kraft von Christo kommt, sollen diese Opfer von uns Gott zufließen und uns stets den Anspruch der Erlösung, den größten aller Ansprüche, der alle anderen einschließt, vor Augen halten. Die Erkenntnis des Opfers, welches um unseretwillen gebracht wurde, soll in unserem Gemüt stets frisch erhalten bleiben und einen Einfluß auf

unsere Gedanken und Pläne ausüben. Christus soll in Wirklichkeit als einer sein, der unter uns gekreuzigt ist.

Wisset ihr nicht, ihr „seid nicht euer selbst“? „Denn ihr seid teuer erkaufte.“ 1. Kor. 6, 19. 20. Welch ein Preis ist für uns bezahlt worden! Siehe auf das Kreuz und das daran erhöhte Opfer; blicke auf jene von den grausamen Nägeln durchbohrten Hände und die ans Holz genagelten Füße. Christus trug unsere Sünden an seinem eigenen Leibe. Jenes Leiden, jene Todesangst ist der Preis unserer Erlösung. Der Befehl war gegeben: Erlöse sie, damit sie „nicht hinunterfahren ins Verderben; denn ich habe eine Versöhnung gefunden“.

Wisset ihr nicht, daß er uns geliebt hat und sich selbst für uns gegeben, damit wir uns dafür ihm wiedergeben möchten? Warum sollten nicht alle, die ihn im Glauben annehmen, ihrer Liebe zu Christo Ausdruck geben, gleichwie auch er seine Liebe zu uns, für die er starb, bekundete?

Christus wird dargestellt, wie er dem verlorenen Schaf nachgeht und es sucht. Es ist seine Liebe, die uns umgibt und zur Herde zurückbringt. Seine Liebe gibt uns das Vorrecht, samt ihm in das himmlische Wesen versetzt zu werden. Wenn das herrliche Licht der Sonne der Gerechtigkeit in unsere Herzen scheint und wir in Friede und Freude in dem Herrn ruhen, dann laßt uns ihn preisen. Lobt ihn, der das Licht unseres Angesichts und unser Gott ist! Lasset uns ihn preisen, nicht nur in Worten, sondern indem wir ihm alles weihen, was wir sind und haben.

„Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?“ Du kannst dies nicht berechnen. Da alles, was du hast, ihm gehört, willst du ihm das vorenthalten, was er beansprucht? Willst du es selbstsüchtig als dein Eigentum festhalten, wenn er es fordert? Willst du es zurückhalten und es für irgend einen andern Zweck verwenden, als zur Errettung von Seelen? Auf diese Weise gehen Tausende von Seelen verloren. Wie können wir besser unsere Anerkennung des von Gott dargebrachten Opfers, seiner großen Gabe an unsere Welt beweisen als dadurch, daß wir mit Preis

und Dankfagung Gaben und Opfer darbringen für die große Liebe, damit er uns geliebt und zu sich gezogen hat?

Indem ihr betend gen Himmel schaut, bietet euch selbst Gott als seine Knechte, und alles was ihr habt, als das Seine an und sprecht: „Denn von dir ist alles kommen und von deiner Hand haben wir dir's gegeben.“ Angesichts des Kreuzes auf Golgatha und des Sohnes des unendlichen Gottes, der für euch gekreuzigt ist, und in Anerkennung dieser unbegreiflichen Liebe, dieser wunderbaren Entfaltung der Gnade, laßt eure Frage sein: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Er hat euch gesagt: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Mark. 16, 15. Wenn ihr Seelen in dem Reiche Gottes sehen werdet, die durch eure Gaben und durch euren Dienst gerettet wurden, werdet ihr euch dann nicht freuen, daß ihr das Vorrecht hattet, dies Werk zu tun?

Von den Aposteln Christi steht geschrieben: „Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.“ Mark. 16, 20. Noch wartet der Himmel auf menschliche Werkzeuge, durch welche die Flut der Gnade sich über die Welt ergießen kann. Dieselbe Macht, welche die Apostel besaßen, ist nun für solche vorhanden, die Gott dienen wollen.

Der Feind wird jede in seiner Macht liegende List anwenden, um zu verhindern, daß das Licht an neuen Orten scheine. Er will nicht, daß die Wahrheit „entbrenne wie eine Fackel“. Wollen unsere Geschwister zulassen, daß er in seinen Plänen, das Werk zu hindern, Erfolg haben soll?

Die Zeit geht rasch in die Ewigkeit über. Will irgend jemand jetzt das von Gott zurückhalten, das ihm allein gehört? Will jemand ihm das verweigern, was nicht ohne Verderben vorenthalten werden kann, obgleich es ohne Verdienst gegeben sein mag? Der Herr hat einem jeden sein Werk gegeben und die heiligen Engel erwarten von

uns, daß wir dies Werk tun. Sie stehen bereit, eure Mitarbeiter zu sein, wenn ihr wachet, betet und arbeitet. Wird das Verständniß von dem Heiligen Geist beeinflusst, dann wirken alle Neigungen einmütig zur Erfüllung des göttlichen Willens. Dann werden die Menschen Gott sein Eigentum geben und sagen: „Denn von dir ist alles kommen und von deiner Hand haben wir es dir gegeben.“ Möge Gott seinem Volk vergeben, daß es dies nicht getan hat!

Geschwister, ich habe versucht, euch die Dinge so vorzuführen, wie sie sind, aber der Versuch kommt der Wirklichkeit nicht gleich. Wollt ihr meine Bitte zurückweisen? Ich bin es nicht, die euch auffordert; es ist der Herr Jesus, der sein Leben für die Welt gegeben hat. Ich habe nur dem Willen, der Forderung Gottes gehorcht. Wollt ihr die Gelegenheit ausnutzen, dem Werke Gottes Ehre einzulegen und Achtung für die Diener zu beweisen, die er gesandt hat, seinen Willen zu tun, indem sie Seelen zum Himmel führen?

„Ich meine aber das: Wer da karglich säet, der wird auch karglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken; wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Der aber Samen reichet dem Säemann, der wird auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit, daß ihr reich seid in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst, und preisen Gott über eurem untertänigen Bekenntnis des Evangeliums Christi und über

eurer einfältigen Steuer an sie und alle, indem auch sie euer verlangt im Gebet für euch um der überschwenglichen Gnade Gottes willen in euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“ 2. Kor. 9, 6—15.

Die Gefahr des Beifalls.

(Testimonies, Vol. III, p. 185. 186.)

Es ist mir gezeigt worden, daß große Vorsicht angewandt werden muß, selbst wenn es nötig ist, Männer und Frauen von einer drückenden Last zu befreien, damit sie sich nicht auf ihre eigene Weisheit verlassen und vergessen, daß sie von Gott allein abhängig sind. Es ist nicht gut, Personen zu loben oder die Fähigkeit eines Dieners Christi zu rühmen. Am Tage Gottes werden viele in der Wage gewogen und infolge menschlicher Erhebung zu leicht erfunden werden. Ich möchte meine Brüder und Schwestern ermahnen, niemals Personen ihrer Fähigkeiten wegen zu schmeicheln, denn sie können es nicht vertragen. Das eigene Ich überhebt sich so leicht und Menschen verlieren infolgedessen das Gleichgewicht. Abermals sage ich meinen Geschwistern, wenn ihr eure Seelen von dem Blut aller Menschen rein halten wollt, so schmeichelt niemals, rühmt niemals die Bemühungen armer Sterblicher; denn es mag ihnen zum Verderben gereichen. Es ist gefährlich, durch unsere Worte oder Handlungen einen Bruder oder eine Schwester zu erhöhen, wie demütig auch ihr Benehmen scheinbar sein mag. Wenn sie wirklich den sanftmütigen und demütigen Geist besitzen, den Gott so hoch schätzt, so helft ihnen, denselben zu behalten. Dies soll nicht durch Tadel noch dadurch geschehen, daß ihr wahrer Wert nicht richtig geschätzt werde; aber es gibt wenige, die ohne Schaden Lob ertragen können.

Etliche fähige Prediger, welche die gegenwärtige Wahrheit verkündigen, lieben die Anerkennung, die sie anregt, wie ein Glas Wein den Trinker. Stellt solche Prediger an einen Platz, wo sie nur eine kleine Versamm-

lung haben, die nicht leicht begeistert wird und keinen entschiedenen Widerspruch herausfordert, so werden sie bald ihr Interesse und ihren Eifer verlieren und so nutzlos in ihrem Werk sein, wie der Trinker, dem sein Schnäpßchen entzogen wird. Diese Männer werden keine wirklichen praktischen Arbeiter werden, bis sie es lernen, ohne die Anregung des Beifalls zu arbeiten.

Die kommende Krisis.

(Testimonies, Vol. V, p. 449—454.)

„Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu Christi.“ Wir werden in der nahen Zukunft diese Worte erfüllt sehen, wenn die protestantischen Kirchen sich mit der Welt und mit der päpstlichen Macht gegen diejenigen verbinden, die Gottes Gebote halten. Derselbe Geist, der in vergangenen Zeiten die Anhänger des Papstes beseelte, wird auch die Protestanten verleiten, in gleicher Weise gegen die vorzugehen, welche Gott treu bleiben wollen. Kirche und Staat treffen jetzt Vorbereitungen für den zukünftigen Kampf. Die Protestanten arbeiten unter dem Vorwand, den Sonntag in den Vordergrund zu bringen, wie die Römischen ehemals taten. Durch das ganze Land*) errichtet das Papsttum seine hohen, massiven Gebäude, um in deren geheimen Tiefen seine früheren Verfolgungen zu wiederholen. In großem Maßstabe wird der Weg für die Offenbarung lügenhafter Wunder vorbereitet, durch welche Satan, so es möglich wäre, selbst die Auserwählten verführen würde.

Der Erlaß gegen Gottes Volk wird demjenigen sehr ähnlich sein, welchen Mhasberos zur Zeit Esthers gegen die Juden ergehen ließ. Das persische Edikt entsprang der

*) Bezieht sich auf die Vereinigten Staaten.

Bosheit Hamans gegen Mardochai. Nicht, daß Mardochai ihm etwas zuleid getan hätte, aber er hatte sich geweigert, ihm die Ehrerbietung zu erzeigen, die allein Gott zukommt. Der Schiedsspruch des Königs gegen die Juden wurde durch falsche Aussagen und verkehrte Darstellung dieses eigentümlichen Volkes veranlaßt. Satan stiftete den Plan an, um die von der Erde zu vertilgen, welche die Erkenntnis des wahren Gottes bewahrten. Aber seine Anschläge wurden durch eine entgegengesetzte Macht, die unter den Menschenkindern herrscht, vereitelt. Mächtige Engel wurden beauftragt, das Volk Gottes zu beschützen, und die Anschläge ihrer Widersacher fielen auf deren eigenes Haupt. Die protestantische Welt sieht heute in der kleinen Schar, die den Sabbat hält, einen Mardochai im Tor. Ihr Charakter und Betragen, welche Ehrfurcht gegen das Gesetz Gottes ausdrücken, sind denen, welche die Furcht des Herrn verlassen haben und seinen Sabbat mit Füßen treten, ein beständiger Vorwurf. Diese unwillkommenen Störenfriede müssen durch irgend ein Mittel aus dem Wege geräumt werden.

Derselbe gewalttätige Geist, der in vergangenen Zeiten gegen die Treuen Künfte schmiedete, sucht auch jetzt noch die Erde von denjenigen zu befreien, die Gott fürchten und sein Gesetz halten. Satan wird Unwillen gegen die geringe Minderheit erregen, die sich beharrlich weigert, allgemeine Gewohnheiten und Überlieferungen anzunehmen. Menschen von Rang und Ansehen werden sich den Gesetzlosen und Nichtswürdigen anschließen, um gegen Gottes Volk zu ratschlagen. Reichtum, Geist und Bildung werden sich vereinen, um Schmach auf sie zu häufen. Verfolgungsfüchtige Herrscher, Prediger und Kirchenglieder werden sich gegen sie verschwören. Durch Wort und Schrift, durch Drohung, Hohn und Spott werden sie versuchen, ihren Glauben zum Fall zu bringen. Durch Entstellungen und von Zorn entzündete Aufrufe werden sie die Leidenschaften des Volkes erregen. Da sie kein „so sagt die Schrift“ gegen die Verteidiger des biblischen Sabbats vorbringen können, so werden sie zu Ge-

walttaten greifen, um den Mangel zu ersetzen. Um sich beliebt zu machen und sich Gönner zu erwerben, werden die Gesetzgeber dem Verlangen nach Sonntagsgesetzen nachgeben. Die Gottesfürchtigen aber können keine Ver-
ordnung annehmen, die eins der zehn Gebote verletzt. Auf diesem Schlachtfelde wird der letzte große Streit in dem Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum ausgefochten werden; und wir sind über den Ausgang nicht im Zweifel gelassen. Der Herr wird, wie in den Tagen Mar-
dochais seine Wahrheit und sein Volk schützen.

Durch die Verordnung, welche die Einrichtung des Papsttums im Gegensatz zu Gottes Gesetz erzwingen will, wird sich die amerikanische Nation völlig von der Gerechtigkeit lossagen. Wenn der Protestantismus seine Hand über die Klust ausstreckt, um die Hand der römischen Macht zu erfassen, wenn er über den Abgrund hinüberreicht, um mit dem Spiritismus Hand in Hand zu gehen, wenn unter dem Einfluß dieser dreifachen Vereinigung Amerika jeden Grundsatz seiner Verfassung als protestantische und republikanische Regierung verwirft und Vorkehrung trifft zur Ausbreitung päpstlicher Irrtümer und Täuschereien, dann können wir wissen, daß die Zeit für das erstaunliche Wirken Satans gekommen und das Ende nahe ist.

Wie die Annäherung des römischen Heeres für die Jünger ein Zeichen von der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems war, so mag dieser Abfall für uns ein Zeichen sein, daß die Grenze der Geduld Gottes erreicht, daß das Maß der Ungerechtigkeit der amerikanischen Nation voll ist und daß der Engel der Gnade im Begriff steht, wegzufiegen, um nie mehr zurückzukehren. Gottes Volk wird dann in solche Szenen der Angst und Trübsal gestürzt werden, welche die Propheten als die Zeit der Angst Jakobs beschrieben haben. Das Schreien der verfolgten Gläubigen steigt zum Himmel auf. Und wie Abels Blut von der Erde rief, so rufen auch Stimmen aus den Gräbern der Märtyrer, aus den Tiefen des Meeres, aus den Höhlen der Berge, aus den Gewölben der Klöster: „Herr,

du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?"

Der Herr vollzieht sein Werk. Der ganze Himmel ist in Bewegung. Der Richter der ganzen Erde wird sich erheben, um für seine beleidigte Autorität einzustehen. Das Siegel der Erlösung wird denen aufgedrückt werden, die Gottes Gebote halten, die sein Gesetz ehren und sich weigern, das Malzeichen des Tieres oder seines Bildes anzunehmen.

Gott hat offenbart, was in den letzten Tagen stattfinden wird, damit sein Volk vorbereitet sein möge, im Sturme des Widerspruchs und Zornes festzustehen. Wenn seine Kinder vor den ihnen bevorstehenden Ereignissen gewarnt worden sind, so sollen sie nicht in ruhiger Erwartung des kommenden Sturmes harren und sich damit trösten, daß der Herr seine Treuen in den Tagen der Trübsal beschützen wird. Wir sollen sein wie Menschen, die auf ihren Herrn harren, nicht in träger Erwartung, sondern in ernster Arbeit mit unerschütterlichem Glauben. Es ist jetzt keine Zeit, unsere Gedanken mit Dingen von geringer Wichtigkeit zu beschäftigen. Während die Menschen schlafen, ist Satan tätig, die Dinge so zu wenden, daß Gottes Volk weder Gnade noch Gerechtigkeit widerfahren werde. Die Sonntagsbewegung bahnt sich jetzt ihren Weg im Finstern. Die Führer verheimlichen das wahre Ziel und viele, die an der Bewegung teilnehmen, sehen nicht, wohin die Strömung treibt. Ihr Bekenntnis ist milde und scheinbar christlich, aber ihre Rede wird den Geist des Drachen offenbaren. Es ist unsere Pflicht, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um die drohende Gefahr abzuwenden. Wir sollten danach streben, die Vorurteile zu heben, indem wir uns vor den Leuten in das rechte Licht stellen. Wir sollten ihnen die wahre Frage, um die sich der Streit dreht, klarmachen und auf diese Weise den wirksamsten Protest gegen Maßregeln, welche die Gewissensfreiheit beschränken, erheben. Wir sollten die Schrift forschen und imstande sein, Grund für unseren Glauben zu geben. Der Prophet sagt: „Die Gott-

losen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen alle werden's nicht achten; aber die Verständigen werden's achten."

Wer durch Christum Zutritt zu Gott hat, hat ein wichtiges Werk vor sich. Nun ist die Zeit, den Arm unserer Stärke zu erfassen. Das Gebet Davids sollte das Gebet der Prediger und Laien sein: „Es ist Zeit, daß der Herr dazu tue; sie haben dein Gesetz zerrissen.“ „Laßt die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen Halle und Altar und sagen: Herr, schone deines Volkes, und laß dein Erbteil nicht zu Schanden werden.“ Gott ist immer für sein Volk in seiner größten Not eingetreten, wenn nur die geringste Aussicht vorhanden zu sein schien, das Verderben abzuwenden. Die Anschläge gottloser Menschen, der Feinde seiner Gemeinde, sind seiner Macht und der alles beherrschenden Vorsehung unterworfen. Er kann auf die Herzen von Staatsmännern einwirken; der Zorn der Ungefügigen und Unzufriedenen, der Feinde Gottes, seiner Wahrheit und seines Volkes, kann gewendet werden, wie auch die Wasserströme gelenkt werden, wenn er es befiehlt. Das Gebet bewegt den Arm des Allmächtigen. Er, der die Sterne des Himmels in ihrer Bahn hält, dessen Wort die Wogen der großen Tiefe beherrscht, der unendliche Schöpfer wird für sein Volk wirken, wenn es im Glauben ihn anruft. Er wird die Mächte der Finsternis zurückhalten, bis der Welt die Warnung gegeben ist und alle, die sie annehmen, für den Kampf vorbereitet sind.

„Der Grimm des Menschen preiset dich,“ sagt der Psalmist; „gegen den Rest des Grimms gürtest du dich.“ Gott will, daß die prüfende Wahrheit in den Vordergrund gestellt und ein Gegenstand der Forschung und Untersuchung werde, selbst wenn es durch die ihr zuteil werdende Verachtung geschieht. Die Gemüter der Menschen müssen beunruhigt werden. Jede Streitfrage, jeder Vorwurf und jede Verleumdung wird Gott als Mittel benutzen, zum Forschen anzuspornen und Gemüter zu erwecken, die sonst schlummern würden.

So war es ehemals in der Geschichte des Volkes Gottes. Die drei Gebrüder wurden in den feurigen Ofen geworfen, weil sie sich weigerten, das goldene Bild, welches Nebukadnezar hatte aufrichten lassen, anzubeten. Gott aber bewahrte seine Knechte inmitten der Flammen, und der Versuch, den Götzendienst zu erzwingen, brachte die Erkenntnis des wahren Gottes vor die versammelten Fürsten und Großen des gewaltigen Königreiches Babel.

So war es auch als das Gebot ausging, daß niemand etwas bitten dürfe, es sei denn von dem König. Als Daniel, seiner Gewohnheit gemäß, dreimal täglich seine Gebete dem Gott des Himmels darbrachte, wurde die Aufmerksamkeit der Fürsten und Herrscher auf seinen Fall gelenkt, und er hatte Gelegenheit, für sich selbst zu reden und zu zeigen, wer der wahre Gott sei. Er konnte den Grund vorführen, warum Gott allein Ehre empfangen sollte, und konnte die Pflicht zeigen, ihm Preis und Ehre darzubringen. Die Befreiung Daniels aus der Löwengrube war ein anderer Beweis, daß das Wesen, dem er diente, der wahre und lebendige Gott war.

So brachte auch die Gefangenschaft Pauli das Evangelium vor Könige, Fürsten und Herrscher, die sonst dies Licht nicht erhalten hätten. Alle Anstrengungen, den Fortschritt der Wahrheit zu hindern, werden nur dazu dienen, sie auszubreiten. Das Kostliche der Wahrheit wird mit jedem weiteren Punkt, von dem aus sie betrachtet wird, deutlicher erkenntlich. Der Irrtum erfordert Verstellung und Verheimlichung. Er kleidet sich in ein Engelsgewand, doch jede Offenbarung seines wahren Charakters vermindert seine Aussicht auf Erfolg.

Das Volk, welches Gott zum Verwahrer seines Gesetzes gemacht hat, soll sein Licht nicht verbergen. Die Wahrheit muß an den dunklen Orten der Erde verkündigt werden, Hindernisse müssen bekämpft und überwunden werden. Ein großes Werk muß geschehen, und es ist denen anvertraut, die die Wahrheit kennen. Sie sollten flehende Bitten um Hilfe zu Gott emporsenden. Die Liebe Christi muß ihre Herzen durchdringen. Der Geist Christi

muß über sie ausgegossen werden und sie müssen sich bereit machen, im Gericht bestehen zu können. Während sie sich Gott weihen, wird eine überzeugende Macht ihre Anstrengungen begleiten, anderen die Wahrheit vorzuführen, und ihr Licht wird in viele Herzen Eingang finden. Wir dürfen nicht länger auf Satans verzaubertem Boden schlafen, sondern müssen all unsere Kräfte aufrufen und jeden Vorteil ausnutzen, womit uns die Vorsehung ausgestattet hat. Die letzte Warnung soll vor „vielen Völkern und Nationen und Sprachen und Königen“ verkündigt werden, und es ist uns die Verheißung gegeben: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Josua und der Engel.

(Testimonies, Vol. V, p. 467—476.)

Könnte der Schleier, der die sichtbare Welt von der unsichtbaren trennt, geküftet werden und könnten Gottes Kinder den großen Kampf schauen, der zwischen Christo samt seinen heiligen Engeln und Satan mit seinem bösen Heer bezüglich der Erlösung des Menschen vor sich geht, könnten sie verstehen, wie wunderbar Gott wirkt, um Seelen von den Banden der Sünde zu retten und wie er sich beständig bemüht, sie vor dem Haß Satans zu schützen, so würden sie besser vorbereitet sein, den listigen Anschlägen Satans zu widerstehen. Angesichts der weiten Ausdehnung und der Wichtigkeit des Erlösungsplanes, sowie der Größe des vor ihnen liegenden Werkes als Mitarbeiter Christi, würden ihre Herzen von Ehrfurcht erfüllt werden. Sie würden gedemütigt aber auch ermutigt werden, wissend, daß der ganze Himmel an ihrer Errettung Anteil nimmt.

Satans sowohl als auch Christi Werk und dessen Macht, den Verkläger seines Volkes niederzuwerfen, sind äußerst treffend und eindrucklich in der Weissagung Sacharjas veranschaulicht. In hehrem Gesicht schaut der Prophet den Hohenpriester Josua, mit unreinen Kleidern

angetan, vor dem Herrn stehen und um Gnade für sein Volk flehen, welches sich in großer Trübsal befindet. Satan steht zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen. Weil Israel erwählt war, Gottes Erkenntnis auf Erden zu bewahren, war es auch von seinem ersten Anfang als Nation an der besondere Gegenstand der Feindschaft Satans, der entschlossen war, dessen Vernichtung herbeizuführen. So lange die Israeliten Gott gehorchten, konnte er ihnen kein Leid zufügen; deshalb wandte er alle seine Macht und List an, sie zur Sünde zu verleiten. Durch seine Versuchungen verstrickt, hatten sie Gottes Gesetz übertreten und dadurch von der Quelle ihrer Stärke getrennt, wurden sie eine Beute ihrer heidnischen Feinde. Sie wurden nach Babel in die Gefangenschaft geschleppt und verblieben dort viele Jahre. Doch hatte der Herr sie nicht verlassen. Er sandte ihnen seine Propheten mit Zurechtweisungen und Warnungen. Das Volk wurde aufgeweckt, seine Schuld einzusehen, es demütigte sich vor Gott und kehrte mit wahrer Reue zu ihm zurück. Dann sandte der Herr ihm ermutigende Botschaften und erklärte, es aus der Gefangenschaft befreien und wieder in seine Gunst aufnehmen zu wollen. Dies aber wollte Satan verhindern. Eine Anzahl Israeliten waren schon nach ihrem eigenen Lande zurückgekehrt, und Satan suchte die heidnischen Völker, die seine Werkzeuge waren, zu bewegen, sie gänzlich zu vernichten.

Als Josua demütig um die Erfüllung der Verheißungen Gottes fleht, erhebt Satan kühn sein Haupt, ihm zu widerstehen. Er verweist auf die Übertretungen Israels als Grund, warum dies Volk nicht wieder in die Gunst Gottes aufgenommen werden sollte. Er beansprucht sie als seine Beute und verlangt, daß man sie zur Vernichtung in seine Hand gebe.

Der Hohepriester kann weder sich selbst noch sein Volk gegen Satans Anklagen verteidigen. Er behauptet nicht, daß die Israeliten ohne Fehler seien. In seinen unreinen Kleidern — ein Sinnbild der Sünde des Volkes — die er als ihr Vertreter trägt, steht er vor dem Engel und be-

kennt ihre Schuld, weist aber auch auf ihre Reue und Demütigung hin und erklärt, daß sie auf die Gnade des sündenbergewendenden Erlösers trauen und im Glauben die Verheißungen Gottes erfassen.

Dann gebietet der Engel, welcher Christus selbst, der Heiland der Sünder ist, Satan, dem Verkläger seines Volkes, zu schweigen und sagt: „Der Herr schelte dich, du Satan; ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer ertretet ist?“ Israel war lange in dem Ofen der Trübsal gewesen. Seiner Sünde wegen war das Volk fast von der von Satan und seinen Helfern zu seiner Vernichtung angezündeten Flamme verzehrt worden, aber Gott hatte seine Hand ausgestreckt, um es herauszuführen. In Reue und Demütigung will der mitleidige Heiland es nicht der grausamen Macht der Heiden überlassen. „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“

Als die Fürbitte Josuas angenommen wird, ergeht der Befehl: „Zut die unreinen Kleider von ihm,“ und der Engel sagt zu Josua: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen.“ „Und sie setzten einen reinen Hut auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an.“ Seine eigenen Sünden sowie die seines Volkes waren vergeben. Israel wurde mit Feierkleidern — der Gerechtigkeit Christi — bekleidet. Der Hut, der auf Josuas Haupt gesetzt wurde, war ein solcher, wie ihn die Priester trugen und hatte die Inschrift: „Heiligkeit des Herrn“, um anzuzeigen, daß er ungeachtet seiner früheren Übertretungen jetzt befähigt sei, vor Gott in seinem Heiligtum zu dienen.

Nachdem ihm auf diese feierliche Weise die Würden des Priestertums verliehen waren, sagte der Engel: „So spricht der Herr Zebaoth: Wirst du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut warten, so sollst du regieren mein Haus, und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben von diesen, die hie stehen, daß sie dich geleiten sollen.“

Er sollte als Richter oder Oberster des Tempels und aller seiner Dienste geehrt werden; er sollte selbst in diesem Leben von Engeln umgeben sein und zuletzt der verherrlichten Menge um den Thron Gottes zugezählt werden.

„Höre zu, Jofua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die vor dir sitzen; denn sie sind miteinander ein Wahrzeichen. Denn siehe, ich will meinen Knecht Jemach kommen lassen.“ Hier wird die Hoffnung Israels offenbart. Durch den Glauben an den kommenden Erlöser empfangen Jofua und sein Volk Vergebung. Durch den Glauben an Christum wurden sie wieder in die Gunst Gottes aufgenommen. Wenn sie in seinen Wegen wandeln und seine Gebote halten würden, sollten sie kraft seiner Verdienste „ein Wahrzeichen“ und unter den Völkern der Erde als die Erwählten des Himmels geehrt sein. Christus war ihre Hoffnung, ihre Verteidigung, ihre Rechtfertigung und Erlösung, wie er auch heute die Hoffnung seiner Gemeinde ist.

Wie Satan Jofua und sein Volk beschuldigte, so verklagt er zu allen Zeiten die, welche die Gnade und Gunst Gottes suchen. In der Offenbarung wird er der „Verkläger unserer Brüder“ genannt, „der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott“. Der Streit wiederholt sich über jede Seele, die von der Macht des Bösen befreit und deren Name in das Lebensbuch des Lammes eingetragen ist. Niemals wird jemand aus der Familie Satans in die Familie Gottes aufgenommen, ohne den entschiedenen Widerstand des Bösen zu erregen. Satans Anklagen gegen die, welche den Herrn suchen, entspringen nicht dem Mißfallen an ihren Sünden. Er frohlockt aber über ihre Charakterfehler, denn nur durch ihre Übertretung des Gesetzes Gottes kann er Macht über sie erlangen. Seine Anklagen entspringen allein seiner Feindschaft gegen Christum. Durch den Erlösungsplan bricht Jesus Satans Macht über die menschliche Familie und befreit die Seelen aus seiner Gewalt. Aller Haß und alle Bosheit des Erzrebellen werden erregt, wenn er den Beweis der Oberherrschaft Christi sieht, und mit teuflischer Macht und List

arbeitet er, um den Rest der Menschenkinder, die seine Erlösung angenommen haben, ihm zu entreißen.

Er führt die Menschen in Zweifelsucht, veranlaßt sie, ihr Vertrauen in Gott zu verlieren und sich von seiner Liebe zu trennen; er versucht sie, sein Gesetz zu brechen, beansprucht sie dann als seine Gefangenen und bestreitet das Recht Christi, sie ihm wegzunehmen! Er weiß, daß die, welche Gott ernstlich um Vergebung und Gnade bitten, sie erlangen werden und deshalb hält er ihnen ihre Sünden vor, um sie zu entmutigen. Er sucht beständig danach, etwas gegen die zu finden, die versuchen, Gott zu gehorchen; selbst ihren besten und wohlgefälligsten Dienst stellt er als verdorben hin. Durch zahllose listige und grausame Anschläge sucht er ihre Verdammnis herbeizuführen. Der Mensch kann diesen Anklagen nicht entgegen treten; in seinen sündenbesleckten Kleidern, seine Missetat bekennend, steht er vor Gott. Aber Jesus, unser Fürsprecher, bringt eine wirkungsvolle Bitte bezüglich aller dar, die in Reue und Glauben ihre Seelen ihm übergeben haben. Er verteidigt ihre Sache und besiegt ihren Verkläger durch die mächtigen Beweisgründe von Golgatha. Sein vollkommener Gehorsam gegen das Gesetz Gottes, selbst bis zum Tode am Kreuz, hat ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben und er beansprucht von seinem Vater Gnade und Veröhnung für die schuldigen Menschen. Zu dem Verkläger seines Volkes spricht er: „Der Herr schelte dich, du Satan! Diese sind mit meinem Blut erkaufte, sie sind wie ein Brand aus dem Feuer gerissen“, und diejenigen, die ihm im Glauben vertrauen, hören die tröstliche Versicherung: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und will dir Feierkleider anlegen.“ Alle, die das Kleid der Gerechtigkeit Christi angezogen haben, werden vor ihm als Auserwählte, Treue und Wahrhaftige bestehen. Satan hat keine Macht, sie aus der Hand Christi zu reißen. Christus wird nicht zulassen, daß eine Seele, die in Buße und Glauben sich unter seinen Schutz gestellt hat, in die Gewalt Satans gerate. Sein Wort ist ein Pfand: „Er wird mich

erhalten bei meiner Kraft, und wird mir Frieden schaffen; Frieden wird er mir dennoch schaffen.“ Die Jofua gegebene Verheißung gilt für alle: „Wirst du in meinen Wegen wandeln. . . . ich will dir geben von diesen, die hie stehen, daß sie dich geleiten sollen.“ Engel Gottes werden ihnen zur Seite wandeln, selbst in dieser Welt und zuletzt werden sie unter den Engeln stehen, die den Thron Gottes umgeben.

Die Tatsache, daß das anerkannte Volk Gottes als in unreinen Kleidern vor dem Herrn stehend, dargestellt wird, sollte alle, die seinen Namen bekennen, zur Demut und ernstesten Erforschung des Herzens leiten. Wer seine Seele durch Gehorsam gegen die Wahrheit reinigt, wird eine sehr geringe Meinung von sich selbst haben. Je mehr er den fleckenlosen Charakter Christi betrachtet, desto inniger wird das Verlangen sein, in sein Bild umgewandelt zu werden und desto weniger Reinheit und Heiligkeit wird er in sich selbst sehen. Während wir aber unsern sündigen Zustand erkennen sollen, müssen wir auf Christum als unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und Erlösung vertrauen. Wir können auf die Beschuldigungen, die Satan gegen uns vorbringt, nichts antworten. Christus allein kann uns erfolgreich verteidigen. Er kann den Verkläger zum Schweigen bringen durch Beweisgründe, die nicht auf unseren sondern auf seinen eigenen Verdiensten beruhen.

Wir dürfen uns jedoch niemals mit einem sündigen Leben zufrieden geben. Der Gedanke, daß jeder Charakterfehler, jeder Punkt, worin Christen nicht den göttlichen Standpunkt erreichen, eine offene Tür ist, durch die Satan eintreten, versuchen und vernichten kann, und ferner, daß jede Versäumnis, jeder Fehler ihrerseits dem Versucher und seinen Gehilfen Gelegenheit gibt, Christum zu schmähen, sollte die Christen zu größerem Eifer und Ernst antreiben, dem Bösen zu widerstehen. Wir müssen jede Kraft der Seele anstrengen, um zu überwinden und auf Jesum sehen, damit er das für uns tue, was wir selbst nicht tun können. Keine Sünde kann in denen geduldet

werden, die mit Christo in weißen Kleidern wandeln sollen. Die unreinen Kleider sollen ihnen abgenommen und durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi ersetzt werden. Durch Reue und Glauben werden wir befähigt, allen Geboten Gottes gehorsam zu sein und ohne Flecken vor ihm erfunden zu werden. Wer das Wohlgefallen Gottes haben wird, der demütigt jetzt seine Seele, bekennt seine Sünden und bittet ernstlich um Vergebung durch Jesum, seinen Fürsprecher. Seine Aufmerksamkeit ist auf Christum gerichtet, der der Mittelpunkt des Hoffens und Glaubens ist, und wenn der Befehl gegeben wird: „Zut die unreinen Kleider von ihm, kleidet ihn mit Feierkleidern und setzt einen reinen Hut auf sein Haupt“, dann ist er bereit, Jesu alle Ehre für seine Errettung zu geben.

Sacharjas Gesicht von Josua und dem Engel bezieht sich besonders auf die Erfahrung des Volkes Gottes am Schlusse des großen Versöhnungstages. Die letzte Gemeinde wird in große Prüfungen und Schwierigkeiten gebracht werden. „Die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum“ werden den Zorn des Drachen und seiner Heerscharen fühlen. Satan zählt die Welt zu seinen Untertanen, er hat die Herrschaft über die abtrünnigen Kirchen erlangt; aber hier ist eine kleine Schar, die seiner Macht widersteht. Könnte er sie von der Erde vertilgen, so würde sein Triumph vollkommen sein. Wie er ehemals die heidnischen Völker beeinflusste, Israel zu zerstören, so wird er in der nächsten Zukunft die gottlosen Mächte der Erde bewegen, das Volk Gottes zu vernichten. Von allen wird verlangt werden, menschlichen Gesetzen gehorsam zu sein und das Gesetz Gottes zu übertreten, und alle, die Gott und ihrer Pflicht treu sein wollen, werden bedroht, verklagt und geächtet und „überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundeten und Freunden“.

Ihre einzige Hoffnung ist die Gnade Gottes, ihre einzige Verteidigung das Gebet. Wie Josua vor dem Engel hat, so werden die Übrigen mit zerschlagenem Herzen und festem Glauben um Vergebung und Erret-

tung durch Jesum, ihren Fürsprecher, bitten. Sie sind sich der Sündhaftigkeit ihres Lebens vollkommen bewußt, sie erkennen ihre Schwäche und Unwürdigkeit und möchten, wenn sie auf sich sehen, verzweifeln. Der Versucher steht bei ihnen und verklagt sie, wie er neben Josua stand, um ihm zu widerstehen. Er verweist auf ihre unreinen Kleider, ihre fehlerhaften Charaktere, spricht von ihrer Schwäche und Torheit, ihrer Sünde der Undankbarkeit, ihrer Unähnlichkeit mit Christo, wodurch ihr Erlöser entehrt wurde. Er trachtet danach, die Seelen mit dem Gedanken zu ängstigen, daß ihr Fall hoffnungslos sei, daß ihre Flecken niemals gewaschen werden könnten. Auf diese Weise hofft er ihren Glauben zu vernichten, damit sie seinen Versuchungen nachgeben, sich von Gott abwenden und das Malzeichen des Tieres annehmen.

Satan erhebt vor Gott seine Anklagen gegen sie; er erklärt, daß sie durch ihre Sünden den göttlichen Schutz verwirkt hätten und beansprucht das Recht, sie als Übertreter zu vernichten. Er sagt, daß sie ebensowohl von der Gunst Gottes ausgeschlossen werden müßten, wie er selbst. „Sind dies die Wesen,“ sagt er, „die meinen Platz und den Platz der Engel, die sich mir angeschlossen haben, im Himmel einnehmen sollen? Haben sie, während sie vorgaben, dem Gesetze Gottes zu gehorchen, seine Vorschriften befolgt? Haben sie sich nicht selbst mehr geliebt als Gott? Haben sie nicht ihre eigenen Interessen über seinen Dienst gestellt? Haben sie nicht die Dinge dieser Welt geliebt? Sieh die Sünden, die sie in ihrem Leben begangen haben! Sieh ihre Selbstsucht, ihre Bosheit, ihren Haß gegeneinander!

Das Volk Gottes hat sich in vieler Hinsicht sehr verschuldet. Satan hat eine genaue Kenntnis der Sünden, zu denen er es verführt hat und stellt diese in dem übertriebensten Lichte dar. Er erklärt: „Will Gott mich und meine Engel aus seiner Gegenwart verbannen und doch diese belohnen, die sich derselben Sünden schuldig gemacht haben? Du kannst dies in Gerechtigkeit nicht tun, o Herr. Dein Thron wird dann nicht in Gerechtigkeit und Gericht

bestehen. Die Gerechtigkeit verlangt, daß ein Urtheil über sie ausgesprochen werde."

Aber während die Nachfolger Christi gesündigt haben, haben sie sich nicht unter die Gewalt des Bösen begeben. Sie haben ihre Sünden von sich getan und den Herrn in Demut und Bzknirschung gesucht, und der göttliche Fürsprecher bittet für sie. Er, der am meisten durch ihre Undankbarkeit geschmäht wurde, der ihre Sünden, aber auch ihre Reue kennt, spricht: „Der Herr schelte dich, du Satan. Ich gab mein Leben für diese Seelen. Sie sind in meine Hände gezeichnet.“

Die Angriffe Satans sind stark, seine Täuschungen schrecklich, aber das Auge des Herrn wacht über seinen Kindern. Ihre Not ist groß; die Flammen des Feuerofens scheinen sie verzehren zu wollen; aber Jesus wird sie herausbringen wie das Gold, das im Feuer geläutert ist. Alles Irdische muß an ihnen verschwinden, damit das Bild Christi vollkommen aus ihnen widerstrahle; der Unglaube muß überwunden, Glaube, Hoffnung und Geduld müssen entwickelt werden.

Das Volk Gottes seufzt und weint über die Greuel, die in der Welt geschehen. Mit Tränen warnen sie die Gottlosen vor ihrer Gefahr, wenn sie das Gesetz Gottes unter die Füße treten, und mit unaussprechlichem Kummer demütigen sie sich selbst vor dem Herrn um ihrer Übertretungen willen. Die Gottlosen spotten ihres Kummers, lachen über ihre feierlichen Anrufungen und machen sich über ihre vermeintliche Schwäche lustig. Aber die Angst und Demütigung der Kinder Gottes ist ein untrüglicher Beweis, daß sie die Stärke und Erhabenheit des Charakters zurückhalten, die infolge der Sünde verloren gingen. Weil sie Christo näher kommen und ihre Augen auf seine vollkommene Reinheit gerichtet sind, so erkennen sie deutlich die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde. Ihre Bzknirschung und Demütigung sind in den Augen Gottes unendlich mehr wert als der selbstzufriedene, stolze Geist derer, die keine Ursache zum Wehklagen sehen, die die Demut Christi verspotten und sich für vollkommen

halten, während sie Gottes heiliges Gesetz übertreten. Sanftmut und Demut des Herzens sind die Bedingungen, um Stärke und Sieg zu erlangen. Die Krone der Herrlichkeit wird denen zuteil, die zu den Füßen des Kreuzes knien. „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“

Die treuen Väter sind gleichsam mit Gott eingeschlossen. Sie selbst wissen nicht, wie sicher sie beschirmt sind. Die Herrscher dieser Welt, von Satan angetrieben, suchen sie zu vernichten; aber wenn ihre Augen geöffnet werden könnten, wie die Augen des Knechtes Elisas zu Dothan, so würden sie die Engel Gottes um sich her gelagert sehen, die durch ihren Glanz und ihre Herrlichkeit die Mächte der Finsternis zurückhalten.

Während Gottes Volk sich vor ihm demütigt und um Reinheit des Herzens bittet, wird der Befehl gegeben: „Nehmet die unreinen Kleider von ihm“, und die ermutigenden Worte werden gesprochen: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und habe dich mit Feiereidern angezogen.“ Den geprüften, versuchten, aber treuen Kindern Gottes wird das reine Kleid der Gerechtigkeit Christi verliehen. Die verachteten Übrigen werden in herrlichen Schmuck gekleidet, um nimmermehr von der Verderbtheit der Welt befleckt zu werden. Ihre Namen bleiben in dem Lebensbuch des Lammes unter denen der Treuen aller Zeitalter eingetragen. Sie haben der List des Betrügers widerstanden, sie haben sich durch das Wüten des Drachen nicht von ihrer Treue abwenden lassen. Nun sind sie für ewig vor den Anschlägen des Versuchers sicher. Ihre Sünden werden auf den Urheber der Sünde übertragen. Sie haben nicht nur Vergebung erhalten und sind angenommen, sondern werden auch geehrt. Eine strahlende Krone wird auf ihr Haupt gesetzt, und sie sollen Könige und Priester Gottes sein. Während Satan seine Anschuldigungen vorbrachte und diese Schar zu zerstören suchte, gingen heilige Engel hin und her und drückten ihnen das Siegel des lebendigen Gottes auf. Sie sind es, die mit dem Lamm auf dem Berg Zion stehen und den

Namen des Waters an ihrer Stirn geschrieben haben. Sie singen vor dem Throne das neue Lied, das Lied, welches niemand lernen kann, außer den 144 000, die erkaufte sind von der Erde. Sie „folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden; denn sie sind unsträflisch vor dem Stuhl Gottes“.

Nun sind die Worte des Engels vollkommen erfüllt: „Höre zu, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, die vor dir sitzen; denn sie sind miteinander ein Wahrzeichen. Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemach kommen lassen.“ Christus ist als der Erlöser und Erretter seines Volkes offenbart. Nun sind in der That die übrigen „ein Schauspiel worden“, denn die Tränen und Demüthigung ihrer Pilgerreise weichen der Freude und Ehre in der Gegenwart Gottes und des Lammes. „In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein, und die Frucht der Erde herrlich und schön bei denen, die erhalten werden in Jsrael. Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem.“



Erziehung

von E. G. White.



Ein sehr wichtiges, lehrreiches und interessantes Buch, welches die Quelle und das Ziel der richtigen Erziehung offenbart. Es bespricht die Bildung des Verstandes und Herzens durch Lehren aus der Natur, der Heiligen Schrift und dem Leben großer Männer. Es gibt die richtigen Lehrmethoden und Grundsätze zur Ausbildung des Charakters an, ver- gibt auch nicht Anweisungen über die richtige Körperpflege und -ausbildung, Diät, Mäßigkeit usw.

320 Seiten.

Leinwand gebunden M. 2.50, Frs. 3.20, Kr. 3.—, Rbl. 1.50, \$ 0.75.

Erfahrungen und Gesichte

sowie

Geistige Gaben

von E. G. White.

Dies Buch enthält 288 Seiten und bringt im ersten Teil die Erfahrungen und Gesichte von E. G. White, während der zweite Teil eine kurze Übersicht über den großen Kampf zwischen Christo und Satan gibt, und mit dem Fall Satans im Himmel anfangend, alle Ereignisse bis zur endlichen Auf- richtung des Reiches Christi berührt.

Leinwand gebunden M. 2.—, Frs. 2.50, Kr. 2.40, Rbl. 1.20, \$ 0.75.

Verlagsanzeige.

Die Internationale Traktatgesellschaft verlegt christliche Bücher, Zeitschriften und kleinere Schriften in allen leitenden Sprachen. Reichhaltig sind die Kataloge in deutscher, englischer, französischer, holländischer, dänischer und schwedischer Sprache. Eine gute Auswahl ist aber auch bereits in ungarisch, böhmisch, russisch, spanisch, italienisch usw. vorhanden und wird immer mehr ergänzt. Kataloge werden gratis zugesandt. Man adressiere:

Hamburg, Grindelberg 15 a, Deutschland.

Basel, Birmanengasse 31, Schweiz.

Gland, Kanton Waadt, Schweiz.

Budapest, Katona Jozsef u. 28, Ungarn.

Watford, Stanborough Park, Herts, England.

Christiania, Akersgaden 74, Norwegen.

Stockholm, Kungsgatan 34, Schweden.

Helsingfors, Unionsgatan 4, Finnland.

Moskau, „Beröa“, Postfach 982, Rußland.

Konstantinopel, Deutsche Post Galata 109, Türkei.

New York City, 32 Union Square East, U. S. A.

Washington D. C., Takoma Park Station, U. S. A.

College View, Nebraska, U. S. A.

Nashville, 24. Avenue, North., Tenn., U. S. A.

Mountain View, Villa Street, Kalifornien, U. S. A.

Port Hope, Ontario, Kanada.

Lacubaya, D. F., 1420 Avenida 20, Mexiko.

São Bernardo, Estação, S. P. R., São Paulo, Brasilien.

Buenos Aires, Florida, F. C. C. A., Argentinien.

Santiago, Casilla 2830, Chile.

Kapstadt, 56 Roeland Street, Süd-Afrika.

Lucknow, 17 Abbott Road, Indien.

Shanghai, Box 523, U. S. Postal Agency, China.

Tokio, 846 Sendagaya-machi, Japan.

Seoul, Korea.

Warburton, Victoria, Australien.

Cooranbong, Mvondale, N. S. W. Australien.
